G 1485

G. 25

LW
729
-1-

Miscellaneen

zur

Geschichte

der

teutschen Literatur,

neu-aufgefundene

Denkmäler der Sprache, Poesie und Philosophie unsrer Vorfahren enthaltend.

Herausgegeben

von

Bern. Ios. Docen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erster Band.

München,

im Verlage der Schererschen Kunst- und Buchhandlung, 1807.

Sr.

Fürstlichen Hoheit,

Herrn

Carl Theodor

Fürst-Primas

der

Rheinischen Conföderation

souveränem Fürsten

von

Regensburg und Aschaffenburg etc. etc.

dem

Kenner und Beförderer

der

teutschen Sprache und Literatur

in

tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser.

Vorrede.

Wenn man bisher unter uns über die Vernachlässigung des Studiums der älteren teutschen Literatur allgemein zu klagen gewohnt war: so hatte diese Vernachlässigung ihren Grund nicht so wohl in einer absoluten Unempfindlichkeit des Publikums, als vielmehr in dem Umstande, dass die wenigen Gelehrten, welche sich dieser Sache annahmen, durchgängig alle jene nothwendigen Mittel verabsäumten, wodurch unfehlbar eine lebhaftere Theilnahme müsste erweckt worden seyn. Ich verstehe hierunter keineswegs die enthusiastischen Verheissungen und anlockenden Lobpreisungen, wodurch man so häufig in unsern Tagen ein Produkt der literarischen oder artistischen Betriebsamkeit in Aufnahme zu bringen sucht, sondern die klare, ungeschminkte Darlegung und Bestimmung der Sache, die unzerstückelte Bekanntmachung des Vorzüglicheren und Besseren, vor allen aber die zweckmässigste Art der Erleichterung zum Verstehen desselben. Statt der Befolgung dieser einfachen Erfordernisse bemerkt man in den bisherigen Versuchen fast überall die entgegengesezten Massregeln, die, wie leicht einzusehen, nie einen günstigen Erfolg erwarten liessen. Wo man auf eine historische Darstellung des Ganzen, einer bestimmten Periode, oder auch nur einer einzelnen bedeutenden Erscheinung hätte hinarbeiten sollen, machte man sich mit der Erforschung von tausend Kleinigkeiten zu schaffen; und wurde auch

hie und da im Allgemeinen geredet, so traten meistens nur schiefe Ansichten oder nichtssagende Urtheile ans Licht; hauptsächlich aber war man nur für die Literatur, in dem gemeinsten Sinne dieses Wortes, bedacht; man wollte nur um recht viele Büchertitel, um die Anzahl und das Aeussere der Handschriften und alter Drucke wissen u. s. w., was alles seinen guten Nutzen würde gehabt haben, wenn man es blos als Mittel hätte anwenden wollen, um mit der Zeit den reinen Gewinn davon abzuziehen, den man uns dermalen noch immer schuldig geblieben ist. Eben so unzweckmässig, wie man hier das Ziel verfehlte, gieng man bey der Bekanntmachung und Aufstellung alter Denkmäler zu Werke; man versäumte, das Publikum auf ihren Inhalt aufmerksam zu machen; von ihrem gegenseitigen Werth wurde gar nicht gesprochen; genug, dass man sich sagen konnte, diese oder jene Handschrift, mochte sie auch noch so verderbt seyn, nun durch den Druck gerettet zu haben, der aber leider oft nachlässig genug ausfiel, da man, bey der oft vielleicht ganz oberflächlichen Kenntniss der Sprache, sich das unangenehme Geschäft so bald wie möglich vom Halse zu schaffen suchte. Am misslichsten sah es mit den so nöthigen Erleichterungen zum Verstehen der alten Dichter aus; sehr wenigen, die Bodmer herausgab, wurden Glossarium und grammatische Uebersichten mitgegeben; fast alle übrigen mussten, ohne dass irgend ein wohlthätiges Licht ihre Dunkelheit erhellt hätte, zu dem veränderten Geschlechte wandern, dem sie, dem Aeusseren nach, fremd geworden waren, und es ungeachtet ihrer erneuerten Erscheinung im Druck auch ferner bleiben mussten. Und doch wäre von dieser Seite so leicht zu

helfen gewesen, wenn man in einem bequemen Handbuche die einfache Analogie ihrer Sprachveränderungen, und die alphabetische Erklärung aller unbekannteren Wörter denjenigen Lesern, die durch unsere Folianten gleich würden zurückgeschreckt werden, vor Augen gelegt hätte.

Indem nun jene Klagen über unbillige Vernachlässigung unsrer älteren Literatur freylich sehr verdächtig und ungerecht erscheinen: so lässt sich doch zu unsrer Beruhigung mit Grunde erwarten, dass in kurzer Zeit alle diese Klagen und Beschwerden ganz dürften vergessen werden. Denn es ist wohl keine, durch persönliche Wünsche veranlasste Täuschung, wenn wir behaupten, dass gegenwärtig eine mehr als jemals günstige Epoche für dieses bisher so verwahrlos'te Studium sich angekündigt habe. Nicht blos, dass man seit wenigen Iahren die einzelnen Denkmäler der früheren Zeiten mit ungleich mehr Einsicht und Kenntniss zu würdigen, und einige derselben in erneueter Gestalt in die Hände der lesenden Welt zu bringen angefangen hat, oder dass man für den gesunden Sinn unsrer Ahnen, durch sorgfältige Sammlung der älteren sogenannten Volkslieder, das Zeitalter empfänglich zu machen sucht, sondern auch für die vollständige historische Kenntniss unsrer schönen Literatur, auf der bis dahin noch so vielfältiges Dunkel ruhte, geschehen gegenwärtig bedeutende Fortschritte, und wie zu hoffen steht, gewiss nicht ohne eine bemerkbare Theilnehmung des grösseren Publikums, da seit kurzer Zeit in einigen der gebildet'sten Städte Teutschlands über diesen Gegenstand öffentliche Vorlesungen gehalten werden. Ohne Zweifel muss hiedurch auf eine mehr als gewöhnliche Art das Interesse an dem Allgemeinen erregt werden, und wo dieses einmal erweckt

ist, da lässt sich mit Grunde erwarten, dass auch die einzelnen herrlichen Erscheinungen des Geistes unsrer Vorfahren nicht länger mit träger Gleichgültigkeit werden aufgenommen werden.

Unter solchen Umständen dürfen wir denn wohl auch hoffen, dass in weniger Zeit manches wieder gut gemacht werde, was früherhin gleich bey seiner ersten Entstehung auf eine zwecklose Art unternommen wurde; die nachtheiligen Vorurtheile, sowohl für als gegen die Sache, werden allmälig sich ganz verlieren, und das Gute wird nach seinem wahren Werthe anerkannt und geschätzt werden, in welchem es uns ungleich schöner erscheinen dürfte, als unter der Hülle jener falschen Blumen, womit das unverständige Vorurtheil es auszuzieren sich bemüht hatte. —

An diese so ermunternden Aussichten knüpft sich nun von selbst die Frage, in welchem Verhältnisse man künftig die eigentlich-literärischen Untersuchungen und Beyträge zur Kenntniss unsrer älteren Sprache, Poesie und Philosophie zu betrachten haben werde; dürfen wir, da ihr Werth im Vergleich mit der historischen und kritischen Bearbeitung dieser Fächer sehr untergeordnet erscheint, sie überhaupt als überflüssig und entbehrlich ansehen, oder ist zu wünschen, dass sie ferner in grösserer oder kleinerer Entfernung von jenen höheren Gesichtspunkten, wie bisher, ihren Weg fortsetzen mögen? — Die Beantwortung dieser Frage liegt mir um so näher, da vielleicht mancher in den vorliegenden Beyträgen selbst keine völlige Uebereinstimmung mit obigen Aeusserungen antreffen, und hier eben jenes sorgsame Auflesen alter Sprachdenkmäler gewahren wird, von denen einige wohl das gewöhnliche Urtheil erfahren dürften, dass sie nur für den

blossen Literator Interesse haben könnten; auch wird man ohne Mühe bemerken, dass ich selbst diese Reliquien oft nur als abgerissene einzelne Bruchstücke jenes historischen Ganzen, über dessen Vernachlässigung geklagt wurde, aufgestellt habe.

Was ich vorhin nur mit Wenigem berührte, hatte ich vorlängst schon in einem grösseren Versuche „Gedanken über die Vernachlässigung des Studiums der teutschen Sprache"*) mit mehrerer Ausführlichkeit gerügt: „dass man bisher fast durchgängig nur fragmentarisch und viel zu unbestimmt unter den Denkmälern der früheren Zeiten umhergeschwärmt, und jede Kleinigkeit, die eben hervorgezogen wurde, schon als bedeutenden Gewinn angesehen habe;" dieses aber einzig aus dem Grunde, weil man bey jener unfruchtbaren Geschäftigkeit die unendlich wichtigeren schon vorhandenen, oder leicht zu erhaltenden Werke vernachlässigte, und weil sich nirgends ein deutliches Hinstreben zu Einem Ganzen, zu einer wahrhaft historischen Einsicht bemerken liess. Wo aber diese unser Hauptziel und unverrückter Zweck wäre, da würde die Erforschung und Kenntniss des Einzelnen, auch des minder Wichtigen, nicht etwa einen beyläufigen Werth erhalten, sondern sie würde durchaus als nothwendig zu erachten, und jedem unerlässlich seyn, der auf irgend eine Art das Publikum über Gegenstände der teutschen Literaturgeschichte zu unterrichten sich annähme. Denn Zweifels ohne lässt sich von Niemanden, der diese Anforderung umgeht, etwas Zuverlässiges und zum

*) S. Aurora, eine Zeitschrift aus dem südlichen Teutschland, 1805, 17 Iul. f.

Ziel Treffendes erwarten; wie wir denn hievon die deutlichsten Proben gesehen, indem diejenigen, deren Kenntniss über das Bekannte und an zerstreuten Orten schon von Andern Gesagte, welches sich ohne viele Mühe zusammenraffen lässt, nicht hinausreicht, durch ihre dürftige Zusammenstellung und schiefes Raisonnement den Fortschritten der Literatur mehr hinderlich, als förderlich sind; während die übrigen, als Feinde des gemissbrauchten literarischen Sammlergeistes, wenn sie zufällig auf ein im Publikum wenig gekanntes bedeutendes Werk stossen, von diesem aus, ohne weitere Vorbereitung, über irgend einen allgemeinen Gegenstand der Literaturgeschichte theorisiren wollen, und über jeden Einwurf erhaben nicht im mindesten bemerken, dass ihre vorgebliche Einsicht und all' ihre schimmernden Behauptungen durch die Natur andrer gleichzeitigen Werke auf die nachdrücklichste Art widerlegt werden könnten.

Um beyde Abwege zu vermeiden, giebt es kein sicheres Mittel, als sich von den übergebliebenen Werken der früheren Zeiten, die wie die Ruinen eines grossen Tempels ohne Ordnung und oft versteckt genug noch da liegen, eine so viel möglich vollständigeKenntniss zu erwerben, um die zerstreuten Bruchstücke in den ununterbrochenen Umkreis des Ganges der teutschen Bildung, jedes an den ihm zukommenden Ort, zurückzuführen. In dieser Reihe, wie leicht einzusehen, wird manches, was für sich unwichtig scheinen könnte, doch wegen der Stelle, die es einnimmt, für uns bedeutend werden; und wie vieles, was schon gleich seinen unabhängigen Werth ankündigt, wird nicht in einer grösseren Klarheit sich darstellen, und ein vielfacheres Interesse bey uns zu erregen fähig seyn, wenn wir

aus anderweitigen Quellen uns von den äusseren Beziehungen und Berührungspunkten desselben hinlänglich zu unterrichten im Stande sind. Auf diese Art sollte man den unbedeutend scheinenden Umgebungen wenigstens den Werth jener Scholien beylegen, wodurch wir von so vielen Seiten her über die wichtigsten Denkmäler des griechischen und römischen Alterthums Licht gewonnen haben. —

Bey dieser einfachen Ansicht der Sache, der ich bisher immer gefolgt bin, muss jeder Beytrag zu dem schon vorhandenen Vorrath alter Denkmäler, jede neue wichtige Notiz, jede Berichtigung gangbarer Irrthümer willkommen seyn; alles aber sey ohne Rücksicht ausgeschlossen, was nur dazu dient, dem unersättlichen literärischen Mikrologismus zu fröhnen, und den izt schon so überladenen Wust untauglicher Notizen noch mehr anzuhäufen. Was für die K e n n t n i s s d e r S p r a c h e von gar keinem Gewinn ist, was keine Anlage hat, um irgend eine h i s t o r i s c h e oder k r i t i s c h e Berührung unmittelbar zu gewähren, oder doch zu veranlassen, halte der Literaturfreund für unwürdig, ihm seine Zeit zu opfern, oder durch den Druck das gutwillige Publikum damit zu belästigen. —

Was zulezt noch die Art betrifft, in der ich die vorliegende Sammlung den Freunden der älteren teutschen Literatur überliefere, so wird jeder Kenner zugeben, dass bey der Herausgabe dieser Stücke manches vorausgesezt werden durfte, was entweder schon anderorts bekannt, oder für eine zusammenhängende Darstellung der Schicksale unsrer Literatur besser geeignet ist; ich hätte mich unaufhörlichen Weitläuftigkeiten Preis geben müssen, wenn bey jedem Fragmente das Historische aus der Bildung der Sprache und Poesie hätte aus-

gezeichnet werden sollen. So darf ich hierüber wohl keinen Vorwurf einer wirklichen Abweichung von den früher geäusserten Grundsätzen befürchten; im übrigen überlasse ich es dem Urtheile der Einsichtigen, ob ich dem Vorsatze, meinen Sammlungen überall einige hingehörige Anmerkungen oder Einleitung beyzufügen, immer getreu geblieben sey.

Sollten diese Beyträge nicht ganz des Beyfalls des gelehrten Publikums verfehlen, so würde ich in kurzer Zeit eine dritte und vierte Abtheilung nachfolgen lassen, die, wie ich hoffe, an Interesse die gegenwärtigen in verschiedener Hinsicht übertreffen müssten. Noch mehr aber werde ich mir angelegen seyn lassen, die baldige Erscheinung der grammatischen Vergleichungstafeln und des Handwörterbuchs über die Sprache unsrer älteren Dichter möglich zu machen, indem diese Hülfsmittel zu den vorzüglichsten Bedürfnissen der gegenwärtigen Periode zu gehören scheinen, in der das Interesse für die Kunstdenkmäler der früheren Zeiten auf so mannigfaltige Weise von neuem rege geworden ist. München, im August, 1806.

Miscel-

Miscellaneen
zur
Geschichte der teutschen Literatur,
neuaufgefundene
Denkmäler der Sprache, Poesie und Philosophie
unserer Vorfahren enthaltend.

Von

Bern. Ios. Docen.

Erste Abtheilung.

1.

Einige Denkmäler der altfränkischen Sprache.

Ausser den grösseren Denkmälern der altfränkischen Literatur, die in dem Schilter'schen Werke enthalten sind, haben sich bekanntlich noch manche andere kleinere Stücke*) aus dem achten, neunten und folgenden Iahrhunderten erhalten, die, obgleich sie von Seiten des Inhalts durchgängig von keinem besondern Werth sind, dennoch als die ältesten Denkmäler unsrer Sprache jedem Literaturfreunde ein eigenthümliches Interesse gewähren. Ie weniger es zu hoffen steht, dass diese in verschiedenen Werken bisher zerstreute Sammlung in der Folge noch durch ansehnliche Beyträge werde bereichert werden, um so mehr hoffen wir den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir die wenigen Bruchstücke dieser Art, die sich in den Manuscripten der Münchner Bibliothek vorfanden, gleich zum Anfange dieser Beyträge dem Publikum mittheilen.

I. Bey Untersuchung der Freisinger Handschriften entdeckte ich zu Ende eines Manuscripts aus dem IX. Iahrhundert, welches den Commentar des Hrabanus Maurus über die Genesis enthält, fol-

*) Angezeigt in I. E. Kochs Compend. der teutschen Literaturgeschichte, und in dessen literarischen Magazin. 1. Sem. 1792. S. 58—65.

gende Tetrastichen, deren man sich ehedem als eines Gesangs auf den Apost. Petrus bedient zu haben scheint:

Vnsar trohtin hat farſalt
 Scte petre giuualt,
 Daz er mac ginerian
 Ze imo dingenten man.
 Kyrie eleyſon, xpe eleyson.

Er hapet ouh mit vuortun
 Himilriches portun,
 Dar in mach er ſkerian,
 Den er uuili nerian.
 Kirie eleiſon, xpe (eleiſon)

Pittemes den gotes trut
 Alla ſamant upar lut,
 Daz er uns firtanen
 Giuuerdo ginaden.
 Kirie eleyſon xpe eleiſon.

Ich habe blos die Interpunction und die Versabtheilung hinzugefügt; leztere ist bisher bey den Ausgaben des Otfrids und ähnlicher Werke gänzlich vernachlässigt worden, die, was noch von Niemanden bemerkt worden zu seyn scheint, aus ähnlichen *Tetrastichen* bestehen; welches für die Geschichte der Metrik der neueuropäischen Sprachen kein unbedeutender Umstand ist.

II. In einem andern Manuscript der Freisinger Bibliothek aus dem Anfange des IX. Iahrhunderts findet sich zu Ende des Concil. African. folgende *Exhortatio ad plebem Christianam* mit einer gegenüberstehenden fränkischen Uebersetzung, deren hohes Alter sowohl durch die Form der Schrift als innere Merkmale beurkundet wird, denn ohne Zweifel ist

sie älter als Otfrids Evangelium. Vermuthlich diente diese Formel dem Geistlichen zur Einleitung bey dem ersten Religionsunterricht, der, wie man sieht, sich damals auf das apostol. Glaubensbekenntniss und Vater unser beschränkte. Die weitläufigen Katechismen der neueren Zeiten kannte man damals noch nicht. —

Uebrigens ist dieses Denkmal blos in Rücksicht der Orthographie von demjenigen verschieden, welches Hottinger aus einem Manuscript der Fuldaer Bibliothek in der Hist. Ecclesiast. N. T. zuerst bekannt machte. Nachher ward es von I. G. Eccard in seiner Cateches. theotisc. S. 74. aufgenommen, und mit einigen Anmerkungen begleitet. Die wichtigsten Varianten werde ich unter dem Texte anzeigen; die genauere Vergleichung bleibt demjenigen vorbehalten, der uns die zerstreuten kleineren Denkmäler der fränkischen Sprache in einer besondern Sammlung, oder, um meinen Wunsch deutlicher zu bezeichnen, in einem neu bearbeiteten Schilterischen Thesaurus liefern wird.

(Exhortatio ad plebem Christianum.)

1. Hloſet ir chindo liupoſtun[1] rihtida[2] thera galaupa their in herzin kahucclicho hapen ſculut, ...[3] ir den Chriſtanun namun intfangan eigut; thaz iſt chundida iuuerera Chriſtanheiti, fona demo truthine in man[4] gaplaſan, fona ſin selpes iungiron[5] kasezzit.

1. Audite filii regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui Chriſtianum nomen accepiſtis, quod eſt ueſtræ iudicium chriſtianitatis a domino inſpiratum, ab Apoſtolis inſtitutum.

2. Thera galaupa gauuisso fohiu[6] uuort ſint; uzan drato michilu garuni darinne ſint[7] piuangan. Vuiho atum gauuiſſo dem meiſtrun thera[8] dem uuihom potom ſinem theiſu uuort tihtota ſuſilhera churtnaſſi, za diu[9] allem christanem za galaupian iſt, ia auh ſimplun za pigehan, thaz mahtin alle farſtantan, ia in gahuhti gahapen.

2. Cuius utique fidei pauca uerba ſunt, ſed magna in ea concluduntur myſteria. Sanctus et enim ſpiritus magiſtris ecclesiæ ſanctis apoſtolis iſta dictavit verba tali brevitate, ut, quod omnibus credendum eſt Chriſtianis, ſemperque profitendum, omnesque poſſent intelligere et memoriter retinere.

3. In huueo chuidit ſih ther man Chriſtanan, ther theiſu fohun uuort thera

3. Quomodo enim ſe Chriſtianum dicit, qui pauca uerba fidei, qui

1) liupon. 2) tugathi. 3) uuanta ir, und im Lateiniſchen *quia* statt *qui*. 4) innan, 5) maginon. 6) fouui. 7) *sint* fehlt. 8) Das hier fehlende Wort wird ergänzt durch Chriſtanheiti. 9) Daz, diu alle

galaupa thera er gaheilit fcal fin, ia dera er ganefan [10] fcal, ia auh thei uuort thef frono gapetef, thei der thrutin selpo za pete gafazta, uueo mag er er Chriftani fin, ther dei lirnenni uuili, noh in finer gahukti hapen. odo uueo mak ther furi andran thera galaupa purgio [12] fin, odo thfuri andran gaheizan, ther the galaupa noh imo [13] ni uueiz?

(qua) saluandus eft, (atque) etiam *et* orationis dominicæ, quæ quam ipfe dominus ad orationem conftituit, neque difcere neque uult (velit) in memoria retinere; uel quomodo pro alio fidei fponfor exiftat, qui (ipfe) hanc fidem nefcit?

4. Pidiu fculut ir uuizzan chindili miniu, uuanta eo, unzi daz thaz iuuer eogaliher the felpun galaupafinan fillol [14] kalerit za farnemanne, ther er ur [15] deru tauffi intfahit, thaz er fculdig ift uuidar got thef gaheizef [16]: ja der definan fillol leran [17] farfumit, za fuonu tagin redia [18] urgepan fcal.

4. Ideoque noffe debetis filioli mei, quia donec (quando nec) unus quisque ueftrum eandem fidem filiolum fuum ad intelligendum docuerit, quem de babtifmo exciperit, reus eft fidei sponfionis, et qui hanc (hunc) filiolum fuum *docere* neglexerit, in die iudicii rationem redditurus erit.

furftanten mohten. ouh kihouctlihhio cahapen, statt: za diu (man supplire: thaz; za diu, thaziut, quod) thaz mahtin alle farftantan u. s. w. 10) caneran. 11) zi capete. 12) furheizo. 13) niheino. 14) ni kalerit. 15) Richtiger uz; aber im Original steht hier und nachher wieder *ur*. 16) fin furheizo. 17) In der den finan fille zi kaleren. 18) reching (?).

5. Nu allero manno gagalih, ther chriſtani ſin uuelle, the galaupa, ia auh thaz frono gapet alleru zilungu ille[19] galirnen, ia auh the galeran, the er ur tauffi[20] intfahe, thaz er za ſuonutage ni uuerde ganotit redia urgepan; uuanta iz iſt koteſ kapot,[21] ia daz iſt unſar heili, ia unſares herrin gapot, noh uuir ander uuiſni magun unſero ſuntiono antlaz kauuinnan.

5. Nunc (hanc) igitur omnis, qui Chriſtianus eſſe uoluerit, hanc fidem et orationem dominicam, omni feſtinatione ſtudeat didicere, (l. diſcere) et eos, quos de fonte exceperit, edocere, ne ante tribunal Chriſti cogatur rationem exſoluere, quia *Dei* iuſſio eſt et ſalus noſtræ et dominationis noſtræ mandatum. Nec aliter poſſumus ueniam conſequi delictorum.

III. Ich verbinde hiemit die Bekanntmachung zwey verschiedener Glaubensbekenntnisse und Beichtformeln, die aber beynahe um dritthalbhundert Iahre jünger seyn möchten, als das obige altfränkische Denkmal. Die beiden ersten Stücke (I. A. B.) finden sich in einer Handschrift aus Benedictbeuern in 8. unter einem Haufen lateinischer Predigten versteckt. Das übrige (II.) ist in einer schätzbaren Sammlung altteutscher Sermonen enthalten, aus der wir in der Folge vielleicht noch einige grössere Proben mittheilen werden.

I. A.

Ich gloube an den alemahtigen got, der der ſchephare iſt himeleſ unte der erde, luifteſ unte uuaſ-

19) allera ilunga uuolle. Die folgenden Wörter: „galirnen, ia auh the" fehlen. 20) ouz dera toufu. 21) Diese Worte fehlen ebenfalls.

zeref, unte aller dero dingo, die dar innebeuangen ſint. Ich gloube an den uater, Unte an den ſun, unte an den heiligen geiſt. Ich gloube daz die drigenemmede ein warer got iſt. Ich gloube, daz der gotes ſun, der der ie was ebenhere unte eben euuihc ſinem uater, daz der geboren wart in den uingesten ziten, uone ſcē Mariun der ewigen magede. Ich glovbe daz er hi en werlte waſ warer got warer menneſcho ane ſunto. Ich gloube daz er uangen wart, daz er an daz cruçe erhangen wart, daz er daran arſtarp. Ich glovbe, daz er zero hello fuor, unde daruz loſta, die er imo erwelet habeta. Ich gloube daz er deſ triten tageſ ufſtunt, unte daz er ſider hi en werelte waſ uierzog taga unte uierzog nahta. Ich gloube daz er deſ fierzegoſten tageſ ze himele furt; daz er da ſizzet ze ſineſ vater zeſuun, ze ſineſ fater herſcheſte. Ich glovben, daz er noch chomen ſcol ze demo iungeſten tage, vnte daz ihc danne erſten ſcol an demo ſelben libe, da ihc hiute ane ſchine: Ich gloube daz ihc rede geben scol aller miner wercho, vnte daz ich irteilet ſcol werden al nah minen werchen, eintweder zemo euvigen libe, oder zemo euuigen tode. Ich gloube die gemeinde der heiligen Chriſtenheite. Ich gloube anthlaz miner ſunteno, ube ſie mich rethe geriuwent. Ich gloube den ewigen lib.

I. B.*)

Ich gihe demo alemahthigen gote vnte miner frouun ſcē Mariun, unte minemo herren ſcē Petro, vnte allen goteſ heiligon, vnte dir ewart aller miner

*) In der Handschrift ist hier nicht das geringste Trennungszeichen zwischen beiden Stücken.

ſunteno, die ich ie gefrumete, ſuie ihc gefrumete wizzente oder unwizzente, ſlafente oder wachente, danchef oder undanchef, oder ſwie ſo ich ſie gefrumete, ſo irgib ich*) hiuto ſculdigen aller dero ſunteno, die menneſco gefrumen mag, in gedanchon, in worten, in werchen. Ich gihe demo allemachtigent gote unte allen ſinen heiligon, ſuvaz ſo ich ie ubelef getete, daz daz min ſcult waſ. Vbich ie icht govtef getete, daz daz ſin gnada waſ. Ich ge iz ze**) demo alamachtigen gote min garuez herza, minen offenen uuillen miner ſunteno in ihze gloubenne, unte alſo uerro ze uermidenne, ſo mich ſin gnada geſterchet, unte min menneſcheit mir verhenge. Ich bitte gewegedef unte gedingef mine frovun ſce Mariun, minen herren ſancte Petrum, unte allen gotef heiligon, daz ſie mir def helfente ſin, daz ich ſo lango geuriſtet uuerde, unze ich mine ſunte rehte geriuwe unte rechto gebuozze. Ich bitte alle die mich hutto hie geſehent ode gehorent, ſowie ſo min tac mich begrife unte min ente, daz ſie mir def urchunde ſin, zemo iungeſten tage, daz ich hutto hie ſcint in waren riuun, in rechtero bechantnuſſe miner ſuntono.

II.
Professio fidei.

Ich glovbean got vater almahtigin, der dir ſchephâr iſt himilis vn̄ der erde, vn̄ aller der geſchephidi. Vn̄ glovbe, an ſin einbornen ſun, vnſern herrin heilant, vn̄ glovbe an den heiligin geiſt, daz die drignendi ein warir got iſt, der dir ie was an angenge,

*) Hier fehlt wahrscheinlich „mich."

**) „Ich bekenne es zu dem" — Die Handschrift liest „geizze" als ob dieses nur ein Wort wäre.

vn̄ iemer iſt an ende. vn̄ glovbe, daz der ſelbe gotis ſun enphangin wart von dem heiligim geiſte, geborn wart von minir frovwen ſcē Marien der ewigen meidi. Vn̄ glovbe, daz er gevangin wart, daz er gemartrot wart, daz er gecrucigit wart, daz er dar an erſtarb an der menniſcheit, niht an der gotheit. Ich glovbe, daz er begrabin wart, daz er nider fvor zvo der helle, an dem dritin tage erſtvont von mer todi, warri got menniſliki, vn̄ daz er zehimel fvor; da ſizit er ze der zeſwin ſines vater des almahtigin gotis; dannen iſt er kvnftich zerteilin die lebintigin vn̄ die totin. Ich glovbe an den heiligin geiſt, die heilige Chriſtenheit allicki gotilichi; vn̄ glovbe die gemeine allir gotis heiligin, ob ich ſi garne, vn̄ glovbe antlaz minir ſunte nach warri riwe vn̄ nach dvrnahtichlicher becherde. vn̄ glovbe vrſtente mines libes, vn̄ glovbe nach diſem libe den ewigen lip. Amen.

Post fidei adnunciationem.

Mit diſem glovben ſchvlt ir leben, da mit ſult ir ſterben. ſwer der iſt, ez ſi wib oder man, der ze ſinen iarn chvmt, chan er des heiligen glovben niht, vn̄ wil in dvrh ſine lihtegerne niht lernen, wirt der alſo fvnden, der iſt verlorn, alſo die heilige ſcripht ſprichet: Qui non credit, iam iudicatus eſt, Swer niht glovbet, der iſt hie verteilet. An diſiv wort denchet, wie vorhtlich die ſin 1) ; der ſich verſvmit

1) Dergleichen Konſtruktionen, wo sie bey neueren teutschen Schriftstellern vorkommen, könnte mancher für nachgeahmte Gräcismen oder Latinismen halten; sie liegen aber in der Natur unsrer Sprache selbst, und die meisten Figuren der Rhetoriker wird man auch bey den schwäbischen Dichtern antreffen.

habe ennen her dvrch fine tracheit, daz er fin nivt glernet habe, der lerne in. Vnde ein ieglich wirt in finem hufe lere in finiv chint vn̄ fine vndertan, ir vf ftet, ir iv nider leget, fo fult ir den heiligen glovben fprechen, vn̄ fult ivch da mit ueften vn̄ befigeln, fo nemag iv der tievel dehein fchade fin weder an der fele noch an dem libe. Swie ir denne vundet werdet, ir ivch ervallet, ir ivch ertreinchet, fwie getanes todes ir fterbet: fo gneft ir an der fele; alfo der heilige sc̄s Paulus fprichet: juftus fi morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Er geheizzet vns, ob der rehte begriffen werde mit deme gahem tode, er chome zeware.2)

Exhortatio ad Confessionem.

Nv habet ir ivch geveftenet mit dem heiligem glovben; da nach fult ir vil rivlichen iuuer bihte tvon, vn̄ fvlt ivch erchennen alles iwers unrehtis. Ivch fol vil harte riwen, fwaz ir wider gotis hulden habet getan vn̄ fprechet nach mir uil luterlichen.

Pura Confessio.

Ich wider fage mich dem tievel vn̄ allen finen werchen, allen finen zierden, vn̄ begihe dem almahtigin got minem fepphare, vn̄ miner frovwen sc̄e Marien der heiligen gotis muoter, sc̄o Michahele dem probfte aller fele, vn̄ allen gotis engeln, S. Iohanne dem gotis tovfare un̄ allen gotis wiffagin, S. Petro un̄ allen gotis poten, S. Stephano un̄ allen gotis martyrarn, S. Nycolao un̄ (allen) bihtigarn, S. Margaretin un̄ allen allen gotis magdin, difen gegenwrtigen 3) heiligen

2) Offenbar fehlt hier noch das Wort „in refrigerio."

3) Nachher steht *wnden* statt wunden. Das w ist schon für sich ein aus dem doppelten v zusammengesezter

un̄ allen gotis heiligen vn̄ dir ewart vn̄ aller der heiligen Chriſtenheit aller der ſunde, die ich ie gefrumte von angenge mines libes unz an diſen hivtigen tach. Swie ich geſvntet han, wizzente oder vnwizzente, danches oder vnder vndanches, ſlaſente oder wachente, mit mir ſelbem oder mit ander iemen, des begihe ich hivte dem almahtigen gote, daz ich den geheiz, der in der tovfe vur mich getan wart nie ſo ervulte, ſo ich von rehte ſolte, vn̄ ſo ich wol mahte, alſo ſchiere do ich da chom daz ich ſvnden chunde, do warf ich got minen ſepphare ze rvcge, vermeit daz guot, frumte das ubele ſwa ich mohte, daz riwet mich. Ich gihe dem allmahtigim got, daz (ich) min gotis hus un̄ endriv gotis hus ſo geerte, noch ſo emzige verſvochte, ſo ich ſolte, daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigem got, daz ich den heiligen ſvntach vn̄ ander heilige tage ſo niht viret noch ſo geert han, (ſo ich) ſolte. Die heiligen dieteuaſte IIII. tempora vn̄ andere uaſtę tage, oder die mir vur mine ſvnte ze bvozze beuolhen uurden, die han ich ſo niht geuaſtet, noch so geert,4) daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got, daz ich den heiligen gotis lichenamen nie ſo emzige nam ſo ich ſolte; ſo ich in auer genam, ſo nam ich in an riwe miner ſvnden, un̄ an bihte, un̄ an vorhte, un̄ behielt in niht ſo ewirdiglichen, ſo ich uon rehte ſolte; daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got, daz ich den zehenten mines libes, noch anders mines

Buchstabe; vor Alters aber war u und v einander gleich, daher in altteutschen Mss. das w gewöhnlich uu geschrieben wird. In den obigen Wörtern fliesst daher das dritte u mit dem w zuſammen.

4) Hier fehlt vermuthlich *ſo ich ſolte.*

guotes nie fo ne gab, fo ich folte; minen fepphare, minen uater, mine mvoter, minen eben Chrift nie fo geminnete, fo ich folte; minen pifcholf, minen pharrare, vn andern minen lerarn nie fo gehorfam noch fo undertan uuart, fo ich folte; allez daz ich got ie gehinz, des bin ich lugnar worden. Allez daz der gvotis was, dazz hazzete ich, . . . 5) daz minnet ich; daz riwet mich. Ich (begihe) dem almahtigem got, daz ich mich verfvntet han mit hovpthaften funden, mit huore, mit uberhuore, 6) mit fippim huore, mit unzitigim huore, mit hures gefrvmidi, mit aller flahte huore. Ich han mich beuvollen mit unchvfchin wortin, mit hurlichen gebardin, mit aller flahte bosheit, da ie dehein funtare fich mit bewal 7) da han ich mich mit bewollen; daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got, daz ich mich verfundet han mit nide, mit hazze, mit vientfefte, 8) mit vrbunne, mit bifprache, mit luge, mit lugen urkvnde, mit maineidin, mit hintirkofunge, mit divue, mit lovbe, mit mit uberazze, ubeluratin, mit zorne, mit zanchrache, mit ubertrvnchenheit, mit ubermvot, mit fpotte, mit uppiger gvotelich, mit den ovgen, mit den orin, mit dem munde, mit handen vn mit fuozzen, mit allen minen lidern, mit allen den funten, die (ie) 9) mennifch tet mit vbelem willen, mit ubelen gedanchen, mit ubelen werchen; daz rivwet mich. Der funden, vn aller der funden, die ich gevrvmt han von kindes geine unz an dife wile, der gib ich mich fchul-

5) Hier fehlt der Gegensatz von dem daz der guotis was. 6) D. i. Ehebruch, nach Reinwalds Erklärung. 7) Hier also hat man den Imperf. von dem particip. bewollen, befleckt. 8) Statt *vientfcefte*, wie mehrmalen fepphare statt fcepphare. 9) Die eingeschlossenen Wörter fehlen sämmtlich in dem Original.

dich in dine gnade. Herre got verlihe mir, daz ich gebuozze al nach dinen vn̄ nach minen durftin der armen ſele, alſo du herre wizziſt, daz ich ſin durftich ſi ze diſem libe, un̄ ze deme ewigem libe un̄ man dich herre diner vûnf wnden, daz du mir helfende ſiſt, daz ich an dem rehte werde vundin, un̄ bitte dine trutmuoter mine frovwen ſancte Marien un̄ alle dine heiligen, daz ſi mir ſin wegende vn̄ helfende durnahtiger becherde,[10] warrir riwe, antlaz aller miner ſvnden, vn̄ daz ſi mine ſele wiſen in die gnade un̄ in die vrovde, die ſi ſelbe beſezzen habent mit allem himeliſchen herige. Amen. —

Die vorstehende Beichtformel hat eine auffallende Aehnlichkeit mit einer älteren, welche in den Aretin'schen Beyträgen (1803. Novemb. S. 81.) mitgetheilt wurde. — Die Orthographie in allen diesen Denkmälern ist, wie man sieht, sehr abweichend und ungleich, weil sie in jenen Zeiten der jedesmaligen Landesaussprache angepasst wurde; aber dass sie *in einem und demselben Stücke* so schwankend und unbestimmt ist, beweiset, wie wenig das Teutsche damals als Schriftsprache kultivirt war.

Zu den obigen Beichtformeln füge ich noch folgende hinzu, wie sie in einer Membrane des XI. oder XII. Iahrhunderts aus dem Kloster Wessobrunn enthalten ist. In der Sprache bemerkt man schon verschiedene Kontraktionen, die in den folgenden Zeiten die baierische Mundart so sehr verunstalteten, und noch häufig in den Iesuiten-Poesieen selbst des XVIII. Iahrhunderts bemerkt werden.

10) Vollkommener Bekehrung.

Das unmittelbar vorherstehende Glaubensbekenntniss übergehen wir, als minder wichtig. —

„Ich glovbe an ain got uater almahtigin, u. ſ. w. — Dizze iſt der heilige glovbe, der ain beschirmidi iu ſin ſchol widerm tiuuili, unde uuidere allin ſinen aniuehttun. Nu kit diu heiligi ſchrift, der glovbe der ſii tôt ân diu werch, die zem heiligin glovben geſtênt. Swâr diu werch nu begangen habet, diu den heiligin glovben ann iu rtôt [1] haben der uergehet dem almahtin got unte rgebit inch schuldigi in ſine gnade, dáz nach warre riwe unte nach wârem antlazze ſogitaner werche diu werche ann iu uf ſtênte werden, diu den heiligin glovben ann iu lebente machen. Al nach der glovbe, ſo ich fregehen [2] han, ſo widerſag ich dem tiuuele unte allin ſin zierden unde allin ſîn werchen, unte bigihi dem almahtigin got, miner frowe ſancte Mariun, mime herren ſancte Michel, unte all in gotes engilin, mime herren ſancte Iohannes unte allin gotes wiſſagin, mime herren ſancte Petre unte allin gotes poten, mime herren ſancte Stephan unte allen gotes martyrarn, mime herren ſancte Martin unte allen gotes pihtârn, miner frown ſancte Margareten unte allin gotes mageden, unte allin gotes heiligin den uirgihi ich aller der ſunden, die ich in getet an danchen, an worten, an werchen, ſider des tages, daz ich alrerst geſunden mahte, unze an diſin huitigin tach, Ich pin ſchuldik worden an ſpotte, an lahtter, an nîd, an hazze, an ubirazzini, an ubirtrunchini, an lieginni, an ſwern, an mainaiden, an hohferti, an unrehtimi

1) ertödtet, wie unten *des rgibi*, statt des ergibi.

2) Statt foregehen, so ich hie vor gesprochen habe.

rehtimi truren, an unrehtir frovde, an girſchait, an unchuſchi liebs unde muotis. Die heiligin diet-faſtun 3) unte andir uaſtun, die mir geſezzit ſint, die nbhilt ich nie, ſo ich uon rehte ſolt. Die ſunnuntage unte andire die tulttage, die ich bhaltin ſolti, die ngert ich nie mit ter nirre, mit ten kirchgangin, mit tem offere, mit tem almuoſin, ſo ich uon reht ſolt; daz riut mich. Min ſunte die nklagit ich nie mit ter innikait, mit ter riwe, ſo ich uon rehte ſolt. Ouch die buozze, die ich pſtuont umbi mini ſunte, die nglaiſt ich nie, ſo ich uon rehte ſolt, daz klag ich. Des ubilis, des ich nu geruort han, unte alles des ubilis, daz got hie zi mir waiz, des rgibi mich ſchuldigin in ſine gnade, unte in die gnade allir ſiner heiligin, unte, in iwer gnade, unte bitt iuch, daz ir mir antlazzes wnſket uone gote, uone ſiner muoter, uone allin ſinen heiligin. —

IV. In einem Codex vermischten Inhalts in 4. aus der Tegernseer Bibliothek, der ausserdem mehrere teutsche Glossen enthält, finden sich folgende lateinische Reimverse sammt der Uebersetzung im fränkischen, oder, wenn man lieber will, im ältesten hochteutschen Dialecte. Die Schrift scheint aus der Mitte des IX. Iahrhunderts zu seyn. —

3) Hr. Reinwald bemerkt sehr richtig, dass das mit einem andern Worte verknüpfte Diet den Begriff des Wortes steigert, nach Art des griechischen archi — und des teutschen daher geleiteten Erz —. In der sächsischen Evangelien-Harmonie kommen mehrere Zusammensetzungen von Substantiven und dem Wörtchen thiod vor. Dietfasten sind daher die grossen allgemeinen oder Hauptfasten.

Reimverse.

Sancte ſator, ſuffragator
Legum lator, largus dator
Iure pollens, es qui potens
Nunc in ethra firma petra
A quo creata cuncta freta,
Quæ aplauſtra uerrunt floſtra
Quando celox currit uelox
Cuius numen creuit lumen
Simul ſolum ſupra celum
Prece poſco prout noſco
Cæliarche Chriſte parce
Et piacla dira iacla
Trude tetra tua cetra
Quæ capeſſo et faceſſo
In hoc ſexu carnis nexu
Chriſti umbo meo lumbo
Sit ut atro cedat latro
Pater parma procul arma
Arce hoſtis uti collis
Immo corde ſine ſorde
Tunc deinceps trux et anceps
Catapulta cedat multa
Alma tutrix atque nutrix
Fulci manus me ut ſanus
Corde reo prout queo
Chriſto theo qui eſt leo
Dicam Deo grates geo
Sicque ab eo me ab eo.*)

*) Die lezten Verse sind sehr undeutlich, vielleicht wären sie es weniger, wenn der Schreiber nicht abwechselnd die lateinischen und teutschen Worte hinter einander geschrieben hätte.

Uebersetzung.

Vuiho fater, helfari
eono ſprehho, milter kepo
pi rehte uuaſanti du piſt der mahtigo
nu in himile feſter ſtein
ſana demo kamahhot ſint alle uuagi
de ſana-ſkeſſe forrent plomun
denne cheol laufit ſniumo
des maht kaſcof leot
ſaman erda opa himile
petono pittiu ſoſo ih chan
himiles nolle criſt porge frido, uel ſpare
enti meintati ungahiure ſcozila
ſkurgi deſuuarzún mit dinu ſkiltu
dei fornimu enti gatom
in deſemo heite fleiſc kapuntan
Chriſtes rantbouc minera lancha
ſi daz der ſuarzo kilide murdreo
fater ſkilt rumo uuaffan
Nolle ſiantes priuihhan rippeo
Noh mer hercin ano unſupari
denne frammort ungahiuri enti zuifoli
allaz ſper ſnidit managiu
uuihu ſkirmari enti fotareidi
ſtiuri hant daz mih heilan
Sculdigemo herzin ſoſo ih mac
Chriſte cote der iſt leo
ih quidu cote dancha tam*)
ſo ſana imo mih ſana imo.

*) Dieses Wort ist zweifelhaft geſchrieben, tam, taon; die Form ist mir unbekannt.

Wahrscheinlich hatte der Verfasser die Absicht, in diesen barbarischen Reimen mehrere ungegewöhnliche Wörter der lateinischen Sprache zu vereinigen, damit der Anfänger sie auf diese Weise desto besser einprägen könnte. —

V. Nun zum Schlusse noch einige Bemerkungen über das berühmte Fragment des vermeintlichen Dichters *Kazungali*, welches mehrmalen abgedruckt, und unlängst von dem verdienten H. Gräter in Braga und Hermode, II. Bde. I. Th. S. 118. mit einem ausführlichen Kommentar versehen worden. Nur Schade, dass der Verfasser auch diese Arbeit bis jezt noch unvollendet gelassen hat.

Da ich den Wessobruner Codex mit aller Sorgfalt untersucht habe, so wird man, nach den unten folgenden Aufschlüssen, über jenen streitigen Namen gegenwärtig wohl nicht mehr in Ungewissheit seyn.

Was die am angeführten Orte beygefügte *diplomatische* Abzeichnung betrift, so stimmt sie nicht durchaus mit dem Charakter der Originalschrift überein, die ungleich fettere und hie und da andersgeformte Züge hat.

Das verschiedenemal wiederholte umgekehrte Gamma (ꓶ) erklärt Gräter mit Recht für das Bindwörtchen *und* (enti). Die andere Form, die mit einem Sternchen Aehnlichkeit hat, scheint mir wie chi auszusprechen zu seyn, indem dieses Zeichen wahrscheinlich aus dem griechischen chy (X) mit einem ihm der Länge nach einverleibten I. besteht. Ich habe diese Formen in keinen andern *teutschen* Handschriften von diesem Alter angetroffen. —

So lehrreich auch im Uebrigen die erklärenden Anmerkungen des H. Gräters sind, so scheinen sie doch einiger Berichtigungen zu bedürfen.

V. 1. „Dat chifregn ih mit firahim firi uuizzo meiſta.“

„*chifregn.*“ Dieses Wort wird man in keinem ächtfränkischen Denkmale antreffen. — Das Bamberger Manuscript der Sächsischen Evangelien-Paraphrase hat die Form ic gefragn — ſo gefragn ic, Ich erfahre, mir wird kund gethan.

„mit firahim firi uuizzo.“ Mit Recht verbindet Gräter firi uuizzo zu einem Worte. Das Vorhergehende lässt sich nicht mit Gewissheit erklären. Gräter übersezt S. 129. „Das sage ich mit *gutem* Vorwissen.“ S. 132. „Ich bekenne nach meiner besten Ueberzeugung.“ Sagen und Bekennen widersprechen der eignen Erklärung des Verfassers, firahim soll also der Ablativ oder Dativ singularis seyn; ich finde kein Beyspiel von einer solchen Endung. — firiuuizzo hiess nach der Analogie weit eher Fürwitz, als Vorbedächtigkeit. —

„meiſta.“ Dieses Wort ist mir ein neuer Stein des Anstosses. Soll es so viel als *hauptsächlich*, *am meisten* bedeuten, so wäre es an dieser Stelle sehr unpassend und schleppend. Zudem brauchten die Alten nie das einfache *meiſta* in jener Bedeutung; man findet durchgehens „allaro meiſt.“ In der Sächsischen Evangelien-Harmonie heisst es ſ. g. b. „Dat uuari us allaro uuilleono meſta, that uui ina ſelbon giſehan moſtin.“ ea nos maxime inceſſerat cupido, ut ipſum videremus.

Demnach wären wir mit jenem kurzen Satze noch gar nicht einmal im Reinen. Die Aenderungen, die ich im Texte selbst anzubringen wünschte, würden dem Leser ohne Vorbereitung gar zu auffallend seyn. Ich mache daher zuvor auf den Umstand aufmerksam, dass die übrigen lateinischen Col-

lektaneen dieses Manuscripts, die von derselben Hand sind, häufig durch die handgreiflichsten orthographischen Fehler entstellt sind, und dass selbst in dem vorliegenden Fragmente ein offenbares Versehen sich aufdecken lässt, welche Umstände die Unzuverlässigkeit des Schreibers vollkommen darthun.

Mir scheint, dass „mit firiuuizzo meista" ursprünglich zusammenhieng, und dass es heissen sollte „mit firahun forauuizzo meist*arun*." Das Ganze hat Aehnlichkeit mit dem Anfange einer Genesis in poetischer Schreibart; durch jene Worte scheint der Verfasser auf den Moises oder überhaupt auf die theologischen Scribenten zu deuten, die nach den Begriffen seiner Zeit als Weise und Propheten (vates) angesehen wurden; so also läge der Begriff von Vates in dem Worte forauuizzo (praesagium), die Benennung *Meister* wurde damals allen, die durch Wissenschaft und Religionskultus sich von dem gemeinen Volke absonderten, ertheilt, und das ungewisse *firahim* deutete sodann auf die Würde dieser Männer. — Ich sehe es voraus, wie gewagt diese Konjekturen scheinen müssen; ich dringe sie aber Niemanden auf, und wünsche dadurch eine richtigere Erklärung zu veranlassen, als die der übrigen Uebersetzer.

„dat ero ni uuas noh uf himil." Offenbar muss hier der Artikel oder sonst eine nähere Bestimmung ausgelassen seyn, welches auch H. Kinderlings Meinung ist. Dasselbe Versehen treffen wir bey dem folgenden „ni noh heinig noh sunna ni scein" wieder an, indem hinter dem noh heinig ein Substantiv ausgefallen seyn muss. Sonst sezte das „noh *heinig* sunna" nothwendig *mehrere Sonnen* voraus, mit welcher Annahme wir den alten Dichter lieber verschonen.

„noh der mareo ſeo.“ Gräters Uebersetzung „noch der Meere ſee“ giebt dem Original eine unangenehme Tautologie; richtiger nimmt man das „der mareo“ als ein Adjectiv, welches bekanntlich glänzend, ſchimmernd bedeutet.

„da dar ni uuiht niuuas *enteo niuuenteo.*“ Diese gleichfalls entstellten Worte sind mir eben so unverständlich, wie meinen Vorgängern. An den Wind und an das kühle Lüftchen, was Gräter hier zu finden glaubt, ist vermuthlich gar nicht zu denken.

„enti dar uuarun auh manake *mit man* cootlihhe geiſta.“ Verführt durch die unrichtige Abzeichnung macht Gräter hier die Engel zu *Mitmännern* Gottes. Im Original steht deutlich genug *mit inan* statt *mitman.* Aber sind wir denn dadurch nun besser geholfen? Niemand wird zweifeln, dass *inan* hier nur eine vielfache Zahl bezeichnen könne. — Der Verfasser sagt: Bevor noch irgend ein *sichtbares* Ding — darum wäre der *Wind* hier am unrechten Orte — gewesen, da war der *einige,* allmächtige Gott, und — „manake *mit inan* cootlihhe geiſta.“ Der Missgriff des Abschreibers ist hier offenbar, es kann in der Urschrift nicht anders, als *mit imo,* zugleich mit ihm, gestanden haben.

„enti arc za piuuisanne.“ Durch eine ähnliche Nachlässigkeit des Abschreibers geben diese Worte wiederum keinen vollständigen Sinn. —

Ich halte mich bey diesen Bemerkungen nicht länger auf, die unheilbaren Stellen dieses kleinen Denkmals lassen es nicht zu, zu bestimmten Resultaten zu kommen.

Schon früher äusserte ich die Vermuthung, dass dieses Fragment mit der sogenannten Cottonianischen

Harmonie in einiger Verbindung stehen dürfte.*) Ich bildete mir ein, dieses Bruchstück sey der Anfang einer poetischen Paraphrase der Genesis, ursprünglich in altsächsischer Sprache geschrieben; in dem Wessobrunner Collektaneenbuche wäre das selbe halb franzisiert mit vielen Fehlern auf uns gekommen. — Schade, dass von jener poetischen Bearbeitung des Alten Testaments, die Ludewig der Fromme, durch einen sächsischen Dichter besorgen liess, auch nicht das kleinste Fragment, das man mit Sicherheit dafür ausgeben könnte, sich erhalten hat! Iene frühere Ansicht wird daher auch wohl ein blosses Problem bleiben. — Desto mehr aber bin ich jezt im Stande über das fremde Wort *Kazungali* Auskunft zu geben.

Als in den Monument. Boic. dieses Stück zum zweytenmal mitgetheilt wurde (vorhin stand es schon in Pezens Thesaur.), erschien es unter der Aufschrift: „De Poeta *Kazungali*", und veranlasste, dass seit dem in der altteutschen Literatur ein Dichter, Namens Kazungali, auftrat. Gräter wollte sich nähere Auskunft darüber verschaffen, und erhielt von der einen Seite die Nachricht, dieses Wort sey nirgends im ganzen Codex zu finden, von der andern erfuhr

*) S. *Literarische Blätter*, V. Bd. S. 262. — Erst, nachdem ich die obigen Bemerkungen niedergeschrieben hatte, erfuhr ich, dass der gelehrte *H. Reinwald* am nämlichen Orte, Bd. VI. S. 152. schon das Ungewisse jener Vermuthung gezeigt habe. Daselbst findet sich eine neue Uebersetzung des Wessobrunner Denkmals, und die glückliche Erklärung des bisher ungewissen Worts Kazungali. Wem an der Sache gelegen ist, den bitte ich, diesen Aufsatz nicht zu versäumen. Mir selbst aber würde es sehr angenehm seyn, wenn der Hr. Verfasser die hier vollständiger mitgetheilten Bemerkungen ebenfalls seiner Prüfung werth halten sollte.

er das Gegentheil und zugleich die Andeutung, dass *Kazungali* wohl nichts anders, als eine nach baierischer Mundart ausgesprochene Cantiuncula seyn möchte. Diese Vermuthung nahm Gräter mit allem Beyfall an, und dabey blieb es seit Erscheinung des VII. Bandes von Bragur.

In dem Manuscript fängt fol. 65. b. das altteutsche Fragment an, mit der Ueberschrift: „De Poeta.“ In der Nähe entdeckt man keine Spur von jenem Worte, aber die vierte Seite nach vorn zurück fol. 63. kommt folgende Stelle vor:

„Septem arte ſunt liberales idē ſunt per quas libri ſcribuntur.
Prima grammatica idē litteratura. Sc͞da redthorica id eſt philoſophica et poetica
* Kazungali.“

Das lezte Wort also „et poetica“ und das spätere „de Poeta“ hatten durch ihren gleichen Klang jene Versetzung der Herausgeber der Monumenta Boica veranlasst. Dass es mit dem altteutschen Fragment in keiner Verbindung steht, ist nun wohl offenbar genug. Aber was wäre denn nun eigentlich daraus zu machen? — Kazungali, ein Wort von sehr altem Gepräge, ist die blosse teutsche Glosse von dem obigen *Redthorica*, wiewohl es durch eine ganze Zeile davon abgetrennt ist. In den glossographischen Denkmälern, die in den Aretin'schen Beyträgen (1804. Septemb.) beschrieben wurden, wird *facundo* durch das teutsche *Gezungalen* erklärt, wodurch alle Einwendungen gegen meine Erklärung des bisher ungewissen *Kazungali* gehoben werden

Es scheint ein eigenes Schicksal der Literatur zu seyn, welches sie mit andern Dingen des mensch-

lichen Lebens gemein hat, dass über Gegenstände, die mit drey Worten sich ausmachen liessen, oft lange umher geforscht, gestritten und konjekturirt wird, ohne die so nahe liegende Wahrheit der Sache zu treffen. Eine so untergeordnete Stelle übrigens in der Literatur auch Dinge dieser Art haben, so ist es doch gut, sie eben so wenig ganz zu vernachlässigen, als eine Wichtigkeit ihnen beyzulegen, die ihnen nicht zukommt.

2.

Proben aus einer Interlinearversion und einer verjüngten Notkerischen Uebersetzung der Psalmen.

Ein merkwürdiges, bisher aber ganz unbemerkt gebliebenes Denkmal der ältern teutschen Sprache ist eine vollständige Interlinearversion der Psalmen aus der ersten Hälfte des zwölften Iahrhunderts, wovon die königliche Bibliothek zu München das einzige noch vorhandene Exemplar aus dem Kloster Windberg besizt. Die Handschrift ist mit einer vorzüglichen Akkuratesse verfertigt; der lateinische Text ist von grösserer Schrift; die darüber geschriebene Uebersetzung erstreckt sich über jedes einzelne Wort des Originals, und drückt der mehreren Bestimmtheit wegen oft dasselbe lateinische Wort durch mehrere Synonymen aus, wovon folgende Stellen zum Beyspiel dienen:

F. 5. 2. „Guſtate et uidete, quoniam ſuauis eſt Dominus.
Choret (ſmechet) unde ſehet, wande ſuozze (linde, ſenfte) iſt der herro.

F. 206. Adtenuati ſunt oculi mei ſuſpicientes in excelſo.
Erdunnet (uirſuinnen, uerarmet, ermageret) ſint ougen miniu uſchapfente an der hohe."

Ausserdem sind hin und wieder am Rande einzelne Wörter grammatisch erklärt, wovon wir ebenfalls einige Proben hersetzen.

F. 139. „et in pſalmis jubilemus ei (unde in den ſalmen iuwe wir ime.) — Jubilum et jubilatio, daz ir diche uindet in deme ſaltare daz chiut rehte in diutiſken iu unde iuwezunge; daz iſt ſo der menniſke ſo fro wirdit, daz er uore froude ne weiz, was er in al gahen ſprechen oder ſingen mege unde heuet ime ein ſange ane wort, ſo ir ofte uernomen habet uon den geburen, iouh uone den chindelinen die dennoh dere worte gebiliden neweder ne magen noh ne chunnen."

F. 15. 8. „— Et ſeruierunt ſculptilibus eorum et factum eſt illis in ſcandalum, (unde dienten ergrabenen (abkoteren) ire, unde wart getan in in ze hoenden). — *Scandalum* iſt ein fromedez wort, ne hat eigines gediutes niht, alſo giuugiu wort endriu, dei anegenges unde geſlahtes nih ne habent nihwan daz me ſi diuten muoz nah anderen worten, dei dar umbe ſtunt. Dizce wort ſtet allezane; unde allent halben in ubeler bezeichenunge, doh ſo me iz rehtiſte unde eiginlichiſte gediuten mach ſo chiut iz wirferunge, ettewenne uerdruchunge alſo an dirre ſtete des ir iuh lihte maget entſten."

F. 168. „Domus Iſrahel ſperauit in domino. (Hiwiſk iſrahelis gewartte an deme herren.) — Mit deme huſe ſint bemeinet die in deme hus ſint, die gehorent unde treffent ze einem hiwiſke, ze einem chunne, ze einem geſlahte, daz in ein geziuhet.

F. 172. „*Adoleſcentia* iſt ein alter des menniſken ni zuiſken dere chindiſke unde dere ſtercheren iungede; daz iſt, ſo dem chnappen der bart aller eriſt beginnit ſpringen, unde dere magede die bruſte wohſen beginnent."

Die Beschaffenheit dieser Marginal-Noten und die umständliche Interlinearversion selbst zeigen hinlänglich von dem Zweck ihres Verfassers, der seine Arbeit ohne Zweifel zu einem Uebungsbuche für junge Geistliche bestimmte, die noch nicht hinlängliche Kenntniss der lateinischen Sprache besassen, wie in der nämlichen Absicht zu Anfange des XI. Iahrhunderts *Notker labeo* im Kloster St. Gallen sowohl die Psalmen als andere theologische Werke in teutscher Sprache übersezte und erklärte. (Teutonice propter charitatem difcipulorum plures libros exponens etc. v. Differt. de Notk. Pfalt. im Schilter. Thes. I. S. IX.) Indessen ist Notkers Psalterium bekanntlich eine paraphrasirende Ueberfetzung, das gegenwärtige aber gleicht der bekannten älteren Version der Regula S. Benedicti aus dem VIII. Iahrhunderte, die sich ohne stete Einsicht der lateinischen Wortfolge nicht wohl lesen lässt.*) — Noch ist zu bemerken, dass zu Ende eines jeden Psalms eine kurze Gebetformel (Oratio) befindlich ist, ebenfalls mit einer Interlinearversion; den Schluss der Handschrift macht der gewöhnliche (auch dem Nokterischen Psalterium beygefügte) Anhang der übrigen biblischen Gesänge, des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses u. s. w. Die wörtliche Uebersetzung des *Vater unser* lautet hier auf folgende Art:

„Vater unfer du der bift in den himilen. Geheiliget werde name din. Zuo chome riche din.

*) Aus einem lateinisch-teutschen Psalterium des IX. Iahrhunderts lieferte I. Lipsius eine Reihe einzelner Wörter (in epist. ad Belg.), die, mit dem Angelsächsischen Idiom von W. Somner verglichen, in des M. Casaubonus Comment. de IV. linguis, 1650 wieder abgedruckt wurden. Wo das Original, das Lipsius vor sich hatte, hingekommen sey, ist mir unbekannt.

Werde wille din alſo in deme himile unde an der erde. Brot unser daz tageliche gib uns hiute, vnde uergib uns ſculde unſere alſo ouh wir uergeben (uerlazzen) ſcolaren unſeren. Vnde daz iht unſih inuerleittes du in die bechorunge, halt du erloſe unſih uon dem ubilen. ſi ſi.“

Für die Geschichte der teutschen Sprachkultur würde die Herausgabe dieser Uebersetzung unstreitig von grosser Wichtigkeit seyn; sie fällt in eine Zeit, aus der man bisher noch kein einziges bedeutendes Denkmal aufweisen konnte, und unterscheidet sich von den ähnlichen Werken eines Notker und Willeram durch den Reichthum seltener Wörter, deren manche man in unsern vorhandenen Glossarien vergebens suchen wird. — Es wäre daher unbillig, wenn wir dem wissbegierigen Leser nicht noch einige längere Proben mittheilten, um von der Beschaffenheit dieses Denkmals eine vorläufige nähere Kenntniss zu erhalten. Wir wählen hiezu den ersten, zweyten, und den (weiter unten folgenden) 103. Psalm, und verbinden damit, statt des lateinischen Textes, die Uebersetzungen aus einem papiernen Manuscript von Jahr 1390*), welches ebenfalls unter den teutschen Handschriften der Münchner Bibliothek sich befindet. — Bey dem ersten Psalm findet sich folgende Vorbemerkung:

*) Aus einer Strassburger Handschrift stehen die drey ersten Psalmen abgedruckt in Gräters Bragur, Bd. IV, 2. Abth. S. 151. Auf der Münchner Bibliothek befinden sich noch manche andere teutsche Psalteria aus dem XV. Saec., die aber alle von einander verschieden sind.

Iste primus pſalmus ideo titulum non habet, quia capiti noſtro ſaluatori domino de quo abſolute dictus eſt nihil debuit praeponi, eum ipſum rerum omnium conſtet eſſe principium.

Pſ. I. Interlinearverſion a. d. XII. Saec.

1. Ein ſaliger man, der nihne hinefuor in deme rate der unguoten, unde an dem wege dere ſuntære nihne ſtuont, unde uf deme ſtuole dere ſuhtluome nihne ſaz:

2. Halt in der ewe des herren wille ſin, unde in der ewe ſiner ahtet er tach iouh naht.

3. Vnde wiſit alſo daz holz, daz gephlancit iſt bi den nider fluzzen dere wazzere, daz wuocher ſinen gibt in zite ſinem.

Vnde blat (oder loub) ſin nihne zeſliuzzet (oder abene vallet) unde elliu ſuelihiu er tuot werdent geframſputiget.

4. Niht ſo die unguote niht ſo halt alſo der molte den wirſit der wint uone deme antluzce der erde.

5. Vone diu nihne erſtent die unguote an dem urteile (oder an dem gerihte) noh die ſuntære an dem rate der rehten.

6. Wande erchennet der herro den wech der rehten unde daz geuerte der unguoten wirdit uerlorn.

Pſ. II. Quare fremuerunt etc.

1. Warumbe ergremiten die diete unte die liute ahtente (oder dahten) ſint dei upigen (oder iteliu.)

2. Zuoſtuonten die chunige der erde unte die furſten zeſamene chomen in ein wider den herren unte wider chriſt ſinen.

Dirre eriste salmo uone diu den brief nihene hat, wande houbete unserem heilacri deme herren uone demo er ledichliche gesaget ist nihne solte fure gesezcit werden, solanch in selben dinge allere geste wesen ein anegenge.

Ps. I. Nach der Handschrift v. J. 1390.

1, Der saelig man, der niht gangen ist zu dem rat der unguten, noch an den weg der sunder nit gestanden ist, vnd nit ist () dem stul der laidigen vbeltetigen gesezzen.

2. Sunder war des willen stat nach der gotes Ee vnd nach seiner ee gebot naht vnd tag trahtet vnd gedenket.

3. Der wirt als ain holtz das gepflanzet ist by dem fluzze der wesser, das sin fruht pringet geweltec-licher zeit,

Dez laup nit versert noh verdirbet vnd ze nuz kompt alles daz er birt.

4. Niht () ir vnguten ew geschiht nit alzo ir werdent verworffen als der staub den der wind zerfürt an dem plann der erden.

5. Da von die vnguten sint nit schendig vor dem rehten geriht, noch die sunder vor dem rat der rehten.

6. Wann got erchennet wol den weg der rehten vnd auch all vnguten an irem weg verfarent vnd verderbent.

Ps. II. Quare fremuerunt etc.

1. War vmb grisgramten die diet vnd die lüt gedahten die vppigen.

2. Zu stunden chunig der erden vnd fursten chomen ze samen wider den herren vnd wider cristum sinen.

3. Zebrache wir gebente ire, unte verwerfe wir fon uns ioch ir ſelber.

4. Der der buet in den himilen beſpottet ſie unte got behuhet ſie.

5. Denne chofet er zuo zin in zorne sinem, unte in heizmuote ſineme getrubet er ſie.

6. Ih aue geſezit bin chunich fon imo uber Syon berch den heiligen ſinen bredien gebot ſin.

7. Unſer herre chot ze mir: ſun min biſtu ich hiute gebar dich.

8. Nu bitte fone mir unte ih gibe dir die diete erbe din unte di biſezede dine die gemerche der erde.

9. Du gerihtes ſie in der iſininen gerte alſo daz uaz der dahen zebricheſt du ſie.

10. Unte nu ir chunige ferſtet iuh geleret werdet ir derteilt die erde.

11. Dienet dem herren in der forhte unde ſchrechit imo mit der bibenunge.

12. Geuahet (oder begriffet) die lirnunge, daz ettewenne icht erzurne der herre unde ir uerlon werdet vone wege deme rehten.

13. Suenne ſo erbrinnit in churzem zorne ſinem ſalige alle dieder getriwent an imo.

Die königliche Bibliothek in München besizt noch eine andere alte Uebersetzung der Psalmen *aus dem vierzehnten Iahrhundert*, mit einer jedem Vers beygefügten Auslegung, ehedem dem Stift St. Nikola bey Passau zugehörig. Ich hatte es nicht erwartet, in dieser Handschrift ein blos verjüngtes Exemplar der *Nokterischen* Bearbeitung der Psalmen zu finden, da bekanntlich die Denkmäler der älteren teutschen Sprache, vom IX. bis XII. Iahrhunderte, in den folgenden späteren Zeiten ganz ausser Gebrauch kamen, und darum auch nicht ferner abgeschrieben wurden. Man darf aber nur wenige Seiten des vorliegenden Manuscripts mit dem

Werke

3. Nu brech wir iru bant vnd verwerffen wir von vns iru ioch.

4. Der da wonet in den himeln verſpottet ſyen vnd vnſer herr hat ſie . . .

5. Da redet er zu in in ſinem zorn vnd in ſinem zorn betrübt er ſi.

6. Aber ich pin geſetzet chunig vn im vff Syon ſinen hailigen perg, predigen ſein gebot.

7. Der herr ſprach zu mir mein ſun piſt du ich gebar dich hiwt.

8. Ayſch von mir vnd ich gib dir diet zu dinem erbe vnd din beſitzung die ende der erden.

9. Du rihſt ſi in diner iſnin gerten vnd zerbrich ſi als dez h ffners vas.

10. Vnd ir chunig werdent gelait die rihter vff der erden.

11. Dienent dem herren mit forhten vnd kurtzweilent im mit bidem.

12. Begriffent die zuht daz nit erzurnet werde der herr vnd nit verderbe von rehten wegen.

13. So verprinnet in ſinem kurzen zorn die ſaligen all die getrawen an in.

Werke des Notker vergleichen, um überall die auffallendste Aehnlichkeit zwischen beiden zu bemerken, und selbst in den mannigfaltigen Veränderungen der Sprache, die das jüngere Denkmal in einer Folge von vierhundert Iahren nothwendig erfahren musste, noch die nämliche Quelle zu erblicken, die in dem Notkerischen Original noch unvermischt und lauter fliesst. Um auch den Leser in den Stand zu setzen, sich von der Wahrheit unsrer Behauptung zu überzeugen, wollen wir den ersten Psalm aus der Handschrift hersetzen, und, um die Vergleichung zu erleichtern, Nokters Original selbst ihm zur Begleitung geben.

P ſ. I. N o t k e r.

1. Der man iſt ſalig, der in dero argon rat ne gegieng. So Adam teta, do er dero chenun rates folgeta uuider Gote. — Noh an dero ſundigon uuege ne ſtuont. So er teta. Er cham dar ana er cham an den breiten uueg ter ze hello gat, unde ſtuont dar ana, uuanda er hangta ſinero geluſte. Hengendo ſtuont er. Noh an demo ſuohtſtuole ne ſaz. — ih meino daz er richeſon ne uuolta, uuanda diu ſuht ſturet ſie nah alle. So ſie Adamen teta, do er Got uuolta uuerden. Peſtis chit latine pecora ſternens (ſier niderſlahinde) ſo peſtis ſih kebreitit, ſo iſt iz peſtilentia, i. e. late pervagata peſtis (uuito uuallonde ſterbo.)

2. Nube der iſt ſalig, tes uuillo an Gotes eo iſt, unde der dara ana denchet tag unde naht.

3. Unde der gediehet alſo uuóla ſo der boum, der bi demo rinnenten uuazzere geſezzet iſt. Der zitigo ſinen uuuocher gibet. — Daz rinnenta uuazzer iſt gratia ſpiritus ſancti, gnada des heiligen geiſtis. Den ſi nezzet, ter iſt pirig poum guotero uuercho. Noh ſin loub ne riſet. — Taz chit, noh ſin uuort ne uuirt uuendig. — Unde fram diuhent alliu, diu der boum biret unde bringet. — Ioh fructus (uuuocher) ioh folia (pleter) ih meino facta et dicta (uuerch, uuort.)

4. So uuola ne gediehent aber die argen: So ne gediehent ſie. Nube ſie zefarent alſo daz ſtuppe dero erdo, daz der uuint feruuahet. — Fane demo Gotes riche uuerdent ſie feruuahet.

5. Pediu ne erſtant arge ze dero urtheilido. — Doh ſie erſtanden, ſie ne bitent damm urteildo, uuanda ni iu urteilet iſt. jam enim judicati ſunt.

Noh ſundige ne ſizzent damne in demo rate dero recton. — Ene ne irſtant, daz ſie irteilent uuerden, noh tiſe ne irſtant, daz ſie irteilen. Ene ſint tie uuirſiſten, diſe ee ſint tie bezzeſten, uuanda ſie beide ſundig ſint. Tie aber die bezzeſten ſint, tie irteilent tien metemen.

Pſ. I. nach der Handschrift a. d. XIV. Iahrhundert.

1. Der man iſt ſelig, der niht gieng in den rat der argen. Als Adam tet do er der konen rates volget wider Got. Vnd an dem weg der ſündigen ſtund er niht. — So Adam tet, er kom dar an, er kom an den preiten weg, der ze helle gat vnd ſtunt daran, wan er verhanget ſeinem geluſt.

Vnd an dem ſtul der ſuht ſaz er niht. — Ich mein, daz er niht reichſen wold, wan div ſuht ſtöret ſi nahen alle. Als ſi Adamen tet, do er got wolt werden. Peſtis in latein iſt als vil geſprochen, als ein niderſlach des wihes vnd wenn ſi ſich gebreittet ſo heizzet ez peſtilencia i. peſtis late peruagata.

2. Sunder der iſt ſælig, des wille an gotes ê. iſt, vnd der an ſeiner ê trahtet tag vnd naht.

3. Vnd er gedihet als wol als der bovm der pei dem rinnenden wazzer gepflantzet iſt. Der ſine frucht gibt ze ſiner zit. — Daz rinnent wazzer iſt di gnad des heiligen geiſtes, wen die nezzet, der iſt ein perhaſter bovm guter werk. — Vnd ſin blat zeflevzzet niht. — Daz iſt ſein wort wirt niht wendig. — Vnd alliu div der bovm bringet, div fruht vnd di pleter, daz ſint wort vnd werk, div werdent geglükhaftiget.

4. Sò wol gedihent di argen niht, alſo gedeihent ſi niht. Sunder ſi zevarent als daz ſtuppe, daz der wint wirfet von der erde, alſo werdent ſi verweiet von deme gotes riche.

5. Der vmb erſtent di pöſen niht ze dem gerihte, doh ſi erſtant ſi peitent aber ir niht wan in verteilt iſt. Si ſint ietzu gevrteilt.

Noh die ſündigen ſitzent niht in dem rat der rehten. — Ene erſtent niht daz ſi gevrteilt werden, ſc. impii, noh diſe daz ſi erteilen ſc. peccatores. Ene ſint di wirſten, diſe ſint niht di beſten, wan ſi peide ſündig ſint. De aber di peſten ſint, die erteilent den metemen.

6. Vuanda' Got uueiz ten uueg dero rehton. — Er geuuerdet ſie uuizzen unde iro uuerch.

Unde dero argon fart uuirt ferloren. — Vuanda ſie ſelben uuerdent, pediu uuirt iro fart ferloren daz ſint iro uuerch."

Diese verjüngte Ueberarbeitung des Notkerischen Originals würde, wenn man in einzelne Untersuchungen eingehen wollte, für die Geschichte der teutschen Sprachkultur manche interessante Beyträge liefern, für jezt genügt es uns, auf dieses Denkmal (welches ohne Zweifel nicht zunächst aus dem noch unveränderten Original des 11ten Jahrhunderts genommen wurde), den Literator aufmerksam ge-

I. Pſ. 103. *Interlinear.*

1. Benedic anima mea domino! domine Deus meus magnificatus es uehementer. Confeſſionem et decorem induiſti.

2. Amictus lumine ſicut ueſtimento. Extendens cœlum ſicut pellem.

3. Qui tegis aquis ſuperiora eius; qui ponis nubem aſcenſum tuum qui ambulas ſuper pennas uentorum.

4. Qui facis angelos tuos ſpiritus et miniſtros tuos ignem urentem.

5. Qui fundaſti terram ſuper ſtabilitatem ſuam: non inclinabitur in ſæculum ſæculi.

6. Abyſſus ſicut veſtimentum, amictus ejus: ſuper montes ſtabunt aquae.

7. Ab increpatione tua fugient: a voce tonitrui tui formidabunt.

8. Aſcendunt montes: et deſcendunt campi, in locum quem fundaſti eis.

9. Terminum poſuiſti, quem non transgredientur; neque convertentur operire terram.

6. Wan Got weiz den wek der ſrehten. — Er wirt ſi wizzen vnd ir werk.

Vnd di fart der pöſen wirt verlorn, wan ſi ſelbe verlorn werdent, bediu wirt ir vart verlorn vnd daz ſint irev werk.“

macht zu haben. — Zum Beschluss fügen wir noch den 103. Psalm nach den bisher genannten Uebersetzungen hinzu, um dadurch den Wünschen der Freunde altteutscher Literatur einigermassen zu begegnen, indem sich zur vollständigen Bekanntmachung dieser alten Denkmäler vorerst noch keine günstige Aussicht eröffnet hat.

Version.

1. Wole ſprih ſele min deme herren, herro got min gemichlichet (gegrozlichet) bis du heiſtichlichen, Vrgiht unde ſchone has du anegeleget.

2. Umbegechuzter mit deme liehte alſo mit deme guante, Denenter den himil alſo die hut (uel).

3. Du der dechis mit den wazzeren dei obereren ſiniu. Du der legis (ſezces) daz wolchen ſtîge dine. Du der geſt uf den uederen dere winte.

4. Du der tuos engele dine die geiſte, unde dienſtman dine fiur daz brinnente.

5. Du der haſt gegruntueſtet die erde uf ſtaticheite ire. nihne wirdit ſi geneigit in die werlte dere werlte

6. Der wach alſo daz gewæte, umbechuzce ſin uffen den bergen ſtent dei wazzer.

7. Vone reffeſunge dinere fliehent ſi, uone ſtimme doneres dines erfurhtent ſi.

8. Vfſtigent die berge unde nider ſtigent dei uelt an die ſtat die du gegruntueſtet haſt in.

9. Marh (ente, cil) has du geſezcet, den niht ſi ubergent noh ne werdent becheret, bedechen die erde

10. Qui emittis fontes in convallibus: inter medium montium pertranſibunt aquæ.

11. Potabunt omnes beſtiæ agri: expectabunt onagri in ſiti ſua.

12. Super ea uolucres cœli habitabunt: de medio petrarum dabunt voces.

13. Rigens montes de ſuperioribus ſuis: de fructu operum tuorum ſatiabitur terra.

14. Producens fœnum jumentis, et herbam ſeruituti hominum; ut educas panem de terra.

15. Et vinum lætificet cor hominis: ut exhilaret faciem in oleo: et panis cor hominis confirmet.

16. Saturabuntur ligna campi, et cedri hibani, quas plantavit:

17. Illic paſſeres nidificabunt, Herodii domus dux eſt eorum.

18. Montes excelſi cervis: petra refugium herinaciis.

19. Fecit lunam in tempora: ſol cognovit occaſum ſuum.

20. Poſuiſti tenebras, et facta eſt nox: in ipſa pertranſibunt omnes beſtiæ ſilvæ.

21. Catuli leonum rugientes, ut rapiant, et quærant a Deo eſcam ſibi.

22. Ortus eſt ſol, et congregati ſunt: et in cubilibus ſuis collocabuntur.

23. Exiit homo ad opus ſuum: et ad operationem ſuam usque ad veſperum.

10. Du der uzfentes (lazzes) die brunnen in den geteleren unter inmitten dere berge durhuarent dei wazzer.

11. Trinchent alleu tier (wilt) des acheres da bitent die wilden efile in durfte ire.

12. Obe den die uogele des himilis wonent uone in mitten dere fteine gebent fi die ftimme.

13. Nezzenter (fuhtenter) die berge uone obereren ire; uone wuochere werche dinere gefattet wirdit diu erda.

14. Fureleittenter daz howe den uihen unde daz chrut deme dienfte dere mennifken. Daz du uz bringeft daz brot uon der erde.

15. Unde der win fro machet daz herce des menifken Daz er gefroliche daz antluzce in dem ole: unde daz brot daz herce des mennifken geueftine.

16. Gefatet werdent dei holzere des ueldes unde die cederboume des waldes die er phlanzte;

17. Da die fperlinge niftent. Des ualchen*) hus leitare ift ire.

18. Berge die hohen den hirzzen: der ftein zuofluht den igelen.

19. Er hat getan die maninne in dei cite: der funne erchennet niderual finen.

20. Du fazcetes die uinftere unde wart (worden ift) naht: in dere durch uarent alliu dei tier des waldes.

21. Welfer dere lewen ruohelente, daz fi zuchen unde fuochen (weruen) uone gote ezzen in.

22. Enrunnen ift der funne, unde fi gefamenent fint unde in gademlinen ire werdent fi geftetenet.

23. Vz get der man ze werche fineme unde ze wurchunge finere unze an den abent.

*) Marginalnote: „Herodius ift im ein unchunder uogel, unde ift defthalbe ein edile unde ein chreftich uogel.

24. Quam magnificata ſunt opera tua Domine! omnia in ſapientia feciſti: impleta eſt terra poſſeſſione tua.

25. Hoc mare magnum, et ſpatioſum manibus: illic reptilia, quorum non eſt numerus. Animalia puſilla cum magnis:

26. Illic naves pertranſibunt. Draco iſte, quem formaſti ad illudendum ei:

27. Omnia a te expectant ut des illis eſcam in tempore.

28. Dante te illis, colligent: aperiente te manum tuam, omnia implebuntur bonitate.

29. Avertente autem te faciem, turbabuntur: auferes ſpiritum eorum, et deficient, et in pulverem ſuum revertentur.

30. Emittes ſpiritum tuum, et creabuntur: et renovabis faciem terræ.

31. Sit gloria domini in ſæculum: lætabitur Dominus in operibus ſuis:

32. Qui reſpicit terram, et facit eam tremere: qui tangit montes et fumigant.

33. Cantabo Domino in vita mea: pſallam Deo meo quamdiu ſum.

34. Jucundum ſit ei eloquium meum: ego vero delectabor in Domino.

35. Deficiant peccatores a terra, et iniqui ita ut non ſint: benedic anima mea Domino.

O r a t i o.

Inclite omnipotens deus qui fructu locupleti terram aridam ſatiaſti, da nobis ſpirituali mente aſcenſum tuæ gloriæ contueri, ut dum te in cœlis ſuſpicimus, illa ſemper quæ ſunt cœleſtia meditemur.

24. Owi wie gemichillichet ſint werh diniu herro! alliu ni ſwihsheite has du getan: geſullet iſt diu erde beſizzunge dinere.

25. Daz mere michele unde friſtuollez (breitiz, witiz) mit den handen: da (ſ. ſint) dei chreſenten, dere nihne iſt zale. Vihe wenigiu mit den michelen;

26. Da diu ſchef uber uarent. Trache dirre, den du gebilideteſt ze triugenne (ze ſpottenne) ime.

27. Elliu uone dir bitent ſi, daz du gebeſt in ezzen in deme cite.

28. Gebentem dih ni, zeſamene leſent ſi: uftuonte dih die hant dine, elliu werdent ſi geſullet dere guote.

29. Danecherentem aue dih daz antluzce werdent ſi getruobet: benimiſt geiſt ire unde zegent (erwerdent) ſi unde in molten ire wider cherent.

30. Du uz ſentes geiſt dinen unde ſi werdent geſcaffen, unde du eritniuwes daz Antluzce dere erde.

31. Si diu ere des herren in die werlte: Frowet ſih der hero in werchen ſinen.

32. Der erſchowet die erde unde tuot ſie bibenen: der der ruoret die berge unde ſi riuchent.

33. Ih ſinge deme herren in libe mineme: ih ſalm rotte gote mineme, alſo lange ſo ih bin.

34. Frolih ſi ime gechoſe (geſpræche) min: ih zeware liebe (luſte) mih in deme herren.

35. Zegen (abnemen) die ſuntare uone der erde unde die unrehten, ſo daz ſi nihne ſin: wole ſprih ſele min deme herren.

Oratio.

Vrmarige almahtich got du der wuochere mit deme richen die erde durren haſt geſattet gib uns mit geiſtlichen muote die uffart diner guotliche ſchowen, daz ſo dih in den himelen wir uffehen dei immerane dei der ſint himiliſkiu wir denchen.

II. Pf. 103. nach der verjüngten Notkerischen Uebersetzung und Auslegung.

1. Sel meinev lob got. Herre mein got du bift gegrözzet fnellichlich vnd vaft.

Du haft angelegt beiht vnd fchön zierde. — wan ecclefia tua div zay an leget fi was von erft vinfter ê. fi ir fünd gepeihtet. Do wart fi mit der beiht fchon gezieret alfo ift ir anlegung dein anlegung.

2. Du bift beklaidet mit lieht als mit wate. — Ir wat ift dein wat, daz ift lumen fidei.

Du deneft den himel als ein haut. — Nah dem tod der tier werdent ir heut gedenet. Die fchrift der Propheten wurden auch alfo gedenet nah irem tod vnd gerekket ad omnes gentes. Die weil fi in der alten ê. waren do kant man fi niht. do aber div newe ê. kom vnd fi tod waren, do zoh man ir fchrift für do bekant man fi erft. vnd die fchrifte fint celum. wan got an in vvnden wirt.

3. Du deckeft mit wazzern div oberen tail des himels. — Als diu wazzer ob dem himel fint alfo fetzeftu ob allen geboten der ê. diu zway gebot caritatis. wan fi ift gegozzen in vnfern hertzen da von haizzet fi vol wazzer.

Du fetzeft di wolken dir ze deinem aufgang. — vnde in Actib. Apoft. et nubes fufcepit eum ab oculis eorum. Myftice: wolken fint prædicatores, mit den bringeft du di fiechen ad intellectum fcripturarum. Du geft auf den vedern der winde. — Du fendeft deinen fun fneller den der wint geweien müg. oder venti fint di fel vnd ir veder fint amor Dei et proximi die lieb vberfleugeft du wan dein lieb ift grözzer danne di ir, di fi zu dir habent. fwie hoh fi fliegent ze erkennen dein lieb fo ift fi dannoch höher. vnd Paulus: vt poffitis comprehendere quæ fit latitudo altitudo et longitudo et profundum. et iterum: fcire etiam fuper eminentem fcientem caritatis chrifti fcientiam. Latitudo ift

ein iglich gutes werk; altitudo ein herze gerihtet enbor zu got; longitudo, beftetigung an guten werken; profundum ift di taufe et facramentum euchariftiae an den ift beflozzen der fin: wan man ez niht gefehen mag allez leipleich da von ift daz ze bedenken vor allen dingen, wie verre vns hat braht div gotes minne vnd wie hoh fi fei.

4. Du macheft dein geift engel i. nuncios bonos, wenn du fi fendeft zu Thobiam, zu Zachariam, zu Mariam. Myftice: du macheft in deiner kriftenheit geiftleich lerer, daz fi dein boten fein deins wortes vnd fendeft fi alfo zu den werltlichen als ob du fi von himel fendeft auf daz ertreich.

Vnd dein diener, wan fpiritu feruentes fint fi, haftu gemachet brinnendes fevr daz fi entzündet alle die fi hörent.

5. Du haft dew erd geveftent auf ir ftætikait. — Ecclefiam haft du geftiftet an Chrifto;

Sie wirt niht gewegt von ew ze ew. — An den worten mag man niht verften die ftætikait des ertreiches wan got fprichet in ew: cœlum et terra tranfibunt.

6. Abgründ als gewant ift fein klaid. — wan daz wazzer vmbuahet die erd. alfo tut di menig der vngelaubigen di heiligen kriftenhait.

Vnd div wazzer ftent ob den bergen. — Als in der finflut was daz wazzer gegangen vber die berge, alfo befwart di gröze der ehte vnd der vngeglaubikait die apoftolos.

7. Dar nah wirt daz die felben abyffi fliehent von deiner ftraffe vnd von der ftimme deines doners fürhten fi in. — Dein drō ift die Nifi penitentiam egeritis omnes fimul peribitis. Ir bekeret euch danne ir verderbet alle zemal.

8. So bürent fih di berg i.e. prædicatores, vnd lazzent fi div veld nider i.e. populi, vntz an di ftat die du in geftæteft haft i. e. ecclefia quæ non inclinabitur in f. f.

9. Du haſt in geſetzet ein march daz ſi niht vbergent ſc. in fide katholica, vnd werdent niht bekert ze deken die erd daz ſi wider vngelaubig würden.

10. Du lazzeſt die brunnen auz in den telern. den diemütigen gibſt du die kunſt der lere.

Durh die mitte der berg gent div wazzer, i. e. doctrinæ Apoſtolorum.

11. Davon trinkent allev tier des waldes, i. gentes. Div tier als di Eſel di da tragent die burde i. e. iudæi portantes onus legis.

Div wartent in irm durſte, — vntz helyas vnd Enoch köme.

12. Ob den ſitzent die vogel des himils. — i. animae ſanctorum epiſcoporum, vnd pflegent der tier. — Vnd aus den velſen ſprechent ſi daz ſi, habent von den Propheten vnd von den zwelfpoten.

13. Aber du netzeſt die berg. i. apoſtolos, von den höhern dann ſi ſint. als ez di lerer habent von Apoſtolis, alſo habent ez Apoſtoli von dir, wan du ſi fülleſt des heiligen geiſtes.

Vnd von der fruht deiner werk wirt geſatet div erde. wir werden geſatt von deiner lere, di du vns regeneſt.

14. Div erd gebirt hev den tieren vnd daz kraut dem dienſte des menſchen, vnd pfründ geiſtu den die daz gotes wort lerent.

Daz du got vater Chriſtum augteſt von erd auz tötleichen vazzen.

15. Vnd der wein frewet dann daz hertze des menſchen. — Div ſette des leichnamen gotes tut in fro.

Daz div ſette ſein Antlutz gefre in dem öle. — Daz an im erſchein etleich gotes genad, als geſchriben iſt: Unicuique datur manifeſtatio ſpiritus ad utilitatem. Einem jeglichen wirt gegeben div öffenung des heiligen geiſtes ze nutze.

Vnd daz daz brot (i. der ſel lab) daz hertze des menſchen kreſtig vnd geſterke.

16. Der gnad ſc. panis, vini et olei, werdent geſatte div holtz des veldes (i. die mäzzigen leut) vnd die zederbaum die auf Libanon wahſent die er gepflantzet hat. daz ſint die wider ander leut reht tuont, vnd ſaluator: Omnis plantatio etc. Ein ieglei-chev pflanzung de mein vater niht hat gepflantzet, diu wirt auz geworfen.

17. In den holtzen werdent niſten die ſmalen geflügel. — Si ſtiftent monaſteria daz dar inne ſei di gemain der heiligen bruder.

Herodii domus etc. Herodius iſt ein vogel gröz-zer denn aller vogel iendert kainer vnd vberwindet ander vogel vnd halt den aren vnd izzet in vnd bezai-chent die mæchtigen vnd die ſterkeſten di vnder wei-len wider ſagent der welde vnd hauſent in dem himel.

18. Di hohen berg ſint der hirzen wonung. — Die geiſtleichen ſint begriffen mit höhern geboten den ſi laiſtent wie aber die diemütigen waz troſtes ha-bent die.

Petra refugium etc. Chriſtus iſt petra, der iſt ein Zufluht den igeln. i. peccatoribus. Erinaceus iſt ein tier als groz als ein igel vnd iſt niht ein igel, vnd iſt geleich dem bern vnd der maus vnd haizzet ein berk-maus, wan ez wonet in dem gebirg.

19. Er machet lunam. i. eccleſiam in der zeit der tötleiche ſam der man alſo nimt ſi zu vnd ab vnd doh vber windet ſi diſe vnſtætikait ſo ſich di zeit er-gangen hat.

Div ſunne der rehtikait. i. Chriſtus hat bekant ſeinen tod, er laid in gern.

20. Mit dem tod ſatztes du got die vinſtri ſeinen iun-gern, wan ſi iren gedingen verluren den ſi an im heten.

Vnd do wart div naht, — von der Chriſtus ſprach zu Petro: heint laget dir der tievel, vnd reittert dich als den waitzen. Daz geſchah auh er verlaugent Chriſtum dreyſtunt.

An der naht varent auz alleu tier des waldes auf ir waid. Daz ſint alle tievel varent auz, daz ſi den gelaubigen leuten vrid lazzen.

21. Deu welfer der lewen ziehent ſih auz mit ruffe daz ſi zuken vnd daz ſi von got ſuchen ir ſpeis an got mügen ſi niht gewinnen.

22. Die ſunne erſchain (erſtunt Chriſtus) do ſamenten ſich dev ſelben tier vnd wurden geſetzet in iren hölern do Chriſtus erſtunt do wurden ſi flühtig di pöſen vnd raumten fidelibus.

23. Als div ſunn auf kumt ſo get ieder menſch ze ſeinem werke (i. ad orationem, des in der kriſtenheit not iſt.) vntz ze abend, daz iſt an dem end der werlde.

24. Herre vater wie gar gegrözzet ſint deinev werk, in weiſheit. i. in filio tuo Christo der iſt ſapientia patris, haſtu getan ellev Dink vnd geſchaffen.

Daz ertreich iſt erfüllet deiner beſitzung. (i. Chriſtianorum, die dein beſitzung ſint.)

25. Daz mer iſt groz vnd weithendig (als wol erſcheint) da ſint kriechentev tier, der kain zal iſt, Dar inn ſint clainev tier vnd grozzev.

26. Vnder den varent div ſchef durch. — Diſev red iſt alſo ze verſten, daz in der weiten welt manig frais iſt hoh vnd nider haiden bös Chriſtiani, von den frais kumet vnd durhæhtung vnd daz doch div heilig kriſtenheit vnder hin get vngelaidiget wan Chriſtus ir ſchirmer iſt.

Darinne iſt der Drake den du im ze ſpotten haſt gemachet. — (Daz iſt ſerpens antiquus. Wer ſpottet ſein; der heiligen ſel, di tretent ſein haubt ſo ſi ſeiner ræte niht volgent vnd der engel geſpötte iſt er. wan er an reht hohverten wolt, do kom er von der engliſchen ere zu der tieveliſchen marter.

27. Diſev tier warten ellev, daz du in ir ſpeis gebeſt ze rechter zeit.

28. Als du in gibeſt, ſo nement ſi ez ſi mügen an dih nihts gehaben ſo du Chriſtum der dein hant iſt geöffeneſt ſo werdent ſi ellev erfullet deiner gütikait.

29. Kereſt aber du dein antlütz von in, ſo werdent ſi betrübet daz tuoſtu dar vmb daz ſi erkennen daz du in vor biſt wenn ſi niht in trübſal ſint.

Du nimeſt in iren geiſti. i. ir hohuart ſo zerget div hohvart dann an in vnd ſo koment ſi danne erſt zu dem gedanke daz ſi ein puluer ſint.

30. Sent auz deinen geiſt vnd nim ir war ſo werdent ſi wider geſchaffen, vnd werdent nova creatura vnd alſo geneweſt du daz antlütze des ertreitches (i. hominis.)

31. Gotes ere div ſey immer vnſer herre wirt gefrewet an ſeinen werken (wan ſi ſint gut.)

32. Er geſiht den menſchen den gerehten vnd haizet in bidemen von ſeiner vorhte. (an dem ſelben ruet ſein gaiſt, als er auch ſelber ſprach: ſuperquem etc. Mein geiſt ruet über den diemütigen der meinew wort fürhtet.

Er rüret an di berg (i. ſuperbos ſtunget zu der rew) ſo riechent ſi vnd wainent ir ſünde.

33. Ich ſing vnſerm herren bei meinem Leben. Ich ſinge meinem got daz lob, di weil alſo lang ich leb, in eternitate, da anders niht iſt danne gotes lob.

34. Mein Geköſe ſei im wunnesam. wan mein luſt ſam iſt an im ſein gnad iſt mir ſüzze, mein beiht ſei im genæm.

35. Die ſündigen ſüln zergen von dem ertreich i. von dem irdiſchen geluſte ſüln ſi lazen vnd die vngerehten also daz ſi iht lenger vngereht ſein.

Mein ſele ſol got loben. (daz was ein anevank des Pſalmes vnd iſt ſein ende.) Alleluia (hebraice haizzet latine laudate Deum.) —

III. Ps. 103. *Nach einer Handschrift von* 1390.

1. Wol sprichet got min sele. Herre min got gehöhet bist du vil vaste. lob vnd zier haust du an dich geleit. 2. und vmb geben mit lieht als mit gewande; du spannest die himel alz ainen huot. du dekest den wazzeren iru obrostiu stat. 3. Du nimest die wolken zuo diner vffvart. Du gist yber*) die snellen winde. 4. Du machest ze boten die englischen gaist vnd dir dienet das prinnent fewr. 5. Der da hat gesatzt die erde vff ir veste si naiget sich nit ymmer mere. 6. Das abgründe hat si vmb geben als ain gewand vff den bergen stat daz wazzer von dinem strauffen fliechen si. 7. Von diner stimme dez Doners erschrecken si. 8. Auff wahsent die berge vnd nider stigent diu velt an die stat, die du ine geehtet haust. 9. Ein zil haust du in gesetzet daz uber gent si niht noch verkerent sich, daz si bedecken die erde. 10. Der da vs sendet die prunnen in dem tal enmitten vnder den pergen fliezzent diu wazzer. 11. Elliu tier dez ackers trinkent die wilden esel bittent in ir durst. 12. Dar vff wonent die vogel enmitten vs den stainen singent si. 13. Du betawest die berge oben herab von der fruoht diner werk wirt gesattet diu erde. 14. Du bringest fur daz häw dem viche vnd krawt ze dienst dem menschen. Das du pringest prot vs der erde. 15. Vnd von dem win wirt dez menschen hertz gefräwet. Daz frölich werd in dem antlütz daz öl vnd daz prot kreftig dez menschen hertze. 16. Gesattet werden diu velt holtzes vnd die zederbaum von lybano die er hat gephlantzet vnd da nystent die spatzen. Dez merres vogels hus ist ir gelaite. 18. Die hohen berge der hirsen sint der stain der ygele ain Zuflucht ist. 19. Dem maun haut er zu der zeit beraitet. Diu sunne waiss wol iren vnder gangk. 20. Du breht diu vinstrin, da wart es naht:

*) MS. aber.

naht: an der giengen elliw wildiu tier für. 21. Der leon welff grimment das fis zucken vnd fuochen von got ir fpeife. 22. Vff gieng diu fuonne, da famnoten fi fich, vnd fatzten fich wider in ir hol. 23. Vs gat der menfche zu finem werke vnd an fein arbait huntz an den aubent. 24. Wie gar vnargclichen fint herre dinew werck Elliu hauft du fi zu weifnait geworht. Vol ift diu welt diner habe. 25. Ditz merre groz vnd vnmauzzen weit da ift wurmen aun zal clainew tier mit den grozzen. 26. Da gaunt für die fcheff. Der Drack den du hauft gemaht ze fpotte. 27. Alle wartent fi der zeitlichen fpeizfe von dir. 28. Gift du in, fo clubent fi; tuoft du vff din hand, fo werdent fi alles guotz vol. 29. Aber kerft du von in din antluzze, fo werdent fi betrüpt. Nimpft du in irn gaift, fo verderbent fi vnd gend wider in ir efchen. 30. Law*) herfur dinen gaift, fo fchöpphent fi fich vnd mahft wider daz ertrich. 31. Gotes ere fei ymmer, gefräwet wirt got an finen werken. 32. Der da anfilit die erde vnd haizzet fi zittern, der da rüret die pergefhuntz daz fi dunftend. 33. Singen wil ich got die weil ich lebe lob fag ich im die weil ich pin 34. Liutfalig fei im min rede Aber ich havn an got gelauben. 35. Von der erde zergent die funder vnd die vnrehten alzo daz fi nit feyen. Lob got min fele.

3.

Erzählungen von dem Striker und Conrad von Würzburg.

Die kleinen Erzählungen und Novellen meist unbekannter Dichter des XIII. Iahrhunderts in der

*) Statt *lafs*. Die Orthographie der Handschrift (wie in den meisten aus den spätern Zeiten) ist ein wenig barbarisch, und nach dem Dialect geformt, der noch heut zu Tag in einigen Gegenden Schwabens herrscht.

Müller'schen Sammlung altteutscher Gedichte (besonders in dem vom Herrn Koch herausgegebenen III. Bande) empfehlen sich durch Erfindung und den naiven Vortrag so sehr, dass Iemand, der eine vollständige Sammlung aller noch vorhandenen ähnlichen Gedichte bekannt machte, den Freunden der vaterländischen Poesie gewiss ein sehr angenehmes Geschenk machen würde. Unter den altteutschen Handschriften der Münchner Bibliothek findet sich Weniges dieser Art; das Wichtigste darunter ist eine Reihe von fünf kleinen Gedichten (zusammen etwa 1050 Verse), die einem Exemplar von dem altschwäbischen Roman, *Barlaam und Iosaphat*, von derselben Hand beygefügt sind; diese Handschrift ist noch aus dem XIII. Iahrhunderte, nämlich vom Iahr 1284. wie folgende Schlussschrift zu Ende jener *Beyspiele* ausweiset:

Cum fuerant anni completi mille ducenti
Et decies octo, poſt partum virginis almae
Quatuor addendo, regnanteque rege Rudolfo
Scripſit eum Chvnrat, xps sua crimina radat.

Nur von zweyen dieser Erzählungen, die wir gegenwärtig, nebst einigen moralischen Sprüchen, dem Leser mittheilen (Nr. 1. und 4.) können wir die Verfasser mit Gewissheit angeben; die erste ist von dem *Striker*, von dem bisher blos die Abentüre von Karl dem Grossen im Schilter'schen Thesaurus bekannt war, in der zweyten nennt sich der berühmte *Conrad von Würzburg* als Verfasser. Diese leztere Erzählung findet sich in einer andern Bearbeitung auch unter den Strophen des *Gutere* in der Müller'schen Sammlung, B. II. am Schluss des Iwain, wo jedoch übergangen wird, dass *der werde Ritter*, von dem das Mährchen berichtet, der *als Verfasser des Wigolais* bekannte Dichter *Wirin von Grafenberg* gewesen sey.

Hie hebent sich Bifpel an.

(I.) *Von dem Strickaere.*

Ain hvnt der mvet ainen man
Er bal in veintlichen an
Do nam er ains ftains war
Den warf er erftlichen dar
Do nam der zornige hvnt
Den selben ftain in den mvnt
Vnd baiz vil vbellich dar in
Vnd liez in ligen vnd gie hin.

Den man geleichet der ewart
So geleichet der hovewart
Dem verschamten fvndære
Dem gvoten ift vil fwære
Daz die vbeln vnrehte lebnt*)
Vnd wider gottis hulde ftrebnt

*) Diese und ähnliche Ueberhüpfungen der Vokale, die der Verfasser dieser Handschrift sich häufig gegen das Gesetz des Wohlklanges und die ursprüngliche Orthographie der schwäbischen Dichter erlaubt hat, wie auch den gedehnten Diphtong ei statt des einfachen i behalten wir absichtlich bey, weil daraus offenbar wird, dass schon vor dem Schluss des XIII. Iahrhunderts in verschiedenen Gegenden die weichere Aussprache sich in härtereZusammenfügungen derKonsonanten und breitere Vokale umgeändert habe. Im Fall aber jemand eine vollständige Sammlung dieser und ähnlicher Gedichte bekannt machen wollte, so würden wir ihm rathen, die Entstellungen der späteren oder ihrem Patois getreufolgenden Abschreiber, so viel möglich auszumerzen, indem sie für den Leser nicht anders als höchst unangenehm seyn können, da sie dem ursprünglichen Wohlklange der schwäbischen Poesie so sehr zuwider sind.

Daz mvoet die gvten ſere
Sie rament ir mit der lere
Die vns christ von himel braht
Da mit vns got bedaht
So der predigære
Vns ſait div peſten mære
Vnd vns chvndet vbel vnd gvt
Vnd daz ſo maiſterlichen tvt
Daz got ſein predigen wol gezimt
So daz der ſpottær vernimt
Daz er alle ſeine miſſetat
Mit worten reht getroffen hat
Daz ſtichet in denne als ain gart
So tvot er als der hovewart
Der in den ſtain beizens phligt
Vnd rvchet danne wa er ligt
Er ſprichet ſo er dannen chvmt
Ez ſchadet me dann ez frvmt
Daz predigen vnd daz chlaffen
Daz ſi da tvnt die phaffen.
Si wænt die werlt becheren
Vnd wænt vns allez leren
Daz wir die vreude aufgebn
Daz ſi mit riwen mvozen lebn
Wie we in vnser vreude tvot
Si waltent allez vnſer gvot
Tæt wir vns der vreude abe
So wurd in alliv vnſer habe
Darvmbe machent ſiz ſo gvot
Er het mir hivte meinen mvot
Mit riwe alſo verſeret
Daz ich vil nach was becheret
Vnd wolt mich gechloſent han
Wil mich des got niht erlan
Er laze mirz ſo nahen gan

Mag ichz niht anders vnderſtan
Ich wil ſein niht me horen
Ich laz mich niht betoren.

Sus beizet er in dąz gots wort
Vnd wil verderben den hort
Den got fvor alle ſein geſchaft
Mit ſeiner gotlichen chraft
Geedelt vnd getivret hat
Des lop vber alle hohe ſtat
Swer gottis wort wil entweſn
Der iſt benamen vngeſn (vngeneſen)
Got leit in den worten sein
Daz wart vil wol der vrowen ſchein
Div ſein von worten ſwanger wart
Als gewis iſt noch ſein vart
In iegliches menſchen leip
Ez ſei der man ez ſei daz weip
Swer gots wort horet gern
Darvmbe daz er lern
Waz er tvon ſol oder meiden
Wil er div baidiv leiden
So enpheht er got mit worten
Durch ſeiner oren porten
Got iſt dem menſchen ſenfte bei
Swie gar genædic er doch ſei
Vnd ſwie ſere er vnſer ſeleger
Der in da vlivhet den flivht er
Wie moht in der gevliehen baz
Der ſeinen worten iſt gehaz
Vnd wider billet als ain hvnt
Sol vns got rehte werden chvnt
Daz mvz von worten geſchen,
In mvgen div augen niht geſehn.

(*II.* *)

Daz alter letzet den Leip
ez machet man vnd weip
in ſelben gar vnmære
ſiech træge vnd alſo ſwære
daz ſi gerner ſamfte lægen
danne ſi iht anders phlægen
ſeit ſi mit tvgenden niht alten
vnd ſich niht mvgen verwalten
ſo iſt daz ain wunder an dem ivngen
der nie verrer hat geſprvngen
daz er denne wil ſein ſo ſnel
ſo im gervmphen iſt daz vel
vnd der rugke iſt gebogen
vnd ſich daz alter hat gezogen
ſvor ſein augen vnd ſvor ſein oren
vnd iſt worden ze ainem toren
vnd iſt geproſten dar nider
ſo wil er ſpringen her wider
ze ainem ſprvnge ſwaz er ie
von got gerait oder gie
Der ze himel ſpringen ſol
der bedarf grozer ſnelle wol
Er bedarf wol weiſhait vnde chraft
er bedarf wol tvgende maiſterſchaft
er ſol ain tore weſn niht
ſwie des doch manic tore giht
daz got der toren vogt ſei
Des iſt er ledic vnde vrei

*) Im Original ist hier nicht das geringste Absonderungszeichen von den vorhergehenden Versen; man sieht aber leicht, dass das Folgende ein Ganzes für sich ausmacht.

Di ſich der helle mvozen ſchamen
die ſint alle toren benamen
Der hat der tivfel ſeinen ſpot
der iſt ir vogt vnd ir got
Vns leret got vnſer troſt
der vns geſchvf vnd hat erloſt
daz man ſich tvo der ſvnden abe
vnd rehte riwe dar vmbe habe
vnd ware beihte dar nach tvo
vnd immer mer bvoze dar zvo
vnd nieman alſo gvot ſei
daz er ſich dvncke ſvnden vrei
Der wol behaltet div gebot
der minnet vnde fvrhtet got
Swer des tivfels willen tvot
der ſol han vrolichen mvot
er ſol mit vreuden vmbe gan
er darf dehaine riwe han
er vindet ſo vil riwe dort
vnſælde vnd alles laides hort
vnd vnzerganglichen tot.
Da von iſt im des vnnot
daz er hie riwechlichen tvo
ſein riwe nimt dort immer zvo
Die weile wir wol getvon mvgen
vnd zv den gvoten wercken tvgen
ſo ſvl wir ſpate vnde vrvo
den gvoten wercken ziehn zvo
des ſol vns ſein vil ernſt
ſo der menſch aller gernſt
der gvoten wercken wolte phlegen
ſo iſt div zvnge im gelegen
vnd fveze vnde hende
vnd leit an ſeinem ende
vnd iſt chomen an den tac

daz er niht me wol getvon mac
ſwie gern er danne wol tæte
ſo iſt ez ze ſpæte.
Er iſt ſælic der nv chaufes gert,
die weil der gvote marckt wert
vnd der ſælden chram offen ſtat.
Daz aller beſte daz got hat,
daz hat er vns nv aufgetan
vmb daz aller boſte daz wir han
vnſer ſvnde ſint ſo böſe
(daz vns got von in loſe!)
daz nie ſo boſes niht enwart
ſi ſint der verlornen art.
Die wil got daz wir im die gebn
vmb daz ewige lebn
daz wir ſi lazen durch in
vns iſt der himliſche gewin
vmb vnſer ſvnde gevailet
ez iſt vns wol getailet.
Swer gots hulde welle han
der ſol die ſvnde durch in lan
ſo wirt er got ain liebz chint
ſwem ſeine ſvnde lieber ſint
den got vnd ſein reich
des enbirt got vil billeich.

(*III.*) *Der werlde lon.*

Ir werlte minnære
vernemet diſiv mære,
wie ainem ritter gelanc,
der nah der werlde lone ranc
baidiv ſpat vnd vrvo,
er daht in manige weis darzvo,
wa mit er daz begienge,
daz er den lon enpfienge

werltlicher eren,
er chunde wol gemeren
ſein lop an allen orten
mit wercken vnd mit worten,
ſein lob waz ſo volbraht
daz ſein zem beſten wart gedaht
in allen tivſchen (tivtſchen) landen,
er het ſich vor ſchanden
alliv ſeiniv iar behvot
er was hvbſch vnd frvot,
ſchon vnd aller tvgenden vol,
ſwa mit ain man zer werlte ſol
beiagen hoher wirde preis,
daz chvnde wol der herre weis
bedencken vnd betrahten,
man ſach den vil geſlahten
auz erweltiv chlaider tragn,
pirſen, baiſen vnde iagen
chvnd er vnde traip ſein vil,
ſchahzabel vnde ſaiten ſpil
daz waz ſein chvrtzeweile,
wær vber hvndert meile
gezaigt im ain ritterſchaft,
dar wær der herre tvgenthaft
mit gvoten willen hin geritten,
vnd het gerne da geſtritten
nah lobe auf hoher minne ſolt,
er was den vrawen alſo holt
die wol beſchaiden waren,
daz er in ſeinen iaren
mit langer wernder ſtæte
in ſo gedienet hete,
daz alliv ſældenhaften weip
ſeinen wunnechlichen leip
lobten vnde preiſten,

als vns div bvoch beweiſten,
vnd ichz von im geſchriben vant.
ſo was der herre genant
her Wirin da von Gravenberc,
er hete werltlichiv werc
geworht alliv ſeiniv iar,
ſein herze ſtille vnd offenbar
nach der minne tobte;
ſus ſaz der gelobte
in ainer chemnaten
mit vreuden wol beraten,
vnd het ain bvoch in ſeiner hant,
daran er aventivre vant
von der minne geſchriben,
darob het er do vertriben
den tac vntz auf die veſperzeit,
ſein vreude was vil harte weit
von ſvzzer rede die er da las,
do er alſus geſezzen was,
do cham gegangen dort her
ain weip nah ſeins herzen ger
ze wunſche wol gebrvefet dar,
vnd alſo minnechlich gevar,
daz man nie ſchoner weip geſach,
ir ſchone vollechlichen brach
fvor alle vrowen die nv ſint,
ain ſo reht minnechlichez chint
von weibes brvſten nie geſlauf,
ich ſpriche daz auf meinen tavf,
daz ſi noch verrer ſchoner was
danne Venus oder vrav Pallas,
vnd alle die gottine,
die weilen phlagen der minne.
Ir antlvtze vnd ir varwe
div waren baidiv garbe

erlivhtet als ain ſpiegellein,
ir ſchone gap ſo liehten ſchein
vnd alſo wunnechlichen glaſt
daz der ſelbe palaſt
von ir leibe erlivhtet wart,
der wunſch hete niht geſpart
an ir die ſeinen groſten chraft,
er hete ſeine maiſterſchaft
mit gantzem vleiz an ſei gelait,
ſwaz man von ſchonen weiben ſait,
der vber gvlde was ir leip,
ez wart nie minnechlicher weip
geſehen auf der erde,
auh was nah vollem werde
ir leip gechleidet ſchone,
div chlaider vnd div chrone,
die div ſchoniv vrowe chlvoc
auf vnde an ir leibe trvoc,
die waren alſo reiche,
daz ſi halt ſicherleiche
nieman vergelten chvnde,
ob man ſi vaile fvnde.
von Gravenberc her Wirn
erſchrac von ir wol zwirn,
do ſi cham geſlichen
ſein varwe wart erblichen
vil harte von ir chvnſte da,
in nam des groz wunder ſa
waz vrawen alſo chæme,
auf ſpranc der vil genæme
erſchrocken vnde miſſevar,
vnd enphie die minnechlichen gar
vil ſchon als er wol chvnde
er ſprach avz ſvzem mvnde:
Seit vrawe got willechomen,

ſwaz ich von vrawen han vernomen,
der ſeit ir vbergvlde gar.
hie mit ſprach div ſchoniv gar:
vil lieber frivnt got lone dir,
erſchricke ſo ſere niht von mir,
nv bin ich doch daz ſelbe weip,
durch die dv ſel vnd leip
vil dicke haſt gewaget,
dein hertze niht betraget,
ez trag durch mich hohen mvot,
dv biſt hivbſch vnde frvot
geweſn alliv deiniv iar,
dein werder leip ſvoz vnde chlar
hat nah mir gervngen,
geſprochen vnd geſvngen
von mir, ſwaz er gvotes chan,
du wær ot ie mein dieneſtman
den abent vnd den morgen,
du chundeſt wol beſorgen
hohez lop vnd werden preis,
dv blveſt als ain maien reis
in manicvalter tvgent,
dv haſt von chindes ivgent
getragen ie der eren chrantz
dein ſin iſt lavter vnde gantz
an triwen ie gen mir geweſn,
vil werder ritter auzerleſn,
darvmbe bin ich chomen her,
daz dv nah deines hertzen ger
meinen leip von hoher chvr
beſchaweſt wider vnde fvr,
wie ſchön ich ſei wie volchomen,
den reichen lon den grozen fromen,
den du von mir enpfahen maht
vmb deinen dienſt wol geſlaht

den folt du fchawen vnde fpehn,
ich wil dich gern lazen fehn
waz lones dir geziehen fol,
dv haft gedienet mir fo wol.
Den edeln herren tvgentreich
dauhte harte wunderleich
difer vrawen taidinc,
wan fei der felbiv ivngelinc
mit feinen augen nie gefach,
vnd doch div felbiv vrowe fprach,
er wær ir dienftman gefein;
er fprach, genade vrowe mein,
han ich iv gedienet iht,
entriwen des enwaiz ich niht,
mich dvncket ane lavgen,
daz ich mit meinen augen
ivh vil felten han gefehn,
feit daz ir gervchet iehn
mein ze chnehte felic weip,
des fol mein hertze vnd mein leip
ivch ze dienfte fein berait
mit willechlicher arbait
vntz auf meines todes ziel,
ir habt hoher felden vil
vnd als manicvalte tvgent,
daz iwer vreude blvendiv ivgent
mir vil wol gelonen mac,
ia wol mich daz ich difen tac
gelebt han des vrew ich mich,
feit daz ir vrowe minnechlich
meinen dienft enphahen welt
vrowe an tvgenden auz gezelt,
gervochet chvnden mir ain tail
durch daz wunnebernde hail,
daz an iv fchoniv vrawe leit

von wannen ir gehaizen seit,
oder von wanne ir ſeit genant,
iwer name vnd iwer lant
daz werde mir hie chvnt getan,
durch daz ich wizze ſvnder wan,
ob ich in allen meinen tagen
ie von iv gehorte ſagen.
Des antwurt im div ſchoniv do,
ſi ſprach gezogenlich alſo:
vil liber frivnt daz sol geſchehn,
ich wil dir gern alhie veriehn
meins hohgelopten namen,
dv endarft dich nimmer des geſchamen,
ob du mir vndertænic biſt,
mir dienet ſwaz auf erde iſt
hordes vnde gvoetes,
ich bin ſo hohes mvoetes,
daz chaiſer vnd chvniges chint
alle vnder meiner chrone ſint,
graven vreien vnd hertzogen
die habent mir ir knie gebogen,
vnd laiſtent alle mein gebot,
ich enſvrhte nieman wan got,
der iſt gewaltic vber mich,
div *werlt* bin gehaizen ich,
der du nv lange haſt gegert,
lones ſolt du ſein gewert
an mir als ich dir zaige nv,
nv chvmt ez dir nv ſchowe du.
Sus chert ſi im den rvggen dar,
der was in allen enden gar
beſtecket vnd behangen
mit vngeſvegen ſlangen,
krotten vnde natern,
ir leip was voller blatern,

vnd vngefveger aizen,
vliegen vnd amaizen
ain wunder drinne ſazen,
ir vlaiſch die maden azen
vntz auf daz gebaine,
ſi was ſo gar vnraine,
daz von ir bloden leibe wac
ain ſo ængeſtlicher ſmac,
den nieman chvnde erleiden,
ir reichez chlait von ſeiden
was vil iæmerlich gevar,
blaich als ani aſche gar.
hie mit ſchiet ſi dannen,
daz ſi von mir verbannen
vnd al der chriſtenhait ſei!
der ritter edel vnde frei,
do er ditz wunder an ſach,
ze hant ſein hertze im des veriach,
er wære gar verwazen,
ſwer ſich wolte lazen
an ir dienſte vinden.
von weiben vnd von chinden
ſchiet er ſich al da zehant,
er nam daz chrivtz an ſein gewant,
vnd hvop ſich vber daz wilde mer,
vnd half dem edeln gotes her
ſtreiten an die haidenſchaft.
da wart der ritter tvgenthaft
an ſtæter bvoze fvnden,
er ſchvf daz ze allen ſtvnden,
do im der leip erſtorben was,
daz im div ſel dort genas.
Nv mereket alle die nv ſint
diſer wilden werlte chint
ditz endehafte mære,

daz iſt alſo gewære,
daz man ez gern horen ſol,
der werlte lon iſt iamers vol,
daz mvogt ir alle han vernomen,
ich bin ſein an ain ende chomen,
Swer an ir dienſte fvnden wirt,
daz in div vrevde gar verbirt,
die got mit gantzer ſtætichait
dem auzerwelten hat berait.
Von Wirtzpurch ich Chvnrat
gip iv allen diſen rat,
daz ir die werlt lazet varn,
wellet ir die ſel bewarn.

4.

Zusätze und Berichtigungen zu Hrn. Erd. Iul. Koch's Compendium der teutschen Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf Lessings Tod. I. B. Berlin 1795. *II. B.* 1798. 8.

Die Verdienste dieses allen Literaturfreunden überaus wichtigen Werkes sind so allgemein anerkannt, dass sie keiner neuen Empfehlung bedürfen; die darin ertheilte Uebersicht der teutschen Literaturgeschichte, und die Anzeige unserer sämmtlichen (bis dahin bekannt gewordenen) poetischen Denkmäler dürfte vollständig ausgeführt, die beste Grundlage zu einer Geschichte unsrer Nationalliteratur werden, woran es leider, nach dem Urtheil aller Kenner, uns noch gänzlich fehlt. Bey den mannigfaltigen Hilfsmitteln und dem guten Willen des Hrn. Verfassers darf man sich übrigens wohl verwundern,

wie

wie die versprochene zweyte Abtheilung dieses so brauchbaren Werkes bisher noch immer zurückbleiben musste. — Vielleicht aber, dass Hr. Koch uns in der Folge mit einer neubearbeiteten, vollständigen Ausgabe des Ganzen beschenken wird; denn man wird leicht einsehen, dass bey den herausgekommenen Bänden in Ansehung der Methode, Vollständigkeit und Richtigkeit noch manches zu verbessern übrig sey.

So, zum Beyspiel, wird man schwerlich mit dem Verfasser einverstanden seyn, wenn er die Geschichte unsrer Literatur am zweckmässigsten mit dem Iahre 1781 beschliessen zu können glaubt, blos aus dem zufälligen Grunde, weil dieses Iahr uns den unermüdlichen, umfassenden *Lessing* raubte; diese Ansicht scheint mir sehr ungerecht und herabsetzend für die zunächst folgenden Decennien, und im Grunde für Lessing selbst; denn nie wird ein vortrefflicher Mann mehr geehrt, als wenn die Folgen seines Wirkungskreises auch noch lange nach seinem zeitlichen Daseyn anerkannt werden. Oder wollte man etwa behaupten, dass Lessing der lezte Römer gewesen, und dass es nur eine träumerische Selbsttäuschung sey, wenn wir die Blüthe der neueren teutschen Literatur erst in demjenigen Zeitraum sich *vollständig* entwickeln sehen, der von jenem 1780. Iahre bis auf den heurigen Kalender sich herunter zieht?

Nächstdem halten wir dafür, dass die Klassifikation der verschiedenen Arten des poetischen Styls genauer zu bestimmen wäre; denn in der That muss die Einheit eines solchen Werks sehr darunter leiden, wenn wir z. B. die sämmtlichen altteutschen Rittergedichte sowohl unter der Abtheilung: Ernst-

hafter Epopöe (Th. I. S. 93.), als auch unter dem Kapitel vom Roman (Th. II. S. 216.) zu suchen haben.

In Ansehung der Vollständigkeit hätten wir, verbunden mit der allgemeinen Einleitung, eine Literatur der verschiedenen Dialekte der teutschen Sprache gewünscht, die ohne Zweifel in mehrerer Hinsicht interessant und lehrreich seyn würde.

Dass aber auch bey der einmal getroffenen Einrichtung die einzelnen Abschnitte dieses Werks mancher Verbesserungen und Zusätze bedürftig seyn werden, lässt sich bey unsrer mangelhaften Kenntniss der früheren Zeiten bis hinunter zum XVII. Iahrhundert schon von selbst erwarten. Aus eben dieser Ursache würde es ungerecht seyn, von dem Einzelnen alles zu fodern, und der Schriftsteller darf daher mit Recht darauf antragen, dass andere Literaturfreunde zur grösseren Vollständigkeit eines so wichtigen Werkes durch einzelne Beyträge, nach ihrer Lage und Umständen, mitwirken werden. — So wird man auch hoffentlich die nachstehende Reihe zufälliger Bemerkungen wenigstens nicht überflüssig finden, die ich beym Gebrauch jenes Kompendiums hin und wieder zu machen veranlasst wurde. Sie werden überdiess zur Berichtigung der übrigen Werke nicht undienlich seyn, denen der Verf. zuweilen ohne nähere Prüfung gefolgt zu seyn scheint. — Wir wollen gleich mit dem ersten Theile, zu dessen früherer Ausgabe (1790) schon Kinderling und Andere Zusätze geliefert hatten, den Anfang machen.

S. 9. nach unten. Neben den Arbeiten Schottels und Morhofs würde vermuthlich folgendes noch ungedruckte Werk hier eine wohlverdiente Stelle

einnehmen: *Godfr. Zamelii* (Bürgermeisters zu Ebeling) das uralte teutsche poetisirende Teutschland durch Rede- und Sprachwesen, Lehr- und Schreib-, Sing- und Reimwesen. 1667, welches handschriftlich auf der Bibliothek zu Thorn in Preussen verwahrt wird. S. Iänichii notit. Bibl. Thorun. Ien. 723. 4.

S. 14. Ueber den Ursprung der heutigen teutschen Typenform und über den missverstandenen Ausdruck der alten Mönchsschrift sehe man einige Bemerkungen in dem Versuch über die Wiederherstellung der niederteutschen Literatur, in der Aurora, Iahrg. 1804. 8 und 11. Decemb.

S. 24. Zu den hier angeführten altteutschen Glossen gehören auch die von Denis in seiner Recension der Manuscripte der Wiener Bibliothek an mehreren Orten excerpirten Proben ähnlicher Glossensammlungen. — Eine Reihe merkwürdiger teutscher rhetorischer Terminologien, aus dem Zeitalter der S. 32. genannten Interpretation von dem Organon des Aristoteles, werde ich an einem andern Orte bekannt machen.

S. 30. 3). Hieher gehört folgende Stelle aus Eckharts Francia Oriental. T. 2. S. 326. „Quatuor Evangelia eadem tempestate verbotenus in germanicam linguam translata sunt, ex quibus duo folia veteri codici adglutinata invenit B. Pezius Fragmentum hoc infra inter alia monumenta exhibebimus." Allein hier sucht man es vergebens; es steht blos in der bekannten Veterum Monumentor. Quaternio. p. 42. (Hr. Koch berührt es S. 33. 8).

S. 31. Hier vermisse ich ein kleines Denkmal der Theotisca, welches Gerbert in seinen Scriptt. de arte musica B. I. S. 96—102. bekannt gemacht hat.

S. 35. Hr. Koch sezt den Ulrich von Thürheim um das I. 1228; dem Rudolf von Montfort aber gibt er S. 46. das I. 1298, da doch beide Zeitgenossen und Freunde waren, und ungefähr um die Mitte des XIII. Iahrhunderts blühten.

S. 42. *). Eine Probe von *Hagens* Chronik steht in den Briefen an Bodmer (Steudlin. Samml.) S. 277.

S. 49. 2) a. Ottocar's von Horneck Gedicht „de amissione terrae sanctae" war ursprünglich kein Stück seiner Oesterreichischen Chronik, wie auch Adelung in den Noten zum Püterich von Reicherzhausen S. 21. behauptet, sondern ein für sich bestehendes Ganze, welches der Dichter nachher in das grössere Werk einschaltete. Es gehen ausdrücklich die Worte vorher — „also han ich ee (vormals) getichtet."

S. 52. — Ueber die Bildung der teutschen Prosa im XIV. Iahrhundert hat so wenig Hr. Koch, wie Andere vor und nach ihm etwas angemerkt. Das Landrechtbuch Ludwig des Baiern, die Werke Taulers, die Briefe des Heinrich von Nördlingen, deren ich einige ungedruckte besitze, und der in der Folge bekannt zu machende philosophische Traktat von der wirklichen und möglichen Vernunft, würden die Sache auch in Ermangelung anderweitiger Data ausser allem Zweifel setzen.

S. 59. Von dem berühmten Thomas Murner hätte die Uebersetzung der *Aeneis* angeführt werden sollen, die ohne Zweifel die erste in ihrer Art war. — Eben so fehlen S. 67. 28) die Uebersetzungen des Sallust und der Ciceronianischen Reden in Catilin. Landshut 1515. f. von dem bairischen Ritter Dietrich von Pleningen.

S. 71. „Hans Sachs, *Reformator des Meistergesangs.*“ Den eigentlichen *Meistergesang* hat H. Sachs nicht im mindesten verbessert, und mit Recht ist auch von seinen Reimereyen dieser Art noch nie etwas in Druck erschienen.

S. 83. Iac. Böhme hätte hier wohl eine besondere Betrachtung verdient, denn wenn wir ihn von Seiten der Literatur und Sprache betrachten: so sollt' es keinen weiteren Einfluss auf unsere hergebrachten Urtheile haben, ob wir seine Schriften für Verrücktheiten oder erhabene Intuition wollen gelten lassen.

S. 93. Scientifischer Grundriss etc. — Hier werden gleich Anfangs eine Menge seynsollender Epopöen in lateinischer Sprache angezeigt; es scheinen aber die lateinischen Dichter bey Hrn. Koch eine eben so unbestimmte Figur zu machen, wie in Eschenburgs grosser Beyspielsammlung. Sollen sie einmal genannt werden: so folgt von selbst, dass man sie *überall* anführen muss, nicht blos hie und da einmal; nach meinem Urtheile gehören sie in eine blos literarische Uebersicht der *teutschen* Literatur durchaus nicht, so wichtig auch die lateinischen Versmacher des Mittelalters für eine eigentliche *Geschichte* unsrer literarischen Kultur seyn dürften. So habe ich noch unlängst ein Fragment aus einem Rittergedicht in leoninischen Versen entdeckt, wo die Namen *Rudlieb*, *Immunch*, und der Kampf des Ersten mit einem Zwerge (nanus) vorkommt. — Auf die neuere lateinische Poesie pflegt man gewöhnlich zwar verächtlich herabzusehen; aber welche von unsern jeztlebenden Liederdichtern schreiben z. B. mit der Kraft und dem Feuer eines

Sarbievsky, mit der Energie eines Iac. Balde, oder mit der Lieblichkeit eines Iov. Pontanus?

S. 96. 9). In der Aeneid des Heinrich von Veldeck, wie sie im ersten Bande der Müller'schen Sammlung altteutscher Gedichte abgedruckt ist, fehlen verschiedene Stellen, die wir an einem andern Orte bekannt machen werden.

S. 97. 12). Ich werde künftig beweisen, dass Albrecht von Halberstadt, wie Koch, Adelung und Andere behaupten, nicht den geringsten Antheil an dem Titurel des Wolfram von Eschenbach gehabt habe, dass man von jenem Dichter nichts, als die Bearbeitung der Metamorphosen anführen könne; dass dagegen ein anderer *Albrecht von Scharfenberg* (ohne diesen Vornamen kommt er auch unter den Minnesängern vor) Verfasser eines uns bisher noch unbekannt gebliebenen Rittergedichts gewesen sey. — Der Titurel widerlegt übrigens selbst die Meinung des berühmten Ioh. von Müller, als ob Wolfram von Eschenbach ein Schweizerischer Ritter gewesen; er nennt sich selbst mehr als einmal „von Eschenbach und Pleienfelden" welcheOerter nahe bey einander in Franken, unfern von Nürnberg liegen; dieses ist eine bessere Auctorität, als wenn Adelung erst im Püterich jene Umstände entdecken muss.

S. 99. 14). Hier hat der Verfasser den Cyr. Spangenberg völlig missverstanden; er sagt keineswegs, dass an den genannten Oertern teutsche Heldenbücher befindlich seyen, sondern blos, dass man in diesen Klöstern vor Alters, nicht aber zu seiner Zeit, uralte Reimbücher gefunden habe, welche in der Folge von Meistersängern, als Heinrich von Ofterdingen, Wolfram von Eschenbach und Andern

in eine Ordnung gebracht worden, daher dann die Heldenbücher gekommen.

S. 99. 15). „Der König Artus und die runde Tafel.“ Von diesem Gedichte, das nie existirt hat, unter einem solchen Titel nämlich, führt der Verfasser acht Handschriften an, und wiederholt diesen Irrthum im II. Bande, S. 218. c. a). Die angeführten Handschriften enthalten nichts, als die schon in der Nachbarschaft genannten Rittergedichte, Parcifal, Ibain und Daniel von Blumenthal.

S. 100. 15) Mich wundert, wie man bisher noch immer nicht auf die Entdeckung kommen konnte, dass Ulrich von Türheim wohl den starken Rennewart, nicht aber den Wilhelm von Oranse gedichtet habe, indem der leztere einen andern schwäbischen Dichter, Namens *Ulrich von Turlin* zum Verfasser hat.

S. 102. 25) b. Es ist durch nichts bewiesen, und überdiess schon für sich selbst sehr unwahrscheinlich, dass der berühmte Conrad von Würzburg die Nibelungen, Chriemhilden Rache und die Klage gedichtet habe. Man sehe meine Bemerkungen über das Lied der Nibelungen. — Hr. Koch macht *drey* verschiedene Werke daraus, im Grunde aber ist es nur *ein* Ganzes, und das Gedicht „die Klage“ ein blosses Accessorium. — Von diesem vortreflichen Gedichte werde ich in Kurzem eine Handausgabe liefern, in der neben anderen Verbesserungen des Textes, eine Menge Strophen aus einem alten Originalcodex erscheinen werden, die in dem sehr inkorrekten Abdruck im I. Bande der Müller. Sammlung fehlen. Dass das Studium der altteutschen Poesie gegenwärtig eine günstigere Aussicht gewinnt, beweisen die von mehrern Seiten her angekündig-

ten Bearbeitungen der Nibelungen. Die bedeutendste Erscheinung unter diesen dürfte wohl die von Hrn. Lud. Tieck machen; Hr. von der Hagen hält sich genau an das Original, um solches in die heutige Sprachform überzutragen; Hr. Niemeier (s. die Eunomia, 1805) droht dem Gedicht in reimlosen Iamben seine Hoheit und ehrwürdigen Klang zu nehmen; Hr. A. W. Schlegel, der diesen Klang in dem Werke nicht findet, hat den Anfang gemacht, es in der ottave-rime-Form zu modernisiren. In eben dieser Versart sehen wir einer Bearbeitung des altschwäbischen Gedichts von Floren und Blanscheflur entgegen, welches in einer so schönen Verzierung wahrscheinlich sich besser ausnehmen wird, als der klagende, bedächtige Gang des Nibelungen Liedes.

S. 121. „Epische Gedichte gemischten Inhalts." Unter dieser Rubrik stehen wieder mehrere Stücke die im II. Bande von neuem bey dem Kapitel vom *scherzhaften Liede* aufgeführt werden.

S. 122. 7). *Wernhers* Leben der Iungfrau Maria in drey Büchern, herausgegeben von F. W. Oetter, 1802. Durch die Bekanntmachung dieses Gedichts hat die Geschichte der älteren teutschen Poesie sehr gewonnen, indem bisher kein ähnliches Denkmal aus dem zwölften Iahrhundert bekannt war, was den Werken der schwäbischen Dichter beynahe um ein halbes Iahrhundert vorangeht. Ein vielleicht noch älteres Lied über die Hinfahrt zum heil. Grabe werde ich in der Fortsetzung dieser Miscellaneen bekannt machen. — Uebrigens darf jezt wohl kaum mehr erinnert werden, dass der unter den Minnesängern vorkommende *Bruder Wirner* ein weit jüngerer Dichter aus der Mitte des XIII. Iahrhunderts sey.

S. 125. in der Note: „Conrad von Wirzburg schrieb Eggen Uzfart etc.“ Aus einem erzählenden Gedichte dieses Namens führt Goldast in den Noten zum Windsbeke verschiedene Stellen an, ausser diesen ist bisher weder eine Handschrift, noch ein alter Druck von diesem Gedichte namhaft gemacht worden, welches man daher zu den verlohrenen hätte rechnen können. Hr. Koch sagt: „Conrad von Wirzburg schrieb Eggen Uzfart, d. i. Reise, ein episches Gedicht, das nur nach den Stellen bekannt ist, die Goldast hin und wieder anführt.“ Was den Verfasser betrifft: so ist mir unbekannt, worauf jene Angabe sich stüzte, das Gedicht selbst aber, welches Goldast vor sich hatte, ist früher schon *zweymal* gedruckt erschienen; beide Auflagen finden sich nicht in den Panzer. Annalen. Die erste in 12. ist „gedruckt zu Auspurg von Hanssen Schawr vnd volendt am Dornstag nach Ostern jm lxxxxi.“ (1491) unter nachstehendem Titel: „Das ist Herr Ecken Ausfahrt, wie er von drey küniginn ward aussgesannt nach Herr Dieterich von Beren den zu suchen vnnd zu bringen lebendig oder tod Vnnd wie Eck ann Berner kam. Vnd mit im strit vnnd wie der Berner ecken zu tod schlug vnnd wie der Berner darnach mit künig Fassolt facht vnnd in bezwang, Unnd darnach mit zweyen Risen vnnd mit Ruczen dem vngehewren weyb auch facht vnnd sy alle drew zu tod schlug vnd darnach zu den dreyen künginn kam, die Ecken nach im auss gesant häten. Vnd auff das letsst wider haym gen Bern kam dass alles stat hernach mit seinen Figeurlin das gar kurczweilig zu lesen vnnd zu hören auch zu singen ist.“ — Die zweyte Ausgabe, die wir ebenfalls bey Panzer vermissen, ist „Gedruckt zu Nürnberg durch Wolffgang Huber M. CCCCC. XII.“ Diese Ausgabe ist

wie die vorhergehende in 12. mit Holzschnitten. Ich habe nur einige von den lezten Blättern davon vor mir, woraus zu ersehen, dass sie eine eben so entstellte Orthographie, wie die vorige hat; durch diese Schuld der späteren Abschreiber wird uns das Lesen ähnlicner Werke sehr verleidet. Der Inhalt von *Ecken Uzfart* wird durch obigen Titel genugsam angedeutet; das Ganze werde ich in der neuen Ausgabe unserer alten Heldenbücher nach einem vorher gereinigten Text wieder abdrucken lassen. Es ist in dreyzehnzeiligen Strophen geschrieben, wovon ich zur Probe den Anfang des Buchs hersetzen will:

Ein Land das heisst Agrippinan
Das wass den Heiden underthan
Bei heidenischen Zeiten,
Manch Nam hat sich verkehrt, das Land
Zu Köln am Rein ist's jetz genannt
Das lobt man also weite,
Do sassen edel Künginn drei,
Das waren schöne Meide,
Eck der wont ihn' mit Diensten bey,
Das kam ihm schier zu Leide,
Und wer das fur eine Luge hat,
Der frag die weisen Meister,
Dass es geschrieben stat.

Da schon die Sage, dass Conrad von Würzburg Verfasser eines Gedichts unter diesem Namen sey, überhaupt unverbürgt ist, so lehrt noch überdiess schon der erste Anblick, dass das vorliegende Werk durch Ton und Sprache von jedem andern Werk des genannten Meisters sich zu sehr unterscheide, als dass man es ihm zuschreiben dürfe. Ich bin vielmehr zu der Annahme geneigt, dass obige Bearbeitung von Dietrichs Abentheuern ein Produkt des

vierzehnten Iahrhunderts sey, indess mag diess dahin gestellt bleiben, bis wir nähere Auskunft darüber erhalten. — Vielleicht waren schon im XIII. Iahrhundert mehrere Gedichte über den Streit zwischen Eck und Dietrich von Bern vorhanden; der Marner führt (Manessische Samml. II. S. 176.) unter mehreren alten Rhapsodien auch „Hern Eggen Tod" an, und Rudolph von Montfort rühmt in seinem Wilhelm von Orlienz von *dem von Linowe*,

„Der Ekkenis Manneheit
Hat getichtet und geseit;
Das ist *der Wallere*."

Ich vermuthe, dass dieser Ausdruck „der Wallere" auf die Wanderung Ecks zu deuten, dass dieses also die Ueberschrift des Gedichts gewesen sey; der jüngere Adelung war unvorsichtig genug, uns in diesem Worte den Namen eines unbekannten Dichters vorzuführen (S. Nachrichten etc. I. S. 73.). In einer nachfolgenden Note (Th. II. S. 2. 229) werden wir noch einmal Gelegenheit haben, einen ähnlichen „Kazungali" in unsern Literatur-Büchern zu expungiren.

S. 127. 27). „Van unser leuen Frowen." Ist blos ein ins Niederteutsche umgeformtes Gedicht, nach einem lateinischen Original in gereimten Zeilen, worüber man sich bey Hocker, Catal. libror. Biblioth. Heilbr. p. 62. belehren kann. Der Verfasser des teutschen Gedichts nennt sich Bruder Philipp, Kartheuser Ordens. Die daselbst genannte Marienlegende, welche Hr. Schaffer Panzer besizt, ist das nämliche Werk, nur ist die Sprache hin und wieder interpolirt. — Der Anfang einer vor mehrern Iahren von mir excerpirten Handschrift ist folgender:

Maria mvter chvniginne
Al der welt löserinne
Verleih mir Frau die Sinne,
Daz ich daz buch beginne
Da ich dich muz loben inne
Und Iesus dines Sunes minne.
Da von ich dine gnad gewinne,
Dez hilf mir weise meisterinne.
Ich wil scriben reinev magt
Allez daz dev schrift vns sagt u. s. w.

Bald darauf heisst es:

Ein buch habent die *devtschen herren*
Daz wart im gesant von verren,
Dar ab ward geschriben ditz etc.

Am Schluss dieses weitläufigen Gedichts, welches in einem sehr gleichmässigen Ton, ohne den poetischen Schwung des vorhin genannten *Werners*, fortgeht, sagt der Verfasser:

Ovch ditz bvchlin ich sende
Den brvdern von dem devtschen hvos
Die han ich lang erchoren vz,
Wand si gern Marien erent
Vnd den gelouben Christes merent. —
Brvder Philipp bin ich genant,
In dem Orden von Carthvs
Geschriben han ich in dem hvos.

S. 128. 32) c. Das Gedicht: Der Pfaffe Amis, ist schon zu Anfang des XVI. Iahrhunderts oder auch früher im Druck erschienen, in 4. Die Verse laufen ununterbrochen fort; mehr kann ich von dieser Ausgabe nicht sagen, die ich nur auf einige Augenblicke zu Gesicht bekommen habe.

An dieser Stelle führe ich noch folgendes von Hrn. Koch vermuthlich nicht gekannte Gedicht an, welches von den in des Knaben Wunderhorn S. 407. unlängst mitgetheilten Romanzen ganz verschieden ist: „Ernewerte Beschreibung der wol gedenkwirdigen, alten und warhafften wunderlichen Geschicht vom Herren *Petern von Stauffenberg*, genant Diemringer, aus der Ortenaw bey Rhein, Rittern, was wunders ihme mit einer Meervein oder Meerfähe seye begegnet etc. Magdeburg bey I. Franken. 8. In der vorgesezten Dedication (mit der Iahrzahl 1588) heisst es unter andern — — „Als haben E. E. nun eine zimliche Zeit her offt bey mir angehalten, zu verschaffen, dass solche Stauffenbergische Geschicht widerumb in offenem Truck gebracht, und durch Uebersehung des alten Trucks Reimen (deren Author sich Herr Erckenbold nennet) und Verbesserung der Figuren, auch ausführlicher Vorred von beschaffenheit der gleichen vorkommenden Gesicht und der geheimen Geisterwohnungen, ganz aufs neu ernewert würde.“

S. 245. 7). Zu den hier angeführten 7 Handschriften des *Renners* können noch folgende hinzu gesezt werden: 8) Ms. in der Bibliothek des Klosters Emmeran zu Regensburg, vom I. 1440. 9) Ein anders vom I. 1430. auf der Münchner Bibliothek. 10) Die Helmstädter halb niederteutsche Handschrift vom Hrn. Prof. Bruns beschrieben, s. Bragur, B. VI. S. 206. 11) Daselbst S. 148. wird ein Ms. auf der Wiener Bibliothek angeführt. 12) Eine zweite HS. in 4. auf der Münchner Bibliothek. — Folgende Stelle aus dem Hugo von Trimberg, dem ich einen Platz in der Müller. Sammlung wünschte, ist für die Literatur der Poesie jener Zeit nicht unwichtig;

schon Lessing versprach in seiner Entdeckung der Bonerschen Fabeln, die Bekanntmachung derselben; ich entlehne sie aus dem Manuscript des sel. Panzer, welches eines der korrektesten ist, die ich kenne.

„*Von hoher Tihter lobe.*

Geitikeit, lvder vnd vnkusch
Mutwille vnd vnzemlich tusch
habent mangen herren also besezzen,
Daz sie der weise gar han vergessen,
In der hie vor edel herren sungen,
Von Botenlaube vnd von Morungen,
Von Linburg vnd von Windesbecke,
Von Nife, Wildonie, vnd von Braunecke,
her Walter von der Vogelweide,
Swer des vergezze der tet mir leide,
Meine er were niht reich des gutes,
Doch was er sinniges mutes.
Her Reimar vnd her Peterlein
Mugen dirre genozzen an sinne wol sein,
Desselben will ich dem Marner iehen;
Swer Meister Cunraden hat gesehen
Von Wirtzburch oder sin getihte
Der setze in wol zu dirre pflichte,
Wann er volget ir aller spor,
Doch rennet in allen der Marner vor,
Der lustich teutsch vnd schön latin
Als ein frischen brunnen vnd starken win
gemischet hat in süzze gedöne;
Meister Cunrat ist an worten schöne,
Die er gar verre hat gewehselt
Vnd von latin also gedrehselt,
Daz lützet leyen sie vernement,
An teutschen buchen die niht zement,

Swer tihten wil, der tihte also
Daz weder ze nider noh ze hoh
Sines sinnes flüge das mittel halten:
So wirt er wert beide iungen und alten;
Swaz der mensch niht verstet,
Trege ez in die oren get,
Des höre ich mangen toren vernihten:
Meister Cunrades meisterliches tihten,
Ich höre aber sin getihte selten
Wol gelerte pfaffen schelten
Namhafter singer ist nu lützel,
Man siht etwenne daz ein frisch Stützel
Lange einen dorn zavn vf heldet,
Als ist auch dem swer noch beheltet
Der vorgenanten Singer töne
Und ir getihte reine und schöne,
Der vindet tugent, zucht vnd ere u. s. w.

S. 206. „Epigramm.“ Hier stehen gleich voran zwölf *lateinische* Dichter des XVI. Iahrhunderts. Wenn doch alles einmal classificirt werden soll: so hätte der Verfasser mit Recht die in Eschenburgs Denkmälern mitgetheilten Priameln zuerst nennen können. Oder, um noch höher hinauf zu rücken, wie manche Strophen der *alten* Meistersänger haben nicht eine völlige Epigrammenform.

S. 223. 5). „Der Shynnenberger.“ Dieser corrumpirte Name ist überall, wo er vorkommt, in „Der Hynnenberger“ zu verbessern.

S. 226. 13). „Ioh. Vintlers (c. 1411.) Buch der Tugend. — Ganz im Geschmack des wälschen Gastes, des Freidanks und des Renners gearbeitet.“ Mit Nichten! Denn Vintlers Reimereyen stehen so tief unter den genannten Werken, dass sie nur dadurch ei-

nen Werth zu haben scheinen, weil sie uns einen deutlichen Beweis von dem gänzlichen Sinken der Poesie in seinem Zeitalter geben.

S. 269. 40). „Amantes amentes — durch *Angelium Lohrbere Liga.*“ Hier hätte bemerkt werden können, dass, wenn dieses Anagram aufgelöst wird, der Name des berühmten Gabriel Rollenhagen zum Vorschein kommt.

S. 270. 49). „Christian Weisse; seine blos historisch-merkwürdigen Schauspiele u. s. w.“ Ich bemerke hiebey, dass man sich sehr betrügt, wenn man, wie gewöhnlich geschieht, diesen Mann unter die Zahl fader Reimer sezt, da er an glücklichen Erfindungen, muntrer Laune und originellem Witz beynahe alle seine Zeitgenossen übertrifft.

S. 309. Hieher gehört das alte schweizerische Volksschauspiel: Wilhelm Tell, von dem man einen Auszug in der Aurora 1804. 20. Septemb. findet.

S. 320. 38). Der dritte Band der *Müllerschen Sammlung Schwäbischer Dichter* — Dieser dritte Band ist gegenwärtig noch nicht vollendet, und wird daher vermuthlich nur in Weniger Hände gekommen seyn. Der Inhalt des bisher Gedruckten ist: Ein ansehnlicher Theil von dem Trojanischen Kriege des Conr. von Würzburg. Fragmente aus dem Wigolais und Meliure. Eine schöne Sammlung von Erzählungen aus dem XIII. Iahrhunderte, dergleichen man in der Folge hoffentlich noch mehrere entdecken wird; und zulezt einige Gedichte von Walther von der Vogelweide, Friedrich von Husen und Reinmar. — Das Glossar über die 3 Bände dieser Sammlung, welches Hr. Koch damals ankündigte, wird vermuthlich wohl unterbleiben; es ist indessen auch

kein

kein so grosser Vortheil davon zu erwarten, denn im Fall sich Iemand einer solchen Arbeit unterziehen wollte, könnte er ein weit nothwendigeres und nützlicheres Werk für das Publikum ausarbeiten, ich meine ein *Handlexicon* über die Sprache der Schwäbischen Dichter überhaupt, in möglichster Kürze, aber doch vollständig. Es ist aber auch dieses ein zweifelhaftes Unternehmen, da vielleicht zwey Drittheile der noch vorhandenen Gedichte unbenuzt an verschiedenen Orten verborgen liegen. Zudem sind die bekannten Werke, namentlich in der Müllerischen Sammlung, häufig sehr nachlässig gedruckt, sie mussten folglich erst nach den Original-Handschriften corrigirt werden, damit das Fehlerhafte nicht zugleich in das Wörterbuch mit hinüber wandle. Ueberhaupt aber finden sich in Bodmer's grammatischen Anmerkungen über die Sprache der Minnesänger und in dem Scherz-Oberlinschen Wörterbuche hinlängliche Hilfsquellen für das Studium der Schwäbischen Dichter. Hr. Koch würde sich daher am meisten um das Publikum verdient machen, wenn er die weitere Fortsetzung der Müllerschen Sammlung zu Stande brächte, und nur die wichtigeren Denkmäler des XIII. Iahrhunderts bekannt machte. Die schon seit mehreren Iahren unter den Teutschen erwachte Liebe zu der Poesie des Mittelalters gewährt zur Ausführung dieses Vorhabens die günstigsten Aussichten. —

II. Bd. S. 47. h). Dass unsere Kenntnisse in der Geschichte der teutschen Dichtkunst selbst der neueren Zeiten oft noch höchst mangelhaft sind, beweiset unter andern auch das allgemeine Stillschweigen über die merkwürdigen Poesieen des hier genannten *Fr. Spee.* Kein Gedicht der Schlesischen

Schule z. B. hat ein so blühendes Colorit, eine so innige Empfindung, als *die Handthierung der Bienen*, in dem poetischen Lustwäldlein dieses Verf. 1649.

S. 54. 14). Vergl. die Abhandlung von *Löhnert* über König *Wenzel* den Minnesaenger, in Meisners Apollo, Dec. 1794.

S. 15. 52). „*Valentin Voigt.*“ Der Name dieses Meistersängers ist besser ganz wegzustreichen; denn durch das Andenken solcher elenden Reimer beschimpfen wir unsre Literaturgeschichte nur. — Ich setze dafür eine kurze Stelle aus dem älteren *Hans Volz* her, die auf die Literatur der früheren Meistersänger Bezug hat: — „Dadurch offenbar werde seine (des Meistersängers) Kunst und durch lange Zeit bewährt; als Mügelein und Frauenlob, *Münch von Salzburg* und etliche mehr, doch wenige, die solche wahre Gabe bei uns geübet haben bisher, dann einer, der vermähret gewesen ist bei meiner Frist, Kunz Zorn genannt, der noch bekannt bei den von Nürnberg ist, und Kunz Schneider, die tichten beide über gemein-laiische Art, doch mit manchem gezwungenen Sinn; ob ihnen ein Bader zu Landshut bass gelahrt u. s. w. — Damals konnte Hans Volz vom Meister-gesang noch sagen, er habe oft gehört „dass man es lobt für alle Kunst“ aber ungefehr hundert Iahre später dachte man hierin schon anders; so heisst es beim Balt. Schreier aus Bresslau (1596)

— Dass Gott ein Vater sey der Gaben, —
Die er mit der Gedächtniss zeuget, —
Darauss die sieben Künst' entspringen
Mit reden tichten und auch singen;
Aber es thut izund manchen verdriessen,
Wenn er von einem Menschen thut vernehmen

Dass ihm Gott hat Gaben verliehen,
Den wollt' er lieber gar beschämen,
Und die Kunst in ein Laster ziehen;
Wie das Meistergesang subtil
Viel Neider hat, die es verachten,
Und thu'n doch nicht betrachten,
Dass es aus den Künsten all sieben
Lieblich ist zusammen getrieben etc.

S. 67. 123). Es ist seine Schuld nicht, wenn der hier gemeinte Dichter Hrn. Koch und Andern ein Ungenannter hat bleiben müssen, da er sich in seinen Liedern selbst zu verschiednen Malen *Wizlau* genannt hat.

S. 226. I. 1. Das hier angeführte Gedicht „*Sant Wilhelm in birmit*" ist wohl nichts anders, als der bekannte Wilhelm der Heilige *auf Pergament* (birment) *geschrieben*.

S. 227. Das durch den Tod des *Gotfried von Strassburg* unterbrochene Gedicht von Tristrants Abentheuern wurde, vielleicht noch vor Heinr. von Fridberg, auch von einem andern unbekannten Verfasser fortgesezt auf Begehren des als Musageten nicht unbekannten *Conrat Schenk von Winterstetten*.

Daf. g). *Rudolph von Montfort* war ein sehr fruchtbarer Dichter; er hat, ausser den seither dem Namen nach bekannt gewordenen Werken, auch ein Gedicht von Sanct. Eustachius, und den Thaten Alexanders des Grossen geschrieben. In dem leztern habe ich eine sehr merkwürdige Stelle zur Geschichte des Fortgangs der Poesie im schwäbischen Zeitalter entdeckt, die ich in der Fortsetzung dieser Miscellaneen mittheilen werde.

S. 229. l. b). *Galmb.* „Dieses Wort, welches an seiner Stelle Gesang, Tönen bedeutet, hat Adelung in den Noten zum Püterich von Reicherzhausen aus Unkunde der Sprache zu dem Namen eines Rittergedichts umgeschaffen.

Daſ. *„Heinrich von Taiserbruckh."* Auch Ulrich Fürtrer (Sec. XV.) kannte einen Roman dieses Namens, indem er zu Ende seines Lanzilets sagt: „Von *Teyferpurgk* Hainreich, dem tewren Fürsten hoch, dem tet ir (die Welt) dem geleich, Dass Freud' vil ferre von dem werden floch."

Fernere Zusätze zu dem II. Bande.

S. 5. 17). Was hier von des Conrad von Würzburg Gedichten gesagt wird, ist aus meinem Aufsatze über Heinrich Frauenlob in der Aurora, Iahrg. 1804. 1. August u. ff. zu berichtigen. Der Lobgesang jenes Dichters auf die h. Iungfrau wird in den Briefen an Bodmer (von Stäudlin herausg.) S. 18. angeführt. Den grösseren Theil dieses klangvollen Gedichts (die güldene Schmiede genannt) besitze ich selbst. Vergl. Adelungs fortges. Nachrichten S. 257.

S. 11. Unter den älteren geistlichen Liederdichtern fehlt der wenig bekannte *„Münch von Salzburg,"* dessen ABC. von Maria ich selbst besitze.

S. 51. Heinrich von Veldeck. Unter seinen 17 Strophen in der Vatican. Handschrift führt Adelung in seinen Nachrichten S. 114. eine an, die völlig im *plattteutschen Dialect* geschrieben ist, bemerkt aber nicht, dass diese Strophe nothwendig eine andere vorhergehende voraussezt.

S. 70. So lange wir noch die Gedichte des Wolkensteiners, des Teichners und einiger Anderer

nicht näher kennen, wird noch immer in der Geschichte der teutschen Poesie des XIV. Iahrhunderts eine sehr unangenehme Lücke zurückbleiben.

S. 150. In des Siegm. von Birken Ostländischen Lorbeerhain (Nürnb. 1657. 12.) kommen mehrere Oden (Ehrengedichte) vor, die sich vor den ähnlichen Producten jener Zeit sehr vortheilhaft auszeichnen.

S. 198. oben. In der Geschichte des teutschen Hexameters ist folgende Probe bisher noch ganz unbekannt geblieben, die ich zufällig in „Andr. Rivii alias Bachmanns carminum tumultuario, quia in turbis Lipsiensium militaribus conscriptorum et plerumque antea sparsim editorum specimen, Lipsiae ap. her. Schürer. et M. Götzen, Queroctav ohne Iahrzahl (einige Stücke sind von 1625 und 1627.) Seite 264. gefunden habe:

Rythmica disticha germanica ad latinam scansionem accommodata.

Ietzt kömpt geschlichen die Wärm, weil Kälte gewichen,
Der Sommer das Feld fröhlich anjetzo bestellt,
Phöbus hat jetzt zu Ehren dir wollen die Freude gewähren,
Weil dich mit der Kron' heute Minerva belohn.

S. 221. Da durch verschiedene Umstände die Beendigung meiner Entdeckung über das sogenannte Heldenbuch des Heinrich von Ofterdingen*) mir unmöglich gemacht worden (denn von dem ursprünglich entworfenen Plan möchte ich nicht gerne

*) In den Aretin'schen Beyträgen zur Geschichte und Literatur, Iahrg. 1804. October und November.

abgehen), so wird es, wie ich nicht zweifle, dem Leser sehr angenehm seyn, wenn ich ihn unterdessen noch mehr in den Stand setze, sich über das ältere Original des Heldenbuchs und die neuere Bearbeitung desselben eine noch klärere Einsicht zu erwerben. Ich wähle hiezu das vom Hrn. Koch mir gütigst mitgetheilte Fragment des Hrn. Kinderling (S. B. I. S. 99.), dem die Literatur schon so manche ähnliche Entdeckungen verdankt; zu einer fortlaufenden Vergleichung theile ich den Text des gedruckten Heldenbuchs zugleich mit; zu den 9 ersten Strophen ist selber aus dem Ungerschen Exemplar (S. Bd. I. S. 98.) entlehnt, (ebenfalls durch gütige Mittheilung des Hrn. Koch). Von der zehnten Strophe an habe ich die Verse so angeführt, wie sie in der Ausgabe vom I. 1509, Bl. 11. b. vorkommen. — Die kurze Vor- und Nachschrift gehört Hrn. Kinderling an, von dem die Literatur der teutschen Sprache und Dichtkunst hoffentlich noch manche andere Bereicherungen zu erwarten hat.

Hrn. Kinderlings Fragment aus dem ersten Theil des Heldenbuchs.

„Ein halber Pergamentbogen in sehr grossem Format, welcher zum Einbande eines Buches war gebraucht worden, enthält folgendes Fragment, welches einem Herausgeber des Heldenbuchs vielleicht nützlich seyn kann. Es ist in gespaltenen Kolumnen, mit vorgezogenen feinen Linien, sehr zierlich geschrieben. Der Anfangsbuchstabe jeder Zeile ist mit einem Strich von Zinnobertinte verschönert; und der einzige hier vorkommende Anfangsbuchstabe eines neuen Absatzes ist mit grüner Tinte geschrieben. Obgleich dieses Pergamentblatt noch breiter ist, als ein gewöhnlicher Bogen Papier, so ist dennoch die eine

Spalte auf der Vorderseite fast ganz, auf der Rückseite aber weniger weggeschnitten, aber 44 Verse auf jeder Seite sind noch unverlezt, nur ist die Tinte sehr erblasst. Die lesbaren Verse sind folgende: *)

— — — — — — —

Ich hans uch balde ergetzet, behaltent ir das Leben.

1. Vil schire ſprach die muter wer gap dir daz gewant
Er ſprach do reit ich hin zu der Steines want
Do han ich din genoſzen daz ich dir vnwege bin
Kunig Otnides abenture iſt die ander nu do hin.

2. Ze hant ſprach die muter wer gap dir daz heupt dach
Do ſeit er ir die mere wie daz im geſchach
Do enmogte nit *gelenken* daz tugenthafte wip
Si ſprach ich gip an dine gnade lieber ſon minen lip.

3. Mit heiſen kuſzen flehte ſie im bitz er ir frunt wart
Do nahte ez viel schiere des kuniges hinnefart
Do bleip er zu garten biz vmb quam daz iar
Die im do helfen ſolten die quamen alle dar.

*) Vnd mugen ir geneſen
Ich will uch yemer mere
ganz vndertenig weſen.
1. Da ſprach aber die muter
Wer gab dirs haubt dach
Da ſagt der Fürſte guter
gar recht wie im geschach
Er ſprach o Fraw gehure
So hab ich genoſſen din.
Otnites Abenture
Iſt nu di ander hin.
2. Sie ſprach aufs ſenften mute
Wer gab dir das Sturmgewant
Da kam ich ſprach der gute
Recht zu der ſteines want
Da ſach ich mit mein Augen
Eines edlen kuniges leip
Ich ſetz mich nit zu laugen
So ſprach das ſchöne weib.
3. Ich ergib dir leib gut vnd ere
Als hie auff diſer fart
Sein hercz das ſente ſere
Nach der iunckfrawen zart
Vnd da beleib er auff garten
Biſs das vmkam das iar
Die herren aufs lamparten
Die komen alle dar.

4. Er befalhe dem burgrafen die mutir und daz lant
Die helde im hulde fwuren, do hup er sich uffze hant
Er nam mit den helden vrloup zu der muter fin
Do reit er vz schiere zu der ftad meffin.

5. Harte minnenclich enpfing in manich heidenifch man
Die kiele waren fchon bereit do fchiften fi von dan
Sie waren *gemein rate* mit fpife wol geladen
Den enker fi do loften vnd fluhen von den ftaden

6. Do fur harte frolichen der lamparter vnd fin here
In der fechften wochen do quamen fie uber mere
Vil fchiere der marnere an den maftboum trat
Er fprach ich fich die burg funders vnd die guten heupt ftat.

7. Er rieff mit luter ftimme wie fol vns gefchehen
Nu han wir daz gute lant zu St. Sunders angefehen
Do fprach der Schiffherre der der lute pflag
Sit ich uch nu gutes nit me geraten mag

4. Da fchwuren fie mit eren
Dem kunig alle fant
Do befalch er den burckheren
Sein muter vnd das lant
Er gefegnet mit groffer ere
Die liebe muter fein
Vnd fur mit feinem here
Da in die ftat meffein.

5. In enpfieng gar gereite
Der heidenifche man
Die kiel waren bereite
Da fchickten fie fich an
Der fpieffen fie fich troften
Die kiel wurden geladen
Die encker fie da lofzten
Vnd fluffen von dem ftaden.

6. Da hub man an zu kochen
Dem kunig vnd feim her
Hin in der fechften wochen
Komen fie über mör
Der marner begund iehen
Der auff dem mafibaum trat
Er fprach ich hab gefehen
Suders des heiden haubtftatt

7. Er rufft on alle fchande
Nu mufs vns wol gefchehen
Ich habe das gut lande
Zu fuders angefehen
Das lant vch nit vertrieffen
Wir fint im nahe bey
Vnd lugen wa wir flieffen
Das wir on forgen fey.

8. — — — — — — —
— — — — — — —
Die winde slahen vns zu ferre wir enkomen niemer wieder
Lant vns die kiele richten vnd lant die Segel nieder

9. Do sprach der lampartere kanstu mir niet gesagen
Sin wir geflofzen rehte gein fargan in die habe
Vnd ensagestu mir nit rehte ich neme dir din leben
Ich wil dir zwelf gulden balde zu bodenbrode geben.

10. Er sprach wir sin reht geflofzen gein fargan an die habe
Doch wil ich uch geraten daz ir uch nit sitzet abe
Sit daz wir zu der stat zu geflofzen sin
Zu funders in der festen ist manig raup gallin.

11. Do sprach der *marnere* mir ist nit kundig wol
Ich fure ger furbaz so enweisz ich war ich sol

8. Do sprach sich der schiffherre
Vnd der der kielen pflag
So ich nu gute lere
leider nit geben mag
Die wind heben an zu fechten
Wir komen nymer her wyder
Er sprach zu seinen knechten
lassen unss die segel nyder.

9. Otnit sprach vnferdrossen
Ist dir kund vmb das lant
Sint wir nu recht gestossen
Gen suders an den sant
Vnd sagst du mir nit rechte
Ich nyme dir dein leben
Ich wil dir vnd deinem knechte
Wol zweinzig gulden geben.

10. Wir sind geflossen rechte
Gen suders in die hab
Do sprachen die schiffknechte
Ir söllen nit tretten ab
Seid wir nun auff das letzte
So nach gefaren sind
Zu suders in der feste
Ist gar manig raubkind

11. Do sprach der lampartere
Mir ist nit kunt gar wol
Ob ich geren fürbas were
So weiss ich nit wo ich sol

Den ich der ferte zu meiſter hatte gekorn
Der iſt mir zu ferre ich han in nu verlorn.

12. Ich ſolt wieder keren was hilfet mich die fart
Ich bin vf der ferte nu nit wol bewart
Mit vil groſzem leyde er vmbfangen waz
Du maht mich wol getr.. (getroſten) ſprach vortruſzen elyas.

13. Do ſprach der lampartere — — — — —
Nu muz ez got erbarmen daz ich gelebt ie dieſen tag
Der mir nu ſolte helfen von den grozen noden mein
Daz er iſt mir vergeſzen dar vmb ſo muz ich trurig ſin.

14. Do ſprach vortruſzen elias du haſt doch alle die
Die durch helfen wollent die ſint by dir hie
Zu ſturme vnd zu ſtride ſint ſe wol bewart
Driſſzig menner . . . in ringe wol beſpart.

Den ich zu mynem geſinde
Zu meyſter het erkoren
Ich weiſs nit wo ich jn findè
Wann ich hab jn verloren.
12. Ich ſolte widerkeren
Was hülff dann mich mein fart
Ich bin mit groſſen eren
Doch leider vnbewart.
Auff dem allerhochſten
Er bei dem marner ſaſs
Du mochteſt vns doch tröſten
Alſo ſprach Eligas.
13. Do ſprach der lampartere
Nein öheim ich enmag
Mir iſt von hertzen ſchwere
Das ich ye gelebte diſen tag
Der mir nun helffen ſolte
Hie auſs den ſorgen myn
Vnd auch geren mit mir wolte
Do hab ich vergeſſen ſyn.
14. Der ryſs ſprach die geſellen
Haſtu ſy al bey dir hie
Die dir geren helffen wellen
Vnd dich geließſen nie
Die ſtoltzen jungelinge
Sind alle wol bewart
In jre lichte ringe
Gar wunnigklich verſpart.

15. Do ſprach der konig rich ich leidt — — —
— — . — — — elberich
Do ward der lampartere von herzen ſere fro
Er vergaſz — — — ſorge,, vil lute rief er do.
16. Vater vnde herre, waz hat dich her gebracht
Erſt ſo wil ich lachen dez ich hede vngedacht
Er zucket in an den arm er kuſte in an den munt
Mit zuchten ſprach der kleine daz iſt dir gar vnkunt.
17. Do ſprach der lampartere durch got bewiſe mich
Sage mir vf din truwe wo haſtu verborgen dich
Er ſprach oben in dem kiele vff dem maſtbaum ich ſaz —
— — — — — — —

„Die unleserlichen Verse, die ich meiſtens nur errathen habe, sind durch den Druck unterschieden. Das ganze Stück ist aus dem ersten Theile des Heldenbuches, davon ich jezt keine ältere Ausgabe, als die 1590 zu Frankfurt am Mayn gedruckte zur Hand habe. In dieser sehr veränderten und verneuerten

15. Ich han vergeſſen des beſten
Sprach otnit traurigklich
Er keret ſich vmb zum letſten
Vnd ſahe do elberich
Do ward der lampartere
Von hertzen nye ſo fro
Vnd vergaſs do ſyner ſchwere
Gar lautte rüfft er do
16. Ach vatter vnd auch here
Was hat dich hergebracht
Er begund lachen ſere
Das het er vngedacht
Der edel fürſte reine
Kuſt jn an ſynem mund
Mit züchten ſprach der kleine
Das iſt dir gar vnkund.
17. Otnites freud wart nuwe
Er ſprach durch got weiſs mich
Vnd durch dyn beſte truwe
Wo haſt verborgen dich
Dört by dem marnere
Ich auff dem maſstbaum ſaſs
Ich het wol gewand dyn ſchwere
Ich wolt dich verſuchen baſs.

Ausgabe findet man Bl. 14. auf der zweyten Seite die Erzählung, welche mit diesem Fragment übereinstimmt. Man sieht aus der Zusammenhaltung, wie sehr die neueren Ausgaben des Heldenbuchs nicht allein in der Mundart, sondern auch in den Sachen selbst von den alten Handschriften abweichen, auch wie viele Zusätze und Erweiterungen sich die neueren Herausgeber und Verbesserer erlaubt haben. Bisweilen scheinen die Verbesserungen unglücklich zu seyn, oder so gedankenleer, dass sie kaum durch den Reim entschuldigt werden können, wovon ich nur einige Beyspiele anführen will."

„V. 40. (Str. 5. v. 3.) heisst es „Mit ſpiſe wol geladen" d. i. mit Speise oder Mundvorrath wohl geladen. In meiner Ausgabe des Heldenbuchs heisst es dafür S. 15. a. „*Der Spieſse ſie ſich tröſten.*" Anstatt „er ruft mit lauter Stimme" heisst es hier: „er rüfft ohn all Schande." Ganz falsch heisst es bald nachher: „*wir kommen nimb herwieder*" anstatt v. 60. (Str. 8. v. 3.) „wir enkommen niemer wieder." (Das *en* ist die verneinende Partikel, die ich im Adelungischen Magazine weiter erklärt habe.) V. 78. (Str. 10. v. 4.) heisst es: „iſt manig raup gallin" d. h. ist manche Raub Galeere. Dafür steht in der verneuerten Ausgabe: „*Ist gar mannig Raubkind.*" Die 114. Zeile (Str. 15. v. 2.) scheint zu heissen: Do ſtunt da elberich, doch kann ichs mehr muthmassen als lesen. Elberich, der Zwergenkönig, der eigentlich Otnits Vater war, und sich unsichtbar machen konnte, erscheint tanquam Deus ex machina, um den Otnit zu helfen, und daher kommt die grosse Freude, womit mein Fragment sich endigt."

S. 225. oben. Die Anfangsstrophen der Geschichte des Lohangrins, wie dieselbe d. j. Adelung in

den fortgesezten Nachrichten S. 30. ff. mittheilt, finden sich gerade so in dem Kriege zu Wartburg (Maness. Samml. Th. II.) S. 6. von St. b. an, wo Klinsor und Eschenbach mit einander ihren Kampf beginnen. Die Schlussverse des Lohengries S. 44. lassen es sehr in Zweifel, ob derjenige, der in diesen Reimen spricht, ein älteres Gedicht des W. von Eschenbach ganz *umgearbeitet*, oder nur in Ansehung einzelner Phrasen und Worte verändert habe, welches Hrn. Adelung nicht im geringsten auffällt. Ueberhaupt findet sich in der ganzen Literatur der älteren teutschen Poesie keine unkritischere Arbeit, als diese Auszüge aus den Vaticanischen Handschriften, die wir bald durch eine bessere Recension jener Manuscripte auf die Seite stellen zu können wünschen; wodurch ich nicht im mindesten den Dank, der Hrn. Adelung mit allem Recht gebührt, verkannt wissen will; ich möchte nur aufmerksam darauf machen, wie sehr es uns Noth thut, dass Iemand, der eine bessere Vorbereitung hätte, dieser Arbeit sich von neuem unterziehen, und das Brauchbare dem Publikum mittheilen wollte; genug unter den von Adelung excerpirten Büchern verdienen gar nicht wieder in die Hand genommen zu werden; es wäre ja ein gar verkehrtes Ding, wenn wir erst in Rom suchen wollten, was das Vaterland selbst schon an mehreren Orten, und in einer weit bessern Gestalt uns darbietet.

S. 261. D). Zu dieser Art Romanen gehört auch folgendes nicht ohne Witz geschriebene Büchlein: Alamodischer Politicus Hamburg 1666. 12.

S. 307. 3). Das hier genannte *teutsche Gedicht* (Conflictus animae et corporis mortui, in vulgari, wie die Ueberschrift lautet) besitze ich selbst, es gehört wahrscheinlich ins XIV. Iahrhundert. Der Anfang ist;

Hie vor in einer winter zit
Geschah ein iämmerlicher Strit
bei nacht als ich uch sagen wil,
Frostes vnd ouch riffen vil
Betwungen hetten alle Land u. s. w.

Unter diese Rubrik gehört auch ein altes Gedicht von *Marien Klage*, nach dem Lateinischen eines gewissen Lucas; Adelung führt es in den fortgesezten Nachrichten S. 269. an. Ich besitze dieses Gedicht ebenfalls in einer Abschrift vom Iahr 1472. Der Anfang ist:

Ich sass allein an einem tage
Und gedacht an die grossen Klage,
An die Klage und an das Leit
Und an die swere bitterkeit,
Die sant Marien herz enpfieng
Da Got an dem crütze hieng,
Ich nam für mich irs herzen pin u. s. w.

Daselbst, 7). Otto von Passau etc. Hr. Adelung der jüngere, der das Manuscript in Händen hatte, und Hr. Koch sehen das mehrmal gedruckte ascetische Buch dieses Mannes für ein *Gedicht* an, obwohl es in der alltäglichsten Prosa geschrieben ist.

S. 309. 9). Die Bearbeitung des *Anticlaudianus* von Meister Heinrich von der Nüwenstadt, befindet sich auch in dem Manuscript des sel. Panzer, welche den Freidank und den Pfaffen Amis enthält.

S. 310. 16). Von Sibilla Weissagung etc. Dieses artige Gedicht fand ich vorlängst schon in einer Handschrift vom I. 1428. Der Text ist hier weit besser, wie in der von Koch angeführten Ausgabe; in der Fortsetzung dieser Miscellaneen werde ich es ganz mittheilen.

S. 316. 1). In des Knaben Wunderhorn S. 105. theilt Hr. Brentano eine Probe aus seinem Manu-

script *Neitharts des Minnesängers* mit, welches die sämmtlichen Abentheuer mit den Bauern enthält. Es wird sich nun bald ausweisen, ob der Nithart der Manessischen Sammlung derselbe mit dem Verfasser dieser Abentheuer ist, die mir, nach jener Probe zu urtheilen, in Ansehung der Sprache etwas fremdartiges zu haben scheinen. —

So weit dieses unbedeutende Allerley von Anmerkungen und Zusätzen zu dem Kochischen Compendium, die ich grösstentheils an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten meinem Exemplare beygeschrieben hatte. Man kann aus dieser Reihe *) schon leichtlich abnehmen, welch ein weites Feld für ähnliche Berichtigungen und Zusätze Andern, denen andere Gelegenheiten und Umstände zu Gebot stehen, noch offen geblieben sey. Es wäre freylich besser, wenn ohne dergleichen dürftige und immer wiederkehrende Beysteuern der Schriftsteller gleich mit einem Werke hervorträte, das durch keinen Fehl und Lücken entstellt, seinen Zweck vollkommen erfüllte; allein man bedenke, dass dieses bey einer literarischen Uebersicht der gesammten teutschen Literatur dermalen noch unmöglich sey; wem aber jene curiosa sedulitas der Literatoren, die immer an dem ganzen Gebäude noch ein Stückchen anzusetzen haben, als unnütze Mikrologie verwerflich und fruchtlos vorkommt, mag zwar in einzelnen Fällen Recht haben, scheint aber nicht zu bemerken, dass wir unmöglich ein festes Ganze besitzen können, wenn die Kenntniss des Einzelnen, und die richtige Einsicht der Theile vernachlässigt wird.

*) Einiges daraus stand schon in den Nürnberger *literarischen Blättern*, 1804. 27. October.

5.

Gedichte von Conrad von Würzburg und Andern, die in der Sammlung der Minnesinger fehlen.

Cuonrat von Werceburch.

I.

Got Herre, waz du Wunders an dir ſelber has geſchicket
Wie gar din vron Almechticheit myt Kreften iſt vuorzwicket,
Die ſich hat geſtricket
Sere in der Ewicheite dyn.
Drivalt an eyn gedrvngen, vnde eynlich an dry gevluchten
Biſtu; der Stric hat allen Syn werlichen vbervuchten
Nie Gedanken mvochten
Gebrechen in die Bvnde ſyn.
Svnder Ende vnde an Vrſprinc was e. din lebende Maieſtat
Die ſich vndermiſchet hat Mit dryn Perſonen vaſte
Vnde iſt eyn Gott an Vnderſcheit by dryer Bilde Laſte
Sich vlacht an ir eyn dryvalt Ris ie tzvo eyme gantzen Aſte
Der myt ſyme Glaſte
Git endeloſen Wunnen-Schyn.

II.

Vrowe aller Vreude, ich lobe an dir, daz du den Got gebere
Des Tochter vnde des Mvoter du by gantzer Kivſche were
Alſo daz dir nicht ſwere
Was aller Buorden Houbet-laſt.
Den dort der Hymel nye begreif, noch hie daz Ert-geruſte,
Der wolte ouch din Gevangen ſyn durch vryer Mvot-geluſte;
So wol der engen Brvſte
Da in ſich barch der hoe Gaſt,
Des Almechticheit iſt allen ſtarcken Ryſen vber-groz
In din Hertze sich beſloz Sin Menſcheit da beſvnder
Vnde was tzvo Hymele ſamenthaft ſin Goteheit da vnder
Sin wort von dir tzvo vleiſche wart durch dines Geiſtes Tzvnder
Vrouwe durch daz wunder
Nie hohes Lobes dir gebraſt.

III. Al-

III.

Almechtich Scheffer, den ich obe den werden Kvningen prise
Du bist eyn brvner Ivngelinc vnde eyn alt Herre wise
Der sich tzvo eyner Spise
Git vns vil armen tegelich.
Vleisch vnde Bluot din veterlichez Wort ist an uns worden,
Der beyder nyeze wir durch warer kristelicher Orden
Sint die Ivden morden
Begvnden an dem Krutze dich.
Dyn Lichname wirt vntfangen svndef Pyne vnde ane Scranz
Also daz er belibet ganz Vnde ane Ser da tzwischen
Mit dyner Wandelvnge wir die siechen Sele irvrischen
Wir slachten osterlichez Lamb dich of den vronen Tischen
Da tzvo Brote mischen
Dyn heilich Lib begynnet sich.

IV.

Eyn lob geblvmet vert in hoher werdicheite solde,
Ez wesset of tzvo birge sam des tzederboumes tzolde,
Sam gesteyne vz golde
Kan ez vil wunnichlichen bren.
Ez schynet sam eyn licht ivncfrouwe in kivschem magetvome,
Sin varwe glestet sam der liechte morgensterne in rvome,
Sam in-touwe eyn blvome
Let ez sich wünnichlichen sen.
Ez kan glentzen sam durch eynen klaren myol lutter wyn,
Recht alsam der svnnen schyn
Durch blaen Hymel schone,
Vnde kan ouch glesten sam nach deneste werder wibe lone,
Von Strazeburc eyn Lechtenberger uwer lob ich krone,
Vch mvoz myn gedhone
Durch lutterlicher tugende ien.

V.

Mich wundert, daz ich Mazzes ymmer willichlichen vurbize
Vnde daz ich in der Tzvoversicht die myne Iar vuorslize
Sint des todes Wize
Tzvo ivngest mich vuorsterben wil.
Eyn wildes Tier enezes nicht vuor engestlichen Sorgen
Ob ez erkannte synen Tot der vuor ym lit vuorborgen

Abent vnde Morgen
So hette ſyn Hertze Sorgen vil.
Hvngers ez vuor Leide irſtuorbe wer ym nycht der Wan gegeben
Daz ez ymmer ſolde leben Sus ſpuor ich vnde irkenne
Daz ich é. naher vnde naher kegen dem Tode renne
Sint ich daz weiz, war-vmme vreuwe ich mich ſo dicke denne?
Truren ettes wenne Solt ich kegen mynes Endes Tzil.

VI.

Der Goldener.

In eren garten wart ein krantz
Geworcht ſo phin vnd ouch ſo glantz,
We daſz her eime hoem vorſten zeme,
Der were getruwe, manlich, wis,
Vnd hette adels pris;
Sus ſolte er ſin, der in zv houbete neme.
De truwe, kuſche vnd ouch de ſchame
Des kranzes borten drungen da mit vlize,
De milte vnd ouch de maze alſam
In da dur irluchten mit hoem farnize.
Do vragete ich ritter vrowen, wer in ſolte tragen
Durch ſine tugent? Se ſprachen ane ſchande:
Des kunnen wir dich beſcheiden wol,
Wer in von ſchulden tragen ſol,
Wizlawe der iunge Helt in *Ruyelande*.*)

VII.

Der hoen tugent ein voller ſchrin
Der rechten milte ein Salatin
Der zucht ein maget, ein koning David der truwen;
Her eren lutter ſpeygel glas,
Der ê der gerenden zinſer was,
Sin lob daz kann ſich uiber ſtete nuwen;
Her lebet ſich, ſam ſchoniz golt,
Den luten ir in herzen und in ir ougen,
Des ſin im al de beſten holt,
Durch ſin ellent mit warheit ſunder lougen;

*) Wahrscheinlich derſelbe, der bey Frauenlob „der jvnge von Rivien Her Wizlau“ genannt wird. — Herderisirt steht dieses Gedicht im VIII. St. der Adraſtea.

De Chriſtenheit ſin ere vnd da bi vromen hat,
Sin milte vrowet alſo de nuwe ſange;
Wol veret der ere-gerende man,
Der ſich in tugenden werden kan,
Von Brandenburch Markgrave Otto der lange.

Meiſter Stolle.

VIII.

Gienc vz gienc in, gienc hyn, gienc her, gienc wider vnde vuor
Swa ich nv ge ſo weiz ich wol, daz ich nicht bezzers ſpur
Den eyn reyne ſelich Wib
Die in wiblicher Tzuchte liebliche lachet.
Die nympt ir Manne dicke manigen vngevugen Tzorn
Sweme Got ir eyne hat gegeben der iſt gar ſelich geborn
Si vreuwet ym Hertze vnde Lib
An manigen Dingen ſie ſyn Ere bewachet.
Sie vreuwet baz wen des Meyen Bluot
Golt vnde Geſteyne mac ir nicht gelichen
Sie iſt aller Selde eyn Schate-huot
Swa ſie ſizzet oder geht da mvz vnvuoge vntwichen
Ia wizzent ſwer iſt vrouwen holt vnde yn wol Eren gan,
Daz der Got vnde der Mvter ſyn of erden nymmer baz gedienen kan.

Bruder Wirner.

IX.

Der Herren Gut vnde Herren Namen
Tzu rechte Neman ſolde han
Nie wen der myt den beyden ordeliche kunde leben.
Daz iſt vnherliche getan
Swer ſich nicht wil Vntruwen ſchamen
Vnde ouch der grozen Kirge da man ſolte um Ere geben
Die han ouch ich vur Herren nicht
Sie muzen anders denne wol an myme Sange veigen
Sus bin ich hie ſcheiden von der werden Phlicht
Des muochte ir ſumeliche lichte an mir irtzeigen
Eyn ſchelten, daz von myr of yn von ſynen ſchulden gat,
Daz gab eyn Bichteger tzu Buze myr vur alle myne myſſetat.

X.

Ich han geklaget vnde klage ez an
Wol tzwentzich Iar e. baz vnde baz

Vnde muz ouch an myn Ende klagen den Vurſten Vriderich.
Syn reinez Hertze ſich nye vurgaz
Kegen Graven, Vrien, Dieniſt-man,
Ritter vnde Knechte die worden alle by ym rich;
Er hette von yn, ſwes er gert
Swa man dem Lande Ere werdichliche ſolde beherten
Ir Ellen was in manigen Striten Goldes wert
Doch ſint ſie kegen vienden noch vil guote Schilt-geverten
Vil werder kuninc vz Beheymer Lant, wiltu dich kegen Vienden ſcarn
So hilf dem biderben vz Oſterrich vnde habe of myr, dir mac nymmer myſſevarn.

XI.

Ein altes Tage-Lied.*)

Den Morgenblich bi Wachtaeres Sange erchos
Ein Frowe, da ſi tovgen An ir werden Frivndes Arme lach
Da uon ſi Fravden uil uerlos
Des muoſen liehtiv Ovgen
Auer nazzen; Si ſprach, owe Tach,
Wilde vnd zam daz frawet ſih din,
Vnd ſiht dich gern, wan ich eine; wie ſol iz mir ergen!
Nu enmach niht langer hie bi mir biſten
Min Vrivnt, den iaget uon mir din Schin.
Der Tach mit Chraft al durch div Venſter dranch
Vil Slozze ſi beſluzzen;
Daz half niht, des wart in Sorge kunt;
Div Frivndin den Vrivnt uaſt an ſih dwanch,
Ir Ovgen div beguzzen
Ir beider Wangel; ſus ſprach z'im ir Munt:
„Zwi Hertze vnd ein Lip han wir
Gar vngiſcheiden; vnſer Triwe mit ein ander vert,
Der grozzen Liebe der bin ih uil gar uirhert,
Wan ſo du kumeſt vnd ih zvo dir."
Der trurich Man nam Urlaub balde alſus
Ir liehten Vel div ſlehten
Chomen naher ſwie der Tach erſchein
Weindiv Ovgen ſvozzir Frovden Chus

*) Von einem Ungenannten; die Verse sind in der Handschrift nicht abgesezt, die Reime sehr versteckt.

Sus chunden ſi do vlehten
Ir Munde. ir Bruſte ir Arme ir blanchiv Bein
Swelh Schiltaer entwrfe daz
Geſellechliche alſi lagen deſ waere ouch dem genuoch
Ir beider Liebe doch vil Sorgen truoch
Sie phlagen Minne an' allen Haz.

XII. *)

Ein andres.

Sin' chlawen durch di Wolchen ſint geſlagen
Er ſtiget vf mit grozer Chraft
Ich ſich in grawen taegelich als er wil tagen
Den Tach der im Geſellaft **)
Erwenden wil, dem werden Man
Den ih mit Sorgen in bi Naht virliez
Ih bringe in hinnen ob ih kan
Sin vil manigiv Tugent mih daz leiſten hiez.
Wahtaer du ſingeſt, daz mir manige Fravde nimt
Vnd mert min Klage
Maer du bringeſt der nih leider niht gezimt
Immer morgens gegen dem Tage
Div ſolt dv mir verſwigen gar
Daz gebivt ih den Triwen din
Des lon ih dir alſ ih getar
So belibet hie der Geſelle min.
Er muoz et hinnen balde vnd an' ſumen, ſich
Nu gib im Urlaub ſvozzez Wip
Lazze in minnen hernach ſo verholn dich
Daz er behalte Ere vnd den Lip
Er gab ſih miner Triwen alſo
Daz ih in braehte ovch wider dan
Ez iſt nu Tach, Naht waſ ez do
Mit Truchen an di Bruſt din Kuſ mir in an gewan.
Swaz dir gevalle Wahtaer ſinch vnd la den hie
Der Minne brach vnd Minne enphiench
Von dinen Schalle iſt er vnd ih erſchrocken hie

*) Nach der Art, wie diese Verse in dem Original geschrieben sind, sollten sie mit den vorhergehenden nur Ein Gedicht ausmachen. Beide sind vielleicht nur Entwürfe.

**) l. Geselleschaft.

So ninder der Morgenſtern ufgiench
Vf in der her nach Minne iſt chomen
Noh ninder luhtet Tages-Lieht
Du haſt in dicke mir benomen
Von blanchen Armen, vnd vz Hertzen niht.
Von den Blicken die der Tach tet durh div glas
Vnd do der Wahtaere warnen ſanch
Si muoſe erſchriſchen*) durh den der da bi ir was
Ir Bruſtelin an Bruſt ſi dwanch
Der Riter Ellenſ niht vergaz
Deſ wolt in wenden Wahtaerſ-Don
Vrlaub nah vnd naher baz
Mit Kuſſe vnd anderſ gab in Minne Lon.

XIII.

Uolrich von Liechtenſtein.

Got fuge mirz ze-guote,
ich bin noch in dem Muote,
daz ich wil guoten Wiben
mit Dieneſt ane valſchen Muot immer bi beliben;
da von rat ich einen Rat,
der allen wol gemuoten Mannen túgentlichen ſtat;
ich rate iv ere-gerende Man,
mit Trivwen als ich beſte chan,
ob ir welt werende Früde han,
ſo ſit den Wiben vndertan
mit Triwen ane valſchen Muot.
ir Güte iſt alſo rehte guot,
ſwer in mit Triwen Dieneſt tuot,
den künnen ſi wol machen fro,
der Werlde Heil gar an in lit;
ir Güte iſt Freuden-Hochgezit,
ir Schöne ſo vil Früden git,
da von div Hertze ſtigent ho.
Werdecheit Sunder leit
künnen ſi wol Freuden geben,
ſwem ſo ſi Witze bi,
der ſol nach ir Hulden ſtreben

*) l. erſchricken. (aufſpringen.)

vnd zinſen in ſin Leben,
daz rate ich vf die Triwe min,
ſwer Eren-ſaelic welle ſin
vn̄ riche an hohem Muote,
der ſol mit Triwen gutiv Wip
reht minnen als ſin ſelbez Lip.
vil guot vor allem guote Iſt der Wibe Güte
vn̄ ir Schöne ſchöne ob aller Schöne
ir Schöne ir Güte ir Werdecheit
ich immer gerne chröne
an ir Schone vn̄ an ir Güte
ſtat min Heil vn̄ ouch min Wunne
waer guoter Wibe Schone niht
wie ſelten ich gewünne
deheinen ere-gernden Muot
wol mich daz ſi ſint alſo guot
daz man hat von ir Güte
so hohen Troſt für ſenediv Leit
ir Schöne ir Güte ir Werdecheit
git mir vil Hochgemüte
min Muot von Wiben hohe ſtat;
waz danne, ob mir ir einiv hat
erzeiget hohe Miſſetat
deſſwar des mach wol werden Rat;
ſwaz ſi gegen mir hat getan,
daz wil ich gerne wizzen lan
mit Zúhten, als ich beſte kan.
Vf Genade guotiv Wip! Ich han ir driv und zehen Iar
gedienet ſunder Wenchen gar,
bi minen Triwen daz iſt war,
daz in der Zit min ſeneder Lip
nie gewan Sölhen wan,
das min Staete würde chranch,
al min Gir Was gegen ir
ſleht mit Triwen ane Wanch;
nu vert entwer ir Habe-Danch,
reht als ein Rat, daz vmbe gat
und als ein Marder den man hat
in eine Lin gebunden.
Chunde ich als ſi vnſtaete ſin,

ſo het ich nach dem Willen min
ane ſi ein Frowen funden.
E daz ich min ritterliche Staete brech an guten Wiben,
ich wold ê immer valſcher Wibe Hulde vri beliben:
Ich muoz in der ſtaeten Wibe
dineſt ſunder Lon verderben,
oder ich muoz ir ſtaeten Hertzen-lieb alſus erwerben,
Daz ich gewenche nimmer Wanch
Von in, ir hohen Habedanch
Vnd mag ich den erringen,
So han ich allez daz ich wil,
Süze Ougen-Wunne Herzen-ſpil,
Vil Wunne an allen Dingen,
Nu waz bedarf ein ſeneder Lip Genaden mer?
Ob ich ein Wip Ze frowen finde alſo gemuot,
Div ſich vor Wandel hat behuot,
Vnd niht wan daz beſte tuot.
Der ſol mein Dieneſt ſin bereit
Immer me, Swie ez erge
Sunder Valſch mit Staeticheit
Da von gewinne ich Werdicheit,
Vnd alſo freuderichen Sin,
Des ich getivret immer bin
An aller Hande Dingen:
Vind ich ſi, ich ſol ſo ritterlichen nach ir Hulden ringen,
Daſs mir von ir Staeticheit muz ho an ir gelingen.
Si muz aber vf di triwe min
Gar fri vor allem wandel ſin,
Die ich mich mere laze twingen,
Vnd ouch in Chumber bringen;
Ia gehöret man mich nimmer me
Deheines valſchen Wibes Lob geſprechen noch geſingen.

Nachſchrift zu dieſen Gedichten.

Es mögen gegenwärtig nur erst einige fünfzig Iahre verflossen seyn, als wir Teutsche noch bey unsern gebildeten Nachbarn, hier im Tempel der Unsterblichkeit die Namen eines Dante und Petrarcha glänzen, dort den alten Ruhm der Chaucer und Provenzalischen Dichter im Angedenken der

Nachwelt fortleben sahen, ohne aus jenen früheren Zeiten etwas Bedeutendes ihnen gegenüber stellen zu können, welches den Namen unserer Vorfahren vor der Anklage einer tiefen Barbarey, als ob nur unter ihnen die reitzenden Musenkünste verschmäht worden, zu retten vermocht hätte; es schien für uns in jenem Zeitraum nichts vorhanden zu seyn, welches das erniedrigende Gefühl gelindert hätte, nun so lange her schon unsre eigene Kraft in sklavischer Nachahmung der Werke der Ausländer verläugnet zu haben. *) Erst den Bemühungen des edlen Bodmers und weniger Anderer verdanken wir's, dass seitdem die Ehre unserer Vorfahren gegen die Herabwürdigung der benachbarten Nationen gerechtfertigt worden, dass sogar die eigenthümliche Bildung unserer Ahnen von dieser Seite sich in einem Glanze darstellt, der uns in einigen Rücksichten selbst über die gepriesenen Schätze der Nachbarn erheben dürfte. Denn ohne Nachtheil der Wahrheit können wir frey behaupten, dass namentlich in der berühmten *Manessischen Sammlung*, in dem *Liede der Nibelungen*, in dem *Titurel*, und dem *Tristrant* des Godfried von Strassburg uns die schönsten Blüthen der Musenkunst, wie diese in den hellsten Perioden des Mittelalters gewesen, aufbehalten worden sind, so Wenige sich auch die geringe Mühe nehmen wollen, dieses wahrhaft einzusehen, indem wir, der alten Klage zufolge, lieber das eigene Gute zu verachten gewohnt sind, und zudem auch bey der fortgeerbten Aesthetik der französischen Schule uns noch immer eine gewisse Scheue gegen die Gestalten dieses felsigten Mittelalters zurückgeblieben ist. Selbst einige angesehene teutsche Gelehrte, Herr Adelung zum Beyspiel, traten verkleinerlich gegen unsere alten Minnesinger auf (wie man sie nun einmal zu nennen pflegt), weil sie zu dem engen Maasstabe ihrer sächsischen Kultur freylich nicht sonderlich passen mochten; aber andere vortrefliche Männer haben längst schon ihre Aussprüche verdunkelt, da sie es thätig bewiesen (und hoffentlich in der Folge noch deutlicher beweisen werden), ohne der-

*) Bey dem gegenwärtigen Uebersetzungseifer ausländischer Dichter scheinen wir uns von neuem diesem Vorwurf blos zu stellen, und vergessen die vortreflichen Lehren des edlen Möser in seinem Briefe über die teutsche Sprache und Literatur, 1781.

gleichen beschränkende Vorurtheile das wahrhaft Schöne dieser Werke anerkannt zu haben.

Des Beyfalls dieser Männer wünscht der Herausgeber sich vorzüglich werth zu machen, indem er gegenwärtig einen Theil seiner Bemühungen dahin gerichtet hat, diejenige Sammlung, welche die wichtigste unter den Unternehmungen des thätigen Bodmers genannt werden kann, durch neue Erwerbung ähnlicher alter Monumente zu bereichern. Seine Auswahl wird hoffentlich keine Veranlassung zu dem Vorwurf geben, als ob er alle diese Werke nur darum schätzte, *weil sie doch auch altteutsche Denkmäler sind.* Eben so wenig befürchtet er hiebey, sich dem Verdacht der Ungenügsamkeit blosgestellt zu haben; — hat es uns doch oft inniglich geschmerzt, dass von den Liedern des Alcäus, der Sappho, des Anacreon *) und so vieler Anderer nur wenige Fragmente auf unsere Zeiten gekommen sind, warum sollten wir denn nicht auch jezt dazu beytragen, die besseren Denkmäler unsrer eignen Vorzeit vor einem ähnlichen Verhängnisse zu schützen? Auch dürfte von der Kunst dieser Minnesinger sehr wohl passen, was Frauenlob einst bey anderer Gelegenheit gesprochen hat:

Der hoen Wiſheit ſpriezen
Kan nymmer me vul-diezen,
Ie me man ſchephet ir vliezen,
Ie me mac man's geniezen. —

So einen schönen Reichthum auch die sogenannte Manessische Anthologie einschliesst: so finden wir doch häufige Beweise, sowohl in den inneren Andeutungen, als in andern noch erhaltenen Denkmälern, dass wir die Sammlung dieser Lieder keineswegs für vollständig halten dürfen, indem von der einen Seite mehrere Dichter jenes Zeitalters darin fehlen, von der andern Seite aber den Werken vieler einzelner Sänger ein ansehnlicher Theil abgeht. Dieser Umstand sollte billig

*) Unter dem Titel „Anacreontis carmina" sind, wer weiss, wie oft, eine ganze Reihe kleiner Gedichte in dem tändelnden Gleimischen Styl, gedruckt, die sich aber so wenig mit dem Charakter der alten ionischen Sprache, als des Zeitalters, in welchem Anakreon lebte, vertragen wollen. Das ächte besteht, meiner Meinung nach, nur aus den wenigen Fragmenten, 59—68. in den Brunck. Analekten.

jedem Literaturfreunde eine Auffoderung seyn, bey günstiger Gelegenheit einen Theil dieser Denkmäler der unsichern Gewalt der Zeit zu entreissen; bey welchem Geschäft man jedoch von den bestimmten Gränzen, welche die Schweizerischen Sammler sich vorgesteckt zu haben scheinen, mit gutem Grunde abgehen dürfte. Das Manuscript auf der Pariser Bibliothek enthält nämlich durchgehends kleinere Gedichte, ohne Unterschied zwar des Inhalts, die aber überall die bestimmte Form eines Liedes darstellen, worin die Reime unter einander abwechseln, oder, um uns eines antiken Ausdrucks zu bedienen, in grösserem oder kleinerem Abstande *sich überschlagen*. Daher vermisst man hier ähnliche Gedichte, wie die *guldene Smitte Conrad von Würzburg*, die sämmtlichen kleineren scherzhaften Erzählungen in kurzen jambischen Reimversen; obwohl sonst weit längere Gedichte vorkommen, z. B. der Krieg zu Wartburg, der Wiesbeke uud die Wiesbekin u. s. w. Aber wenn es überhaupt einmal unsre Absicht ist, die sämmtlichen kleineren Poesieen unserer schwäbischen Dichter wieder zusammenzulesen: so würde es ja überaus unzweckmässig seyn, uns durch die blosse äussere Form hiebey beschränken zu lassen; selbst die Sammlungen von den Gedichten der Provenzalen könnten uns hier zum Vorbild dienen. — Auf diese Art würde man in kurzer Zeit die Manessische Anthologie um die Hälfte vermehrter entstehen sehen, so bald sich nur eine grössere Anzahl von Liebhabern der ältern teutschen Poesie zu bilden anfieng.

Unterdessen ist bisher schon vieles gethan, um diese schöne Sammlung mehr zu bereichern, und zu vervollständigen, um unsere Kenntnisse von jener glänzenden Periode der teutschen Poesie durch neue und wichtige Documente ferner zu unterstützen. Von dieser Seite verdient das erste und gröste Lob die reichhaltige Liedersammlung in dem sogenannten Ienaischen Meister-Gesangbuche, die schon vor ungefähr zwanzig Iahren, wiewohl unvollständig, in dem zweyten Bande der *Altteutschen Gedichte* (Berlin, 1785.) erschienen ist. Hier lernten wir zuerst die Werke mehrerer Dichter kennen, die in der Manessischen Sammlung gar nicht vorkommen; Andere aber erhielten einen beträchtlichen Zuwachs; worüber eine so viel möglich kurze Anzeige manchem unserer Leser nicht unwillkommen seyn dürfte, um beym Gebrauch der *Minnesinger* aus dieser kurzen Uebersicht zu er-

fahren, von welchen Verfassern in der ungleich seltneren Berlinischen Sammlung noch ausserdem dergleichen kleinere Poesieen vorhanden sind.

„Der alt Misner; der jung Misner." Es ist ungewiss, unter welchen von diesen Beiden *der Myssener* der Ienaischen Handschrift zu verstehen sey, oder ob er überhaupt nur zu ihnen gehöre? Genug, dass dieser Myssener aller Wahrscheinlichkeit nach der nämliche zu seiner Zeit sehr geschäzte Dichter ist, auf den Conrad von Würzburg den schönen Lobgesang (Minnesing. Th. II. S. 207, Sp. b.) verfertigt hat. — „Bruder Wernher." Dieser Dichter scheint mir wenigstens um ein halbes Iahrhundert jünger zu seyn, als der gleichnamige Verfasser eines Gedichts auf die Iungfrau Maria, durch dessen Herausgabe sich unlängst Hr. Oetter bey den Freunden altteutscher Poesie verdient gemacht hat. — Friedrich von Suonnenburg. — Meister Rumelant. Von Beiden hat die Ienaische Handschrift eine ansehnliche Reihe Strophen. — Der wilde Alexander, — Spervogil. — Der Tanhuser. — Der Lietscouwere.

Folgende Namen kommen in der vermeintlichen *Manessischen* Sammlung gar nicht vor, und wahrscheinlich würden wir ohne die Ienaische Handschrift nie etwas von ihnen erfahren haben: Meister Stolle. — Der Helleviur. — Singof. — Kelyn. — Elias von der Leyne. — Reynolt von der Lippe. — Rudinger. — Gravelyn. — Der Urenheymer. — Der Hynnenberger. So steht dieser Name deutlich genug in der Handschrift, bisher wurde er immer fälschlich „Schynnenberger" geschrieben. — Der Gutere. — Der Unvurtzagete. — Der Goldener. — Robyn. — Herman Damen, und zuletzt ein bisher völlig unbemerkt gebliebener Dichter, dessen kleinere Poesieen in der Müllerschen Sammlung unter dem Namen des Vrideric von Suonnenburc (Th. II. S. 26. von Nr. 447 bis 493.) stehen, ungeachtet er sich zu zweyen malen selbst genannt hat. Es ist „Wizlau der iunghe" (Nr. 477.) und die leider nur unvollständig auf uns gekommene Sammlung seiner Werke enthält einige artige Minnelieder, nicht ganz im Styl der alten schwäbischen Dichter.

Ueberdiess befinden sich im zweyten und dem noch unvollendeten dritten Bande jener Sammlung verschiedene Stücke aus einem Codex in Weingarten (der in einer ähnlichen

Absicht, wie die Manessische Anthologie verfertigt worden zu seyn scheint), von Walther von der Vogelweide, von Guottenburg, Rubin, Friderich von Husen und H. Reinmar. — Mit Recht können wir diesen noch die alte *Tanzweise* von dem nicht gar zu züchtigen Nithart beyfügen, wovon eine genaue Copie in Meusels historisch-literarisch-biblicgraphischem Magazin (St. II. S. 81—90.) mitgetheilt worden; ferner das erotische Gedicht in Nyerups Symbol. ad Literat. Teuton. S. 93—102., welches indessen von jüngerm Alter zu seyn scheint. — Was wir von den Gedichten des Bron von Schonbeke für die Manessische Sammlung zu erwarten haben, lässt sich aus den beiden Proben in Bragur (II. 324—328.) nicht genau bestimmen. Noch mehr aber sehnen wir uns nach den alten Minneliedern in niederteutscher Sprache, die man aus den wenigen Proben in Mösers Patriotischen Phantasieen (III. S. 240.) kennen lernen kann.

Einen neuen Beytrag erhielt die Manessische Sammlung vorlängst durch die Auszüge aus einer nicht unwichtigen Handschrift der vormaligen Heidelberger Bibliothek in Fr. Adelungs Nachrichten von altteutschen Gedichten in Rom, Th. I. S. 87—130. Iedoch findet man hier gröstentheils nur einzelne Fragmente. Die beiden Strophen des Hug von Mülndorf S. 113. stehen schon in der Manessischen Sammlung unter dem Namen des Chunze von Rosenhein, II. S. 207.

Der vorstehende neueste Beytrag zu der Sammlung unserer alten Minnesinger enthält einige kleinere Gedichte von dem bekannten Conrad von Würzburg, dem Goldener, Bruder Wirner und Meister Stolle, sämmtlich aus dem Ienaischen Meistergesangbuche; ferner zwey alte Tagelieder, dergleichen unter den Minnesingern so häufig gefunden werden, aus einer Münchner Handschrift von dem Parcival des Wolfram von Eschenbach, die durch ihr hohes Alter merkwürdig ist. Zu dem kleinen Gedichte des Ulrich von Lichtenstein fügen wir noch folgende Verse hinzu, um die unangenehmen Lücken des Bodmer'schen Abdrucks dadurch zu ergänzen. — Seite 26. Sp. a. „Si fol mir fraeude vnd ere" — Von diesem Liede fehlt der Anfang:

Wol mich! ez ist ergangen,
Als ich nu lange han gegert

Ia han ich ſi gevangen
Von der ich ſol werden wert
Sit daz ich ſ' in handen han
So iſt min beſter Wan
Si ſül gut an mir began.

S. 37. Sp. a. An dem Schluss der zweyten Strophe fehlen folgende drey Verse:

— ſam bin ich in den Herzen din
Got müze diner Eren pflegen,
Din wiplich Güte ſi min Segen.

S. 38. Sp. a. Die zweyte Strophe ist völlig misshandelt, da sie aus Fragmenten von zwey verschiedenen Gedichten besteht, die auf folgende Art wiederherzustellen sind:

— *da von min Muot hohe ſtat*
Si iſt mir ſuozer danne iht ſi
In dem Muote, Liep vor allem Guote
Sus iſt ir min herze bi
Wie ſie ſei gevar div wol gemuote,
Daz wil ich ivch wizzen lan: Pruon rot var
Ist div vil reine Gute
Von den varben so getan;
Daz nie Engel schöner wart Anzeschowen
Man muoz ſi eine Vrowen
Nennen von ir hohen Art.
Lieplich pruone rörte roſen rot
Snebes weize hat ir lip
Ir gebaerde iſt mines trovrens tot
Si iſt von tugenden ein guot wip
Ir lip iſt des herzen min
Höhſtiv wunne Miner freuden ſunne
Ist ir rot wiz pruner schin. —

Der Anfang des nun folgenden *Tagelieds* ist:

Ein schoniv maget
Sprach viel liebiv Frowe min
Wol uf ez taget
Schowet gegen dem venſterlin
Wie der tach ufgat; der Wahter von der Zinnen
Ist gegangen. Iwer vrivnt sol von hinnen
Ich furcht er si ze lange hie.

S. 42. a. „Gütlich sol ein islich wip u. s. w. Die erste in dem Abdruck fehlende Strophe dieses Liedes ist folgende:

Ich wil durch die vrowen min
Guten wiben raten einen rat
Daz ſi vro mit zühten ſin
Zuht bi freuden vrowen schone ſtat
Swelch wip iſt mit zühten hoch gemuot
Div hat eren vil vnd iſt ſi guot.

Seite 44. a. „Wichet umbe lat der Guten etc. Von diesem Gedichte fehlen die beiden lezten Strophen:

5. Ich wold vz ir roten munde u. s. w.
6. Chüſſen iſt der minne roſe
Da ſie reitzet wunne mit
So ſi mit der liebe loſe
Iſt nach ir vil ſüzem ſit
So getet nie niht ſo wol
Wan daz eine, das man nennen niht enſol.
7. Gerne ich von dem ſelben ſpreche
Waz ez wunne vnd freude git
Ob ich mine zuht niht breche
Ich nant ez freuden hochgezit
Vnd der minnen lon alſo
Daz vil manich reinez hertze machet vro. —

Die vorstehende kleine Sammlung würden wir noch mehr haben erweitern können, wenn verschiedene Stücke uns nicht abgängig geworden wären, einige z. B. aus einem Codex der Leipziger Rathsbibliothek, von denen wir noch den Anfang hersetzen können:

Ich sach ein vrowe minneclich
Mit Roſin wol gekronit
Die hete vmbegurtet sich
Mit Lilien wol geſchonit
Was ſi mit blomen mangerlei
An irme libe uberal
Von laube ein dach gab ir der Mai
De Vogil ſungin vmbe ſi ſo ſüſſen Schal u. s. w.

Ferner sechs kleinere Gedichte von Boppo, die in der Manessischen Sammlung fehlen, aus dem Ienaischen Meistergesangbuche, dessen Schätze von nun an von keinem Literaturfreunde mehr vermisst werden können, da wir für die fol-

gende Abtheilung den überaus wichtigen lezten Theil jenes Manuscripts bestimmt haben, welcher uns den poetischen Wettstreit der Meistersänger auf der Wartburg zwar nicht vollständig, doch ungleich reichhaltiger aufbewahrt hat, als man ihn bisher in der Manessischen Sammlung unter dem Namen des Chlingesor von Ungerlant kannte.

Da man über die Geschichte dieses für unsere Zeiten so fremdartigen Streits schon an vielen andern Orten*) Nachricht findet, so kann dem Leser wohl kein weiterer Nachtheil daraus entstehen, wenn wir gegenwärtig, um den Umfang dieser Beyträge nicht zu weit auszudehnen, den blossen Text jener alten Gesänge liefern; die erklärenden Anmerkungen aber müssen wir für eine künftige Bearbeitung des Ganzen zurückbehalten. Die sämmtlichen Strophen, die schon in der Manessischen Sammlung stehen, bleiben weg; daselbst sind die Varianten der in dem Ienaischen Manuscript vorhandenen Recension dieser alten Rhapsodien genau angezeigt worden, was die Herausgeber für die übrigen Werke leider gar zu sehr vernachlässigt haben.

Die Absicht unserer Bemühungen, für die Kenntniss und Geschichte der vaterländischen Literatur, deren Mängel immer stärker empfunden werden, von der einen oder der andern Seite mitzuwirken, wird hoffentlich durch die erste Abtheilung dieser Beyträge erreicht worden seyn. So wenig hiebey auch von einem eigenthümlichen Verdienst des Herausgebers die Rede seyn kann, so hoffe ich doch, dass diejenigen Leser, welche für einen solchen Gegenstand Interesse haben, der Fortsetzung dieser Sammlung nicht ungern entgegen sehen werden, worin wir abwechselnd auch kleinere Untersuchungen zur Geschichte der älteren teutschen Literatur aufzunehmen gesonnen sind.

München, im August 1805.

*) Ausser den Originalen im II. Bande von Menken. Scriptt. Rer. German. sehe man die erste beste Thüringische Chronik, Wiedeburgs Beschreibung der Ienaischen Handschriften, einen Aufsatz von Hrn. C. Schreiber im Freymüthigen, 1804. April. und einige Bemerkungen darüber in der Aurora, 1804. Nr. 99. die ich dem Aufsatz über Heinrich Frauenlob beygefügt hatte.

Zweyte Abtheilung.

1.

Heinrichs von Ofterdingen und der übrigen Meistersänger poetischer Wettstreit auf der Wartburg bey Eisenach.

Als vor ungefähr vierzig Iahren der zweyte Band der vermeintlichen Manessischen Sammlung altteutscher Poesieen erschien, fügten die Herausgeber ausschliesslich dem sogenannten Kriege zu Wartburg die verschiedenen Lesarten der Ienaischen Handschrift am Rande bey. Es wäre zu wünschen, dass sie dieses Manuscript gleich zu einer kritischen Bearbeitung ihrer Liedersammlung genuzt, oder wenigstens die wichtigsten Abweichungen daraus angemerkt hätten; die Erklärung dunkler Stellen würde unstreitig dadurch gewonnen haben.

Von dem Kriege zu Wartburg enthält der Ienaische Codex bekanntlich eine beträchtliche Reihe Strophen, die in dem Original der Manessischen Sammlung fehlen; warum die Herausgeber diese nicht zur Ergänzung ihres Textes aufnahmen, ist in der That zu verwundern, da wohl der Mangel einer Abschrift an dieser Vernachlässigung nicht Schuld seyn konnte.

Bisher waren jene Strophen, an der Zahl 117, blos aus der Inhaltsanzeige in Wiedeburgs Beschreibung der Ienaischen Handschriften*) bekannt, auf

*) S. Ausführliche Nachricht von einigen alten teutschen poetischen Handschriften u. s. w. Iena 1754. 4, von S. 55—70.

die wir den Leser in Ermangelung einer mehr critischen Arbeit, die gegenwärtig durch die Bekanntmachung der beiderseitigen Originale möglich geworden, verweisen müssen, besonders, da Wiedeburg mehrere Strophen ausgehoben hat, die ich in dem nachstehenden Abdrucke übergehen werde. Es ist in der That ein sehr empfindlicher Verlust, dass der Ienaische Codex uns dieses interessante Gedicht nicht vollständig geliefert hat; es ist nicht nur *am Ende defect*, daher man den Schluss des Ganzen vermisst, sondern nach der 77sten Strophe sind allem Anschein nach *zwei ganze Folioblätter* herausgeschnitten, wodurch der Zusammenhang auf eine höchst unangenehme Art unterbrochen wird.

In einer künftigen Abhandlung werde ich die historischen Sagen über den Ursprung dieser Gedichte zusammenstellen, ihren Charakter und Innhalt so viel möglich zu entwickeln suchen, und den Zusammenhang angeben, in welchem die einzelnen Strophen der beiden Recensionen zu einem Ganzen könnten vereinigt werden. Unterdessen möge die folgende Ergänzung der bodmerischen Sammlung auch Andern, die sich mit diesem Gedichte beschäftigt haben, zu einem ähnlichen Versuche Veranlassung geben.

Bis zur 25sten Strophe des Zürcher Abdrucks (S. 6. „Wir meiſter wolten ſinen tot etc.) ist der Anfang in beiden Handschriften übereinstimmend. Von da an nehmen die folgenden Strophen des Ienaischen Manuscripts, die wir mit fortlaufenden Nummern bezeichnet haben, ihren Anfang; die 27ste Strophe (so wie die erste) ist von musicalischen Noten begleitet; alle übrigen, welche auf diese 27ste Strophe folgen, haben das nämliche Versmass, dagegen in

dem Schweizerischen Originale (von S. 12.) achtzehn Strophen von einer andern Form zwischen dem durchgehends herrschenden Metrum gestellt sind. Hätte der Ienaische Codex nicht die vorhin bemerkten fatalen Lücken: so würden sich diese und andere Verschiedenheiten vielleicht leichter erklären lassen. —

25.

Neyn vnde ia, daz iſt myn eyt,
Wie ſi der name, doch trag ich ſvnden vnde ſchanden haz
Ich gvnde v. wol getouſte kriſtenheit,
Daz ir vch hieltet baz.
Eyn biſpel ich v. allen ſage:
Ez lac eyn vr in witen walde al of der heide tot,
Den wolte eyn raben al eyn in ſynen krage,
Dez quam er ſit in not.
Nv horet, wie der koppe ot al der diet daz vleiſch vnorſprach
Vnde rief, wer ez geruoret, der wirt ſan des lebens bar.
Do manz in eyne ſlynden ſach,
Do vielen vuoxſe vnde ander tier vnde vil der vogele dar.
Der wildenere ſich dẽs vnderwant,
Eyn netze her truoc, vnde waz er vant
Den raben vnde ander vogele her da beſluoc.

26.

Swer koppen orden nicht vuorbirt,
Nv merckez kvninc, vurſte, grave (vrie) la dirz leit,
Die meiſte menye, die nv blatten ſchirt,
Vuor bieten ghiericheit,
Vnde wollent ſinz doch ſelben han.
So pruob ich tvmme leyen tzvo der vogeln menye mvot,
Sie denkent tzware da' nyſt nicht ſvnden an,
Sint ez der phaffe tuot.

Du bist vuorlorn an ende, blibestu of dem selben spor,
Sprechen ane meynen, daz ist gar der sele eyn slac,
Die wort gent die den werken vor,
Vnde leiten die den blynden, daz er sich irvallen mac.
Der meyster, der in dir bevolhen hat,
Der treyt dyn haz. Ia ist myn rat,
Ir phaffen sehet tzuor kristenheite baz.

27.

Her Wolueram.

Do man dem edelen syn getzelt
Von Duryngen lant sluoc by daz wazzer of daz velt,
Da quam eyn kramer, den ich hohen eren prise;
Syn schyrme tuoch was baldekyn
Vuor der svnnen, waz mac dar ynne veylé syn?
Man sach da nicht; dar vnder saz der wise.
Her iach, swer myt myr koufen wil, hye ist veile eyn vremdez kvnder,
Daz man myt ougen nye gesach,
Noch nymmer nie gesicht. Der milde vurste sprach:
Wie gist duz myr? ich kouf iz durch eyn wunder.

28.

Dv Wolueram von Eschenbach
Des edelen rittersçaft von Henneberch ich sach
An dich geleit myt rosse vnde myt gewande
Of eyner groner wisen breyt
Ich tugenthafte Scriber truoc daz selbe kleit,
Nv vrage, ob ich vursten tugent ie irkande,
Der also gar were wandels vry, also der grabe reyne;
Da by so hat hie werden rat,
Herre vnde lant von ym in grozen tugenden stat
Von Ostheym den getruwen mvoz ich meyne.

29.

Stylla daz ist myn houbetstat,
Tzvo siner hochzyt mich der vil edele hat
Von Hennenberch, daz ich sin welde scouwen.

Bitterolf ſo byn ich genant,
So werde ritterſcaft wart mir nye bekant,
Als ich da ſach von rittern vnd von vrouwen.
Tzvo Maſvelde da ritter wart von Eſchenbach der wiſe,
Der herre vnde al ſyn edele diet
Gerende volk myt richer gabe ſo gar beriet,
Her ſcalc, ſwer Hennebere nicht ymmer priſe.—

30.

Sich meiſter waz hie ſy geſcriben,
Ich byn eyn geiſt, der von den hymelen wart vuortriben,
Vnde ſte doch helle vivrs ymmer eyne.
Der al ſyn dinc nach rechte wiget,
Vnde by gewalte doch vil ſuzer barme phliget,
Der wiſte myner ſchulde vollen kleyne.
So denket ir, wie lebeſtu dan in tivbeliſcher ſcichte?
Hort wie daz iamer myr geſcach:
Ich wiſte den vbermvot, daz ichn nicht wider ſprach,
Da von ſchiet ich vz engeliſcher phlichte.

31.

Ia warn ich Gotes hant getat — ſ. Wiedeb. S. 58.

32.

Diz kan der pfaffen giricheit
Daz ê vry was, daz han ſy'n eygen tvm geleyt
Ich meyne kryſeme, Goteslichnam vnde die toufe.
Swelch menſche die drvo haben ſol,
Der mvoz nv vuor iewederz geben ſvndern tzol,
Oder mvoz ſie gelten myt des ſcatzes koufe.
So we dir pfaffe, daz du dich las nach dem ſcatze durſten,
Der dyne ſele krencket dort;
Des wirt vuorſpart dir ymmer werender vreuden hort,
Ouch leidheſtu dem hymeliſchen vurſten.

33.

Hore pfaffe, waz dir iſt gegeben,
Die wideme iſt dyn, ob du nach rechte wolles leben,
Dar vmme ſoltu ſingen vnde toufen.

Daz opfer ouch ich ſage dir me,
Tac vnde nacht al vber die ſvnde klagenden ge,
Got noch des kryſemen nymmer wil vuorkoufen.
Vuor koufeſtv'n, ſo mvoſtu varen als achte pfaffen taten,
Dye haben in helle abgrvnde phlicht,
Sye komen ouch tzvo ivngeſt vuor gerichte nicht,
Went ſie den ſelben valſch tzvo Megentze knaten.

34.

Nv lant den pfaffen wandels vry,
Er iſt v̂. holder vil, dan er ym ſelben ſy,
Swen er daz lich bevelhen myt v̂. dynget,
Wart ob er dan in helle icht ſnabe,
Her wert v̂. gyricheit, die wil er ſelber habe,
Vnde vbermvot, die tzvo der helle drynget.
Klynſor ich ſage dir nv nicht me, da von ich mvoz vuorſwynden;
Sie diſen brieb werf ich dir dar,
Swaz dar an geſcriben ſtet, daz iſt allez war,
Kaldeus mvoſte daz tzvo divteſche vynden.

35—43.

Nv la den brieb tzvo liechte gan u. ſ. w.

Dieſe und die darauf folgenden Strophen finden ſich bei Wiedeb. S. 59. ff.

44.

Swie vil ich an den ſternen las,
Swen ſo die klamenye in vollem heider was,
Daz hat mich ie kegen India gewiſet;
Neme du daz buoch in Scotten land,
Daz Svnte Brandan of eynes oxſen tzvngen vant,
Nv ſage myr war, davon wirſtu gepriſet.
Vier ammet man die vand er vnde liez ſie an ſulher ſtete,
Ez enhalf div vlehe noch der ban
Nicht den hochgelobten werden wiſen man,
Daz von dem mvnde ir keyn die phiſen tete.

45.

Eynen brieb do mit ſyner hant
Svnte Brandan ſcrief, der quam in Kreken lant,
Dar habe wir an den ſternen nach gemezzen,
Wie ez vmme die wunder ſy gewant,
Daz er die ſpileman in Gotes tougen vant,
Min Meiſter kvnſt hat ſich dar an vuorgezzen.
Sie waren erneſthaft gemvot vnde ſtvnden ſvnder lachen,
Die ſcrift was myr vuorteleget gar,
Mit alle mynen ſynnen kvnde ich nye durchvar,
Waz tanzes diſe phifer wolden machen.

46.

Ob du mich ſpottes nicht gewers,
Klynſor, vnde durch beſcheidenheit der vrage gers,
So ſage ich dich wol vremede abentivre.
Brandan ſo lange mvoſte varn,
Vnz daz ym Got ſyne hohen guote wolte vmbarn;
Do ſprach der engel tzvo dem manne gehivre:
Brandan wes ane Gotes tzorn, du macht wol wyder wngen,
Vnde merke wa tzwey vivr of gan,
Daz ſynt tzwey augen, die in eynes oxſen houbete ſtan,
Die richen dir eyn buoch von ſyner tzvngen.

47.

By namen du has mich war geſaget.
Wiltv nv horen wie div ſelde iſt dir betaget,
Daz man dir hoher meiſter schefte iehet.
Eyn wiſer engel by dir gat,
Der dynen tivbel ſo von dir geſcheiden hat,
Daz er dich wider horet noch enſehet.
Kartanye leite er an dich, da von dir tichten leydhet,
Doch ymmer an den vierden tagen
Vuorirret her din hohez ſyngen vnde ſagen,
Vnz daz in aber der engel von dir ſcheidet.

48.

Sage of dine ſele ſvnder wan,
Ob du des vierden tages dyn tichten mvozes lan?
Des ſoltu myr alhie tzvo ſtvnt vuor iehen.
Stet dir des logenvnge by,
So wil man wenen daz ich nicht eyn meiſter ſy;
Der vurſte mvoz myt ſynen ougen ſehen.
Wie verre dir der tivbel gat die vier tage in der wochen,
Ich willes vuoriehen offen eyt,
Du has al war, by myner truwen ſicherheit. —
Da wart geklaget, her hete ſich vuorſprochen.

49.

Wie heldeſtu den engel wert,
Der da nach Gotes heize dyner ſelden gert,
Vnde ouch vuor arge valſche hat geleite,
Da mite dich der tivbel lemet,
Der dich tegeliche of houbet-ſvnde tzemet,
Welich vater wil ſynes kyndes ſelde breyte,
Vnde der der volge nicht ne hat, der iſt eyn merterere.
Nv teile dyn pater noſter myte
Dynem engele, her behuotet dich in vater ſite,
Ein izſlich kriſten merke diſſe mere.

50.

Wiez vm die phifer ſy getan:
Vier horn die hohen edelen an irme mvnde han;
Der eyne redete kegen dem wiſen manne,
Vnde ouch der Abbet ſprach ym tzvo
Ir ſuolt die phifen balde von den mvnden tvo,
Daz ſy geboten v̂. by mynem banne.
Der vrage mag ich nicht vmpern, waz divten die boſvne.
Der engel ſprach an allen var:
Dinen ban vorcht ich nicht als vm eyn halbiz har,
Wir horkent hie nach eynes wortes lvne.

51.

Der Abbet ſprach tzvom engel vry:
Durch got nv ſage myr, wie dem mere mvoge ſy,
Daz ir kegen eyme worte ſten bereyte?
Der engel wider den Abbet iach:
Do Got daz anegenge vz ſynen mvnde ſprach,
Do hinz er vns myt dyſen hornen beite,
Vnz daz her ſpreche, blaſet of, tete wir ſie von den mvnden,
Qvem vns daz wort den an der tzit,
Geloubet myr an aller ſlachte wider ſtrit,
Syne hulde wir nymmer me gewynnen kvnden.

52.

Der Abbet ſprach: ſo we myr we,
Suolt ir kegen eyme worte durch beſcheiden ſte,
Vnz alle menſchen gar eyn ende gewynnet?
Der engel an den Abbet ſach,
Vz ſynem mvnde her ſanfte by dem horne ſprach:
Du redes, alſo der ſich nicht vuor ſynnet;
Eyn ſtrafen heizes du den tot, den doch div ſele mynnet,
Daz vleiſch lit eyne wile da nyder
Tot, daz ezzent die worme; dar nach kvmpt ez wider,
Lib vnde ſele dan nymmer ende gewynnet.

53.

Eyn ſtrafen nennet myr dyn mvnt,
Ob ſiv die ſele mynnet, daz iſt myr worden kvnt,
Ich habez gemezzen ir tzvo manigen leyde.
Wie ſpricheſtu? ſie weiz doch wol,
Daz der lib tzuor erdhe wider werden ſol,
So gebirt yn doch ſyn mvter ander weyde.
Nv gedenkeſtu, wie ſich vogele vnde viſche des aſes nyeten,
Wie ſol daz vleiſch her wider komen?
Swen div erde hat mynes hornes doz vuor nomen,
Des meres grvnt mvſtez her wider bieten.

54.

Nv ſprich of dine ſicherheit,
Sol mich gebere myn mvoter, ſage mirz anderweit,
Seit daz dir mvnt die keyne luge ſprichet.
Treit ſie mich viertzich wochen gar,
Alſam ſie tete, do mich ir reyne lib gebar.
Der engel ſprach: wiſheit an dir gebrichet,
Div erde Adames mvoter was ir ſit ouch in der phlichte,
Vnde werdent als ir warent ê.
Sol ich vuor dir in ſorgen durch beſcheiden ſte,
So vrage ot vurebaz, la dir berichte.

55.

Do ſprach der herre: waz ſol ſy,
Swen du daz horn erſchelleſt, vnde dieſelben dry,
Die geliche kegen dir ſten in den geberen?
Der engel ſprach: ich wil dir ſagen,
Swen ſo wir Gotes tzorn myt diſen hornen klagen,
Die engele ſtorben, ob ſie menſchen weren.
Got der war nye keynen tzwelf boten alſo ſuoze,
Gehorten ſie mynes hornes ſcal,
Sie vruochten algeliche ſynes tzornes val,
Vnde vluhen Gotes mvoter vuor die vuoze.

56.

Waz troſtes mvogen ſie an ir gehan,
Swen man ſo ſicht die Goteheit in tzorne ſtan,
Vnde izlich luft gemyſchet wirt myt vivre? —
Die wilde mache ich dir wol tzam,
Gabriel da eyn wort von Gotes mvnde nam,
Daz ſprach er tvoz der reynen meit gehivre:
Nv wis gegruozet der ſelden kynt, der dich von erdhen machte,
Den kivs tz^v^o kinde in megede pris;
Her ne wil dir nymmer nicht vuor ſagen in mvoter wis
Diz iſt eyn ſuoze troſt, wiltuz betrachte.

57.

Wie ofte bleſtu in daz Horn?
Daz ſage myr lieber herre gar an allen tzorn,
Waz mag ich von dem erſten ſcalle ſprechen? —
Er ſprach, wiltuo vmme der horne ruft,
Der dvnre wider ſlet ſie in der wolken luft,
Ir kegen riz mvoz alle velſe brechen;
So wirt eyn vivr dan vz gelan, daz ſteyne vnde erdhe brennet,
Die ſtarken winde nicht verbern,
Sie diezen, daz ich dich ebenvnge an birgen wern,
Vnde al die erdhe geliche wirt getennet.

58.

Do ſprach der Herre ſvnder tzorn:
Torſt ich dir mvoten, daz du weldes in daz horn
Eyn lutzel ſchelle, daz ich den don vuor neme?
Der engel ſprach myt guoten ſiten:
Die heiligen vnde die engele torſten myr nicht biten,
Noch gotes mvoter ob ſie myt in queme
Der engel ſprach wer ich eyn menſch daz ich irſterben kvnde,
Dyn wort w'e mich eyn dvnreſlac,
Ez mvz myr ymm' nuve ſyn nacht vnde tac,
Daz ichz gehoret han von dynen mvnde.

59.

Der edele von der menſcheheit
Sprach: herre han ich miſſetan, daz iſt myr leit,
Vnde ſtens vuor dir in bezzervnge pyne.
Der engel ſprach, kan dich getzemen,
Daz du kegen dinre vrage wilt beſcheiden nemen,
So iſt din kouf vil bezzer, wen der myne.
Die harfe hat vil ſuozen ſanc, ſwer kreuwet ir nach priſe;
Biſtu der witze nicht eyn kynt,
Ich han noch ſeiten vil die vngeruoret ſynt,
Die ſuche wol mit vrage, biſtu wiſe.

60.

Waz bedivtet vns daz erſte mal?
Daz wolt ich gerne wizzen rechte ſvnder twal,
Ez mac wol ſin ein wunderliche ſpehe.
Der engel ſprach: du has al war,
Sage al der werlde of mynen orden offenbar,
Daz ieſlich ſele ir vriedel mvoze ſehe;
Der lib iſt ir tzvo rechter ê.
Daz hort man klagen die armen,
Tuot er kegen ſie div miſſetat,
Daz er vuor ſvnde buoze noch die ruwe hat,
Got wil ſich nymmer nicht vber ſie ir barmen.

61.

Dv has myr die ammet man ganant,
Waz got nv vuore baz tuot, daz iſt myr wol bekant:
Her kan die argen von den guoten vinden;
Mit dryn worten daz geſcicht,
Daz man an Luciferes ſchare die argen ſicht,
Da vluochet manich vater ſynen kynden.
Die kynder ſprechen: we dir vater vnde mvot' beidhe,
Daz wir durch uweren valſchen gewyn
Gote veren vnde tivbele worden ſyn. —
Keyn menſche nicht vol ſprechen kan div leydhe.

62.

Die tzvo der tzeſewen hende ſtan,
Nv mvoget ir horen, waz die manige vreude han,
Ir ougen ſen ouch in die hymel wvnne.
Daz iſt noch allez gar eyn nicht,
Wen daz ir der hohe Got tzvo kynde gicht,
Ir iegelich iſt noch ſconer, wen die ſvnne.
Eyn engel der dyn hat gephlegen vil manige tugende er priſet,
Vnde ſprichet: wol mich ſvnder wan,
Daz du nach myner lere of erden has getan;
Nu ſich daz ich dich rechte han gewiſet. —

63.

Diz vuoren vnde diz vehen quam
Von eyner tole, die der ar tzvo Megentze nam,
Of nyme tvrm her fuorte ſie vber die heide;
Do beiegent ir of der verte wege
Eyn ſcafe hierte, der was geheizen Ratolf vege,
Der ſelbe name der tet ym hertzeleide.
Sie ſprach: nv helf mir Radolfvege, ir ruof was ane
mazen.
Der hierte ſprach, nv gieb den tzol
By namen, der dich vuorte, der geveget dich wol,
Du mvoſt mich vmbeſchrit tzvo Megenze lazen.

64.

Do ir der hierte nicht en half,
Do rief ſie mit geſchrie manigen luten galf,
Ir lib der was in kvmmerlicher ſcouwe.
Eyn wort tzvo Megentze ſie vubrnam,
En kan nicht wizzen, wie iz ir tzvo mvnde quam,
Sie rief: nv helf Maria reyne vrouwe
Ich nam den wilden adel ar durch gotes mvoter ere,
Vil wol vuorgalt ſie myr den kouf,
Die tolen mvoſte er vuoren wider of den knouf,
Daz ſagen tuſent ougen oder mere. —

65.

Wie myr daz dieneſt vuorgulten wart,
Des wundert manigen vz der menſchelichen art,
Wie ich daz rechte mvoge her vuor geſcalle,
Gar ane vrage ich wil es vuor ihen.
Des ſameſtages ich mvoſte inz hymelriche ſen,
So hette ich iamer durch die wochen alle,
Swen ich daz kos, ſo wuorfen mich wol tuſent ſorgen
mangen,
Daz ich div ſelde hette vuorwort,
Ich ſach die heiligen engeln vnde der vreuden hort,
Da hette ir houbet lachen vuor gehangen. —

66.

Eyn ieger der nam heydhe vuor,
Maniger ſlachte tier begvnde er dar ynne ſpuor,
Da wiſte her ſynen leitehvnt tzvo verte;
Her ſuochte wilt vnde ouch daz tzam,
Von maniger vart er yn mit grozen liſten nam.
Sint dir decheyn beſcheiden iſt tzvo herte
Klinſor, ſo ſage myr vmme den iegere, wirt myr des hvnt benennet,
So biſtu meiſterſcaft gewert.
Der ieger ſuochet nycht, wen wes eyn arzat gert;
Nv gicht din tzorn, ich habe den ryn enprennet.

67.

Der ieger tzvo eynem walde wit
Quam, von ſyme hvnde wart eyn vart al da beſcrit,
Hie vant eyn tier, daz mvoſte in ſcricke erwarmen
Eyne effynne ſach er vuor ym ge,
Syme leyte hvnde hie liez des ſeiles me,
Sie truch ir kynder tzwey an beyden armen.
Daz leydhe kynt ſie ab ir wolde werfen von dem ſcalle,
Um ir kele ez ſich vuor klam,
Sie mvochtez nicht gelazen, doch ſie ym were gram,
Daz liebe kynt vuor mvodhe ir mvoſte vntvallen.

68.

Diz tirr ſyn leben hie vuortzert,
Diz leidhe kynt myt eynem wundere danne vert,
Daz hvnt noch ieger ez nye er grifen kvnde,
Sie ne hatten nach ym die cheyne gyr;
Diz leydhe kynt vnde ouch die wunder nenne myr,
Sint du echte tzvngen haſt in eynem mvnde.
Vuor der Dvrynge herren hie, des tugent iſt vber geliche
Swaz vurſten mac of erdhen leben;
Heynrich von Oſterdinge wolt ym gaten geben,
Vnde ſynget valſch of den von Oſterriche.

69.

Swer den trachen iagen ſol,
Hoer liſte ſie beduorfen alle wol,
Her kan ſich ſnodhen iegeren balde leidhen.
Mir iſt der mvot vuor tzorne vmprant,
Durch waz bracht ich dich meiſter her von Vngerlant,
Wen diſen hohen vurſten durch beſcheiden?
Vivnf hvnde habent mich vuor genomen, vnde dvncken ſich in vreche,
Vnt wikeſtu von irme ſpore,
Svmmer got! ich ſten in ſam eyn tracke vore,
Vnde wil den bil myt yrme laſter breche.

70.

Daz nuwe rich ich als eyn ber,
Von Yſenach Stemphel du mvoſt ouch aber her
In dem gelich, als dyr tzvo mvote were,
Do ich vnder dyme ſwerte ſanc,
Vnde myr in honege Walter gab der gallen tranc.
Von Kberenberc getruwe Lynburgere,
Kvnynges adel in vurſten art noch hivte ſoltu kieſen,
Der Beyer herre hat geſaget,
Du ſiſt eyn lewe mvotes, vnde vuor ſcande eyn maget,
Iage of daz recht, ſwer hie dar an vuor lieſe.

71.

Heynrich von Ofterdinge ſwic,
Ich wil dir vinden ſchone ſtraze vnde ebenen ſtic,
Ob du mich dyner ſache lezes walden,
So daz wyr gewynnen nymmer tzorn
Tzvo Duryngen von dem landes herren hoch geborn,
Vnde ouch des vurſten hulde wol behalden.
Von Kvnſtenopel Paſyant en let mich nicht vuor lieſen,
Her kan beſcheiden ſvnder bac,
Wie al die erdhen heldet of eyn ſtarker wac,
Waz habet den wac, hie mvoz man meiſter kyeſen.

72.

Man tete wandel an mir kvnt,
Sagete ich dir nicht, wer vuorte diſen leite hvnt;
Der ieger iſt eyn hohe creativre,
Myn eyt mvz ymmer vuor ym ſtan,
Der an keynen dingen nye hat myſſetan,
Her warnet die menſchheit der vil gehivre,
Vnde iſt eyn Gotes kempfe gar; ſwie hie doch myſſe vallen
Den tvmmen, her hat meyſter pris,
Diz iſt der ieger, ob dv mirs nicht volge gis,
So ſage ich dirz tzvo divte vuor in allen.

73.

Von Duringen hoher vurſte rich
Lewe vnde adel ar, iſt dirz nicht merkelich,
Ez wirt tzvo grvnde dir von myr beſcheynet.
Der ieger iſt der tot benant,
Hie vuoret maniger ſlachte ſuoche an ſyner hant,
Diz iſt der hvnt, den Wolueram da meynet;
Her hetzet mit der ſuche dich, daz du die ſvnde tzelles
Mit bichte, daz nympt er vuor guot,
Durch bezzervnge her diſe hohen warne tuot,
Vnde hilfet dan dem hvnde daz du ez velles.

74.

Nativre tuot der ſele leit
Man vnde vrouwen dyne hohen menſcheheit
Kan ſie myt ſtorme in vivr der helle ſchike
Man vindet etteliche diet,
Alſo mich von Babylonye Savelon beſciet,
Die myt irs ſelbes nativre kenſen dicke
Nativre hilfet rechen an dir dem tivbel ſynen anden
Ich lere dich waz du deckes vuor
Schame vnde ſynne hohe menſliche kuor
Daz neret dich ob duz has vuor helle banden.

75.

Getruwer ieger myr ist kvnt,
Daz du etteslichen warnes me dan tzen stvnt,
Vnde kanst den hvnt wol von der verte gewynne.
Swen du daz tier wilt lang erspare,
Du briches abe, vnde suches vil wol anders war,
So ne kan dir wider ivnc noch alt vntrynne.
Dv dienest eynem argen man vil ofte in tzornes wise;
Swen sich daz tier nicht vinden lat,
Vnde ouch tzvo lange in dynes hvndes bile stat,
So slestuz lucifern tzvo eyner spise.

76.

Ey vurste ich en han dir nicht geseit
Von den kynden beidhen, die der affe treyt;
Nv laz dirz herre vuorder baz vuor kvnde.
Der affe divtet manigen man,
Swen in der tot myt synen hvnden hetzet an,
So vuorf er gerne von ym hyn die svnde;
Daz leydhe kynt ne mac er nicht gelazen vuor der liebe,
Die er tzvo dem guote hat,
Diz ist syn trute kynt, daz in gar swache lat,
Vnde vert die svnde myt dem Gotes Diebe.

77.

Nv set diz bilde myt dem vert,
Daz leydhe kynt vnde ez von manigen vreuden tzort,
Diz wunder sult ir tzvo der sele geliche:
Diz leydhe kynt ist svndich leben,
En heldestu nicht buoze, die dir prest' geben,
Svnde ist vuor vluochet von dem hymelriche. (suochet,
Got vuor die svnde ir barme git, swer sie mit ruwe
Sie brachten in die arebeit,
Daz er wart eyner megede kynt — — —

(*Hier fehlen aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Blätter, mit denen etwa zwanzig Strophen verlohren gegangen seyn mögen.*)

78.

— Sele tzvo den ſchonen kynden beydhen
Des mannes bilde tragent wib u. ſ. w. *iſt bey Maneſſ. die lezte Strophe auf der 7ten Seite. Die auf dieſe folgenden 3 Strophen haben in der Ien. Handſchrift denſelben Platz. Dann aber findet ſich eine groſſe Abweichung der beiden Abſchriften in Anſehung der Aufeinanderfolge der Strophen. Ich will die in unſerm Meiſtergeſangbuche vorkommenden nach der Reihe anzeigen, und die Seitenzahl, auf der man ſie in dem Zürcher Abdrucke finden kann, hinzufügen.*

82—85.

Do ne heiz ich nynder Wolueram — S. 9. a.
Ich wil gelouben daz den liſt — S. 9. b.*)
Ich Wolueram mvoz mich bewegen — daſelbst.
Dv haſt Origenes genant — daſelbst.

Hierauf folgen unmittelbar nachſtehende 2 Strophen, die in dem Maneſſ. Texte fehlen:

86.

Her Salomon eyn kvninc rich
Er eynen hohen tron liez wercken lobelich
Von golde vnde ouch von helfandes beyne,
Von ſex greten tzvo beider ſit
Tzwelf lewen ivng legen of den greten tzvo der tzit;
Nv mercke meyſter, waz diſe tzierde meyne;
Tzwo lewen groz tzvo beiden ſiten ſtvnden ſvnderliche,
Gar vmbe vangen was der tron
Mit tzwen armen ſchone; kvninc Salomon
Da ynne ſaz gewaltich vnde riche.

87.

Meyſter nv la daz ane haz,
Altiſſimus gewaltich in dem trone ſaz
Die mvoter ſyn der tron iſt wol getzieret.
Daz golt der richeit iſt gelich,
Daz helfenbeyn der reynen maget von hymelrich,
Die tzwelf lewen die twelf boten tieret,

*) Die daſelbst folgende Strophe fehlt in der Ien. Handſchrift.

Tzvo der tzeſewen hant iſt Gabriel eyn lewe ſtarc tzvor linken
Iohannes iſt evangeliſt,
Symeon vnde Ioſeph, die vmme viengen Kriſt,
Die arme ſynt; la dyn gemvote ſyncken.

88—93.

Die nygramancie weiz ich gar — S. 10. b.
Der meyſter iſt mir nicht bekant — S. 11. a.
Do ſprach der edele vurſte wert — Daſelbst.
Nv ſet ir wahrheit vnde den ſin — Daſelbst *).
Heinrich von Ofterdingen hat — S. 11. b.
Swer wirfet rutelinge ſcarf — Daſelbst.

94.

Under allen bovmen lit ein tier,
Daz heizet wol von rechter art Aliſtenyer,
Ez en nympt nicht war des obezes, des da riſet.
Ez velt die ſvnne vnde ouch der wynt,
Ez leſent anders harte wiſe Gotes kynt,
Daz tvont ſie wol, alſo in ir meiſter wiſet,
Der obene of dem bovme ſtat, der brichet an dem tzwige;
Swer myr nv redet diſſen ſtam,
Vuor ſynes lewen mvnde wil ich ſyn eyn lam,
Ich teil ym daz ich ym tzvo rechte ſwige.

95.

Eyn edel bovm gewaſſen iſt
In eyme garten, der iſt gemachet mit hoher liſt,
Sin vuortzel kan den helle grvnt irlangen,
Syn tzol der vuoret an den tron,
Da der ſuoze Got beſcheidet vrivnde lon,
Syne erſte breit hat al die werlt bevangen.
Der bovm an ganzer tzierde ſtat, vnde iſt geloubet ſchone,
Dar offe ſitzen vogelyn,
Suozes ſanges wiſe nach ir ſtymme ſyn,
Nach maniger kvnſt, ſo halten ſie ir gedhone.

*) Hiernächst folgt die Strophe „Die Lantgrevinne kam aldar,„ welche in der Ien. Handschrift fehlt.

96.

Nv grif ich an die eſte breit,
Der das edele krutze in al die werlde treit
In maniger hant, ſwer ſich da mite bedecket,
Der iſt behuot nacht vnde tac,
Vnde iſt dem leiden tivbele gar eyn ſwertes ſlac,
Sin kranker ſyn der wirt da von irſcrecket
Des krutzes kraft irlôſet hat die Iſrahelischen geſte,
Da die wuorzel durch die helle vuot,
Vnde nam dar vz daz reyne hymeliſche guot,
Da von tzvobrach die leide helle veste.

97.

Der garte daz iſt div Kriſtenheit,
Der edele bovm daz iſt daz vrone krutze breit,
Wit vnde ho, ſo hat ez gar bevangen
Den hymel vnde die helle grvnt,
Da der leide tiubel wachet manige ſtvnt,
Al da er lit, da mvoz in dicke irlangen.
Swer mit Gote wil geneſen, der neme an ſich daz bilde,
Vnde vure daz krutze an ſyner hant,
Her iſt behuot, al queme er in tuſent lant,
Her iſt gewis, der tiubel wirt ym wilde. —

98.

Eyn kyninc was in ankvlis,
Kanſtu myr des gaten vinden meyſter wis
Der ſine gabe ot ym geliche ſcicke?
Synen vurſten gab her we,
Selber mvoſte er eynen viſch in ſyme ſe
Irwerben, den geviene er doch myt ſcricke;
Do hetter eynen ammet man der kvninc in hoen priſe
Den viſch nam her ym myt gewalt;
Ob du vuor alle meiſter pfaffen ſis getzalt
Klynſor, ſo ſoltu mych es tzvo verte wiſe.

99.

Felicia Sibillen kynt
Vnde Ivno die mit Arthus in dem berge ſynt
Die haben vleiſch ſam wir vnde ouch gebeyne,

Die vraget ich wie der kvninc lebe
Arthus vnde wer der massenye spise gebe
Wer ir da phlege myt dem tranke reyne
Harnasch, kleyder vnde ouch die ros sie leben noch in (vreche
Die Gotynne brynge her vuor dich,
Daz sie dir berichte sam sie tete mich,
Oder dir mvoz hoer meister kvnst gebreche.

100.

Felicia ist noch eyn maget,
Bi der selben wirde hat sie myr gesaget,
Daz sie eynen Abbet in dem berge sehe,
Des namen hat sie myr genant,
Tete ich v. sam, her were v. allen wol bekant.
Her schrieb myt syner hant vil gar die spehe,
Wie Arthus in dem berge lebe vnde ouch der helde mere,
Der sie mir hvndert hat genant,
Die er myt ym vuorte von Brittanyen lant,
Die synt die keynen vilan sagebere.

101.

Sybillen kynt Felicia vnde ivno — S. 10. b.

102.

Her scriber sit ir tugenthaft
So bittet got noch hivte syner hohen kraft
Tzvo vezzer vuor der Hynnenberger sarken,
Swen so der prester habe gelesen
Agnus dei so suolet ir bereyte wesen;
Mvoget ir nicht baz so mant in doch der barcken
Die iacob truoch da vber se daz was eyn steyn vil swere;
Gab v. got synne vnde sanges site
So suolt ir vuor der edelen sele hivte bite
Daz ez die engele gote sagen tzvo mere.

103.

Herre vater, svn, doch gheist.
Wol mich geloube dyn daz du diz brot hie weist,
Da sele vnde engele werlt ist mite gespiset;

Durch alle heiligen die dich loben
Durch alle ſele die nach dyner hülfe toben
Durch preſter die dyn lere haben bewiſet,
Durch barme dyn vnde durch den pyn den ouch dyn
mvoter hete
Do ſie dich an dem krutze kos,
Tuo diſe Hennenberger helle pyne los
Got herre durch dyn ymmer werenden ſtnte.

104.

Dv has myn tichten myr benomen
Wir ne mvogen myt menſchen ſynne nicht wol vuore baz
komen
Des klag ich daz dir wart daz erſte ſyngen;
Ich bitte den der ſewes grvnt
Geſcaffen hat vnde dem die vnder tivfe iſt kvnt
Daz er durch ſyner mvoter ere twingen
Gerechticheit ſi ym beſeit ir menſcheheit myt ſvnden
Da ſetze er ſyne ir barme vuor
Ich man dis h're ſit daz Ezechieles tuor
Dir geoffent wart nycht vur baz ich dirz grvnde.

105.

Eyn trovm myr vreude hat beſchert
Vil ofte, daz myn hertze in doch in iamer tzert
Tzvo Reyners — brvnnen ſach ich vrouwen bilde
Sexſe trurichlichen ſten,
Eyne maget vuor in ſo rechte ſchone gen,
Daz ſie al der werlde iſt myt gedancken wilde. (priſe,
Mich ſach myt ſpelenden ougen an die maget in hohem
Sie ſprach, vnde nam mich bi der hant:
Tvgenthafte ſcriber vns hat dir geſant
Gotes mvot', nv dancke ir ſiſtu wiſe.

106.

Die ſchone maget ich ſcouwete an,
Ey ſynne woltir mich der tivren wete man,
Als ich an irme libe han geſehen;

Die kleider ſwebeten hende breit
Vber den vuozen; wie ir ſcuohe ſynt bereit
Mit ſteynen, die ſo koſtelichez brehen
Gaben, alſo eteſlicher were eyn morgenſterne,
Alſus die ſcuohe ſin bereit. —
Tugenthafte ſcriber, wie haſtu of ir leit
Daz nv ir mantel ſy, daz hortich gerne.

107. 108.

Wie nv ir mantel were alda — S. 15. a.
Sol ich die kronen bryngen vuor — S. 15. b.

109.

Ich ſprach tzuor megede wandels vry,
Durch Got vnde durch dyn ſelbes tugent, wer mac geſy
Eyn vrouwe die dort ſtet in ſulher wete?
Krone vnde kleit iſt allez golt
Sie ne ſagetes nicht iſt ſie ieman of der erdhen holt?
Die maget ſprach ia, der ot ir willen tete,
Sie mynnet den, der ebene vert, die reyne tugenden riche,
Vnde heizet die Gerechticheit,
Swen ich vuor ir ſol nern, des wyn ich arebeit,
Ez iſt ir tzorn, ſwa ſie myr mvoz vntwiche.

110.

Ich ſprach tzvor megede wol gevar:
Mac der Durynge herre ſin in hulden gar
Dir vnde der maget? nv ſage mirz kynt getruwe.
Die vrouwe ſvnder vrage ſprach,
Mir was vil leyt daz Got die helle phorten brach,
Her ſcriber, wider bichte noch die ruwe
En helfet kegen myr nicht eyn har, her ne ſtvnt nicht gar by rechte.
Do ſprach die maget, ich wil in nern,
Du ne kanſt dirz nymmer wochen lanc vuor myr irwern,
Kegen Gotes mvoter kanſtu nicht gevechte.

111

Nv mvoget ir ſcouwen, wie ſie gen
Der vrouwen vivnve, ſtille wil die ſexte ſten,
Sie ne kvnde wider lib noch leit irwenden;
Sie was ot erneſthaft gemvot;
Swer an allen dyngen nicht gar ebene tuot,
Der ne darb mich nicht an Got tzvo boten ſenden;
Maniger brichet myr myn recht, der iſt vuorlorn an ende.
Do ſprach die maget, du haſt al war,
Er mvoz ouch ſvnder bigicht vnde ane ruwe var,
Oder ich wil alle ſyn vngnade irwenden.

112.

Ver truwe nam an ſich die ſcham,
Sam tete die tzucht, die kivſche, milte, vnd ere alſam,
Sie iahen, daz ir aller vriedel were
Der vurſte da vz Duryngen lant,
Vnde ouch von Henneberch, des werde milte hant
Vil manigem klagenden buozete ſyne ſwere.
Nv iſt die ſele wec gevaren, der lib da von geſcheiden;
Der megede vielen ſie an ir vuoz,
Sie ſprach, ſtet of, ich tvon ir ſele kvmmers buoz,
Sit ich vch durch ſie ſin in klagenden leyden.

113.

Von myr wart vrage nycht vuorsdaget,
Ich ſprach, vil hoch gelobete reyne, werde maget
Mac ieman ſyn, der dir geliche krone?
Div maget die wart der vrage geil:
Gotes myoter ſchone han ich daz nyvnde teil
An myr, vnde byn doch vuor die ſvnnen ſchone.
Ich heize die irbarmicheit, Die maget begvnde lachen:
Were myn vrouwe, da ich byn,
Gelobe myr daz, dich betrivget nicht myn ſyn,
Von ir ſchone mvoſte eyn vels ir krachen. — —

114.

Div lewyn tot ir kynt gebirt,
Von ires mannes ſtymme ir iſlich lebendich wirt,
Her ſchriet ſo, daz walt vnde erde irkrachen:
Demſelben lewen gelichen git
Von Kolne eyn vurſte, hat vuor al div werlt geſchrit
Tzvo Werzeburch, des mvoz ſyn ſelde irwachen.
Syn pfaffe ſtvnt als ſam eyn lewe, der an den trachen bellet,
Vuor al der hriſtenheite not;
Herre Got der vriſte vns lange ſynen tot;
Sin tugent myt rechte yn al div werlt ir ſchellet.

115.

Swaz ich der lande han durchvaren,
So ſach ich nye die keynen ritter baz gebaren,
Swa daz er kvmt tzvo tuorney vnde tzvo ſtrite;
Syn lib iſt kvon vnde vnvuortzaget,
Mit ritters kvnſt hat her der werlde pris beiaget,
In lobet ouch die gerende diet vil wite.
Swelich gerende ym ſynen kvmmer klaget, der wirt vil wol irgetzet
Von ſyner mylten gebenden hant,
Von Tzernyn her Iohan der ritter iſt genant,
Der ſelden tov ſyn hertze hat genetzet*).

116. 117.

Ez giengen ſcaf an eyner gras — und
Ich meyne ob in des ſaltzes vart —

Beide Strophen hat die Maneſſ. Handſchrift, S. 8. b. Von der lezteren finden ſich hier nur die erſten Verse, mit denen das Ienaische Manuscript endet.

*) Diese und die vorhergehende Strophe (wie vielleicht mehrere andere) stehen offenbar hier am unrechten Orte, da sie (obwohl im nämlichen Versmaas, doch) mit dem Kriege der Meistersänger in keiner Verbindung stehen, sondern einzelne für sich bestehende Loblieder eines späteren Dichters sind.

2.

Philosophischer Tractat von der wirklichen und möglichen Vernunft, aus dem vierzehnten Iahrhundert.

Während die Gegenwart über die verschiedene Ansicht der Dinge unter Philosophen und Gelehrten von je her einen mehr oder weniger lebhaften Streit zu unterhalten pflegt: sieht man gewöhnlich doch mit ruhigerem Blicke auf die Zeugen der Vergangenheit hin, die in alten Denkmälern noch ungestört fortleben; können wir sie auch nicht in unser Interesse hinüberziehen: so lassen wir ihnen doch, aus dem Antriebe der Gerechtigkeit, ihre persönliche Sicherheit unverlezt, und beschuldigen Ieden, der sie noch jezt mit Feindseligkeit zu verfolgen wagt, eines rohen Fanatismus.

Diese Duldsamkeit ist Allen, die einige Liebe zu historischen Gegenständen haben, durchaus nothwendig: die Vorzeit spricht in allen Jahrhunderten zu uns mit mancherley Stimmen; wer aber nur die Eine zu Ohren zu nehmen gewilligt ist, wird immer nur die Hälfte von der Sache erfahren, oder nicht einmal so viel.

Wenn daher für viele unsrer Leser der apokalyptische Inhalt des vorliegenden Denkmals keinen Reiz haben wird, einige aber sich freuen werden, hier etwas bekanntes und neues zugleich zu finden: so werden beide, ohne Rücksicht auf ein besonderes Interesse, sich doch sehr leicht mit dem Herausgeber darin vereinigen, dass dieses Werkchen, sowohl in

Ansehung seines Inhalts, als der besondern Umstände, denen es sein Daseyn verdankt, höchst merkwürdig sey, und deswegen mit allem Rechte unter den schriftlichen Denkmälern unsrer Nation aufbehalten zu werden verdiene; und blos von dieser Seite verlangt der Herausgeber sowohl dem einen als dem andern Theil sich verbindlich gemacht zu haben.

Um selbst unsre bescheidene Meinung darüber zu eröffnen, haben wir einen angemesseneren Platz gewählt, wo wir von dem historischen Gesichtspunkt aus einiges Licht über diese Sache zu verbreiten hoffen, wenn wir über die erste Bildung der teutschen Prose, und die anfängliche Richtung, welche sie durch philosophische und mystische Speculationen erhielt, verschiedene nicht uninteressante Aufklärungen mittheilen werden. —

Bei der ausgezeichneten Merkwürdigkeit dieser Abhandlung müssen wir es nnr um so mehr bedauern, dass wir sie nur in einer so sehr misshandelten, von dem Original so häufig abweichenden Gestalt zu liefern im Stande sind*). — Einen beträchtlichen Theil dieser, durch den ungeschickten Abschreiber corrumpirten Stellen haben wir nach unserm Vermögen stillschweigend auszubessern gesucht; allein

*) Diese Abhandlung war einzeln einem Duodezbande beigebunden, auf Pergament geschrieben, vermuthlich aus der zweiten Hälfte des XIV. Iahrhunderts, und dem Anschein nach von der ungeschickten Hand einer Klostergeistlichen. Die Orthographie ist überall ungleich oder entstellt, an vielen Orten sind offenbare Lücken (die wir durch ein beigefügtes Sternchen bemerkt haben), mehrere Stellen aber so verwirrt, dass

es war uns — wie Ieder, der die alte Copie gegen unsern Text halten wird, eingestehen muss, — schlechterdings unmöglich, das Werk überall plan und rein wieder herzustellen. Wir bitten den Leser, diese vor jezt unheilbaren Stellen nicht mit Gewalt bei der ersten Ansicht restituiren zu wollen, sondern bei der Durchlesung des Ganzen sich vorerst mit demjenigen zu begnügen, was von seiner wahren Gestalt am wenigsten eingebüsst hat; so wird er sich nachher am leichtesten ein so viel möglich klares Bild vom Ganzen machen können; bei wiederhohltem Durchlesen nach Belieben das Fehlende ergänzen, und am wenigsten auf den Herausgeber seinen etwaigen Unwillen zurückfallen lassen, der ihm überdiess noch die Versicherung geben kann, in der Folge ein grösseres Denkmal, vermuthlich von eben diesem anonymen Verfasser, bekannt zu machen, welches von allen dergleichen Auslassungen und Corruptelen frei und ledig seyn wird.

Iesus sprach zv ſinen Ivngern: Seilich ſint die Avgen, die da ſehen, das ir da ſehet. — Vnder den Maiſtern iſt ein Vrage, wie der Menſch ſeilich ſvl ſein? Ettlich antwrtten dar zv, vnd ſprechen, daz Seilickeit ſei ein alſo gros Gvt, daz Got des niht vermvge, daz er einige Creatvr ſo edel mvge geſchaffen, der er Seilickeit geben mvgi von Natvr;

sie für sich gar keinen Sinn darbieten. Ich habe geholfen, so gut ich konnte, und wünsche nur, einmal eine bessere alte Handschrift ausfindig zu machen, in der uns das nachstehende und andre Werke von diesem mehr als Neuplatonischen Philosophen ächt und treu überliefert worden wären.

ez ſei, daz er ir werdu gegeben in einer vbernaturliche Craft: daz ſagen ſie, daz ſie das Liht der Glorien. Nv ſprechen ſie noch vort, vnd nement ſie daz wort, daz vnſer Herre ſprach: Daz iſt ewich Leben Vater, daz man dich bekenne. Waz bekentnvſſe *mvz bekennen*, daz mvz bekennen nach ſiner Weis, dar vmb hat bekëntnvſſe in Zeit genvch, daz ez bekent mit Bilde nach der Weiſe [1] ſines aigen Werkes; dar vm ſagent ſie, daz ez mvze ſin Bilde ſiner aigen Weiſe, dar vm mvz iz* vnd vz vnd ab gan ſines aigen Werkes, vnd mvz ſich halten ledich in ein lavters Liden, zu enphahen den Indrvch gotlicher Forme, wan ez dan verſtet nach der Weiſe gotlicher Forme, dar vmb verſtet ez vnmezlich, dar vmb iſt ſin Wurchen [2] vnmezlich, wan ez wurket in der Weiſe einer vnmezlichen Forme. Dar vmb han ich geſprochen, vnd ſprich ez noch, daz der minſte Engel oder der minſte Heilige Gotz [3] alſo bekennet, daz minner Gotz en iſt, den er bekennet, daz wiſet er nach der Wiſe Gotz, der vberformet hat ſine Verſtentnvſſe. Waz iſt nv die Wiſe Gotz in ſinem Bekentnvſſe? Daz iſt, daz er ſich bekennet nach aller der Weiſe, als er bekentlich iſt. Wan ich nv bekenne nach der Weiſe, dar vmb ſo mvz ich Got bekennen alzemal. Die nv daz ſprechen, daz da mere ſei, daz im beleibe, den daz ſie [4] bekent, die verſten nicht, waz ſie ſagen. Hie mit wil ich nicht ſprechen, daz ſie darvmb gleich ſein in

1) M. S. *nach der Weis es.* 2) M. S. *ſin w'ch.* 3) M. S. *Heilige Gotz.* Der Genitif findet hier aber nicht ſtatt, der Autor müsste denn geschrieben haben, *einer Sache bekennen.* 4) Entweder: — das sie (die Seele) bekennt, oder: das sie (selbst, auf den Anfang der Periode bezogen) bekennen.

dem ewigen Leben, wan daz enwer nicht war gesait. Wan daz Verstentnvsse alsvs mvz liden die Vberformvnge Gotz, dar vmb spricht Meister *Ekkart*, daz Selickeit lige an Gotz-liden, dar an, daz man Got lide, dar an, daz man sich mit Got vereine; daz bewiset er mit natvrlichen Maistern, vnd *sprechen* alsus herzv: wo zwai svln Ein werden, da mvz sich daz eine halten in einem lautern Liden, daz ander in einem lautern Wircken; ein Gleichnvs: solt Holz mit Fvr ein werden, so mvz daz Holz ledich sin svnder allez wircken, also wirt geeiniget Fvr vnd Holz, wan daz Fvr alle zeit wircket ... Wan Got ist ein vernvnftich Werck, dar vmb ist das sin eigen, daz sin Wesen sin Wircken ist; wa nv ist ein ledich Geist, der beravbet ist aller Wercke, der mach liden daz vernvnftige Werch Gotz. Alsvs wirt recht 5) vereinet der Geist mit Got, mer*) alsvs ist (er) einer mit Got, vnd alsvs wirt der Svn von dem Vater geborn in der Sele.

Nv ist ein Vrage, ob ditz Werch in den Creften geschehe oder nicht? so antwortet man alsus darzv vnd sprichet: Nein, wan**) worhte er in Zvval, wan daz ist eigen der Creatur. Wan nv die Gracie Gotz Creatur ist, darvm wircket sie in den Creften nicht, (*daz die Gracie Gotz wurchen nach Weise der Gracie, wan Gracie ist ledich mere Craft werk... in Craft der Gracien*) Nv enwurchet Got in kainen Zuval, mer er wurcket in Wesen, da er vindet Ledickeit, wan Wesen enwirket niht. Alsvs wirket Got nach sinen vernvnftigen Werke mit der Sele in einer ledigen Wise. — Nv mohte man furbas vragen, ob ditz sei gesprochen von dem gemei-

5) M. S. *nicht*. *) atque adeo. **) weil sodann.

nen Wesen der Sele? so mag man antwurten: Ia, wan es bestet wol an einer gemein Warheit. Nv wil Maister *Ekkart* noch baz sprechen, vnd spricht, daz Ainz ist in der Sel, daz so hoch vnd so edel sei, also als Got, svnder alle Namen. Nv spricht Maister *Ekkart* ein Wort *drarst* 6) vnd saget iu das, daz die Sel in dem Teil sei ein Funchen gotlicher Natur; * darvme nenet es Maister *Ekkart* einen Funcken mit Worten in der Sel. Ditz ist so edel vnd Got als gleich, vnd ist so verre erhaben boben 7) Zeit vnd boben Stat, vnd im ist verre allez das geschaffen ist, vnd im ist fremde, noch nahen kein Dinck daz ie geschaffen wart*? *aver* der Maht Gotes; wan es bekennet sich selber (in) Got, vnd gebravchet in im aller Dinge nach der Weise siner Vngeschaffenheit. Noch sprich ich, mer, waz Got neme ovzen dem edeln Fvncken der Sel, daz mvz er nemen von Not * geschafen; ia wer daz Sache, daz er sich avzen disem Fvncken*, dez er niht entut, er mvst sich nemen von Geschaffen. Darvme Got bekennet sich, vnd minnet sich, vnd gebravchet sich, vnd er ist selich, vnd ist ein vernvftiges *Werde* allen Engeln vnd allen Selen vnd allen Creaturen. Ditz ist Got alzemal in diesem edeln Funcken in der Sel,.... ovzen disem Funcken.. *wan* (in) disem Funcken ist ein der Geist in Got. Wen sich Got nimt in disem Fvncken, so gibt er sich disem Fvncken, vnd wen sich diser Fvncke nimt in Got, so nimt er sich lavtern Got, vnd in diser Weise so ist bewiset, wie Seilickeit liget an Gotz-liden, vnd ditz ist daz Cristus sprichit: Seilich sein die Augen, die da sehen daz ir da sehet.

6) Dreist? 7) Ueber. — Iene Form gehört dem nördlichen Teutschland an, und vermuthlich war hier das Vaterland des unbekannten Theosophen.

Nv coment ander Maiſter vnd wellen baz ſprechen von den Bilden der Sel, vnd vragent, wa daz Bilde lige? Maiſter *Thomas* ſprichet, daz ez ſi in den Creften. Nv kvmt Maiſter *Dietrich* vnd widerſprichet diſe Rede, daz dez niht enſei. Nv merket, er ſprichet, daz ditz Bilde nicht lige in den Creften... Allez daz diſe vor geſprochen haben, Maiſter *Ekkard* vnd die andern, die haben bewiſet, das Seilickeit.. lige, daz der Geiſt Got lide vbernaturlich. Ich ſpriche, daz des niht ſei, vnd ſage, daz etwaz ſei in der Sel, daz ſo edel ſei, daz ſein Weſen ſein vernvnftich Wurkhen ſei; ich ſpriche, daz ditz ſeilich ſei von Natur. Daz iſt war, daz ein jeſlech vernvnftich Weſen mvz ſeilich ſein von Natur, dar vme heizet es *dus*, ein wurckende vernvnft. Vraget man nv, ſeit der Menſche hie inne ſeilich ſei nach ſinem hohſten Teil, warvmb er denne alzemal niht ſeilich ſei? So antwortet man alſvs darzv, vnd ſprichet von einer andern Vernvnft, die heizet ein mvglich Vernvnft, die gemein iſt dem Geiſt in der Weiſe, alz er Zeit berurt in dem Leichname. Mohte nv.... daz die Vernvnft ſich ainvaltich mohte keren ſvnder Mittel zu der wurckenden Vernvnft: ſo wer der Menſche hie als ſeilich, als in dem ewigen Leben; wan daz iſt Seilickeit des Menſchen, daz er bekennet ſin aigen Sein in der Weiſe der wurckenden Vernvnft. Ditz iſt hie niht mvglich der mvglichen Vernvnft, wan ez iſt Mvglicheit ein lauter Niht, ellev Dinch ze verſten. Wan die Vernvnft daz werden mach ſvnder daz ſie niht eniſt, dar vmb haizet ſi ein mvglichev Vernvnft, wan dize iſt.. dar vmme... Ewicheit der Genaden vnd Glorien, ofend irs aigen Sins von dem Weſen der Mvglicheit, vnd mvge enphahen Vberformvnge der wurckenden Vernvnft.

Ich han dicke gesprochen, vnd ſprich ez noch: Vnd wer niht Zuval, ſo en wer avch kain Genade, dar vmb iſt Nature edeler den Genade, wan Genade iſt gemein der Zuvallekeit meiner Creſte, daz ſi ſeilich ſie vnd werde vbermitz Genade vnd Glorien alſo, alſ ich ſeilich bin von Natur in *derkennender* Vernunft; vnd dar vmme vermach des Got niht, das er mich ſeilich mahte von Genade, vnd wer 8) ich es niht von Natur. Dar vmb ſpricht Maiſter Ekkart, daz Got niemant mvge ſeilich machen, wan den ers gegeben, daz ſie ſeilich ſin, als hin geſprochen iſt von der wurckenden Vernvnft, wan diſe bedarf weder Genade noch Glorien, wan ſi vernvnſtlich avz Got flvzet, alſo kert ſi ſich wider in das ſelbe, vnd das iſt ir eigen Wurcken naturlich, vnd iſt ir eigen Weſen. Wan nv ir Weſen Wurken iſt, vnd daz ir vernvnftich Wurken daz iſt, daz ſi Got ſehen vnd lopt ſvnder Mittel, dar vmb mvz daz von Not ſin, daz ſie ſeilich ſin von Naturen. Vraget man nv, ob diſev Vernvnft ſei Creatur? ſo ſpricht man, Ia vnd nimt Geſchaffenheit in zwaier hande Weis, als wir ſprechen von den Engeln, als ſi lavter Svbſtancie ſint, vnd nach der Weiſe ſo moht dez Got niht, daz er einige Creatur ſeilich mvge gemachen von Naturen, daz iſt dar vmb, wan die Creatur der Engel iſt begriffen nach der Weiſe irre Zuvallekeit; alſvs iſt ze nemen irre Svbſtancie, vnd dar vmb iſt ez vngleich *den andern drvch* 9) der ſvbſtantlicher Weiſe irs aigen Zuvallen.

Nv ſprechent etlich Maiſter, daz noch etlich Creatur ſein boben den Engeln; die ſint niht Svb-

8) Statt *vnd wer* könnte auch gelesen werden *enwer.* 9) *Den andern drvch.* Hier iſt entweder zu lesen *der andern dvrch* — oder es fehlt sonst wo.

ſtancie, die habent daz von Nature, daz ir Wurken ir Weſen (iſt) vnd ir Wurken ir Verſtan; die nennet man Intelligencien [10] vnd die Creatur ſint niht geſchafene Svbſtancien; mer ir geſchafen ſin daz iſt, daz ſi flizen vernvnftichlich avz Got vnd als ſi wider in vernvnftichlich flizen *avz....* ſo beliben ſi niht ſtant in im ſelber ſtan; ſo mvſten ſi geſchafen Svbſtancie ſin, als die Engel, vnd alſo mohten ſi niht ſeilich geſein von Natur. Nv iſt dez niht; mer, in denſelben...., [11] daz ſi vernvnftichlichen avz Got flizen, ſo keren ſi wider in vernvnftichlichen in die vngeſchafen Svbſtancie der ainvaltigen Art Gotz. Wan nv ditz ir wurchen iſt, daz ſi alſvs flizen vernvnftichlichen avz vnd in, vnd ditz ir wurchen iſt vnd ir Weſen, dar vmme iſt ir geſchafenheit in einem vernvnftigen flizen, vnd darvmme ſint ſi niht Svbſtancie, als die Engel, darvmme ſint ſi edeler den die Engel; wan der Engel mvz ſeilich ſein boben Natvr nach der Weiſe ſeiner Svbſtancie. Wan nv ir wurcken (vnd ir) Weſen iſt, daz ſi Got ſehen ſvnder Mittel, darvmme ſint ſi edeler von Natur.

Als ich nv geſprochen han von diſen Creaturen vnd bewiſet von dem, das ſi ſeilich ſin von Nature: alſo ſprich ich avch von der wirkenden Vernvnft in der Sel; wan die wirkende Vernvnft iſt gleich den Creaturen in aller Weis, darvmme iſt ſi ſeilich von Natvr, (wan ſi ſint von der wirkenden Vernvnft div flvzet vernvnftichlich avs Got,

10) Die elende Misshandlung des originären Textes zeigt sich überall; das obige Wort hat immer diese Form: *in teiligencien*. 11) In demselben, in eo ipso — so erklärt wäre das Zeichen eines fehlenden Wortes hier überflüssig.

als hie gesprochen ist von den Creaturen, vnd flizen in demselben wider z'im vernvnftichlich) darvmme mvz si von Naturen seilich sein.

Nv ist ein Vrage, ob die wirkende Vernvnft sei gemein allen Engeln vnd allen Menschen sei gegeben, den, die seilich sint vnd den die vertymmet sint? so antwortet man, ia vnd sprichit daz si si [12] als edel in dem Tvfel, als in denselben, die vertymmet sint, als in den, die behalten sint. So vraget man avch, ob ez in der Helle als selich sei, als im ewigen Leben? so [13] sprichit man ia, wan si in im inwendich si ist, da mvz si seilich sin. Vraget man danne, waz Pine ist vnd waz Helle ist: so antwurtet man aber svs darzv, vnd spricht gemainichlich, daz Fivr si in der Helle; daz ist nicht war, man mvs es sagen groben Lvten, die niht baz versten. Soll (ich) aber sprechen, waz Helle sei, so sprich ich alsvs, daz ein ieslich totlich Svnde ein ewiges Mittel (si), das beravbet der Gesiht Gotz, vnd... der Barmige Gotz, da von ich seilig solde sin.

Nv han ich doch gesprochen, daz dise wirkende Vernvnft sei seilich von Natur, dise Vernvnft haben doch alle Menschen; wie mohte mir das benomen werden, das ich han von Natur? alle Menschen haben ditz, darvmme mach mirs totlich Svnde niht benemen die da habent wirkende Vernvnft. Ditz sprich ich, daz ditz ist Helle vnd Pine deren, die vertymmet sint; da belibet daz bekent(nvsse) irre aigen Vernvnft. Vraget man nv, ob disev grose Pine sin? so spricht man, ia, wan der alle die Pine neme, die alle Menschen ie *gelvsten* eder nimer svlen liden in der Zit, die ist als vngelich der geistlichen

12) M. S. sint. 13) M. S. — leben *sint* so —

Pine, die der Mensch hie *ane* [14] hat ... die vernvnftige Frevde von Ertrich ist vngelich der meisten Pine von Ertrich, Nv sprich (ich) fvr bas, daz die wirkende Vernvnft hat ... mit nicht ze tymenten ... ir Vernvnft boben Zeit wirket in irme Wesen, vnd ir Wesen ist, daz si Got schawen svnder Mittel, darvm ist si von Natur seilich.

Nv sprech wir von der mvglichen Vernvnft in der Sel (die) darvmme mvglich haizet, daz si noch ditz werden mach vbermitz (der) Gracie [15] Gotz, daz si niht ist von Natvre. Nv sol der Mensch also leben, das er *genvch* werde der Gracie Gotz nach aller der Wise vnd nach aller Volkomenheit; wan die mvglich Vernvnft hat so vil naturliches Bevalens ir selbes, vnd ist so vil vnledich mit Pilden vnd Form, wan si ist ein Berihterin des Geistes in der Weise, als er mir git Genade, das ich min selbes ausgan in der Weise mines natvrlichen Sins nach der Weise miner Mvglicheit vnd miner mvglichen Vernvnft ... alsvs ist quid [16] worden aller Dinge. Wan ich nv vbermitz der Genaden Gotz bin komen darzv, das ich ledich stan von ellen Pilden: so vberhebt Got die mvgliche Vernunft vnd vberformet si von der wurkenden Vernvnft, vnd also geleit si vf aller Vermvgentheit vnd wirt berurt ires Leidens vnd ires Wirkens. — Als die oberste Vernvnft daz von Naturen hat, daz si seilich ist, als han ich disev von Genaden. Ditz ist, das Sant *Augustinus* saget: Niemant mach seilich werden von Genade, er ensei es von Nature; vnd also als der Mensch in diser Weise seilich wirt, als sin mvglich Vernvnft vber-

14) *Ane* . im Original stand vermuthlich, hie eine, d. h. alleine. 15) M. S. vber *ditz* Gracia — 16) quid, ledig, siehe die 7. Note.

formet wirt von der wirkenden Vernvnft, vnd in diser Weise werde Got-schauent: 17) also sprich ich von den Vertymmeten, daz ist ir Helle, daz si vbermitz totlicher Svnde, die sie getan haben, in selber haben beravbet; daz dise Vberformvnge in in niht ist geschehen; wan als der Mensch stirbet in (sinen) Sunden, 18) vnd dan der Mensch in willen ist in siner Ker zen Sunden, so kert er sich also darzv, daz er nimmermer sich mach gekeren wider zv Got; darvmme ist ein ieslich totlich Svnde ein ewiges Mittel, daz dem Menschen beravbet, daz die wirkende Vernvnft niht mag vberformen die mvgliche Vernvnft. Vnd das ist alles Helle vnd ewige Pin, wan dem Menschen ist beliben die Bekent(nvsse) sines aigen Sinnes; so der totlichen Svnden ie mer ist, so der Mittel ie mer ist, vnd so die Pin der Helle ie *swrelicher* ist, alsvs hie gesaget ist. Gevraget man nv, waz des Lichnams Pine svlen sin in der Helle: so antwurtet man alsvs darzv vnd spricht von denselben.. da der Geist gepeiniget.. der Lichname.. ez ist dem Geist ein geistlich Pine vnd dem Lichname *were* (ware) lipliche Pine, wan ein ieslich hat Pin nach siner Weise.

Die nv habent Verstentnvsse.... dise Rede die hie gesprochen ist von der wurkenden Vernvnft... der nach bekent,*) in welher Weis der Mensch seilich sei; vnd ditz siht die Avgen, die da sehent, daz ir da sehent. Die nv ditz wol versten, die versten daz schonste Verstentnvsse, daz der Mensch mach

17) M. S. wer Got schavnt. 18) M. S. stirbet *in telligencien.* svnden. Wie dieses Wort hieher kommt, ist mir unbegreiflich; so viel sieht man, dass dem Abschreiber die Gedanken wunderlich durch den Kopf gegangen seyn müssen. *) mach bekennen?

verften in difer Zeit. Nv ift ein Vrage, wie man ditz verften fol, daz Maifter *Dietrich* fprichet, daz die Intelligencien . . . noch enift deheine gefchafen Svbftancien, mer ir gefchaffen fin daz ift in den vernvnftigen Flizen vs Got. Nv mercket, wie man ditz verften fol in ganzer Warheit; fvmlich Lvte wellen daz alfo verften, daz fi ften vf gotlicher Svbftancie vnd wellent, daz die Intelligencien davon defter edeler vnd defter fvbtiler fin. Nv merkent: die Intelligencien nement ir Wefen in einem vernvnftigen Ovzflizen fin felbes ovs Got, wan ir vernemen . . . wan fi ift ein gereht einvalte Ein an alle Teil oder Stucke . . . haben in gemeine Bekantnvffe. Hier vmme mack fi niht Zvval . . . wan weis fi niht verften in irem Wefen, — des enlert fi vch niht. Alfvs fcribet *Averroes* 19) vber das dritte Buch von der Sel, vnd heizet fi daz würkende Bekantnvffe, wan fi habent keinen Zuval irer Svbftancie, wan fie zemal ift ein einvaltich Wefen vnd ein weflich Einvalticheit ire würkende Vernvnft; wan ire Svbftancie ift ir Werch; Alfvs fpricht der *Devter in Ariftoteles*, 20) in dem dritten Buch (von) der Seln; wan eigen ift ir Svbftancie, daz fi würket, als fant *Auguftinus* fpriht . . . Svbftancie, daz zeprufen in zwaier Weis ift: die Svbftancie das vnderfcheit (an) zvvalligen Dingen; welche aber die Teil fin, die mvzen Teil vnd Stucke haben; wan Zuval ift allein vf den Dingen oder vf den Svbftancien, do Teil in Teil ift, alfvs fcribet *Ariftoteles*. Wan nv die würkende Vernvnft niht Teil noch Stuch enhalt, darvmme enfint fi niht in der Weis *en* Svbftancien, alfo ift daz Wort war, daz die Intelligencien niht Svbftancie fin. In der andern Weis prufet man

19) M. S. Arverios. 20) M. S. überall: „Her fteotiles.“

Svbſtancie alſ ſi in eigen ſtan hat oder vf eigener weſenlicher Aigenſchaft; in diſer Weis ſo iſt ein würkende Svbſtancie ... in diſer Weis ſo verſtet man, wie Intelligencien ein vernvnftich Würken iſt vnd nimt *vrem* .. des niht enphat in irre Nature, wan ſi iſt ein vernvnftich Bilde aller der Dinge, die avs Got flizent nach ſiner naturlichen Vernvnft.

Eya, nv prvfe, wehlich ein ſo edel Spigel, da ellev Dinch naturlich vnd vernvnftichklichen inne ſint an' alle Wort vnd an allen Lvſt clarlich in Glanz ſchinent! Darvf ſcribet *Beaſtiſſimus*: [21] ob nv imant ſprech, daz die gotliche Svbſtancie daz die mohten ſin Engel oder heilige Sele, daz enwer niht wol geſprochen; wan der Engel lernet vil Offenbarvnge in dem quillenden Brunnen der glancender Gotheit, vnd der ein von dem andern vnd ſin Svbſtancie iſt ſin Bekennen vnd dem Willen, den ſi haben nach ſiner bewegender Craft iſt niht ſin Svbſtancie. Zeglicher Weis als iſt vmme die Sel, die vil Zuval haben, vnd in Liden iſt von den Creften, daz iſt niht Svbſtancie. Nv ſcribet *Boetius* [22] in ſinem Bvche von zwaien Naturen vnd von einer Perſon in Chriſto: nat'... ſo die nement alein Svbſtancie, daz iſt, daz aintweder würken mach oder liden; allez Leben würket als in Liden als aller liplichen Dinge Sele, wan die liden in würken in dem Libe; mer aber würken in liden iſt in gotlicher Natur vnd an gotlichen Svbſtancien. Ein ander Vrage (iſt), ob div mvglich Vernvnft * nimer volbraheit ſi geſcheiden von materenlichen Dingen vnd von allen andern Dingen? Ein Red' iſt, daz es ſi, wenne das gemein

21) Etwa: Beatus Dionyſius, der Verfasser des Buchs de coeleſti Hierarchia? — 22) M. S. Peocius.

ist der Vernvnft, als *Aristoteles* spriht, daz si gesvndert si von allen Dingen. Ein ander Red' ist da wider, wan als Maister *Dietrich* sprichet, * die Forme volbraht ist die mvgliche Vernvnft, div wirt zvgefuget dem Bilde * sins, daz ist (daz) Fantasie si heizet. Herzv sprichet man, daz volbringe der mvglichen Vernvnft in ir selbes Wesen gesvndert ist von allen materenlichen Dingen, vnd * einem eigenlichen Bilde; mer doch so ist si niht in ir selbers stande, si ensei lebend vf dem Bilde irs Sins. Ein Vrag ist, ob div würkende Vernvnft div Dinch verstet in irm Vrspringe? Ein Red' ist, daz (es) also sei. Maister *Dietrich* spricht: an dem hat 23) Vnderscheit (die) Vernvnft von den Sinnen, wan die Sinne verstent div Dinch in in selber vnd div Vernvnft hatz' in irem Vrspringe. Da wider ist ein ander Rede, wan als Maister *Dietrich* sprichet von einem andern Ende, da div Dinck habent Vnderscheid, di würkende Vernvnft von der mvglichen Vernvnft, da div.. vernement di dinch in irem Vrspringe. Noch mer sprichet man, daz Vrsprinch ist zwaier Kvnne, eine, die den Dingen gemezen ist, vnd an dem vernimt div mvgliche Vernvnft; ein ander Vrsprinch ist ein wesenlichen Neigen dez Dinges, die den Dingen gegenwurtich ist vegemasslichen, wan die Dinch in einem Sinne *in einem* hoher Wesen in im selber als alle Dinch in Gote sint, vnd also nimt div würkende Vernvnft div Dinch in irem Vrspringe. Zv der ewigen Warheit helf vns Got, Amen.

23) Vielleicht *hängt?* oder auch: *spricht an dem* . . . wo die angeführte Stelle also ausgelassen wäre.

3.
Glossographische Denkmäler
der
ältern teutschen Sprache vom VIII—XII. Iahrhundert.

Aus
alten Handschriften der Münchner Bibliothek
gesammelt und beschrieben.

Dem Herrn Professor Oberlin
gewidmet.

Einleitung.*)

Eine der vorzüglichsten Ursachen, warum das Studium der ältesten Denkmäler unserer Sprache von den meisten, die sich mit vaterländischer Geschichte und Literatur beschäftigen, so sehr vernachlässigt wird, scheint mir in dem geringen Gehalt und der Unwichtigkeit jener Monumente selbst zu liegen, unter denen nur sehr wenige eine Ausnahme verdienen möchten. Ein ungünstiges Schicksal liess die alten Heldenlieder der Teutschen für die Nachwelt untergehen, während eine nicht ge-

*) Diese Einleitung stand zwar schon im Septemberstück der Aretinschen Beiträge zur Geschichte und Literatur vom Iahr 1804., erscheint aber gegenwärtig, bei der Bekanntmachuug des Glossariums selbst, an einigen Orten berichtigt und mit verschiedenen Zusätzen vermehrt, die durch beigesezte Häkchen bemerkt worden sind.

ringe Anzahl nothdürftiger Uebersetzungen, Paraphrasen und Glossen über die biblischen und ascetischen Schriften hin und wieder in den Klöstern getreu aufbewahrt wurden. Wie aber sollten diese noch in unserem Zeitalter sich eine besondere Aufmerksamkeit erwerben, in dem man ja das Meiste nur nach dem Interesse des Innhalts zu schätzen gewohnt ist?

Ich selbst machte mir, als ich zur Ausfertigung des nachstehenden Glossariums mich entschloss, mehr als einmal die Einwendung, ob ich Zeit und Mühe nicht an einen undankbaren, wo nicht gleichgültigen Gegenstand verschwenden würde? Indessen, wen auch anfangs hauptsächlich die Neigung zu dem Studium vaterländischer Alterthümer mich zu diesem Versuche auffoderte: so waren es doch folgende Rücksichten, welche jene Bedenklichkeiten beseitigten, und das Interesse an einer mir übrigens ganz ungewohnten Arbeit noch vergrösserten.

Aus der Bekanntmachung dieser Art Glossen — nur einzelner Wörter freylich, an sich wohl das geringste, was überhaupt von einer Sprache sich nur erhalten kann! — entsteht augenscheinlich ein grosser Gewinn für die unzweifelhafte Erkläրung der übrigen wichtigeren Urkunden, nicht nur der teutschen, sondern auch der verwandten nordischen Sprachen. Die philologischen Arbeiten des Fr. Iunius, der einen nicht unbeträchtlichen Vorrath von dergleichen Glossarien in Manuscript besass, könnten hier statt eines Beweises dienen. Obgleich aber die Quellen und Hülfsmittel dieses Studiums damals überhaupt noch sehr eingeschränkt waren: so wird doch selbst gegenwärtig noch manche Dunkelheit altgermanischer Denkmäler nur ver-

mittelst unsers nach und nach so ansehnlich vermehrten Glossenvorraths sich aufhellen lassen, wobei ich schon im voraus unsre uralte sächsische Paraphrase, oder sogenannten Cottonianische Evangelienharmonie in Anregung bringen möchte, für deren Erklärung bisher beinah noch gar nichts geschehen ist*). Wie viele Stellen des so oft misverstandenen Otfridischen Werkes erwarten nicht aus eben diesen Quellen eine richtigere Interpretation! Und wie häufig muss man nicht beim Lesen der Dichter aus dem schwäbischen Zeitpunkte, bey jenen frühern Uebersetzungen Rath und Hülfe suchen! — **)

Ein noch grösserer Werth dieser alten Glossen besteht darinn, dass durch sie uns die vollstän-

*) Die schöne, nur leider an einigen Orten defecte Handschrift dieser freien Paraphrase gehört gegenwärtig zu den vorzüglichsten Schätzen der Münchner Bibliothek im Fach der Literatur des Mittelalters. [Nach genauerer Untersuchung finde ich, dass bei den dunkelsten Stellen dieses Werkes unsre Glossensammlungen selten die erwünschte Auskunft geben. Hier darf sich das Publicum von dem Fleiss und der Einsicht eines Reinwalds eine weit wichtigere Stütze versprechen.]

**) Hoffentlich erhalten die Freunde altteutscher Sprachdenkmäler in der Folge die reiche Ausbeute einer vollständigen Interlinearversion der Psalmen *aus dem zwölften Iahrhundert*, durch den verdienten Herausgeber der Beyträge zur Geschichte und Literatur. [Diese Veraussetzung, und weil ich das Werkchen nicht über die Gebühr ausdehnen mochte, hielten mich ab, jene Version, aus der die erste Abtheilung einige Proben giebt, bei meinem Glossar zu benutzen.]

digere Einsicht über den Umfang und die ganze Gestalt der teutschen Sprache, wie sie in einer Reihe von Jahrhunderten war, welche der höheren germanischen Kultur im dreizehnten Säkulum vorangiengen, aufgeschlossen wird. In jenem Zeitraum finden wir grösstentheils noch die Urformen unsrer Sprache, die im Wechsel mehrerer Perioden sich in mannigfaltigere und freyere Bildungen umgewandelt haben.

Aber ein gründliches Verstehen unserer heutigen allgemeinen, sogenannten Schriftsprache sezt nothwendig die Kenntniss jener älteren Grundformen voraus; und schon dieser Umstand, in seiner ganzen Wichtigkeit aufgefasst, ist hinreichend, jeden Leser, der sich für die Kulturgeschichte der teutschen Nation, oder überhaupt für ächtes Sprachstudium interessirt, zu überzeugen, dass man glossographische Sammlungen, wie diese uud ähnliche, für etwas mehr, als einen leeren Wörterhaufen zu halten habe.

Dieses im Allgemeinen vorausgeschickt, wenden wir uns nun zu dem vorliegenden Glossarium selbst. — Um über die von uns getroffene Einrichtung das Nöthige anzuführen, so weicht dieselbe meines Wissens von dem, was andere Gelehrte von dieser Art herausgegeben haben, merklich ab. Man pflegte dergleichen Antiquitäten völlig so, wie sie in den Manuskripten sich vorfanden, bekannt zu machen; ohne sich einige Mühe zu geben, sie auf eine ihren Gebrauch erleichternde Weise zusammen zu stellen. Hier aber ist Alles, was in mehreren alten Handschriften blos nach der Willkühr des Zufalls zerstreut war, mit Weglassung des

Unwichtigeren und Bekannteren,*) nach dem Alphabet geordnet, und zwar die teutschen Wörter voran, nicht aber, nach dem bisherigen Verfahren, umgekehrt. Etymologische Bemerkungen, Nachweisungen u. dergl. sind weggeblieben, weil ich nicht wiederholen wollte, was bessere Kenner der altteutschen Literatur, der ich erst seit kurzem ein grösseres Interesse widme, schon geleistet haben; noch mehr aber, weil eine eigentliche Bearbeitung jener Glossen, wie man sie vielleicht hätte wählen können, einen ganz verschiedenen Plan erfodert hätte. Gegenwärtig glaubte ich bei denjenigen, welche von meinem Glossarium Gebrauch zu machen Gelegenheit haben, den meisten Dank zu verdienen, wenn ich blos als Herausgeber ihnen den reinen Gewinn der Münchner Handschriften vorlegte.

*) Dieses ist nicht so zu verstehen, als ob man jedes Wort, das unser Glossarium enthält, in den übrigen schon vorhandenen Sammlungen vergebens suchen würde. So wie die späteren Herausgeber auf diesen Umstand keine Rücksicht nahmen, so konnte er auch für mich kein Grund sein, das hier gelieferte Glossarium noch mehr einzuschränken. Denn wie nöthig ist es nicht, bei den vielen unbekannten Wörtern, uns durch mehrere Zeugnisse über die Genuinität dieser oder jener Form Gewissheit zu verschaffen! Oft sind es nicht blos typographische Versehen, sondern auch Unrichtigkeiten der alten Manuskripte, die uns unschlüssig machen, oder gar irre führen können. — Von einer anderen Seite werden uns durch das an verschiedenen Stellen wieder vorkommende Wort am leichtesten die wahre Bedeutung und eigenthümlichen Rechte desselben kund gethan.

Unter diesen verdient ein alter wohlerhaltener Kodex*) aus der Tegernséer Bibliothek zuerst genannt zu werden; gewiss ein schätzbares Monument unserer noch wenig gebildeten Muttersprache,

*) Wahrscheinlich noch aus der ersten Hälfte des zehnten Iahrhunderts. — Zu Anfange sind die einfachen lateinischen und teutschen Glossen häufig durch steganographische (lateinische) Buchstaben geschrieben, deren eigne Enträthselung mir beim ersten Anblick überaus schwer schien, weil ich eine völlige durcheinandermischung des Alphabets vermuthete. Allein ein kleiner Wegweiser in dem Worte mfrkmfnnk (Syrenes), welches ich an einem anderen Orte ohne diese Verstellung gelesen hatte, gab mir die erste Aufklärung; worauf in ein paar Minuten das ganze Geheimniss verrathen war. Es kommen nämlich keine anderen Verwechslungen vor, wie in folgenden Wörtern (die uns zufällig auf dem 16 Blatt begegnen)

skmxl bmbxlaxfrxnt. fprscblk
simul ambulauerunt. forscali.
(curiositate.)

Statt finden; in denen der Leser die Substituten *aller Vocale,* und den *Ort,* wo man sie hergenommen, leicht wahrnehmen wird. Doch ich erinnere mich, auch das y. gefunden zu haben; ein x. mit einem darüber gesezten Punkte. — Am Ende des sechsten Toms der Werke des Rabanus Maurus steht eine kleine Stelle über arkane Schrift, in der auch diese Vokale sich wiederfinden. Wer gegen die weiter unten aufgestellte Entdeckung mit geringfügigen Einwendungen mir begegnen wird, dem verspreche ich hiemit, aus einem so bedenklichen Zusammentreffen ein Noth- und Hülfsargument zu ziehen, wobey es nicht, wie gegenwärtig, mit wenigen Worten gethan seyn wird, sondern wofür kaum zwölf Seiten hinreichend seyn sollen.

welches gleichwohl dem gelehrten Publikum bisher völlig unbekannt geblieben ist. Den Werth dieser Handschrift glaube ich nicht zu hoch anzusetzen, wenn ich behaupte, dass aus ihr allein ein Glossarium des alten gemischten fränkischen und allemanischen Dialekts hätte hervorgehen können, welches an Vollständigkeit und Genauigkeit Alles, was wir von dieser Art bisher in Händen hatten, übertroffen haben würde — wenn sie nicht selbst dem grösseren Theile ihres Innhaltes nach, schon lange im gemeinsamen Besitz der Gelehrten sich befände. Unsere Handschrift schliesst nämlich die ganze Sammlung ein, welche schon aus einem andern Manuscript bekannt gemacht worden, und daher unter dem Namen der *Monséensischen* oder, nach dem Herausgeber, *) der *Pezischen Glossen* angeführt zu werden pflegt. Ihre Wichtigkeit ist allgemein anerkannt; sie wurden vollständig in das Schilterische Glossar eingetragen; Wachter, Fulda und Andere haben sie als eine der vorzüglichsten Quellen des teutschen Sprachstudiums betrachtet.

Wie weit aber *unsere* Handschrift die *Monséensische* in Ansehung der grösseren Richtigkeit, Vollständigkeit und Reichhaltigkeit hinter sich lässt, davon liefert das Glossarium selbst den besten Beweis, dessen vorzüglichste Grundlage aus diesem Kodex hergegleitet wurde. Ich könnte hier eine viele Seiten lange Reihe von Unrichtigkeiten der Monséischen Glossen hersetzen, wie diese nämlich in dem Pezischen Abdrucke sich darstellen, wenn ich es nicht für zweckmässiger gehalten hätte, die dort offenbar

*) Bern. Pez Thesaurus Anecdotor. novissimus. Aug. Vind. 1721. Tom. 1.

entstellten Wörter im Glossarium selbst wieder herzustellen, wobei ich durchgängig auf die Abweichungen der herausgegebenen Sammlung hingewiesen habe, welches nothwendig schien, um die dadurch in Umlauf gebrachte falsche Münze zu verdrängen; denn so wie alles ohne Unterschied, aus Mangel an gehöriger Kritik in den Schilterischen Thesaurus hineingebracht worden, wird es ohne Zweifel auch von vielen Andern auf guten Glauben angenommen; und Niemand ahndet, dass ihm ein Unding unterschoben worden. —

Folgende Rügen einiger der gröbsten Missgriffe, welche *Pez* und H. *Frick*, der die Monséischen Glossen in das Schilterische Glossarium eintrug, sich zu Schulden kommen liessen, werden hinreichend seyn, obiges Urtheil zu bestätigen. Doch werden den Ersten die Mängel der Handschrift, wie ich vermuthe, hin und wieder in Schutz nehmen. — Seite 301 findet sich die Glosse: Humiles, *Ammirari*. In unserem Kodex kommen zwar auch beide Wörter vor; zuerst Pauperes, wovon *Humiles*, was bei *Pez* als aus dem Texte hergenommen erscheint, blos die Glosse ist. Weiter unten stehen die Worte „*Ammirari* magis non potuit" und haben nicht die geringste Verbindung mit Humiles. [S. 359. „Capilli, *apelle*". Wer sieht nicht ein, dass hier: capilli *à pelle* (sc. derivantur) zu lesen ist? aber Pez giebt es uns als ein teutsches Wort, und so hat es sich auch wirklich in das Schiltersche Glossarium eingeschlichen.] — S. 400. Brumosa aqua *Zarsneuva*. Was war wohl leichter, als dieses verschobene Wort zu seiner einzig möglichen Gestalt (Sneuvazer) wieder herzustellen? [Der nämliche Fall findet sich bei dem Worte weppilih (ad *textrinum*) in unserm Glossar,

an

an welchem Orte Pez das hysteron proteron „pilihwep" uns überliefert hat.] — S. 366 Potens, *chunstiger.* Hier wird man nicht sogleich die Uebereinstimmung beider Wörter erkennen; unser Kodex sagt vollständiger: Potens in scripturis, und die Sache ist klar. — Seite 367 haben wir einen deutlichen Beweis von der Unachtsamkeit des Verfassers der Monséischen Handschrift: Proprium, zu teutsch Scuolahus! Bei uns heissen die unverlezten Worte des Originals: Auditorium, Dinchus, *proprie Scuolhus.* — S. 391 Furia, *Pézzirun.* Wer erräth nicht gleich, dass hier eine falsche Lesart, oder eine ähnliche Versetzung, wie im vorhergehenden Falle, obwalten müsse? In der Tegernséer Handschrift finde ich an dieser Stelle nur die Wörter: Plus, *Furia.* *)— Sechsmal weiset das Schilterische Glossarium auf ein Wort: Guazan etc. in den Monséischen Glossen hin. Hier ist Pezens Nachlässigkeit offenbar; es wird ohne Zweifel in dem von ihm gebrauchten Manuscript, Giiazan etc. stehen, wie jedesmal unser Kodex lieset, und der Bedeutung des Worts gemäs, auch gelesen werden muss. **) Eben so hat er gleich auf der ersten Seite dreimal das z. der Handschrift, aus paläographischer Unkunde mit einem h. verwechselt. Dieser Umstand, beiläufig zu sagen —

*) [Diese Beispiele beweisen zugleich, dass der Moeséer Codex an manchen Orten sehr nachlässig geschrieben ist; dasselbe gilt, sowohl in Ansehung der *lateinischen* als teutschen Wörter, mehr oder weniger *von den sämmtlichen von mir gebrauchten Handschriften.*]

**) Das lateinische Wort, dem es entspricht, ist *consentire;* giiazan ist also von dem *vergihen,* oder *verjehen* der schwäbischen Dichter, und dem heutigen *bejahen,* wenig verschieden.

denn es sind noch wichtigere Punkte da — giebt das jüngere Alter der Monséischen Handschrift zu erkennen, weil in den Manuscripten des eilften und zwölften Iahrhunderts das z. uns eine täuschende Aehnlichkeit mit dem h. zeigt. — In anderen Fällen giebt uns die unergründliche Oscitanz des Schilterischen Glossators ein recht erbauliches Schauspiel. Seite 368 steht: In curiis, in phapho, nogiseminin.*) Nur dem H. Frick war es möglich, hier eins der abentheuerlichsten Wörter — Nogisemini— zu erhaschen, und mit grosser Schrift es in Reih und Glied unter den übrigen alltäglichen aufzustellen. Noch einmal begegnete ihm ein solcher Phönix bey der Glosse S. 391 Tanti valet, *Somihhiles uverdes uverdist*, aus welcher er ein eigenthümliches Wort SOMIHILES ans Licht brachte. Fast noch besser trift ers, wenn ihm von der eigenen curta supellex etwas hinzu zu thun beliebt; zum Beispiel S. 339 steht, Ignaro, daruze. Bei einiger Aufmerksamkeit kann es wohl nicht unbemerkt bleiben, dass das lateinische „in agro" hier versteckt sey; H. Frick aber, weit entfernt, sich einigen Verdacht angehen zu lassen, sucht diese vermeinte Uebersetzung von *ignarus* durch eine Parallelstelle der Monséischen Glossen ausser allen Zweifel zu setzen: denn gleich unter jenen Worten liest man: No izer lirnetan ni sih *darazoni* garotun etc. nec

*) In Curiis (clericorum, wie wahrscheinlich zu suppliren ist), In Phaphono (ist der genitiv. plural.) giseminin. — Das Wort *Pfaffe* hatte im Mittelalter keine gehässige Nebenbedeutung. Vrouwenlop in seinen noch ungedruckten Gedichten sagt:

Von Bremen vurste Giselbrecht, du bist der pfaffen blvome.

ante parantes! — Viele andere Beweise von den Mängeln des Pezischen Abdrucks, und den Verblendungen des ungeschickten Schilterischen Amanuensis (eine andere Auszeichnung können wir, ohne Präjudiz gegen seine sonstige Gelehrsamkeit, dem H. Frick nicht zu Theil werden lassen) würden wir aus unserm gesammelten Vorrathe noch anführen können, wenn es der obigen Aeusserung, die Fehler der herausgegebenen Sammlung in unserm Glossarium selbst getilgt zu haben, nicht zuwider laufen würde. —

Allein selbst dann, wenn durch Handschrift und Druck auch alle Wörter in ihrer unverdorbenen Gestalt uns überliefert wären, bleiben wir gleichwohl noch häufigen Missdeutungen und irrigem Verstehen dieser alten Glossen ausgesezt! — Der Herausgeber würde hier jeder Gefahr vorbeugen können, wenn er richtige Manuscripte vor sich hätte, welche ihm *unmittelbar dem Text beigeschriebne Glossen* darböten. Im gewöhnlichen Falle aber, wenn man nur die Sammlungen dieser Scholien, *wie sie aus einem grossen Werke nach der Reihe abgelesen wurden*, haben kann: wie ist's möglich, so manche einzelne, aus ihrem Zusammenhange getrennte lateinische πολυσημα in der Bedeutung, welche das unbekannte teutsche Wort hier angiebt, zu verstehen, da diese *bestimmte* Interpretation dem Glossator selbst erst durch die Umgebung angewiesen wurde? — Ueberdiess hat man oft Wörter von Einer, an sich klaren Auslegung durch die teutsche Glosse nicht sowohl übersezt, als vielmehr irgend eine Nebenbedeutung, die der ununterbrochene Text an die Hand gab, angedeutet. Nicht selten ist auch das Lateinische unvollständig beige-

schrieben (wovon wir oben ein Beispiel anführten), indem man beim Lesen selbst leicht sah, wo die teutsche Glosse mehrere beieinander stehende Wörter zugleich umfasste.

Was nun zu thun? — Doch wohl alle solche zweifelhafte Wörter in den Text wieder zu übertragen, und aus diesem so viel beizusetzen, als völlige Gewissheit uns zu verschaffen, hinreichend ist? — Diess ist freilich leicht zu sagen; aber die Ausführung einer solchen Arbeit scheint bisher noch keinem Herausgeber in den Sinn gekommen zu seyn.*) Man stelle sich vor, den Inhalt von einigen wenigen Seiten aus einem grossen Folianten wieder herauszusuchen! Ia, wenn noch Erythräische Indices**) darüber zur Hand wären, so würde man uns dergleichen schon zumuthen dürfen; im entgegengesezten Falle aber — mag jeder, der eine solche Arbeit umgeht, sich durch seine eigenen Begegnungen entschuldigen; für mich — doch warum nicht zugleich auch für Andere? — will ich kürzlich Folgendes anführen: — Für die richtige Erklärung jener zweifelhaften Wörter sind uns immer noch andere Quellen aufgethan; als 1) alle Fälle, wo das

*) [Das hier gesagte, wenn man es weiter verfolgen wollte, scheint *für* die Methode zu sprechen, dergleichen alte Glossen *in ihrer ursprünglichen Folge* bekannt zu machen; wer sie künftig dann zu einem grösseren Werke verarbeiten will, mag sorgen, jede nicht genug bestimmte Glosse im Text selbst wieder aufzusuchen, wie ich diese Mühe mir z. B. mit den nachher anzuführenden Glossen über den *Isidor* genommen habe.]

**) Der Index des N. Erythräus über die sämmtlichen in Virgils Werken vorkommenden Wörter ist bekannt.

teutsche Glossema zur Uebersetzung verschiedner lateinischer Wörter gebraucht worden, zu vergleichen; 2) nachzusehen, ob es sich in den verwandten Sprachen, im Angelsächsischen u. s. w. vorfinde: welches alles 3) doch von keiner grossen Bedeutung seyn möchte, wenn nicht eine mehr als blos grammatische Kenntniss der altteutschen Sprache vorhanden ist. — Ich selbst habe in solchen Fällen, wo *neben der teutschen Glosse* noch ein gleichbedeutendes lateinisches Wort beigefügt war, dieses mit aufgenommen; endlich auch, wo es die Zeit erlaubte, eine Menge Wörter im Texte selbst nachgesucht, wovon das Glossarium die Beweise giebt.

Uebrigens glaube man nicht, das ich oben die Missgriffe des gelehrten Herausgebers*) der Monséischen Glossen in der Meinung aufgedeckt hätte, als ob ich meine eigne Arbeit für fehlerfrei hielte; es sollte dadurch hauptsächlich nur die Behutsamkeit empfohlen werden, die beim Gebrauch ähnlicher Werke nöthig ist, und ich werde es den Kennern Dank wissen, wenn sie es der Mühe werth

*) Dieser Mann, neben seinem Bruder, Hieron. Pez, (beide im Kloster Mölk in Oberöstreich) hat für die Wissenschaften mehr geleistet, als dort und da, vielleicht Iahrhunderte lang, ein ganzes Coenobium. — Vor seinem grossen Thesaur. Anecdotor. stellt der Kupferstich folgende schöne Skala dar: (lies von unten herauf)

"Ut luceant
Ut prosint
Ne pereant"

Warum hat Teutschland keine Männer mehr, wie Bodmer und Müller in Schafhausen, welche diese Worte auf die Denkmäler unserer früheren Musenkunst zu übertragen befugt wären?

halten sollten, die ihnen aufstossenden Unrichtigkeiten anzuzeigen. Ich habe es selbst nur zu oft erfahren, wie leicht bei dergleichen Arbeiten sich kleine Irrungen einschleichen können; wovon nur einen Fall anzuführen hinreichend seyn mag. In der nachher anzuzeigenden Glosse über Papst Gregors Buch de Cura pastorali wird *ad publicum* durch "za gasiuni" erklärt. Ich fand jenes Wort genau an dem Orte, wo es zu suchen war (cap. 5.) und die Stelle lautete : — de quo si districte quaeritur, ex tantis procul dubio rei sunt (qui sc. dum solis contemplationis studiis inardescunt, parere utilitati proximorum in praedicatione refugiunt) quantis venientes *ad publicum* prodesse potuerunt. — Halb zweifelhaft fügte ich diese Worte der teutschen Glosse bei; und so würden sie noch im Glossarium stehen, wenn ich das genannte Kapitel nicht aus besonderem Interesse bis zu Ende durchgesehen hätte. Sogleich nun gewann die Sache ein andres Ansehen, als ich Folgendes las, worauf die teutschen Wörter sich einzig beziehen können: — „quando ipse summi patris unigenitus, ut multis prodesset, de sinu patris egressus est *ad publicum* nostrum." *) Also hatte der Glossator die lezten Worte nicht eigentlich übersezt, sondern nur auf eine nahe liegende Erklärung hingedeutet, welches im Allgemeinen schon oben bemerkt wurde.

Ich habe jezt noch einiges von den übrigen Vorzügen der Tegernséer Handschrift anzuführen. Wo die Pezischen Glossen uns nur kärglich mit Einem teutschen Worte befriedigen, nennt unser

*) Za gasiuni — um dem Menschen Versöhnung, Frieden zu erlangen.

Kodex häufig zwey oder mehrere; wodurch uns offenbar ein grösserer Reichthum der alten Sprache aufgeschlossen wird. Nächst dem aber ist keines unter den biblischen und anderen Werken, aus dem nicht eine reichliche Nachlese zu dem schon Vorhandenen hervorgegangen wäre, über welche weit geringere Vollständigkeit der Monséischen Glossen der Titel selbst sich hinlänglich erklärt, in welchem gesagt wird, dass das Ganze nur der Auszug eines grösseren Werkes sey: „Glossae super vetus et novum Testamentum *breviter excerptae* singulariter de difficillimis verbis." Diese Ueberschrift indessen umfasst keineswegs den ganzen Innhalt der Handschrift, indem noch Erklärungen über verschiedene patristische u. a. Werke darinn vorhanden sind; unter diesen aber finden sich in unserm Tegernséer Manuskripte noch einige Stücke, von denen der Monséische Kodex nicht die geringste Spur zeigt: zuerst nämlich von Fol. 109—197. *Haimonis Commentum in Isaiam;* die teutschen Glossen sind hier nur sparsam, und stehen grösstentheils über den aus dem Text angeführten Wörtern. Zunächst von F. 230—239. die *Glossa in Eusebii Histor. Ecclesiast.* Sie enthält beinahe nur teutsche Erklärungen. Endlich Fol. 269—281. In regulam St. Benedict; hier weichen die Uebersetzungen fast ohne Ausnahme von der bekannten älteren Interpretation in der St. Gallischen Bibliothek merklich ab, wie im Glossarium hin und wieder angemerkt worden ist.*)— Alles dieses zeugt genugsam von der ausserordentlichen

*) Die *Glossa in librum, qui Comes dicitur,* zählte ich auch anfänglich unter diese anecdota; es ist aber dasselbe, was beim Pez unter der Aufschrift "Glossa super Lectionarium" vorkommt.

Reichhaltigkeit unserer Handschrift, welche in dieser Rücksicht vor jedem bekannten ähnlichen Denkmale den Vorrang hat; und wenn ich noch bemerke, dass sie von einem überaus geschickten Abschreiber herrührt, der sich selten über einer Nachlässigkeit ertappen lässt: so wüsste ich kaum noch etwas zu ihrer Anpreisung hinzuzusetzen; es wäre denn, dass man den aus ihr gelösten neuen Gewinn nach der Quantität bestimmen wollte; welcher, unserm unvorgreiflichen Erachten nach, nicht sehr viel geringer seyn dürfte, als alles, was im Manuscript zurückbleiben musste, d. h. als die bekannten Monséischen Glossen selbst, welche nur desswegen eine bey weitem nicht so kompendiöse Form erblicken lassen, weil sie ein und dasselbe Wort oft zehn- und zwanzigmal wiederholen.

Wir könnten gegenwärtig mit der Anzeige der übrigen von uns benüzten Handschriften fortfahren, wenn sich nicht an unsere bisherigen Nachrichten auf eine zu sichtbare und zu anlockende Art noch die wichtige Frage anschlösse — eben den Kodex, der uns schon so lange beschäftigt, betreffend, die vielleicht auch über die übrigen noch anzuführenden Manuscripte einiges Licht verbreiten dürfte — die Frage, wer denn wohl der *eigentliche Urheber dieser wichtigen Glossen seyn möchte?* Denn das waren sie ohne Zweifel im neunten und zehnten Jahrhundert, etwa auch noch späterhin.

Unter allen bekannten ähnlichen Werken findet man blos den berühmten Rhabanus Maurus als Verfasser einer Glossensammlung über das alte und neue Testament angeführt. Als solchen nennt ihn uns ausdrücklich die Ueberschrift eines alten Manuscripts in der Wiener Bibliothek, welches uns

jene Sammlung selbst aufbehalten hat, die von Ioh. Ge. Eckart zuerst vollständig in der Francia oriental. Tom. 2. mitgetheilt wurde. So sehr dieses Denkmal auch anfangs von Lambeck in seinen Kommentarien, hin und wieder im zweiten Buche, erhoben wurde, so lernte man doch bald einsehen, dass es — wenigstens in der Form, die der Wiener Kodex darstellt — unmöglich vom Rhabanus Maurus herrühren könne. Demungeachtet dürfen wir doch, dem Zeugniss der alten Urkunde zufolge, mit völliger Sicherheit annehmen, dass von diesem gelehrten Manne ein eignes glossographisches Werk — so oder so — wirklich vorhanden gewesen sey, welches Ioh. Diecman dahin beschränken möchte, dass der konfuse Wörterhaufen des Wiener Manuscripts aus den mündlichen Erklärungen des Rhabanus etwa zusammengelesen worden sey. Im übrigen hält er das Glossarium für ein des Meisters selbst ganz unwürdiges Produkt. Wenn er aber kurz vorher behauptet: — Sed uti Rabanum ipsum Glossarium aliquod biblicum scripsisse nemo veterum testatus est etc.*) so lange befindet er sich in einem damals ihm sehr verzeihlichen Irr-

*) Die ganze Stelle findet sich in der Vorrede zum Schilterischen Glossarium, S. 32. Das von Diecmann herausgegebene Werk selbst (Specimen Glossarii Rabaniani) habe ich nicht zur Hand gehabt. Die gleich darauf angeführten Worte aus Notkers Lib. de interpretibus divinarum scripturarum, konnten ihm leicht unbekannt seyn, da diese Schrift zuerst im Iahr 1721. in Pezens Thesaur. Anecdotor. P. 1. erschien; in demselben Iahre kam auch jenes Specimen heraus. — Notkers Zeugniss habe ich aus einem alten MS. genommen.

thum, den wir gegenwärtig zum Gewinn der Literatur, durch ein unwiderlegliches Zeugniss heben können, wobey denn die obige Vermuthung wohl von selbst zerfallen möchte.

Notker, mit dem Zunamen Balbulus im Kloster St. Gallen, welches in den dunkeln Iahrhunderten des Mittelalters ein Sitz der Gelehrsamkeit war, unterrichtet seinen jüngeren Freund Salomon, nachherigen Bischof von Kostanz,*) von den damals am meisten geschäzten exegetischen Schriften der Kirchenväter, und nachdem er alle Bücher des alten und neuen Testaments durchgegangen ist, sezt er zulezt noch Folgendes hinzu: „Si *Glosssulas* volueris in *totam* divinam scripturam, sufficit tibi *Hrabanus*, Magontiacensis archiepiscopus."

Was ist klärer, als dass hier ein biblisches Glossarium — vermuthlich kein alphabetisches, ohne Zweifel kein teutsches, das aber doch vielleicht mitunter teutsche Erklärungen enthielt? — zu ver-

*) Lebte noch zu Anfange des zehnten Iahrhunderts. Man lese, was über ihn der vortreffliche *Iohann von Müller* im 1. Buch der Schweizerhistorien geschrieben; allwo auch der damalige blühende Zustand des St. Gallischen Klosters unter seiner Hand eine so anziehende Gestalt gewonnen hat. — Wie in so ganz anderm Lichte würde uns nicht die Literatur erscheinen, wenn Männer von seinem Geiste ihre Schicksale darstellten! So aber wird alles durch den literarischen Centimanus auf den seichten Boden moderner Aufklärung hinüber gezogen. — Neben der Müllerischen Darstellung sind die Originale selbst noch höchst interessant, vor andern *Eckehardus iunior de casibus Monast. St. Galli*, beim Goldast, rerum Allemannicar. script. T. 1.

stehen sey? Ich fordere jeden auf, in diese Stelle die weitschichtigen gedruckten Werke des Rhabanus Maurus über einzelne Bücher des alten und neuen Testaments hineinzulegen?— Aber wie? diese kurzen Erklärungen, ein Handbuch, denke ich mir, für den Gebrauch beim Lesen der H. Schrift bestimmt— sollte dieses Werk, das einen so berühmten Namen an der Stirne trug, schon so früh verloren gegangen seyn? Sollte es nicht vielmehr in jenen Zeiten vielfältig gebraucht und abgeschrieben worden seyn? Und wie will man es uns bey diesen Umständen begreiflich machen, dass bis jezt auch noch nicht eine einzige Handschrift davon zum Vorschein gekommen ist?—

Mein Auge heftet sich hier, wie durch einen unwillkührlichen Zug auf den vor mir liegenden alten Kodex aus Tegernsee. Was ich bisher schon dunkel gedacht hatte, scheint sich jezt zur Gewissheit aufzuhellen; und ich wage es, in zuversichtlichem Tone zu antworten: Seht, hier ist es noch, das Werk des Rhabanus, von dem Notker in so klaren Worten spricht! Diese Schriftzüge schliessen sich nahe an das Zeitalter jener Männer an; diese Erklärungen, grösstentheils in lateinischer Sprache, erklären selbst am besten Notkers Ausdruck: diese Glossen, voll mannigfaltiger Spuren damaliger Gelehrsamkeit sind der Autorschaft des berühmten Rhabanus selbst im kleinsten nicht unwürdig; *) diese teutschen Glossen sind hinlänglich

*) Denn diese Scholien erfüllen alle Foderungen der Exegese, wie solche im Geist der damaligen Zeiten und Umstände gegründet war; häufig werden die Varianten anderer Recensionen (alia editio, ohne nähere Bestimmung— wenn nicht etwa eine frühereUeberse-

durch das Bedürfniss jener Zeiten, durch die Bestimmuug der ganzen Arbeit erklärt;*) ihre Herkunft von Rhabanus Maurus durch andere Zeugnisse, durch die alte Wiener Sammlung gerechtfertigt;**) diese Handschrift selbst endlich — ist nur eine von den vielen, die von einem vormals so gemeinnützigen Werke sich noch bis auf unsere Zeiten erhalten haben.

tzung des Hieronymus darunter zu verstehen ist), so auch die abweichenden Uebersetzungen jenes Triumvirats angeführt, dem sich der eifernde Hieronymus so oft widersezte (der wohl mit Recht ein Vater der Kirche genannt wird, weil er ihre schwankenden Stützen zuerst befestigte); oft wird die Erklärung durch einen Virgilianischen Vers belegt; hin und wieder zeigen sich Spuren griechischer Sprachkenntnisse, die Rhabanus zuerst nach Teutschland brachte; primus omnium Germanos linguam graecam resonare docuit, sagt Tritheim in vita Rhab. Maur.

*) Rhaban suchte vorzüglich das Bibelstudium unter seinen Landsleuten zu beleben; was war natürlicher, als dass er ihnen durch Uebersetzung der schwereren Wörter Erleichterung verschafte? und musste er nicht auch auf Ungeübtere Rücksicht nehmen? — Fervor eo tempore incredibilis fuit sanctarum studium scripturarum, qui per sanctum Hrabanum Fuldensem coepit. — Primus omnium apud Germanus publicam monachorum scholam tenuit, in qua non solum claustrales, sed plures etiam saecularis vitae homines habuit auditores. Trithem. Bey ihm findet man auch das Nähere über Rhaban's Schulplan, S. Opp. Rhaban. Tom. 1. pag. 15.

**) Von Walafridus Strabus, der lateinisch, beides in Prose und Versen, schrieb, und von Rhabanus auf einige Zeit zu seinem Diadochus in Fulda ernannt wurde (S. Tritkem.), haben sich Glossae latino-bar-

So wenig ich einen offenen Angriff auf die ungetheilte Macht dieser Argumente befürchte, welche sämmtlich auf die Vereinigung mit zwey glaubwürdigen Urkunden hinzielen: so sehe ich doch einigen anderen Einwürfen, die man mir machen könnte, schon im Voraus entgegen; daher ich sie gleich jezt zu beseitigen mich bemühen werde. — Man würde vielleicht zuerst sagen, das Stillschweigen der Biographen des Rhabanus Maurus, wie auch der alten Autoren, welche von den theologischen Schriftstellern handeln, über eine solche Glossensammlung sey so auffallend, dass sich daraus ein wichtiges Argument gegen unsere Behauptung entwickeln liesse. — Ich würde sagen, dass es noch mehr zu verwundern sey, wenn diese Sammlung unter dem Namen eines andern gelehrten Mannes, im Fall *ein Anderer* der wahre Verfasser davon seyn sollte, von keinem seiner Zeitgenossen angeführt worden wäre. Denn wie leicht konnten bey der Aufzählung der mannigfaltigen und voluminosen Schriften eines *Rhabanus* jene kurzen Erklärungen übergangen werden? Ueberdiess verweilt *Rudolph* am liebsten bey Wundergeschichten, zu *Tritheims* Zeiten war das Buch schon unbekannt und höchst selten geworden, *Meginfred* aber liegt

baricae de partibus humani corporis erhalten, denen folgende Verse vorgesezt sind:

Sic homo consistit, sic corporis illius artus
Expositos Mauro Strabus monstrante tenebo.

Die teutschen Wörter fast ohne Ausnahme, und mit derselben Orthographie liessen sich in unserer Handschrift nachweisen. Ienes Stück findet man beim Goldast a. a. O., und zu Ende der Rhabanischen Werke.

unverdient*) noch in irgend einer Klosterbibliothek begraben. — Wenn nun aber sich wirklich ein Anderer fände, der auf die vermeinten Rhabanischen Glossen Anspruch machen könnte, würde es mit allen jenen Beziehungen auf die Notkerische Stelle nicht sehr zweideutig aussehen? — Ich erwarte ihn ruhig, diesen unbekannten Mann, und werde nicht säumen, seine etwaigen Ansprüche selbst näher zu untersuchen.

Hier also — was sagen uns ausdrücklich die Verfasser der Histoire litteraire de la France, Du Pin und so viele andere Literatoren dieser Art, bey Anzeigung der Schriften eines der berühmtesten Zeitgenossen des Rhabanus? Der Verfasser der sogenannten Glossa ordinaria über die Bibel sey — nicht unser Rhaban, sondern *Walafridus Strabus.* — Ich will nicht gleich fragen, in wie fern denn diese Glossa ordinaria hieher gehöre; ich muss vielmehr meine Verwunderung äussern, dass ich hier überall nicht das geringste Zeugniss darüber angeführt finde. Was werden wir also bey dem vorsichtigeren und zuverlässigeren *Fabricius* erfahren? „*Man halte dafür*, dass Walafrid Urheber jener Glossen sey!" Dieses scheint auch in *Tritheims* Worten zu liegen;**) Ioh.

*) Hundert andere Antiquitäten, die es oft nicht verdienten, fodern unaufhörlich die Beschäftigung unserer Gelehrten. — Vormals zwar konnte seinem Namen Ruhm erwerben, wer alte Denkmäler ans Licht zu ziehen sich bemühte; jeztmal begnügen wir uns lieber — Kompendien zu schreiben. — Ueber Meginfred S. Fabric. Bibl. med. et infim. latinitat.

**) Fabricius: Glossae quoque ordinariae in scripturam sacram auctor esse, *vel potius eandem ex ore Rhabani*

Egon aber in Reichenau, der am ausführlichsten von Walafr. Strabus, dem vormaligen Abt seines Klosters, geschrieben, ignorirt die Sache völlig.*) Mithin war sowohl diesen, als späterhin dem gelehrten Fabricius keine alte Beglaubigung darüber zu Gesicht gekommen.

Doch, statt noch länger hiebey zu verweilen, können wir ja die genannte Glosse nur in einem alten Inkunabel nachsuchen, wo wir bey Vergleichung mit unserm handschriftlichen Werke eine schnelle und sichere Auskunft erwarten dürfen.

In dieser alten Bibelausgabe mit beygefügter *Glossa ordinaria***) erscheint freilich in der Reihe der alten Kirchenväter, aus denen sie gezogen, auch der bekannte *Strabus*. Ich stelle seine Erklärungen unsern alten Scholien gegenüber, und finde beide

Mauri excepisse dicunt. (Woher dieser lezte Umstand? — Sollte Walafrid etwa *auf Rhabans Anrathen* die neue Sammlung zur Schrifterklärung blos aus den Schriften der Kirchenväter veranstaltet haben? —) Trithem: Glossam, quae ordinaria nunc dicitur, super totam Bibliam ex dictis sanctorum Patrum primus comportasse *memoratur*, quam alii multis postmodum adiunctis sententiis Patrum ampliarunt. Uebrigens ist meine Absicht gar nicht, die Glossa ordinaria, wie sie in ihrer anfänglichen Gestalt war, dem Walafrid abzusprechen; wer aber die Sache näher zu untersuchen Lust hat, wird die obige Wendung nicht für unnöthig halten.

*) S. das Buch de viris illustribus Augiae divitis, im ersten Bande des Pezischen Thesaur. Anecdotor. noviss.

**) Mehrere gleichlautende Ausgaben derselben a. d. XV. Iahrhundert führt Panzer in den Annal. typ. an.

völlig von einander verschieden; was aber hie und da unter dem Namen des *Rhabanus* angeführt wird, lese ich wirklich in der Handschrift; doch trift sich's selten, weil die übrigen Auslegungen ohne Zweifel aus seinen grösseren Werken excerpirt worden sind. Ueberhaupt zeigt sich beim ersten Anblick schon, dass beide Werke in keinem nähern Verhältniss mit einander stehen; unsere Scholien enthalten grösstentheils nur grammatische Erklärungen, nicht so die Glossa ordinaria; diese deutet durch den jedesmal vorgesezten Namen der Kirchenväter auf den fremden Ursprung ihrer Auslegungen, welches in unserm Manuscript nirgends geschieht; woraus wir aber nicht den Schluss ziehen möchten, dass die Erklärungen ohne Ausnahme einzig von dem Verfasser herrührten. So viel also ist offenbar, dass die sogenannte Glossa ordinaria, der gegenwärtigen Absicht zufolge, keine weitere Beziehung auf unsere Entdeckung habe. Die authentischen Zeugnisse aber des Notker und der Wiener Handschrift, die so ganz für das im Tegernséer Kodex uns aufbehaltene Werk zusammentreffen, zwar von verschiedenen Seiten, indem das eine uns deutlich genug über das Daseyn der Rhabanischen Glossen belehrt, das andere aber uns einen Theil derselben anschaulich darstellt, diese Zeugnisse erhalten von nun an ihre wahre Richtung und neue Kraft, da sie von keinem widerstreitenden Argument verdunkelt werden können. Nächst dem aber, was in dieser Rücksicht gewonnen ist, nehme ich jezt zu meinem Vergnügen wahr, dass die einfache Nachforschung, von der wir zuerst ausgiengen, sich unvermuthet zu einer zwiefachen Entdeckung entwickelt hat; indem wir von der einen Seite eine noch unbekannte Scholiensammlung über die heiligen

ligen Bücher*), die zugleich urkundlich zu erkennen giebt, wie unsere Sprache vor nun beinahe tausend Iahren gewesen, hervorgezogen; von der andern aber in einem um Teutschland hochverdienten Manne den Verfasser derselben ausfindig gemacht haben.

Nach der bisherigen Untersuchung kann ich jezt ungehindert und leichter den Leser über die mir bekannt gewordenen Handschriften dieses Werkes, deren schon vorhin gedacht wurde, nach Erfoderniss der Umstände befriedigen. Es dürfte nicht uninteressant seyn, alle Veränderungen der ursprünglichen Rhabanischen Scholien in der Reihe dieser Denkmäler wahrzunehmen; denn dass sie uns hier nicht überall in der nämlichen Form aufbehalten sind, darf uns eben nicht sehr wundern. Ienes Handbuch sollte den minderen und geübteren Kenntnissen Mancher zu Hülfe kommen, nicht der Cönobiten allein, könnte man sogar vermuthen; denn auch Andere besuchten ja die Lehrstunden des unermüdeten Rhabanus: es sollte das Leichte und Schwerere vereinigen, und neben den Erklärungen in der Muttersprache durften gelehrte und mystische Deutungen nicht fehlen, wenn es späterhin noch einem *Salomon* empfohlen zu werden verdienen sollte.

*) [Dass dieser Sammlung zugleich des Bischofs Haimo von Halberstadt kurze Auslegung über den Isaias beigefügt worden, könnte wohl selbst als ein günstiger Umstand für die obige Behauptung (bei der die bisherigen Recensenten schnell vorüber eilten) betrachtet werden. Haimo und Hrabanus waren gelehrte Freunde; lezterer dedicirte jenem ein wichtiges Werk der damaligen Gelehrsamkeit; wie also, wenn Hraban selbst in Kraft dieser Freundschaft den Haimon'schen Commentar seinen kürzeren Scholien beigesellt hätte?]

Gerade diese Beschaffenheit der Rhabanischen Glossen aber war es, welche die Meisten, die sich Abschriften davon nahmen, so leicht veranlasste, nur so viel, als ihre Nothdurft heischte, aus dem vollständigen Werke für sich herauszuheben. Wer bey seinen früheren Studien die Erklärungen wohl genuzt hatte, durfte nachher nur das Wichtigere auswählen, und das Ganze in einen bequemen Auszug bringen; nicht selten mochte auch die Liebe zu eigner Bequemlichkeit sich dahin neigen. Wem hingegen das Lateinische nicht so geläufig war, der konnte in seinem Exemplar die nur einmal angebrachten Erklärungen bey jedem ähnlichen Fall wiederholen; hievon finden sich Spuren in unserm Tegernséer Kodex, ob ich sie gleich nicht eben aus einem solchen Grunde erklären möchte. Denn meiner Meinung nach ist

1) Diese vortreffliche Handschrift diejenige, welche uns das Rhabanische Glossarium in der am wenigsten veränderten Gestalt aufbehalten hat. Mit allem Recht verdient sie daher in einer literarischen Notiz darüber zuerst genannt zu werden. (A.*)

2) Ob nun schon dieses Werk zu einem eigentlichen Handbuch bestimmt war, so konnte doch Ieder, wer Lust hatte, sich's noch bequemer machen, und diese Glossen unmittelbar dem biblischen Text beifügen; von welcher Art Manuscripten uns nur eine kleine Probe zu Gesicht gekommen ist:

*) [Die beigesezten Lettern geben in dem folgenden Glossar die handschriftlichen Quellen an, aus denen die einzelnen Glossen hergenommen sind. Alle Wörter, wo ein solches Zeichen ganz fehlt, verdanken wir dem hier zuerst genannten Codex.]

die kanonischen Briefe nebst der Apokalypse, von gleichem Alter, wie die vorhergehende Handschrift, und ebenfalls aus der Tegernséer Bibliothek. Die teutschen Scholien sind über die Wörter selbst gesezt, das Uebrige am Rande hinzugeschrieben. (A. 2.)

3) Von den Handschriften, die als blosse Auszüge des Ganzen zu betrachten sind, wollen wir zuerst die älteren anführen. — Es ist natürlich, dass keine bestimmten Gränzen Statt fanden, nachdem man sich einmal erlaubt hatte, die Rhabanischen Scholien in eine kompendiösere Form zu bringen.

Das erste unter den acht Glossarien, die schon vor anderthalbhundert Iahren der gelehrte Franz Iunius gesammelt hatte,*) muss ich hier als einen solchen unbestimmten Auszug anführen. Denn als ich entdeckte, dass es mit den Monséischen Glossen den nämlichen Ursprung habe, begnügte ich mich, den Inhalt der sechsten und nächstfolgenden Seiten, zum dritten Buch des Pentateuchs gehörig, in dem oft genannten Tegernséer Kodex zu verfolgen. Es scheint am Ende ein beträchtlicher

*) Gedruckt finden sie sich zuerst vollständig in den symbolis ad literaturam Teutonicam antiquiorem, Havn. 1787, 4, einem Werke, durch dessen Herausgabe Herr Nyerup sich um die altteutsche Literatur sehr verdient gemacht hat. — Das mit D. Bezeichnete möchte darunter wohl das Wichtigste seyn; es zeigen sich häufige Spuren des niedersächsischen Dialekts darinn.

In einem Kodex verschiedener Werke des Hieronymus im Escurial entdeckte Herr Hofr. Tychsen einige alte Glossen, welche in den Hessischen Beyträgen 1. B. S. 562. abgedruckt wurden. Er giebt sie für unbezweifelt *gothisch* aus, da sie doch offenbar altteutsch sind.

Theil, vielleicht die Hälfte des Ganzen zu fehlen. Man hat geglaubt, dass dieses Glossarium in der Handschrift Karl dem Grossen zugeschrieben würde; dieses ist eben so unrichtig, als wenn man behauptet, das Manuscript stamme noch aus Karls Zeiten her*).

4) Vollständiger und mit unsrer ersten Handschrift übereinstimmender ist ein anders Exemplar aus der Tegernseer Bibliothek in 8., dem aber der Anfang bis zum II. Buch der Paralipomenon fehlt. In demselben Kodex befinden sich noch mehrere andere glossographische Denkmäler; unter welchen hier noch besonders

5) Ein Fragment eines vormals vielleicht vollständigen Manuscripts angeführt werden darf; es enthält blos die Glosse über die Bücher der Könige. Beide Handschriften (denn sie sind nicht von derselben Hand) gehören in das zehnte Iahrhundert. (C.)

6) Das nämliche Alter bestimmt man einem Kodex in der Bibliothek der Benediktiner in Augsburg; mehrere Stücke der Bibel fehlen darinn, auch stimmen die teutschen Glossen nicht überall mit Nro. 1. und 4. überein. Man findet sie nebst der näheren Beschreibung der Handschrift in H. P. Braun's Katalog, zu Anfange des 2ten Bandes. — **)

*) Hieraus ergiebt sich eine kleine Berichtigung für H. Koch's Kompend. der teutschen Literat. Bd. 1. Man ziehe S. 23. das Iunianische Glossar (vorher dem M. Z. Bockhorn zugehörig) und S. 30. die Pezischen Glossen zu S. 24. lit. G.

**) S. Notitia de Codicib. manuscr. in Biblioth. ad SS. Udalric. et Afr. extantib. — Erst, da ich dieses schreibe, also nach Vollendung des Glossariums, finde ich,

Dass ein Werk, welches so sehr das subjektive Bedürfniss sich aneignete, nicht blos willkührlichen Abkürzungen, sondern auch andern Veränderungen ausgesezt war, lässt sich leicht begreifen: wir bemerken es an ähnlichen, z. B. lexikalischen Büchern, noch jezt häufig genug. Wenn aber die bisher genannten Manuscripte durch Auslassungen, kleine Zusätze und Veränderungen von dem Originale selbst auch mehr oder weniger abweichen, so findet sich hier doch noch keine Trennung der von Rhabanus vereinigten Auslegung in lateinischer und teutscher Sprache. Gesezt aber, dass Iemanden die teutschen Uebersetzungen überflüssig schienen, so war es ihm nicht zu verübeln, wenn er nun blos die in lateinischer Sprache geschriebenen Anmerkungen für sich heraushob. Einem solchen also könnten wir

7) die zu Anfange jezt sehr defekte Handschrift in dem unter Nro. 4. genannten Kodex beilegen; hier kommt nirgends ein teutsches Wort vor; das Uebrige aber scheint durchgehends abgekürzt zu seyn.

Man kehre den Fall um, und wir sehen

8) die Sammlung entstehen, welche dem Leser schon unter dem Namen der Monséeischen Glossen hinlänglich bekannt ist. — Denn es ist höchst unwahrscheinlich, dass der Monséer Kodex

dass in diesem Werke die teutschen Glossen wirklich abgedruckt worden sind (sie fangen von S. 117. an). Vorher erinnerte ich mich nur aus einer Recension, dass H. P. Brauns Verzeichniss eine Nachricht über jene Handschrift enthalte. Die nähere Vergleichung muss ich daher dem Leser selbst überlassen.

noch ausserdem lateinische Scholien enthalten sollte, da Pez in den vorgängigen Anzeigen nichts davon erwähnt, auch der oben angeführte Titel längere Erklärungen auszuschliessen scheint.

In allen diesen Handschriften finden sich noch keine merklichen Abweichungen in Ansehung der Orthographie der teutschen Wörter; durchgehends stimmt diese mit der in unserm Hauptexemplar Nro. 1. beobachteten überein; ein deutlicher Beweis, dass sie noch in einem beträchtlichen, wenn auch ungleichen Abstand vom dreizehnten Iahrhundert entfernt sind. Die späteren Abschriften hingegen werden, wie leicht zu erachten, schon manche Spuren der nach und nach veränderten Aussprache und Orthographie an sich tragen; oft werden an die Stelle der nun nicht mehr gangbaren Wörter neue getreten seyn; mitunter mag die alte Glosse unkenntlich geworden seyn, da man leicht, was man nicht verstand, nachlässig und unrichtig hinschrieb. In diesen Erscheinungen (woraus man abnehmen kann, dass das Werk den späteren Iahrhunderten nicht mehr angemessen war) liegt auch die Ursache, dass das Rhabanische Glossarium seitdem sich aus dem Gebrauch verlor und vergessen wurde; indem man überdem neue Glossensammlungen und andere Hülfsmittel genug zur Hand hatte. — Fast ohne Ausnahme begegnen uns jene Veränderungen

9) in einem wohlerhaltenen Manuscript in 4. (unter dem handschriftlichen Vorrath aus Benedictbeuren), dessen Alter zuverlässig das zwölfte Iahrhundert nicht übersteigt. (B.) Es unterscheidet sich von den übrigen dadurch, dass die teutschen Glossen, nach Art der Interlinearversionen jedesmal *über* dem zu erklärenden Worte gesezt sind; die latei-

nischen Scholien sind ein blosser Auszug aus dem grösseren Werke, völlig so,

10) wie in einem zweiten Kodex in Fol. unter den Freisinger Handschriften, dem jüngsten unter allen; denn er gehört offenbar ins dreizehnte Iahrhundert; daher die vielen entstellten altteutschen Wörter und häufigen neuen Formen. (Der Titel, welcher im vorhergehenden MS. fehlt, ist hier: *Incipit collectio Glossarum in novum et super vetus testamentum.*) Fr.

Es sey mir erlaubt, bey den bisher genannten Manuscripten einen Augenblick zu verweilen, und eine Betrachtung über die Benutzung des aus ihnen gewonnenen neuen Vorraths beizufügen. — Es scheint zuerst für keinen geringen Vortheil zu achten zu seyn, dass die meisten dieser Denkmäler sowohl in Ansehung der Zeit, in der sie verfertigt worden, als auch vielleicht der Gegend, aus welcher sie herstammen, von einander verschieden sind. Da sie indessen sämmtlich aus den uralten Büchersammlungen baierischer Klöster hervorgingen, so lässt sich vermuthen, dass durchgängig in diesen Fragmenten der vomalige baierische Dialect vorherrsche, der, nach dem Urtheil der Kenner, vor Alters sich unter den germanischen Mundarten vortheilhaft auszeichnete, und nur erst späterhin, hauptsächlich zur Zeit des Iesuiter - Regiments zu der grössten Roheit herabsank.

In Rücksicht des geringen Antheils, den ich an diesem Glossarium habe, welches ja nur ein kleines Spicilegium auf dem für die Nachwelt so öden Felde der ältesten teutschen Literatur genannt zu werden verdient, darf ich wohl nicht den Vor-

wurf sich selbst täuschender Eigenliebe befürchten, wenn ich gegen diejenigen Leser, die sich durch das dürftige Aeussere ähnlicher Arbeiten nicht gleich abschrecken lassen, das Zutrauen äussere, sie werden nicht in Abrede seyn, dass aus diesen Reliquien ein nicht ganz unbedeutender Gewinn für die Kenntniss unserer Muttersprache zu schöpfen sey. Man stelle sich einmal die nächste Anwendung, die unserer Meinung nach sich davon machen liess, vor Augen; man bedenke, welche herrliche Vortheile uns ein sorgfältig gearbeitetes Wörterbuch gewähren würde, welches ausserdem, dass es sich über alle Provinzen und Gegenden in Teutschland verbreitete, auch alle Veränderungen unsrer Sprache von den frühesten Zeiten bis zum gegenwärtigen Jahrhunderte darstellte! Die Materialien zu einem solchen Unternehmen sind schon in gehäufter Menge vorhanden, und würde nicht unter diesen die vorliegende Sammlung als ein bedeutender Zuwachs anzusehen seyn?

Aber wie vieles auch hierin seit Fulda's Wünschen*) geschehen ist, so ist es doch zu wünschen, dass das Geschäft, alte Denkmäler und Idiotiken bekannt zu machen, sich fernerhin noch mehr vereinzele, **) damit Alles nachher unter dem grossen

*) S. germanische Wurzelwörter, Einleitung S. 20.

**) (Eine gelegentliche Anzeige von einem altteutschen Glossar, an welchem schon seit mehreren Iahren der bekannte Gelehrte, Herr Professor Siebenkees in Altdorf arbeitet, wird hoffentlich an diesem Orte nicht unwillkommen seyn. An Vollständigkeit und Genauigkeit wird dieses *Handlexicon* seine meisten Vorgänger übertreffen, da es grösstentheils aus noch unge-

Bande der Einheit sich wieder zusammen finde. So konnte auch Fulda's vortrefliches Werk selbst nur entstehen, das lange noch, zur Ehre unserer Nation, einzig in seiner Art bleiben wird. —

Als die lezte unter den mir bekannten Handschriften des Rhabanischen Glossariums mag hier

11) der alte Wiener Kodex seinen Platz haben. Man konnte sich in der That von der ersten Gestalt des Originals nicht weiter entfernen, als da man den Einfall hatte, die sämmtlichen Worterklärungen (d. h. alle teutschen, und zum Theil auch die lateinischen Glossen) von ihrer Aufeinanderfolge zu trennen, und sie unter die Reihe des Alphabets zu vertheilen. Diesem Einfall haben wir jenes von I. G. Eckard herausgegebene Glossarium zu verdanken. Welche Vortheile man sich bey einer solchen Umkleidung versprach, ist nicht leicht einzusehen: uns wenigstens ist nicht sonderlich dadurch geholfen. Denn, wie billig, davon abgesehen, dass das Werk lateinisch-teutsch ist: so muss man, ehe sich das verlangte Wort findet, oft beinahe den ganzen Buchstaben des Alphabets durchsuchen, weil alles nur aufs gerade wohl neben einander gesezt ist; häufig auch hat man eine Menge verwandter Wörter zusammengefügt, wodurch die alphabetische Ordnung gänzlich verschwindet. Dass derjenige, der den Wiener Kodex geschrieben, uns den *Rhabanus Maurus* als Urbeber dieser Glossensammlung nennt, darüber wollen wir ihm keine

brauchten Quellen verfertigt worden. Ausser seiner nächsten Bestimmung für den Gebrauch beim Lesen alter Urkunden etc. wird es auch manche wichtige Data zur Culturgeschichte des Mittelalters darbieten.]

Vorwürfe machen, — da fast alle darinn vorkommenden Wörter mit ihren verschiedenen Beugungsfällen u. s. w. sich wirklich in dem Rhabanischen Originale selbst (S. Nro. 1.) wiederfinden — vielmehr wollen wir ihm desshalb danken, weil eben daher jezt unwidersprechlich am Tage liegt, wer der wahre Verfasser aller bisher angeführten Handschriften sey.

Unterdessen könnte doch Manchem vielleicht befremdend scheinen, dass bey keinem der vorhergehenden Manuscripte sich der Name des Rhabanus befindet. — Ich halte dafür, dass dieses aus der Beschaffenheit unsers Glossariums selbst zu erklären sey: bey einem Werke von anderm Inhalt würde eine solche Erscheinung nicht so leicht sich deuten lassen. Um mich bestimmter auszudrücken, so war ohne Zweifel das Rhabanische Glossarium bey seinem häufigen Gebrauch nur unter einer *allgemeinen Benennung* bekannt, bey der man blos den Innhalt, nicht den Verfasser desselben vor Augen hatte. Diesem gemäs sezte auch der Abschreiber nur einen einfachen Titel bey: unser vorzüglichstes Exemplar hat zur Aufschrift blos die Worte: *Closa de Sto quirino.* Auf diese Art konnte ja der Name des Autors nach und nach sehr leicht in Vergessenheit gerathen. — So habe ich mehr als ein Iahr den bekannten Gradus ad Parnassum gebraucht, aber bis auf diese Stunde wüsste ich den Verfasser desselben nicht zu nennen. Und gesezt, dass dieses Buch zu Rhaban's Zeiten, da noch durch die Typographie die Handschrift des Autors sich nicht fixiren liess, aufgekommen wäre, so möchte der Verfasser jenes helikonischen Wegweisers wohl eben so sehr in die dunkeln Wege der Vergessen-

heit haben hinübergehen müssen, als es seither dem berühmten Urheber des alten biblischen Glossariums begegnet war. —

Anlangend die einigen Manuskripten, Nro. 1. 4. und 7. beigefügten kürzeren, grösstentheils teutschen Glossen über verschiedene patristische Werke, welche in Pezens Abdruck den ersten Theil der Miscellanea theotisca ausmachen: so wollen wir keineswegs behaupten, dass auch diese dem Rhabanus beizulegen seyen: sie können nach und nach von Andern hinzugefügt seyn; einige vielleicht vom Rhabanus selbst. — Vollständige Uebersetzungen und Auslegungen, in teutscher Sprache wurden erst späterhin geschrieben: so der Notkerische Psalter, das Buch Hiob und Gregors Moralien, welche beiden lezteren sich verloren haben; so das hohe Lied von Willeram und verschiedene andere.

Unter den übrigen Handschriften, die bey dem vorliegenden Glossarium gebraucht worden, nenne ich zunächst diejenige, welche schon Pez in Tegernsée entdeckte und in der Einleitung zu seinem Thesaurus S. 61. mit folgenden Worten beschreibt: „Cod. membran. in 12. glossas theodiscas in veterum conciliorum canones complectens, qui videtur minimum nongentorum annorum esse.“ Sie hat keinen sonderlichen Werth, da sie nachlässig geschrieben ist, und fast nichts mehr enthält, als was Pez auf der 404. S. u. ff. aus einem Manuscript in Emmeran *) mitgetheilt hat. Besser ist ein anderes

*) „Ex codice Emmerammensi, qui saeculo undecimo recentior esse non potest.“ Dieses jüngere Alter nimmt uns billig Wunder: es würde daraus folgen, dass man

Exemplar dieser Glossen, welches in dem unter Nr. 4. angezeigten Kodex enthalten ist; es folgt hier unmittelbar auf die zweite völlig verschiedene Glosse über jene Koncilien,*) welche man aus der Monseer Handschrift im Pezischen Thesaurus von S. 373. findet. Das vollständige Manuscript Nr. 1. verbindet beide miteinander.

[Aus einem lateinischen Lexicon von beschränktem Umfange (es besteht aus 11 Blättern in Fol. und war einem Kodex von Ruffins Historia ecclesiastica beigebunden) wanderte eine ansehnliche Reihe altteutscher Glossen, die häufig die Stelle der lateinischen Interpretation vertreten, in unsre Sammlung hinüber; die Handschrift scheint aus dem XI. oder XII. Iahrhunderte zu seyn; die lezten Blätter enthalten eine Folge lateinischer leoninischer Verse über die Namen der Vögel, Thiere, Gewächse und Fische, mit den darüber gesezten teutschen Wörtern, die bei einer andern Gelegenheit sollen mitgetheilt werden. (D.)

Einen weit geringeren Vorrath altteutscher Glossen bot uns eine Handschrift des Prudentius aus dem X. Iahrhunderte dar; Schade, dass diese

im neunten Iahrhundert dieselbe Orthographie, wie im eilften gehabt hätte. Denn die teutschen Wörter kommen in beiden Manuscripten völlig überein. — Aber die lateinische Paläographie ist trotz der vielen diplomatischen Lehrbücher in manchen Punkten noch sehr schwankend und ungewiss.

*) Handschriftlich finden sich ähnliche teutsche Glossen auch in Salzburg, (S. Gerbert. Iter Allem.) in welchem Verhältniss sie aber gegen die hier angeführten stehen, ist mir unbekannt.

Erklärungen nur auf einige Blätter sich beschränken, und nicht fortlaufend über das ganze Manuscript sich verbreiten. (Pr.) Desto wichtiger und erfreulicher war mir die Entdeckung einer weit grösseren Menge ähnlicher Interlinear-Glossen in einer Handschrift von Virgils Werken in Fol. aus dem X. oder XI. Iahrhundert. Ausser der Correctheit mit der sie geschrieben, empfehlen sie sich auch dadurch, das sie manche teutsche Wörter enthalten, die man an andern Orten vergebens suchen wird. Um so mehr bedaure ich es, dass ich aus Mangel an Zeit für mein Glossarium fast gar keinen Gebrauch von diesem neuen Gewinn machen konnte, blos aus den Eclogen wird man hin und wieder ein aufgelesenes Wörtchen antreffen. Indessen hoffe ich diesen Abgang in kurzer Zeit durch einen Nachtrag zu dem folgenden Glossarium reichlich ersetzen zu können, woselbst man auch die sehr alten Glossen über des Isidorus Lib. de divinis officiis, ferner eine Reihe rhetorischer Terminologien aus dem X. Sec. antreffen wird.]

Die lezte Sammlung, welche bisher nur aus einer Anzeige beim Pez bekannt gewesen (s. Dissertat. praev. S. 61.), mithin als ein völlig neuer Theil unsers Glossariums zu betrachten ist, findet sich auf fünf Folioseiten, die einem uralten Manuscript der Cura pastoralis des Gregorius *) beigebunden sind. Das höhere Alterthum macht diese Glossen wichtig; denn sie möchten wohl noch aus

*) Dieses Manuscript (nicht aber die teutschen Glossen) zeigt fast dieselben Schriftzüge, welche Mart. Gerbert den *Schottischen Character* nennt. S. daselbst, wo man auch einige Proben findet.

der ersten Hälfte des neunten Iahrhunderts herstammen, daher ich es sehr ungerne sah, dass das ganze dritte Blatt durch eine böse Hand herausgeschnitten worden ist. So scheinen sich auch diese Glossen nicht über das ganze Werk des Gregorius erstreckt zu haben; die ersten beiden Blätter lassen sich nämlich vom Anfange bis zur 39. Seite, in der Benediktinerausgabe der Werke des Gregor, Tom. 2. verfolgen; das fehlende Blatt enthielt die Glossen bis zur 58. S., von wo an die lezte Seite, die nicht einmal ganz zu Ende geschrieben ist, sich bis zur 87. S. erstreckt. Das Buch selbst aber hat hier kaum die erste Hälfte erreicht.

Zu Ende dieser Glossen liest man: ADALHRRT. ADALHART. (Also hatte der gute Mann, den ich nicht weiter kenne, das erstemal seinen Namen nicht einmal richtig schreiben können!) Aus dieser Bescheinigung, sey sie nun des Abschreibers oder Besitzers dieser Glossen, dem Alter und Herkommen derselben nachzuforschen, will ich Andern überlassen. Das Manuscript, wie das vorhergehende, ist aus der Tegernséer Bibliothek, welche in Ansehung der Zahl ihrer Manuscripte eine der reichsten in Teutschland gewesen zu seyn scheint.

Von teutschen Glossen über das obige Werk Gregors des Grossen sind mir bis jezt sechs verschiedene Handschriften bekannt geworden, und wie viele mögen noch in andern Klosterbibliotheken verborgen seyn? Es ist dieses leicht zu begreifen, da im neunten Iahrhundert allein auf vier Kirchenversammlungen jenes Buch den Bischöfen und Geistlichen nicht nur angelobt, sondern auch ausdrücklich anbefohlen wurde.

Ausser den angeführten Quellen meines Glossariums benüzte ich noch eine Abschrift altteutscher Glossen aus einem Tegernséer Kodex, welche von dem Freiherrn von Aretin mir gefälligst mitgetheilt wurde; es war keine weitre Anzeige dabey, als der Kodex, woraus sie genommen, sey aus dem neunten Iahrhundert. Da er nicht gleich aufzufinden war, musste ich beim Gebrauch der Abschrift behutsam verfahren;*) wie ich denn nicht überall für die Richtigkeit dieser Glossen stehen möchte. (Ex.)

Hieraus sieht man den reichen Vorrath, den ich bey meinem Glossarium benutzen durfte; und vielleicht hat kein Anderer noch so viele und so wichtige Denkmäler dieser Art bey ähnlichen Arbeiten unter Händen gehabt. Gleichwohl würde ich diesen Vortheil gerne entbehrt haben, wenn es mir vergönnt gewesen wäre, als Herausgeber der vollständigen Sammlung in der grösseren Tegernséer Handschrift zu erscheinen, welches gegenwärtig, da der grössere Theil derselben schon bekannt war, wegfallen musste. — Doch ist ja auch die neue Sammlung nicht so unbeträchtlich, und verdient in verschiedener Hinsicht ihr eigenes Interesse.

Hiermit glaube ich über die Entstehung, Quellen und Beschaffenheit meines Glossariums mich hinlänglich erklärt zu haben. — Ich werfe noch einen Blick auf die ganze vorliegende Arbeit; und jede andere Betrachtungen weichen dem Gefühle

*) [Er hat sich seitdem gefunden, und ich habe alles genau verglichen; er enthält auch die gleich zu Anfange dieser Misc. mitgetheilten Verse: Sancte pater etc. aus denen man schon auf das Alter der Handschrift schliessen kann.]

der Ehrfurcht und Hochachtung gegen die erhabene baierische Regierung, welche unter so vielen herrlichen Anstalten, Künste und Wissenschaften, diese Zierden und Ruhm einer Nation, zu befördern, auch dem Fremden einen offenen Zugang zu den zahllosen Reichthümern der Münchner Bibliothek verstattet. Wo ein grosser Zweck auf eine so preiswürdige Art über den weitesten Umkreis sich verbreitet, da verschwindet zu leicht bey seiner Unverhältnissmässigkeit der Dank des Einzelnen; der meinige neigt sich mehr zu dem Wunsche hin, jenen Absichten durch ähnliche, aber vollkommnere Arbeiten, wie die vorliegende, einigermassen entsprechen zu können.

Nächst dem heischt es meine Pflicht, hier öffentlich dem Herrn Oberhofbibliothekar Freiherrn von Aretin für das mir bewiesene Zutrauen und freigebige Unterstützung zu danken; da ich durch ihn auf die unerschwerteste Art nicht nur alle jene Schätze, sondern auch noch viele andere Hülfsmittel erhielt, ohne welche diese Arbeit mir selbst manche Schwierigkeit mehr würde verursacht haben, dem Publikum aber nur in einer unvollkommneren Gestalt hätte mitgetheilt werden können.

Als den schönsten Lohn meiner Bemühungen — denn wo empfindet man die Mühe im Vergleich mit dem Erworbenen in grösserem Maase, als bey Arbeiten wie diese? — würde ich es ansehen, wenn die vorliegende Sammlung bey Andern, die eine günstige Lage dazu auffodert, ein neuer Antrieb und Veranlassung werden sollte, ähnliche alte Denkmäler, die uns näher liegen, als Cicero und Xenophon, aus ihrer Verborgenheit hervorzuziehen, und ihnen das Einzige zu gönnen, ohne welches wir sie

als

als verloren betrachten müssen. Und wenn auch wahr ist, dass solche Wünsche leider gar oft zur alltäglichen Formel dienen, die desswegen nur gleichgültig gehört werden: so wird doch dieses uns nicht vermögen, ein mehr als oberflächliches Interesse hier zu unterdrücken. Man hielt es zu allen Zeiten für wohlgethan, für gemeinschaftliche Zwecke im offnen Reiche der Wissenschaften mitzuwirken; warum sollte es weniger Lob verdienen, sich an eine Sache anzuschliessen, die, obwohl wenig geachtet, doch von so vielen Seiten die Hervorbringungen unsers gemeinsamen Vaterlandes zu berühren fähig ist? — Gelehrte Männer im Kloster St. Gallen versprachen schon lange die Schätze ihrer uralten Bibliothek bekannt zu machen: und darf man glauben, dass es ihnen gleichgültig seyn werde, hier neue Beweise des Fleisses ihrer Vorfahren zu erblicken, denen es doch hauptsächlich zu danken ist, dass die Homere, die Platone und das gepriesene Zeitalter des Augustus im rauhen Norden wieder auferstehen konnten? Sollten nicht vielmehr diese Monumente anderer Abteyen in ihnen die Erinnerung erwecken, die wichtigeren Denkmäler der ihrigen*) länger nicht der Vergessenheit preis zu geben, und so das Andenken an ihre Verdienste um die Literatur und Bildung der teutschen Sprache zu erneuern?

Leider aber lässt man sich gewöhnlich durch die alte Klage abschrecken, das die Anzahl derer,

*) Unter denen eine teutsche Interpretation von dem Organon des Aristoteles vorzüglich genannt zu werden verdient.

welche dergleichen Unternehmungen begünstigen,*) so gar gering sey! Und freilich auch ist diese Klage sehr gegründet: was aber will man von dem Einzelnen fodern, wenn die Repräsentanten der literarischen Kultur sich gar nicht einmal regen? Denn sind es nicht vorzüglich die teutschen Akademien, die den Vorwurf unverzeihlicher Nachlässigkeit in Ansehung dieses Gegenstandes auf sich geladen haben? Wann hört man einmal, wo alljährig der Katalog der griechischen und römischen Skribenten abgelesen wird, die Namen eines *Otfrieds*, *Ulphilas*, *Eschenbachs*, oder auch nur den theuren *Hans Sachs* nennen? — In ihrem Schlummer vermerken sie's nicht, wie nahe *sie* es trift, was von jenem alten Aegyptier dem grossen Bürger von Athen zugerufen wurde:**)

Ω Σολων Σολων, Ἑλληνες ἀει παιδες ἐςε—

wann werden sie endlich anfangen, sich besser vor einem solchen Vorwurf zu schützen! —

*) Unter diesen hat Herr *Heinze* ein rühmliches Beispiel von Patriotismus gegeben, da er für die Auffindung der zu Karl des Grossen Zeiten noch vorhandenen ältesten Heldenlieder der Teutschen eine beträchtliche Summe ausgestellt hat. Nur Schade, dass diese Uneigennützigkeit für ihren Gegenstand nicht das Geringste bewirken wird! Wenn es, wie ich nicht zweifle, dem H. Heinze Ernst mit der Sache ist: so wäre nichts mehr zu wünschen, als dass er nun zu demjenigen sich hinneigen wolle, was allein noch übrig ist, um uns den Verlust jener ältesten Denkmäler zu ersetzen; ich meine die schöne Sammlung altteutscher Epopöen, die ich in meiner *Entdeckung über das Heldenbuch* beschrieben habe.

**) Plato im Timaeus, nicht weit vom Anfange.

Längst schon waren in Aller Händen eine beträchtliche Sammlung von den ältesten Urkunden unsrer Sprache — die von Pez, Eckhart, M. Gerbert, Nyerup und Andern bekannt gemachten Glossarien — aber Keiner noch hat von diesen zerstreuten Werken den geringsten vortheilhaften Gebrauch gemacht, da man doch, wie vor Augen liegt, schon durch die Vereinigung derselben zu einem Ganzen ein nothwendiges und wichtiges Supplement zu den vorhandenen grössern Glossarien würde gewonnen haben. Zwar liess einst der Herr Professor *Oberlin* etwas Aehnliches vermuthen, als Er uns Hoffnung machte, Scherzens noch ungedrucktes Glossarium Carolinum mit neuen Zusätzen und Berichtigungen bekannt zu machen: — in derselben Art, wie durch ihn das Glossarium medii aevi eben dieses Mannes zu einem der wichtigsten Werke, so in dieser Gattung vorhanden sind, verarbeitet wurde; — und wenn nicht die Gleichgültigkeit des Publikums zu so mühsamen Unternehmungen verdrossen machte: so würde jenes Versprechen wahrscheinlich schon erfüllt worden seyn. Sollte aber diese Arbeit von neuem wieder von ihm aufgenommen werden: so hoffe ich, dass auch meine Beiträge dem Werke des fleissigen Scherz zu gute kommen werden, und bin überzeugt, dass sie nirgends besser zum Vortheil des Publikums würden aufgehoben seyn, wie unter der geschickten Hand des Herrn *Oberlin*.

Ihm habe ich diese ganze Arbeit, wie unbedeutend auch ihr Umfang ist, widmen wollen, als einen freien Tribut derjenigen Achtung, die ich den Verdiensten dieses Mannes schuldig bin, in Erinnerung, dass ihm in Teutschland eine Stelle unter den wenigen Gelehrten gebührt, welche um

die Kenntniss der alten Muttersprache sich grosse und bleibende Verdienste erworben haben; dass ich es seinen Bemühungen verdanke, manchen Schwierigkeiten beim Anfange dieses Studiums leichter entgangen zu seyn, und noch jezt durch seine Zurechtweisungen vielfältig unterstüzt zu werden nöthig habe. Möge meine geringe Arbeit bey Ihm eine eben so wohlgefällige Aufnahme finden, als in aufrichtigster Meinung sie dargebracht wird!

München, im Februar 1804.

4.

Glossarium theotisco - latinum

ex

antiquis Codicibus

Bibliothecae Regiae Monacensis

concinnatum.

Lectori S.

Bern. Ios. Docen, Osnabrugensis.

Cum illorum quoque commodis amplissimam hancce veterum glossarum collectionem patere cupiam, qui, dum literaturae antiquioris teutonicae studio delectantur, accurata tamen hodiernae linguae germanicae notitia destituti, ex praevia dissertatione nullum fructum capere possunt: aliqua in eorum gratiam hoc loco praefari libet, ne omnino non praeparati ad Glossarium nostrum accedere videantur.

Notissima est inter eruditos egregia illa glossarum theotiscarum silva, quam Bern. Pez ex Codice Monseensi primus in lucem protraxit, eamque Tomo I. Thesauri Anecdotor. novissimi inseruit. Harum Glossarum, quae maximam partem ad libros V. et N. T. spectant, ego alium forte Codicem nactus scriptum Sec. X., statim vocum theotiscarum seriem cum Pezii editione conferre insti-

tui, indeque intelligens, nostrum hunc Codicem, ex bibliotheca Mon. Tegernseensis protractum, illo Monseensi longe plures emendatioresque Glossas exhibere, cumque interea nonnulla alia ejusdem generis monumenta Bibliotheca regia suppeditaret, consilium coepi, omnem hanc glossarum veterum congeriem sedulo describendi, singulasque in lexici formam juxta literarum ordinem, redigendi.

A. Praecipuam igitur harum glossarum copiam hausimus ex Codice illo Tegernseensi, cujus pars potior Commentarium ineditum in locos V. et N. Testamenti latine scriptum continet; hunc Rhabano Mauro adjudicandum esse, variis adductis rationibus in dissertatione praecedente ostendere conatus sum. Glossas, quae in Pezii opere jam exstant, fere omisi, sicubi tamen eas vel aliqua varietate insignes vel mendose expressas invenirem, tum revocavi Codicis nostri scripturam, paginamque, qua in Peziana editione occurrunt, diligenter notavi. Huic Codici ea omnia debentur, quae carent litera distinguente, (qualis caeteris vocc. ubivis adhaeret); quando vero aperte indicandus erat, apposita litera A. eum notare libuit.

B. Aliud ejusdem Commentarii, sed paulo diversum exemplum exstat in Codice ex Bibliotheca Mon. *Benedictoburani* allato, qui et scripturae charactere et vocum theotiscarum indole recentiorem aetatem prodit, seculumque XI. vel XII. jure sibi vindicat.

Fr. Tertius earundem glossarum Codex exstat inter libros MS. Bibliothecae Capituli olim *Frisin-*

gensis, superiore recentior, videtur enim ad Sec. XIII. accedere.

C. P. Plures easque antiquissimas glossas obtulere folia 3. vetusto Codici, qui Gregorii M. librum de Cura pastorali continet, adhaerentia, Otfridum aetate longe superantes.

Litera C. notatur *Collectio* diversarum glossarum, non una eademque manu scriptarum in Codice Sec. X. et XI. in 12. exstantium.

E. Codex sec. IX. initio scriptus in 4. praeter alia *excerpta* continet varias glossas theotiscas, ad quosnam vero libros spectent, nullibi a scriptore proditum reperimus.

Pr. Glossas, sed perpaucas, obtulit Codex *Prudentii* Sec. IX. scriptus.

D. Non spernendam veterum glossarum copiam hausimus ex Lexico s. *Dictionario* Sec. XI. vel XII. ineuntis, foliorum XI. in fol. Ad calcem reperiuntur Nomina avium, stirpium ac piscium, alio loco a nobis exhibenda. — Vocum latinarum scripturam aliorum exemplo ductus, fere exhibui, ut in ipsis Codicibus leguntur, quorum accuratam descriptionem dabunt Catalogi librorum MSS. Bibliothecae regiae.

Vides, quibusnam opibus instructus ad conficiendum sequens Glossarium accesserim, quod brevi tempore augebitur nova glossarum theotiscarum sylloge, quas tres alii Codices, primus Lexicon antiquum Sec. XI., secundus Isidori librum de officiis,

tertius Virgilii Maronis opera*) tenens, nobis servarunt. Interea, dum ad absolvendam istam Continuationem plus otii nobis aderit, hisce conatibus nostris fruere et vale. Monachii d. XXV. Ianuar. 1806.

*) Ex hoc Cod. pauca jam in Glossarium nostrum irrepserunt, quae ad Eclogas pertinet. (*Ecl.*)

A.

Absneitach. *Sarmenta.* Fr.

Abtrunniger. B. Abtrvnne. Fr. *Apostata.*

Adallihemo gislahte. *liberiori genere.*

Afterdes. *ultra.*

Aftar gisteige. *per ascensum.*

Uzzen fona dem afteruuesten.— boves aenei qui facie exterius eminent (forauuarun) *sed ex posterioribus* latent. C. P.

Vonna zuein aftnentigi prentilino. *a duobus caudis titionum.* (P. 333. stanentigin.)

In den aphtrorun. *in imis.*

durch Agaleizi, arparmunga. *per condiscensionem.*

Agaleizi. ne Rectoris mentem *importunitas* pulvereae (unsuprido) cogitationis obscuret. C. P.

Agilera. *ramnus.* D.

Aguzze. *temulentus.* E.

in Aha, v. runst. *in amnem.*

Aherzer, unvruoter. *excors.*

Ahsa. *axis.* D.

Ahtanti. *persequatur* inimicus animam meam.

Ahtonto. *insequendo.*

luziles vuerdes ahtota. *parui pendit.* A. —´ Ahtint. *autumant.* D.

Alamuosenes. *misericordiae.*

Allasuvenni. *quandoque.*

Allesuuie v. allesuuenni. si quominus. i. in alio tempore? C.

Allihiv. *generalis.*

Alparina. *populeas.*

Alpiz. *cignus.*

Amares. *farris.*

Ammder? *aliter.* C. P.

Ampah. *cultus.*

Ampahtontemo. *ministrante.*

Ampahtsteti. *officinas.*

Anacagangan. *inito.* E.

Anadahtigo. *attentius, diligentius.*

Anadin, apanste? zelo. P. 365.

Anagifluzido. alluvione. P. 347.

Anagisagitero. (leg. apagis.) *abjurata, negata.*

Analeccant, zihant. *criminantur.*

Analehane. *foenore.*

Analineten. *innixum.*

Analovf v. anachlaph. *impetum.*

Anamali, pilidi. *plaga.*

Anapetes. *ariolandi?*

Anaruof. *appetitionem.*

Anasagarun. *inpugnatoribus.*

Anasteintiv. *instantia.*

Ana vuani. *bonae indolis.*

Anauvertentemo. Domino desuper *innitente.* (de scala Iacobi.) C. P.

Anauvesant.— ne in eo, quod escarum delectationi *incumbat.* — C. P.

Anazungun. *stimulo.*

Ancweizo. A. Anchwaiz. B. *pustula, papula.*

zi andrero uvis. alioquin.

Angol. piscis sequitur *calamum.* Pr.

Anistozvngi. *offendiculum.* Fr.

Anizi. *exhortare.*

Anphahan. *capere.*

Anstôscit. *arietat, inpingit.* D.

Anspin. *vertigines.* D.

Antechan. *denudare.* (P. 391. inscuohun.)

Antfragunga. ignominiosum (unkuski) valde est, si tunc quaerat discere cum *quaestionem* debet enodare (gaufrunan, gachundan.) C. P.

Antlichir. *avitus.* D.

Antrahho, intsage. *excuset.* C.

Antrahoter. nemo sit *excusatus.*

Antrech v. ganzo. *anetus.* D.

Antsegida. *occasio.*

Antsazigora. regibus boni quam mali *sus pectiores* sunt (Cod. Sallustii.)

Antsegido. *defensione.*

Anvvanc. *vestituram.* D.

uuidiri giantvurtit. *reportat.*

Apahi. *versutia.*

Apandmuos. *cena.*

Apauvascenten. necesse est, ut esse munda studeat manus, quae diluere sordes curat, ne tacta quaeque deterius inquinet, si sordida *insequens* lutum tenet. C. P.

Apcotirun giophroten. idolothytis. P. 380.

Apunstigero. *aemulorum meorum.* A. 2.

Arapeitin. *tribulationes.*

Ardamftero. *suggillatio.*

Arehare. *polimitarius.* B. areheri. D.

Arendinun. *asperitatibus.* Arendinero. *aspere.*

Arger. *tenax, auarus perseverant.*

Argrapan. *caelare.*

Arhuopi. *commendaret.*

Aripilosa. exheredem. A. — Daz er unsih ni ararpe. *ne nos exheredet.* E.

Arkesti. *inflexio.*

Arki. *tenacium, auarorum.* C. P.

Arlugun. *confinxerunt.*

Armpouch. brachiale. A. — Armbôgn. armillas. Fr.

Giarmter. attenuatus. A. — Kiarneter. Fr.

Arovgi (326. irsceini) dina heiligi. da sanctitatem.

Arplihhemo. *testamentario.*

Arpunnun. *invisi sunt.*

Ni arpurit. *non commendat.* C. P.

So unarrechentlih. *inexplicabilem.*

daz er sih arquema. *mente excidat.*

Arrechan. *explanare, edissere.*

Arretis. *excutias, liberes.*

Arruartero erdo. *egesta humo.*

Si arscouuoti. caeli tertii secreta *rimatur.* C. P.

Arscurri. vztripi. *eraserit.*

Arslahames. *trucidamus.*
Ist arsohit. *exigitur.* E.
Arsprivzet v. unter - leccet. *fulcitae.*
Arspranch. *expavit.* C.
Arstivftiv. *orbata.*
Arsuellent. *palpebrae grossescunt.*
Arteilit v. untarsceidit. *distat.*
Arteilido. *decreto.*
Arteiltomes. *decrevimus.*
Artrenchit. *inebriat.*
Artuelet. *marcetis, languetis.*
Artualun. *torpebant.*
Aruaraner. quod si quisquam huic vitio *deprehensus* fuerit delectari. reg. B. c. 33. — Errorem Keronis, qui kirafster vertit, jam notavit Scherz. iterum occurrit cap. 34.
Aruuahsit. *incidit, ingruerit.*
Aruuantalot. *evoluit.* E.
denne da za aruuidaronno. cum ad *respuendum* hoc, quod utiliter subire praecipitur, pertinax non est. C. P.
Aruvohsun. *increverunt.*
Arzates. *pigmentarii.* Fr.
za Arziohanne v. za gapreittanne. *ad propagandum.*
Ascrota v. plezzo. *assumentum, additamentum.* B.
Asuihhani. A. (Asuih; gisuihhani. C.) *Scandalum.*
Asuinga, gauissa. *quisquillas, sordes.*
Atamzuht. *halitus.* — it. Atemzuht, rihunga. *anhelitus.*
Ateiler. *expers.*
Attich. *mentrix.* D.
Auhhunga. merodi. vuahsmo. *argumentatione.* E. (l. *augmentatione?*)
Auarah. gurgustium. i. qd. *in rusun pisces tenet.* P. 348.
Auarun, Irmansuli. *piramides.*
Avuerf. *abortivus.*
Avvicki. *avium.* D. awichi. *in invio.*
Auvitzod, suvintilunga. *aporia, vertigo.* A. — Suinptilunga. Fr.
Awizint. *energumenos.* Fr.
Aziger. non multum *edax.* reg. Ben. C. 31. — Kero vertit: nalles filu ezzaleer.
Azlôsa. *inedia.* B. — Cod. Fr. *corrupte,* azposa.

B.*)

Balden. liberum. Securus. C. P. — Balden ilungen. *liberalibus, studiis.* (!)
Bettechameren. *cubiculariis.* Fr.
Biezza. *betas.*
Bisezzida. *obsidium.*
Bistantin. *assignatam.* D.
Bistumbli. *abtrunco.* D.
Bisultun. *illitum.* D.
Bladeleschi. *basiliscus.* D.
Blatemvos v. flada. *lagana.* B.
Blavariwir. *cyaneus.*

*) De caeteris, quae hic forte quaeres, consule Lit. P.

Blechezungun. *coruscis.* — v. Plech..

Erblvebit. *effloruit.* Fr.

Bouhnungon, Uvinchezungun. *nutibus, gestis.*

Boltz v. inslaht. in *neruum;* vinculum ferreum, quo pedes v. cervices impediuntur. Fr.

Bremo. *asilus, oestrus.* D.

Bvochan. *significationem.* Fr.— Inbpxchknkt. *significatum* est mihi. A. 2.

Cham brittil. *chamus, retinaçulum jumentorum.* B.

Brotuvrz. git.

Brutibodo. *paranymphus.* C. Brutpitil. id. D.

Gibuntilun. B. (Gibundilin. Fr.) *fasciculum.*

Gabezzirot uvesan. *componi.* C. P.

Burgarii a burgis dicti. D.

Bûtil. *marsupium.* Fr.

C. K.

Cahot? *munimentum.* E.

Caforira. *compendio.* E.

Cafriusit. *congelascit.* E.

Kalimfant v. kirisent. *competunt, pertinent.*

Calm. *Echo.*

Kanarpun enti katelun. *consortes.* E.

Cancilarin. *a Commentariis; scriptores annalium.* B.

Kanist, itniuuî. *reparatione.* E.

Cantar. *cauteriolum.* D.

Capitel. *inscriptio.* B.

Kapitelen v. prieuiden. *titulis* B.

Kapitalunges. *scribendi?* B.

Gicapitolot uverdant. *titulantur.* P. 376.

Cappan. *Gallinaceus.* Fr.

Karistihliho. *decenter.* C. P.

Karistlihho v. givuaro. *decentius.* P. 373.

Karustit. *redimitus.* E.

Kaslifphemes. *conlabimur.* E.

Caspanst. *suggestio.* C.

ist Caspiuzzit? *castiurit. fulcitur.* C. P.

Casrohhan. *affata.* E. (*leg. casprohhan.*)

Kasuihan cote. *mentiri Deo.* E.

Caturst. *frons.* C. P. (Frechheit.)

Kauuillicho. *diligentissime.* C. — P. 401.

Kebilscheine. *caluariam.* B.

Kebûra. *municipes.* C.

Keili. *petulantia carnis.* C. P.

Cellenter v. upi er irdikken megi. *persuadens.* P. 402.

Kentenara. ut cuncta uini uascula omniaque *dolia* pice superfusa praepararet.

Kepigi. *opulentia.*

Kesopha. blasphemantur tamquam *purgamenta* hujus mundi. A. 2.

Kernepfli. *mala punica.* C. P.— *rota epili.* A.

Cêrs. *minco.* Fr.

Ni arkerta. *elationem in paupere illata paupertas non inclinat.* C. P.

Chalawer. recaluaster. B. — A. et P. *habent.* uochalauver.— Fr. ochchalwer.

Gechalchtiv muri. *parietes dealbatae.* B.

Chalpa. *bucula.* D.

Champ. v. prot. v. wlsta, *coronam.* B. — Brorth v. champh. Fr. — Champ unterfiloten. *inter rasilem coronam.* A.

Chamarsidillun. *sarabaita.* E.

Chanchan. *cancri.*

Chappellun. *tabernaculum.* C. P.

Chara. *lamenta.*

in Charot. *funebri.*

Chars. *nitebatur.* P. 326: chras.

Chasi. *formellas casei i. formadios.* B.

Chastherbergi. *diversorium.* D.

Chasvvazzir. *tenuella.* D.

Chataro. *mingentem.* C. P.

Cheimata v. losces huti. *iacyntino.* B. — Cheimata v. grvone huta. pelles iacyntinas. ib.

Chelle. *cramula.* D.

Chenciliscen. literis uncialibus. Hieron paefat. in Iob. (Adpositam glossam haud praetereundam censeo, cum inde rei palaeographicae aliquod lumen affundi videatur. Integram hic accipe: "Untiales sunt litterae magnae, quae in initiis librorum ad ornatum fiunt ut in antiphonariis. Dictae autem untiales quod untiam *aurum* dependant. Sunt etiam et alia genera litterarum: quaedam enim Virgiliana dicuntur, quibus initia versuum frequenter in metro scribuntur. Sunt et Africanae quae tunsae appellantur, quas in usu frequenter habeamus (s.). sunt praeterea et longariae quae gr. Syrmata dicuntur i. longariae. Sirma enim gr. dicitur longa scriptura quibus Cartulas et edicta atque praecepta scribuntur.")

Cherio. scopabo. — In pesmin cherienter. in scopa terens.

Cherrodi. *stridores.*

Chércili. *ceracula.* D.

Cheszil. *lebes.* A. Chezil. *lebetas.* D.

Chena. *siliqua.*

Cheuore. *brucus.*

Chiel, Cheuun. *branchia.*

Chien. *taedae.*

Chiphin. *humeruli.* D.

Chindisci. *primaeua.*

Chisilinc. *calculus.* D.

Chinito. *pinso.* D.

Gichivst wart. *adpreciatus.* Fr.

Ckivvi. *branchia.* D.

Chizinot. *uibrauit.* P. 347: *dizinot.*

Chlagisanc. *nenias.* D.

Chleino. *minutatim.*

Chleini. *Sollertia, astutia.*

Chleinner v. uviser. *sagax.*

Chlengilontaz. *tinniens.* P. 396.

Chleo. *caltha.* Pr.
Chlia, gasopha, trestir. *quisquiliae.* C.
Chliuva kirstino. *grana hordei.*
Chlonachla. *haec colus.* C.
Chlûson. *Claustris.*
Chluurigo. *cicerulae.*
Chnehtliho. *securiter ?*
Pichnuphit. moras *innectit.*
Chollantir. *coriandrum.* D.
Cholorin. *coli, dolores ventris.*
Cholpo. clana. A. — Cholbi. contum. D.
Chorba, zainnun. cartallo. B.
Choron. *praelibari.*
Vilechosige. *magniloquam.* B.
Chotzzentiu. *insequens?* C. P.
Chotzun. *penulam.* B.
Chrakkin. *unicinos.* B. — Chraphun. A.
Chrac. *strepitus.*
Chradamin *perstrepere.*
Chradamentaz. A. (it. sturmantaz, prahtantaz. C.) *perstrepens.*
Hanachrât. *pullorum cantum.* A. — er hanocradi. *ante galli cantum.* Cod. Bamb. H. Ev.
Chraftigostin. *potentissimum.* P. 359.
Chramer. *institores.* Fr.
Chraftlihor. *valentius.*
Widirgichramptes. B. repandililii. — uvidarpouctero. A.
Chranpovm, Spurcha, wachilterpovm. *iuniperum.* B.
Chressi. *timbra.* D.
Chrimmege. *mordeat.*
Chrinnin. Tesserae sunt, quibus frumentorum numerus designatur. D.
Gichrinnoter, dichero. torosa. P. 390: chirinnohter.
Chrapin. *uncinos.* Fr.
Chronanter. garriens. B. — Chronantero. garrientium, per ludum dicentium.
Chrowila. fuscinulos. A. — Chrowili. tridentes. Fr.
Chrustula. *cartilago.*
Chualin v. freisun. perhitiem (s.) P. 403.
Chuedilla (chyfdkllb) v. ancuveizo. *pustula.*
Chvfa. *popina.* D.
Chuhmara. Scytropodes, vasa fictilia pedes habentia.
Chullantres. *coriandri.* B.
Chumi. *ciminum.* D.
Chumelhtra. *multra.* D.
Chvmich. *cippus.* D.
Chumiges. *tortuosi, flexibilis.*
Chumistudalo. pastorum potentissimus, princeps equorum.
Chumogenten. lassescentem. P. 391. sihhenten.
Chundigin. *contribulibus.* Fr.
Demo gotchund lihin. divinum esse simile. P. 366.
Ze cot chundemo leote. ad deificum lumen. E.
Des chunnes spilo. cymbalo alarum. (verte: ejus generis instrumento musico.)

Chuochun v. fladun. tortas. C.

In der Chvole after untrons. ad auram post meridiem. B.

Kichvelet werde. refrigerer. Fr.

Churbiz- carto. cucumerario. D.

Churi, fona gidancfazzon. *ex deliberatione.*

Churniboum. *cornus.* D.

Gichuron. *probaverunt,* conlationem (kevuerf, oblei) facere in pauperes. A. 2.

Chusti? *Scientia sc. librorum.*

Cìcha. zomentum. D.

Anakifogit. inserta tintinnabula vestimentis. C. P.

Inkiget. *incedit.* C. P.

Çilunga. toto *adnisu* mentis.

Den huuizun cincun. albuginem. A. Cinco. aeglopium. D. — Cinco, v. ouestal. albugo. D.

Smid enti cimparmam. faber. E.

Kipurtit enti irhapanaz. anaglypha. E.

Kinuttil. contulus. D.

Ni si Kiskolet. *non debetur.* C. P.

Citharphinna. *plectro.* C. P.

Kite, ihetro? *voracitate.* C. P.

Kiualgan. *usurpare.*

Kiziter, erachiri. *antelucanum.*

Clastregan. *imber.* E.

Klê. *calta.* D.

Clicinot. *flauescit,* (s) *splendet.*

Klîpsi. *rixae.* D.

Cluoientes. aeris *candentis.*

Firscter (leg. Firknuosoter?) *attritus.*

Cophini, ceine v. svmbir. calathi. Fr.

Cramph, hâki. *aduncus.* D.

Crapun. *lacum.*

Crapfun, crapun, craba, hovun. *rastrum.* — hâwi. sarculum. Fr.

Chrazonten. *vellentibus.* C.

Cremizonter. *expostulans.*

Crintila. uectes. C. P. — Crindil. obices, munitiones, oppositiones. D.

Crockezen. *crocitare.*

Crvstili. *cartilago.* Fr.

Mit Cunde. *tabe, veneno.*

Kyl v. varin. *celox.* D.

D.

Pidacta. *contexerat.*

Damiri. *damula.* P. 333. *tamili.*

Dananumfti. *elationis.*

Danginomin. *exemtis.* D.

Urdancha. *commenta, cogitata.*

Sines danches sih. *ultro se obtulit.* C. P.

Pidenchant. merita ex qualitate corporis *metiuntur.*

Dara ingegini. *ex adverso.* C. P.

Gidartes peries. *vuae passae.*

Indechnter. *disco operiens.*

Dehsla. *ascia.* D.

Deisedal. discubitus. P. 374. segal. — Forte legend. *gisedal.*

Demenunge. *crepusculo.*
Demphungi. *ophocationem.* D.
Gadenit. *tenditur.*
Gadeomutit. dum praelatus plus se quam decet dejecit. C. P.
Derbiz prot. Subcinericius. B. — Derbzbrot. Fr.
Dîckhi. *silvam.* Fr.
Dickentiu. *adorans.*
Mit gote megin irdiccan almuosenes. quantum valeant opera misericordiae.
Dihunga. *provectus.*
Gidehc. *excrevit.*
Dìc. *suffragena.*
Gidikanorin. *provectioris* aetatis.
Furidihit. quos sorte potestatis *excesserit.* C. P.
Dienistman. B. (Inchneht. A. et P.) *apparitores.*
Dietpurch. *populosa civitas.* P. 403.
Dincke. velut de alieno *negotio* requirendi (kainfragenne) sunt. C. P.
Dingman, quod graece ecclesiasten, latine *concionatorem* possumus dicere.
Dincuuat. mox docuit *toga* falsa loqui. Pr.
Gidiomottent. *postponunt.*
Dioneste. *subjectione.* C. P.
Dionostman. *perdissequus.*
Disc, chuhmun. *trepidicam.*
Diuvigo. *furto.*

Doh. *etiamsi.* So doh. *ita duntaxat.*
Dohfugal v. alacra v. tuhhari. *mergulus.*
Dolungen. *pessionibus.*
Dorffes. *municipii.*
Gadoupomes. ut *subiugamus* equos per flagella. C. P.
Untardoupomes. de hac potestate, qua uitium *subigimus.*
Doz. *personabat.*
Dramaso. *flagrantia.*
Drasod, niosvnga. *sternutatio.*
Draunge. B. — Gidrati. A. — Gedreivnge. Fr. *tornaturas.*
Dremil, grintil. *pessulum.* B.
Driscufle. *limitem?* C. P. — Driscuvili. *limen.*
Drozza. *gurgulio.* D.
Drûch. bacapolus, uas in quo mortui efferuntur. D.
Zisamana gidrungan. *constipatio.*
Duehilla, hutta. *mappalia.* C.
Duristin. *tenuissimi* venti.
In durahquemani v. in zuuvartido. *in perventione.*
Vndurhtanan, prodi. *imperfectum.* C.
Duruhuvarun. *duraverunt.*
Durra. *sitientem.*
Piduanch. angustabat. P. 387. *piduant.*
Dwerhern. *obliquus.* Fr.
Giduvinganter. *coartans.*
Vnpiduvunganemo. *effrenato.* P. 379.

E.

E.

Diu eafesti. *testamentum.* E.
Ebinalter. *aequaevus.* D.
Echol. *acira.*
Ehaltida. *religio, pietas.*
Esagare. *legis latores.*
Suntar euua. *privilegium.*
Egester, biuora kestirn. *heri et nudius tertius.* B. — gaester vnd êgestern. Fr.
Egidehsa. A. aedehse. Fr. Egidechsi. D. *lacerta.*
Egilih. *horrendum.* A. — Egislihhe, salavue. *tetros.* C.
Egisun. *monstra.*
Ehaltiger. *religiosus.* D.
Ehir. *spica.* P. 334.
Ehti. *opes.* — Eht gigahotiv. *substantia festinata.* P. 351.
Eigauun. *hereditatibus.*
Eìgin. *allodiis.* D.
Eiginhafti. *linguae idioma.*
Eih. *robor.* E.
Eihlun, sprachullun. *siliquis.*
Eihhont. qui commune Dei munus sibi privatum vindicant. —
Einachorno, Dinchil. far. E.
Gieinotun. *condixerunt.*
Einlicho. multi hunc *anxie* videre sitiebant. (gerotun.)
Einovgi. *luscos.*
Einstritic enti frauali. *contumax.* E.
Einstritiki. *pertinatia.* — einstritike. *pertinaces.* C. P.
Zi Einuvige. *ad singulare certamen.*
Einualtaz. *simplum.*
Eiscot. *repetitis.* (*zurückfordern.*)
Eitfestinonte. *iusiurando.*
In demo Eitofane. *in camino paupertatis.* C. P.
Eiz, rude. *ulcus.*
Elaho. *tragelaphus.* B. — Eliho. Fr.
Eloho. *alx.* D.
Eliher man. *legalis.* E.
In ellantuom. *peregre.*
Eliwaz. *fulvum.*
Ellibogi. *cubitus.* D.
Ellinari, pilidari. *aemulator.* C.
Enchiltivf. *tunica talaris.* a. talo i. enchila.
Engerinc. *anger.* D.
Endiluz. (hod. Antlitz.) vid. Scruntaner.
Vonna einemo ente (P. 338. teila) unzin an daz ander.
Vnentlihaz. *incircumscriptum.*
Gentot. *dormierit.* (Quando per ευφημειαν de mortuis dr.)
Envvich. *monarchia* D.
Vnepauer. *asperum.* E.
Epanalta. *aequaevos.*
Epangazumftliho. ut omnia in universis locis *consonanter* observentur.
Epanginoz. *conservus.*
Epangiliho. *consortem.*
Epano kihereter. *conservor.* C. P.
Gepanunter. *sternens viam.* — Giepanoto. *stratae.* P. 386. — Gipanchoten. *stratum.* C. — P. 399.

Er. *aes*. A. — Erigiziuch. *aeramentum*. Fr.

Aerdephl. *pepones*. Fr.

Erdprust, helligruopa. *barathrum, hiatus terrae*.

Ericohen. *stridant*. C.

Erla. *alnus*. D.

Erist kiscaffanemo man. *Protoplastae*. E.

Ermanric. Herminigeldus Leuvigildi regis Wisigotorum filius. A.

Vnersam. *indecorum*.

Erstradun? uvielun. *efferbuerunt*.

Ertagiga. *antelucanos*.

Ervindis. experieris, per experimenta probabis.

Erzipiscophtuomlihiu purch. *metropolis*. P. 375.

Essa in smido, *sufflatorium in igne*. P. 337. — Essa. *conflatorium*. D.

Etisa. *Athesis*.

Ettanuvilo. *utcumque*.

Ettemihhil, *modico*. P. 391. etzimihhilemo.

F.

Falcho. *herodion*.

Fannun. *sartaginem*. C. P.

Far snivmo. *discurre, festina*. C. P.

Faran. *carpere*. C. P.

Enti farit. quos internus judex *et provocat* et nescit. C. P.

Fargepanemo. *concessa*.

Farmanota. *repulsa*. — *despecti*.

Farmeizit, danaginoman. *absciditur*. C.

Farmiskit uverden. *intercidant, pereant?*

Vzen den faruuon. laeti vel tristes fiunt, non rebus sed *Consparsionibus*. C. P. pag. 37. ubi vid. not. — Cod. A. vertit: givuonaheitin.

Faska. *emplastrum*. D.

Fedrah. v. ovhsna, ascella. B. — Federach v. vuoshin. Fr.

Fehlachan, giarihotaz, arlachan. *stragulata vestis*.

Feilaz. *venalem*. C. P.

Feizten. *pinguibus*.

Ferbovuite, iruverane, aruvigane. *confectae, debilitatae*.

Sih Fersaztun. *selocaverunt*.

Fertragantiv. *conferens*.

Feruveizot. *exsuflastis*. P. 346. Sirplesot.

Festinunto. *asserendo*.

Figin. *caricae*. D.

Fihte. *agonizare*. B.

Fillada. scinditur per *flagra* corpus. Pr.

Filo horsco. *quantocius*.

Filosprahlerman. *vir linguosus*. P. 350.

Filot. *limat*.

Filz. *sagum*. A. — Vilza. *saga*. B. — Filz. *centon*. D.

Fingiri. *annulus*.

Finliho, zeizo. *tenere*.

Daz Fiorteil. *tetrarchia*.

Firdagat. *praetereundum* (silentio.)

Firgihtigi. *paralysin.*
Firhepitun. *continuerunt.*
Firlazan. *praetergredi.*
Firliusit. *conteret.*
Firmeinsamon. *excommunicatio?*
Firnimit. *sentit.*
Firntad v. meintat. *flagitia.*
Firperitiv. *attrita.* P. 540.
Firprahun. *praetergressi sunt.*
Firprihhit. *solverit.*
Pi dero Firsuinini. *prae defectu.*
Firsumit. *dissimulat.* — Firsumimes. *dissimulemus.*
Firsuigo. *supprimo.*
Firtanen. *sacrilegis.*
Firzasscot. *rapuit.* P. 347.
Sih Firzihan. *abnegant.* P. 391.
Fiza. *licia.* A. — Vitza, harlova. B.
Deraper Flado. *lagana azyma.* — cf. Derbiz prot.
Flasca. *ascopam.* D.
Flaster. *cementum.*
Fledermustro. *vespertilio.*
Flegunga. *adulatio.*
Fligilonto. *adulando.*
Flehtenter. *intexens.*
Fleizun. *calcibus, pedibus.*
Dana flivgit. *auolet.*
Fliedima. *fleotomum.*
Floch. *pulicem.* B. — Pronuntiatione ista hodiedum a Bavaris retinetur.
Flocho. *capparis.*
Virfluchot. anathematizavit. Fr. — Flvoch. *execratio.* D.
In Fnescezanne, in suftode. *in singultu.*
Fogetes. *curialis.*
Fôhvrza. *crustula.* D.
Folgenti... *comitabitur culpa.* C. P.
Folleistit. *suppetit.* — P. 391. ginuogit.
Follicho, caralicho. *funditus terrena despiciens.*
Folzut. ut illorum abundantia vestrae inopiae sit „supplementum. C. P.
Forakasatemo. *praemissa.* C. P.
Forapigomptin v. uvizin. *providerent.*
Forauvizo. *praesagium.* — *it. praescientem.*
Fordarori. *praelationis.*
Fordrostun. *principali.* P. 392.
Forhtlihiu. *stupenda.*
De fona deru Forlihhisungu. qui ex simulatione disciplinae ministerium regiminis vertit in usum dominationis. C. P.
Foropotin. *praeconis.* C. P.
Forscali. *curiositate.*
Fortane sint edo fursculdit. *rei sunt.* E.
Fotarchind. *alumnus.* E.
Frader. *strenuus.* B.
Fradalihostun; frazaristun. *immanissimum; procassimum.*
Frastot. *anhelat.* E. (f. frattot.)
Frastmunti. *Secretum.* C.
Fratot. quorum sensum carnalis vitae operatio *sauciat.* C. P.

Fraulliho. *procaciter.*
Frazare. desertores. — lege cum Cod. Mons. „Flazara."
Frazarrer. *procax, verbosus.*
Frazzun? uorahtun. *depaverunt.*
Freidigun. *ad gentes apostatrices.* — P. 339. Freidara. — Fraedigi. Fr.
Freidon. *profugas.*
Frehenten. anhelantem. P. 394. illenten. — Inde forte legendum „Frettenten."
Freissamota. *periclitabatur.*
Fristmali, tagadinc. propter emendationem malorum hujus vitae dies ad *inducias.* (Kero. pag. 18. ze antlazze vertit) relaxantur. reg. Ben.
Cafriusit. *congelascit.* E.
Froniscen v uehen. *pictis.*
Frouuilosi, paldi. *temeritas.*
Giunfrouvitot. *turbastis me.*
Frumiger. *efficax orator.* Pr.
Fulnussida. *corruptionem.* P. 348.
Fuora, lon. *stipendium.*
Furbaz. *amodo.* Fr.
Furbo. *mundabo. i. destruam.*
Furbta. *curavit* altare i. tulit lapides qui contaminati erant Sacrificiis idolorum et posuit novos.
Furifarent. *fugiunt.*
Furder. *eminus.*
Furiputun. *denunciaverunt.*
Gifurirot. *praelatus.*
Furisahhu mih. *abrenuncio.* E.
Furistentida, list. *ingenium.* C. P.
Der furstenstolze. *architriclinus.* D.
Fvostitin v. Stiezen. *pupugerunt.* Fr.
Furiuvahsti, canzi. *praeputia.* C. — (Vocabular. Wenc. Brack. Zagel deckli.)
Fustilinc. *mustula.* D.

G.

Gaauarit. parentis primi lapsum *iteratur.* C. P.
Gaebel. *tridentem.* Fr. — Gabila. *furca.* D.
Gabisahi. *quisquiliae.*
Gachundida, notitiam familiaritatis ejus non habemus C. P.
Gafrummanto. Cogitata noxia factis exterioribus exequendo. C. P.
Ein ingagan andremo. *altrinsecus, hinc atque inde.* — Ingagan einandremo. *e regione, e contrario.* A. — Ingagan der halpa. *e regione.* Fr.
Zi gaganuurti. *ante ora.* — Zi gagavurti. *ad manum.*
Zi gaha. *praecipites.* — Gahi. *praecipitatione.* — Gahotun. *festinabant.*
Gahorsamer. *subjectus.* C. P.
Galimpho. *bene.*
Galstrari. *incantator.* A. — Galstarari. *praestigiator.* Pr.

Gamahhen? ut.. qui incaute expetit, *adeptum* se esse pertimescat. C. P.

Za deru lihamlihono gamahhidu. *ad cubile carnalium*. C. P.

In Gameitheiti. *in superstitione*. C. P. (vid. Coloss. II. 23.)

Ganezit. dum per abstinentiam caro *atteritur*. C. P.

Gantfristo; ut librum chaldeo sermone conscriptum ad latinum stilum *traham*. Hier.

Ni Gapozit. malum, quod cognoscit, *non resecat*. C. P.

Za Gapozzenne. *resecunda sunt mala*. C. P.

Garauva. *exertos*.

Garilihaz uuizzi. *ultrix Gehenna*. C. P.

Garisit. *superest, ut*.: C. P.

Garpuohun. *publicis gestis, in annalibus*.

Garta. *chori*. — Gartsanc. *chorus*.

Gascripe. *stilo*.

Gascruntan, unterprust, unterprochani. *interrupta*.

Gastimnaz. *Chordae consonam modulationem reddunt*. C. P.

Gastuvissida. *diversorium*.

Gasuuasi. *secessum speculationis appetunt*. C. P.

Gatmeli. *receptacula*. B. (Eccles.)

Gaturstliho. *temere*. C. P.

Ca Gatuuenne. *impendenda est pietas infirmitati*. C. P.

Gaualch? *composuit*. B.

Gavessahi. *migma*. P. 334.

Gauissa. *quisquilias*. B. et Fr.

Vnder dem Gebivede (nisi potius legendum sit. Gebrievidi) *sub levitarum Censu*. Fr.

Gebor. *soboles*.

Gechose. *ex consortio*.

Geênigi. *aduno*. D.

Geffido? *in consideratione*.

Geheia v. hizze. *caumate*. B.

Geinota v. geuvota. *oscitavit*.

Geleipun. sodalibus.

Gella. B. (Ella, A.) *emula*.

Gelsuth. *angina*. D.

Ni genicchest mih. ne proiicias me a facie tua.

Géntò. *consumat*.

Germinara. *incantatores*. — Germinodun. *incantationibus*. — Germinoth. *carmina*.

Gernliho. *ultroneus*.

Géror. *ardentius, plenius*.

Gerstméli. *alfida*. D.

Geswaesi. *publicus secessus*. Fr.

Gesliezunge. B. Girauoti. A. *contignationem*.

Geruufan. *rugis*. C.

Geli, loslihun. *petulanter*.

Getisarn, houva. *sarculum*.

Getregida, giziuga. *impensas*. B.

Getroucnissa, topazunga, *deliramenta*.

Geysla. *anguila*. D.

Gezit uverden. *mordeantur*.

Gfzxmft. *quae conventio xpi ad Belial?* A. 2.

Gezungalemo. *facundo*. C.
Gibenti. *alligatura*. D.
Gibvuvida. *utensilia*.
Gibvre. *municeps*. Fr.
Ni Gicherret. *non deflectetis*.
Gichnet. *massam*. P. 335. — Gichnetenaz. *conspersa farina*.
Gidiganer. *grandaeuus*.
Giduinch. *censura*.
Gidworin. *intriverat*. D.
Vfgiench. *orta est eis*. C.
Gienidotun. *conspiraverunt*. A.
Gifronti. proscriptio, bonorum amissio publico adplicata.
Gifûrí. *emolumentum*. D.
Ni gifrummen, ni gituon. *non exhibeant*.
Gifergotun. *expetunt, desiderabant*.
Gifuoro, in folcuvich, ad praeliandum cominus. P. 403.
Gigenzent. sospitantque nunc colonos. Pr.
Ni giget. *non cedet*.
Gigifter, quod uenundatus sis i. servus peccati.
Gihasnetero, Gisnitanero. *politorum*.
Gihasini. *conlimito*. D.
Vngihengenter. *dissentiens*.
Giheiz. *confessus est*. P. 365. Giliez. *mendose*.
Gihileih. *matrimonium*.
Gihilzi. *capulum*. D.
Gihimilezi. *laqueatis*. — P. 345. gihimiloten.
Gihiuve. *nubat*.
Gihônit. *impuratus*. D.
Giiazenten. *consentientibus*. — Giiazta. *consentit*. — Giiazunga. *conhibentia* (leg. coniventia) *consensu*. — Pezius ubique mendose edidit. vid. Praefat.
Gilehter. *matrix*. C.
Gilihte. *releua*.
Gilihtit, gidouvit uverdent. *digeruntur*.
Gilumphi. *competeret*.
Gimahhidi. par. — Zauvei gimahhido. id. — P. 390.
Vnzin an die gimahti. *pube tenus*.
Gimarhten. sangicinis notis scripta vocabula. Pr.
Gimat uverde. *evellatur*. P. 350.
Gimazzi. *conviva*. D.
Gimeiten. *contumacem*.
Gimerche. *confinium*. D.
Gimitotir. *conductus*. D.
Ginata v. gevuota. *oscitavit puer*.
Ginichta. *adtriuit; adtriuerat*. — P. 328. gnicta. — conf. *Genic*.
Zi iro ginimit. *absorbuerit*. P. 392.
Ginitsama. *opulentia*. Pr.
Ginotaz. *invîta*.
Ginoz, giselli. *contubernius*. D.
Ginuhsamen. *largum spatium*.
Ginuhtsamoti, hulfi. *suppeteret*.
Ginuoc-hapet. *habundat*.
In Ginuogido. *in fluxu*.

Ginunga. *rictus.*

Giotot? uvirdit. *inpinguabitur.*

Gipirch. *conclude.*

Gipirinter. *animatus, animo firmatus.* — Gipirnet. *erigite.* P. 359.

Zehan gipoto v. uvorto. *decalogus.*

Giprieuida. *indictio, jussio, descriptio.*

Gipulht v. girih. *proferam spiritum meum?*

Gipuozti v. rihtungo. sed quidam fratres ante quam ea quae dixeram subtili (mit givuarero) *emendatione* perducerem transtulerunt (furdirgiscripun). Greg. Homil. praef. C.

Gipurida. *casus, fortuna.* — Gipurige. *eveniat.* P. 338. *pipurge.*

Giravoti. *contignatio.*

Girigo v. ginanto. *hianter.*

Girihtida. *instrumenta, sumptus.* Reg. B.

Ingiroth. *inulte peccare.*

Giroupit. *fricet.*

Girvsti. *aplustra.* D.

Giruplit. *crypta.* D.

Gisanne. *sarcinas.* Fr.

Giscentida. *confusio.*

Giscihida. *casum, periculum.*

Giscripe v. tuldi? *ad eundem titulum.* C.

Gisemidi. *agmen.* D.

Giseri. *amaricati.*

Gisezes v. eres. *amplifices.* P. 357.

Gisic, mos. *paludes.*

Gisidili. *consessum, consedentium turbae.*

Gisezida. *territoria, loca modica.*

Gisezida. *sectam.*

Gisinde. *comitatu.* C.

Gismelzi. *electrum.* D.

Gisperri. *tigna.* D.

Gispraha. *disertas.*

Gisprahili. *facundia.*

Gistirnti. *constellationis.*

Gistivrit, inthepit. *sustentat.*

Gistungidun. *punctionibus.*

Gisuasi. *familiaritatis.*

Gisueigan. *concludere.* (sc. os.)

Gisuonit. *examinat.*

Giteilun. *consortes.*

Gitiga. *castrimargia.* D.

Gitroges. *monstri.*

Gitrugida. *fantasias.*

Givagon? *satisfecisse.*

Gival, slahta. *seges.*

Giualgan, giuvaritan. *temerare.*

Giuazzidin. *sarcinulis.* B. — Geuzzitin. Fr.

Giuelscit uvirdis. a nullo confutaberis, verecundiam habebis.

Giver. *quondam.*

Giuerto. *conviator.*

Givielh. *obuenerat.* P. 384.

Giummalteta. *langui.* — P. 342. Gummaget.

Givnfruoti. *infatua, i. inutile redde.*

Giuolhani. super struem, collectio lignor.
Giupida v. hxppb. *coloniam.*
Givvelbi. *celatura.* D.
Givveppi. *tela.* D.
Giuulcta. *constipati.* P. 361.
Givvnischit. *adeptio.* D.
Givûrin. *commodis v. lucris.* P. 392.
Givurpit, firtripit. *eraserit.*
Giuuoro. *comminus.*
Givuago. *minarum, talentorum.* gr. mna, i. pondus.
Giuuahannen, vuinson. *mutire.*
In sina givualt gisanta. *intromissos.*
Givualtigen v. sihharen. *inmunem.*
Giuuet. *boum paria.*
In giuvicke. *in bivio.* A. — In gaeinkkin. *in competis.* Fr.
Giuuihho. *competorum.* C. P.
Mit upilero Givuilligi. *perversa,* (voluntate.)
Giuuinnet. *uindicetis.*
Zi giuuinnanne. *occupare,* P. 361.
Sin Givuizzi *mentem suam.*
Giuvizida. *intellectus.* P. 391. Givuiscida.
Givvntin stegi. *cochleae,* D.
Gizimpri. *metalla.*
Gizunta. *refovebat.*
Gleimo. *nitela.* C.
Glauver. *perspectus.* — P. pag. 404. Klauuer. *diligentiorum ubi Cod Canon.* klauuirun.
Glura. *vinacea.*
Glûtpanna. *arula.* D.
Gneisto. *igniculus.*
Gnosschapht. *contubernium.* B.
Goffin *clunes.* B.
Firgoltan uvirdit. *recompensabitur.*
Goltporti. *auri frisia.* D.
Gommana. *viros.* P. 360.
Gommanchunni. *masculinum.* C. — P. 395.
Pegoukelote. *fascinavit.* B. — Conradus Herbip. in carmine de bello Trojano, v. 825. de tempore mythico:

Ovch lebten genuoge bi der zit,
Die zoeberere waren,
Vnd wunder in den iaren
Mit goegel- wise worhten etc.

Gotesgelt v. ehalti. *ceremonia.* Ezech.
Got-lopot. *benedicit.* P. 588.
Govgarun. *vagari.*
Gozan vurtun (legend. videtur: gizogan.) *nutriebantur.* P. 338. gizuhtot.
Gozvaz. *infusoria.*
Ingrabnunge. Fr. — Crephti. Al *caelaturas.*
Grans. *prova.*
Graschafto. *comitatus.* D.
Grasevurm. *erugo.* — Glos. Mons. gilivui. — Grasvvrm. *eruca.* D.
Grebil. *paxillum.* B.
Igremit. *incitata.* A. — ergremt. *exacerbauit.*
Grisgrimmotun, *stridebant.* A. et C. — P. 395.
Grimmer. *ingratus.*

Grint. *alopicia.* D.

Grioz. *glarea.*

Grivpo v. pfanna. gremium, frixorium. v. siccumina lignorum. Ps. 101. ubi Keronis etiam versio habet phannun; sed aliter Glos. Mons. pag. 349.

Grouvi. *exuvias.*

Grozdarm. *extales.* D.

Grvobili. *valliculas.* B. — Grvebilin. Fr. — Talili. A.

Gruoni. *viror.* P. 334. — Gruniu. *virecta.*

Gruoze. ut auditis tentationibus etiam ipse (rectoris animus.) *pulset.* C. P. — Pez. 385. gnioze edidit, aperto errore.

Gigruozant. *mentem lacessant.*

Guith. — sic forsan legendum pro Giuth, quod apud Pezium est pag. 382.*) — *satisfactionem.*

Gvobida. *coloniam.* B. — Guobidi. Fr.

Gwarin. *industrium. i. utilem.* B.

H.

Kipurtit enti irhapanaz. *anaglyfa.* E.

Hafnunge. *lanitionem.* Fr.

Hagastalt. *mercenarius.*

Hagastaltman. id.

Haginpuchi. *carpenus.* D.

Hala, cheua. *siliqua.* B.

Fona demo halepe. *Ferrum lapsum de manubrio.* C. P.

Winper halga v. trestira. *senecias.* B.

Gahalonti uuesan. *defendi.* C. P.

Halpgisceid. *dimidium.*

Halphtrin. *capistrum.* D.

Halsnestilst. *subnervabis.* Fr.

Halsgolt. *monile.* D.

Haltari. *salutare.*

Hanincamp. *heraclia.* D.

Hantalot. si quis negligenter res monasterii tractaverit. reg. Ben. cap. 32. ubi Kero interpr. „trahtot“ quod sine dubio cum adfini sono τῳ tractare conjunctum est, quemadmodum et voc. „tihten, dichten“ ex latino dictare ortum esse putant.

Hantalungo. *tractationis.* Const. Symmach.

Halungo. *repetitione, iteratione.*

Anagihancti. *suffigerent.*

Haniph. *chanabum.* D.

Pihangan. ut tintinnabulis ambiatur. C. P.

Hantager. *acer, durus.* A.

Hantiger: mazzolter. *acer.* D.

Hantdraech. *manicis.* Fr.

Hantfanun. *mappulas.*

Hanthâbin. *ansulae.* D.

Hanttabulun. *pugillares.* A. — hanttauala. C. — P. 400.

*) Dubiam reddit lectionem veteris scripturae ratio, quae ii omnino non distinguit ab u; inde orta sunt mendosa illa Pezii guazau etc. (forte legend. h. l. ginuht.)

Zi samana haphta. *commisit.*
Ingihaphtaz. in mansuetudine suscipite insitum verbum. A. 2.
Harboze. *lini stipula.* Fr.
Harlova. vid. Fiza.
Hârm. *migale.* Fr.
Harmisota. *calumniatus sum.*
Harphun. *in tympanis.*
Harra. *saccum.*
Harsti. *frixura* (mentis) C. P.
Giharstit, giroupit uvirdit. A. (gisotin wirt. B.) *fricatur.*
Giharstit, girouptan. A. (gipachena. B.) *similam frixam.*
Hart v. loch. *lucus.*
Hartit. *acrius fregit mentem.* C. P.
Harzolb. *pice.* P. 342.
Harzes, fliet. *gummi.*
Hasalnuzi. *amigdalas.* A.— Hasilnuzze. *avellanae.* D. Hàsila. *corylus.* D.
Hasinari, pintari, satellari. stratores, qui regias sellas componunt. B.
Hasinost. *subnervabis.* B.
Hastalohtun. *scorpiis.* — Astalohte stapon. *scorpionibus, genus flagelli.*
Hasteru. asperitate rigidae invertionis aliquem premere. C. P. (leg. harteru)
Hauanara. *figulos.*
Hazest, v. vehest. *zelaveris.* Fr.
Impiheftent, zuoleccent. librum Tobiae his quae agiographa Hebraei nominant, manciparunt. Hier.
Hegadrusa, smalaherder. *in inguine.*
Hehera. *attacus.* D.
Heidahi. *myricae.* D.
Heigir. *alcedo.* D.
Heimzugilinch, heimisci. *idiota, rusticus.*
Intheizantero. *pollicente.*
Helisamunga. *omina.* C. — Pi heilisos. *pro omine.* A. — Hëilsâri. *aruspices.* D. vid. sostiri.
Helloch. *baratrum.* D.
Gihellant. *congruunt.*
Gihellaner. *rithmus dulcis et tinnulûs.*
Helliruna. *Necromantia.* C.
Helphant peinina. *dentes eburneos.*
Helza, hefti. *capulum.*
Erhengida, altasunga. *suspendium.*
Hepinota v. vns dionota. *benigne nos exhibuit.*
Firhepitun. *continuerunt.* P. 365. gihapetun.
Kahereta. *coronavit.* E.
Heridegana. *qui accincti erant balteo.*
Herfluhtigi. *desertores.* Fr.
Herihungo. (sic legendum esse censeo pro eo quod habet Cod. Fris. Berihungo.) *Deuorationem.*
Herisezza. *obsidium.* C. P.

Heristiura. *stipendia.* B. — Herstuiri. *Expeditio.* D.
Herisont. *principantur.*
Heriontero. *diripientium.*
Heriv. *alma.* D. Herlichir. *almus.* D. Herlichin. *herilem v. fortem, v. iuvenilem.* D.
Hertuomvn. *magistratibus.*
Hersceffi. *serenitatis.* P. 379.
Herstrazi. *actus.* D.
Herra. *dominatrix.*
Herstat. *focular.* D.
Hertvn, vuehslun, untar in. *vicissim.* C. — Hertom. *alternatim.* E.
Hesilin. *amigdalum.* D.
Heuannun (s) *obstetrices.*
Vfheui segala. *suspendite uela.*
Hezunstein. Isaias, qui mitti voluit, ante se (er dui sih) per altaris calculum purgatum vidit. C. P.
Hieri vueralti. *sub sole.* (l. hierin)
Hileiti? *matrimonium.*
Hilfa. *supplementum.*
Hinaseich. *declinavit.* C. P.
Hinnenfure. *in longinquum.* B. — Pivuri. A.
Hintersten. *subire opus.*
Hinterlistiger. *versutus.* B.
Hinterstuont. *ita hoc opus adsumpsi.*
Hintnchalp. *hinnulus.* Fr.
Hintrot. *infra.* A. — Hintrot cherrent. *depravant.* A. 2.
Hirtin, vuartari. *custos habitant.*
Hitamun. *demum.*
Hituuiza. *probrose.* C. P.
Hiu. *praecidi.*
In hivuisci. ubi introieris in domum tuam.
Hleo. *aggerem.* C. P. — conf. Levua.
Arhocta. *recoluit.* C. P.
Hofstat. *curtiferum.* D.
Gehohenter. *exaltans.* Fr.
Hôhcgiriger. *altipetax.* D.
Gaholanin. *ad intera sacraria.* C. P.
Hodoloser. *herniosus.* B. — Cod. A. et Mons. Holohter; Fris. holochter.
Holdnissi. *placationem.* C. P.
Giholfan vuerdan. *refoueri.*
Loh des holodin. *os foraminis.*
Kiholphaner. *fretus.*
Holtzwerch. *carpentario opere.* Fr.
Holzmuoia v. Vuildaz vuip. Lamia. A. holzethmugi v. wildiz wip. id. D.
Hornuzi. *crabrones.* A. — hvernuze. Fr.
Horscho. *concitus.*
Hosinestela. *corrigia.* B.
Wibihosin. *periscelides.* B.
Houastetin. *areis.*
Huoploch. *capitium.*
Hovpt lachin. *caput lavium.* D.
Houpitkelt unti halp. hemida, summam capitis et dimidium.
Hovptlachin. D. sub Lit. M. v. latina deest.
Houpitpolstra. *cervicalia.* C. P.

Hurvvin. *coenicos*. D.

Houamanno v. Scefthivpo? *tyronum*. P. 404.

Houstaphil. (al. Houvistaphel.) locusta. a longis pedibus dr. In Glossar. Iuniano D. pag. 270. occurrit. Howespranca; in Cod. Fris. Haevsrikl.

Hrinca. *circulos*. C. P.

Hriupi. *in scabie*. C. P.

Irhugit. *memoret*.

Hulti sih. *operuit se*. B.

Humblono. *mel atticum. melissa, apis*.

Hungurenta. *famelici*.

Huntâz. *catabrum*. D.

Hvohili, svoli. *aratiunculas*. B. — Suolinun, Furihiu. A.

Huntessatel. cynomia. Ps. 104. (ubi Kero vertit hunt fliegun.) Glossator scribi vult Coenomia, musca omnino mordax.

Hunthûs. *canal*. D.

Huof. *urna*. E.

Huohota. *cavillabatur*. — Pihuohota. *derisit*. A. — Pihuhonta, pismerente. *insultantes*. C. Huonlihiu. *ridenda monstra*. Pr.

Huoniriner hano. Gallus Gallinaceus. — Interpretatio ad nostrum sensum ridicula, quam historiae naturalis Compendiis sibi vindicare licet.

Huorlinc. vid. Zvitarn.

Za deru hurlusti. *ad lasciuiam defluens*. C. P.

Huormahhun, brutibotun. *leonibus*.

Hurhus. *lupanar*. D.

Huph. *femur*. D.

Huphalz. *latax*.

Huseigun. *partem familias*.

Husili. *in domicilio*. Fr.

Hûskinoz. *actubernalis*. D.

Hvso. *echinus*.

Huuellidu (?) nobis potius quam illis. C. P.

Hûsuogit. *aedilis*. D.

I et Y.

Iagon. *venari*.

Vonna zui - iarigi. a bimatu. C. — P. 395.

Iaresalt. *anniculus*. B. — Iarizalter. Fr.

Iarmarchit. *nundinaę*. D.

Iechâlin. *lora*. Fr.

Iegeuvar. *passim*.

Palden ilungen. *liberalibus studiis*. — Ejusmodi sane interpretatio sat prodit linguae incultae characterem.

Ilo auar. *dabo autem operam*.

Inchanst mih. *accusas me*. E.

Inchet. *inquilinus*. — Inchehta. *apparitores*. (Tutius leges: Inchneht, Inchnehta.) Inchineth. *apparitor*. D.

Induereh. *in transversum*.

Ingagansprechentemo. *obtendente*.

Ingibestit. *intricate*. D.

Inhepida v. anadaht. Detentio. A. — Anidaht v. pihapiti. Fr,

In Inhusun. *in penetralibus.*

Inkeltit uverdent. *feriantur.*

Innapurio. *vernaculus.*

Denne de innadir hir. cum humor viscerum ad virilia labitur. C. P.

Inobli? *intestina.*

Inphanesazta? *apposuit, dedit,* Deuter. — Fr.

Vuidiri inpiotan. *rescribere.* P. 376. unpiotan.

Zi inpize. *prandium.* A. Inpizzit. *reficit.* E.

Inphidemes? *praevidemus.*

Inthepinot pin. *sustentor.*

Intlehner. *foenerator,* Fr.

Intlehanoti. *mutuo.*

Insigili. impresso sigillo munitam apothecam. (chellari.)

Intsaztuin. *destitutae.* P. 391.

Mit intsatztemo. *cum damnato.* P. 401.

Intzaganne. *defendendi.* P. 367. z'intsagange.

Inu, senu, en! C. P.

Mit inuvertigen. *medullis.*

Iochodin (kpchpdkn.) v. prunsti. *prurigine. scalpitudine.*

Iokiuuenne. *quandoque.* C. P.

Iogauuenne. *si utcumque... attenderent.*

Za iogahuuedaru. *utrubique.* C. P.

Ioner. *uspiam.*

Irlechin. *reses.* D.

Irmactet. *infatuatum.* — P. 193. irvuortan.

Irnarrit. *obstupescat.* Fr.

Irnesent. *resipiscunt.*

Zirpelgganna. *commovendos.* P. 380.

Irratum. *scandalum.* — P. 361. Irradun.

Irrinnit. *generatur.* A. — natum. C.

Irrituomo. *sectarum.*

Irservuet. *extabescit.* — P. 338. *extabuerunt,* sclevuetun.

Irsprinc. *expergesce.* E.

Irsurint. *acescant.* D.

Irsvillit. *obcaluit.* D.

Irvaran. *penetrare.*

Invarin. *deprehensus.* D.

Iruollot. *instauratur.*

Irvuegita. *agitata.*

Irvuertan. *violare.*

Isinhalta v. polz. neruus, vinculum ferreum, quo pedes vel etiam cervices impediuntur. B.

Itcast. *orbis?* C. P.

Itcruod. genimina in se mutabilitatis arefaciunt. C. P.

Itslach v. auarsturz. recidiva Febris.

Iunkiron. dum commissis sibi cogitur benedicere. C. P.

Ywa. *taxus.* D.

K.

Conjunctum dedimus cum Lit. C.

L.

Lachinun. *medere.*
Ladantaro. *herba fullonum i. borith.*
Ladungo. *vocatione.* C.
Demo Lahhane. in utroque humero (ahslu) sacerodos velamine superhumerali adstringitur. C. P.
Vbarladini v. Ueizti. *obesas.* B.
Lampili. *abelum.* D.
Lanclibi. *longaevitas.*
Lancho. *nutabat inguen saucium.* Pr.
Lancsamiv. *prolixa.* A. — Lancsemi. *extenta.*
Gilanctiu. *protracta.*
Langarun. *deambulacra.*
Languvindere. *vinculum plaustri.* P. 333. — alio loco idem Cod. A. habet Lancvuid.
Des Lantilines. *agelli.* E.
Lantsvcht. *seneca.* D.
Lantsidillo. *indigena.* E.
Lanzigim cìti. *verno tempore.* D.
Lapel. *manile.* E.
Lapon. *reficere.* — Gilapot vuard, caautlazot vuurde. *refocillabatur.* — Galapot uuesan. misericordes contineri per se caeteros vident. C. P. — Galapo. sed ut vestra abundantia illorum inopiam suppleat. ibid.
Lastarparero. *damnabili.*
Gilastrot uverdant. *reprehendantur.*
Lattouch. *lactuca.*
Lattono. *asserum.*
Lauo ? *cataplasmo.* D.
Sin'Laza. *parco.*
Pilazan. (P. 393. pizalan!) *relaxare.*
Za demo laze. daz uvir unsih dara ni gilazames. *ad remissionem*
Lébera. hepar. iecur. D.
Lechtir. *matrix.* D.
Intlazani. *effrenato.* P. 387.
Lederhosa. *cenarga.* D.
Leerta. Dominus per prophetam redarguit. C. P.
Nah kilegana. *comminus sitam.*
Nidar gilegiten. *positas.* C.
Intlehhanlihaz. *mutuum.* P. 334.
Leiclihiv v. livtproth. *panes laicos.*
Demo leide. *paupercula* „*tempestate convulsa.* C. P.
Leidezo. *averso, sperno.*
Leidezeta. *exhorruit.*
Leidiger. *odiosus.*
Leidlihon. *profanabo.*
Gilaeimet ist. *conglutinatus est.* Fr.
Leimnari. *argivos.* D.
Leitsami. *e x e c r a m e n t u m.* — Leitsamiden. *in abominationibus.* B.
Leimigaz lant. *argillosa terra.* A. — Laeitkera. Fr.
Vzgileitan. *deducant.* P. 337.
Leist. *formas.* D.
Gilengit uverdan. *extendi.*
Lepatames. *agamus.* P. 366.

Lerehha. A. (Laerch. Fr.) *caradrio. i. aloda.*
Huffo enti Leo. *aceruus.* E.
Levua. aggeres, quibus ualles fossaeque comnlentur.
Giliphaftot. *uiuificatus.* C. — P. 397.
Libol. *volumen.* — Livola. *volumina.*
Lichof. *cymeterium.*
Liduaz, naphi. crateres, vasa vinaria.
Lihhemidi, alpun. *Subucula.*
Lihisontimo. *dissimulante.*
Gilihtit uverde. *levigatur.*
Lihtmuoti, lôsi. *levitas.*
Liniperga. *cancelli.* B.
Linso. *lenticulae.* A. *linsilens.* D.
Liohtero. *lucidius.*
Liso. *sensim.* E.
Listlihemo. *artificiose.*
Livmunt. *rumor.* A. — Hliumunt. *favor.* E.
Giunliumunthaftet. *diffamat.* (l. diffamatus.)
Vrlimuntlihheru. *infami.*
Liupaz, tivraz. *desiderabile.*
Livpliho. — obliquus (tuncheler v. unsemfti) apud Hebraeos totus liber fertur et lubricus (ungihepiger) et quod graece rhetores vocant *ΕΞΑΜΑΤΙCΜΕΝΟC.* (leg. *ἐσχηματισμενος.*) Cod. A. Hieron. praef. in Hiob.
Liuthazlihho, uuotgrimliho. ei, cui servire per officium cernitur, occulta cogitationis tirannide resultare (uuidargan). C. P.
Liutmartun. *praedicaverunt.*
Liutzil. *paulatim.*
Loche. *pertusura.* P. 356.
Lochungun. *blandimentis.*
Lôdo. *lodix.*
Lohot. *ut corda subditorum demulceat.* A. — firlockint. *alliciunt.* D.
Lohafiur. *impetiginem habet in corpore.* C. P.
Lohizentes. *vibrantis.*
Vuort lopes. *aura favoris.*
Zuolosames. *adtendamus.* P. 337.
Galoset. *leviget.* C. P.
Losista, v. lihtista. *levissimus sermo.*
Loskinin. *iacyntinis.*
Loskeshvit. *aluta pellis.* D.
Vnzeloslicha. *inextricabiles.* B. — Vnziloslich. *inextricabilis.* Fr.
Lothpanni. *vatillum.* D.
Lotarspraha v. spaniskiv giposi. *hiberas nenias.* Hier.
Lovch. *cepe.* D.
Zi giloucnanne. *ad abluenda.*
Louganeta. *reppulit.*
Ni Louchneti. *nec sermonum varietas impugnaret.* Hier. A. 2.
Lvchin. *aperturas.* D. Fr. (Nostrates voc. Lûken servant, eadem significatione.)
Luchscripo. *pseudografus.*

Lucki ist. *ficta est.* E.

Lugimeister. *logodaedalus.* (Cod. „logodelabis!")

Lvdrun, uvintilun. *involumentis.*

Intar lukinaron. *inter ypocritas.* C. P. — Lucki ist. *ficta est.* E.

Luonta. *mugiens.*

Luvnga. *mugitus.*

Luphlihhen. *aerinis.*

Luppari. *veneficus.* E.

Lurrun v. gitros. *vinacea.*

Lust. *fluxa consuetudo.*

Gilusti. *ex voluntate carnis* (uvipes.)

Lustit. *libuerit.*

Lustisot. *luxuriabitur.*

Lustisunga. *oblectamenta.* — Lustisungun. *inlecebris.*

Lusterpari, in sitalosi. *in abusione.* vid. Sitilôsi.

Lustrenten oron. *attonitis auribus.* E.

Lustrenta. *prurientes.* — Gl. Mons. p. 399. lustenta.

Lutnussida. *harmonia.* A. Lutinusse. id. D.

Luttet in tuldi. *buccinate in neomenia.* C.

Luttrosta. *meracissimum.*

Luzente. *latentes.*

M.

Madin. *taermes.* D.

Magazoha, traga. *nutrix, gerula.*

Mahal. *Concio, conventus populi.*

in Mahalze. *et in causas incidant.* ni in vnrehtero Suohhunge ni faraalle.

Gimahotiv. quae sunt mihi *condita* versu Carmina. Ecl.

Malet. *brazium.* D.

Gimaleten. *pictis.* C. P.

Malz. *pracium.* D.

Mammunto. dum ventri molliter serviunt. C. P.

Manacfastost. *latissime.* P. 347. manacfaltigost.

Manachfaltorun. *largioribus.*

Manacfalti. *densitas.*

Mandilnuzza. *amygdalae.* B. Mandeln. Fr.

Mâni. *iuba.* D.

Manotstuntigere. *menstruae.* (sed rectius Gl. Mons. manotsuhtigere.)

Manot vengida. Kalendas. — neomeniam (riumane. B.)

Olpentara marahscalhha. *dromedarii.* A. — Marschal. *agasones.* D.

Marhha. *in ortos, in fines.*

Pimarhtun. *designaverunt.*

Marcha. *titulum.* E.

Marida. *rumor.*

Irmarit vurti. *percrebuisset.* P. 324. marivurti. — maerwrti. Fr.

In marsal. *in stabulum.* C. P.

Matta. *psiatum.* D.

Médili. *assis.* D.

Za demo meinfollihin uuerche. *ad opus nefarium.* C. P.

Meior,

Meior, ampaht. *Conductor*. P. 376. — Meior, maiorem.

Meista. *potius.*

Der meistrot. *qui praeest.* — Meistrota. *gubernabat.*

Meister uvesan. *praeesse.*

Holzmeister. *Carpentarius.*

Meistarlihho gitanaz. *fabrefactum.*

Meistartuomes. *prioratus.* C. P.

Mekin. *robor.* E.

Meldeta. *prodebat.*

Mendilungo. *blandimento.*

Menlich. *anaglypha.* D.

Mir irparmet diu menigi. *misereor super turbam.* C.

Merimenni (merimennone. B.) *syrenarum.* — Meriminni C.

Merimeni. *Scilla.* E.

Merisuin. *delfini.* E.

In demo merin herige. *in dextris* (obponitur τῷ in sinistro cornu .i. *minori* exercitu.)

Mergras. *alga.* D.

Merkat firchoufet vuirdit. *quod macello venit.* A. 2.

Merratich. *rafanoleon.*

Mersneus. *murex.* D.

Mez. *modus.* E.

Gaganmezun. *comparare.*

Midit, tarnit. *occultat.* E.

Mihilmuoti. *animositate.*

Milivua. *tinea.*

Eines min uiorzuch slego. *una minus quadragenas.* P. 396.

Halpa milla. — Miliarius et dimidius apud Gallos leuuam facit habentem passus mille quingentos. *duae leuuae siue miliarii apud Germanos unam rastam efficiunt.* C.

Minnerun stoufi. *Cyathi.*

Minista. *breuissimus locus.*

Minparn. *minate?* E.

Minnont. *gloriam affectant honoris.*

Untermisctiv. *interiecta, inserta.*

Missatruent. *diffidunt.* C.

Missihib, (mksskhkb) huor. *incestus.*

Missilutit. *dissonat.*

Missiniezzet. *abutimini.* B.

Missisâphin. (f. scaphin.) *deformis.* D.

Missivarivui. *uarietas.*

Mistcapula. *tridentem.*

Vntermitelahun. (P. 345. Mirtalahi.) inter myrteta.

Mit etta-uvelihera. *quacumque novas incidere vites.*

Mittidvuergi. *grossior est dorso.*

Mittil. *liciatorium.* D.

In mittemo himile. *in centro.*

Mittirtagelichimo. *meridiano.* B. Fr.

Kemitti werdent. *dimidiabunt.* B. [l. dimidiabuntur.]

Mittiverchet. *dimidietur.* P. 347.

Mizzun v. mukkun. *scinifes.*

Molm. *stellio.* — B. moltwrm.

Môrbéri. *sanguineis moris.* Ecl.

Môri. *Aethiopes.* D.

Morsarlin. *mortariolum.*

Mos, bruoch. *paludes*, loca aquosa, herbas semper habentes.

Motilosi? v. vpermuoti. *animositas.*

Mucca. *Culex.* D.

Irmukkizen. *mutire.* B.

Farmulit vuirt. *conteri.* C.

Mulhtra. *capisterium.* D.

Munti. *palmo*, VI. pars cubilis. B.

Mundpurtin. *patroni.* P. 394.

Muntrit. *excitat.* — Muntretun. *suscitauerunt.*

Muoltra. *capisterium.*

Muoungun. *infestationibus.* — Gimuit. *tribulatur.*

Muozil. *licentiam.* (P. 360. muoza.)

Muozzuntaz. *vacantem.* C.

Murari. *cementarii.* D.

Farmurdran, irdemfan. *enecare.*

Murperies. *mori.* (v. *muri.* i. musi.) [leg. mures.]

Murprehhun. *arietes.* C. P.

Murivuisto. *tenerrimus* ligni vermiculus.

Zuomvoses. *pulmenti.* — Linsines mvoses. *lentis edulio.* B. — Zvomvese. Fr.

Muzhafti, virvuehsaloti. *transmutatio.* A 2.

Musculun. *murices.* Pr.

N.

Naba, *modioli.* B.

Nach. *occiput.* D.

Noh ni naffezen. *ne dormitent.* C. P.

Nagal, stecho. *paxillus.*

Nahlicho, *ferme.*

Nahunt. *nuper.*

Nalsdraliho, paravilo? *non magnopere.*

NarwaН v. nestilun. *ansulas.* B. — Nerwi. Fr.

Nathegali. *luscinia.* D.

Nazi. *humor.*

De Nazanzenisco Gregorius. (Gregorius Nazianzenus.) C. P.

Nechala, hosun v. peingaravui. *periscelides.*

Ginegit. *corrodet.*

Ni neizze. illos ne subjectio *conterat.* C. P.

In neizzisale. *in confractione.* Psalm 105. (neizzeselig. *afflictus* occurrit ap. Notker. vid. Schilter s. h. v.)

Ginerita. *reparat.*

Nespil. *mespila.* D.

Nestila. *uitta.* A. — Nestilin v. nuscha. *fibulas.* Fr.

Nezzila. *vrtica.* D.

Nezismero. *reticulum.*

Nkdfrgflbzzinfr. per fenestram *dimissus* sum. A. 2.

Niderort. *deorsum.*

Niozan. *pocula capere.* Pr.

Nipo. *quominus.*

Niesunga. *sternutatio.* B. Niesvng. Fr.

Pinivsit vurti. *experiretur.*

Pinivsan. *addiscere*

Nivuiholz v. fulpoum. *myricae.* P. 337.

Niuuiquemo. *Neophytus*. E.
Niuuilıtman. *nugaces, inutiles*. E.
Nohuvenni. *quandoque*.
Nordhalpa. *contra boream*.
Durh kapurita notdurf. *propter instantem necessitatem*. A. C. — P. 401.
Notentemo. *exigente*. P. 390.
Notfriunt. *necessarios*. B.
Notigunge. *exactioni*. B. Fr.
Notsuoh, geltsuocho. (P. 333. notmeior.) *exactor*, qui exigit reddere tributa regia.
Notvuec pihapeta. peruius continebat ascensus.
Nozscaf. *consortium*. E.
Nudunu. *age!*
Numittunt? dudum antea.
Nûohturna. *ieiuna*.
Nvol. *runcinam*. Fr. Nûl. D.
Nuschil. *cocula*. D.
Nuskil. *amfibalum*. D. — Nuskiln, nestilin. *fibulas*. B.
Nuzi. *sumeret*. (P. 360. ruzi!)
Nuz. *reditus*. Fr.

O.

Oblaï. *xenia, dona, beneficia, munera*. D.
Oddach, phorzihha. *pastoforia*.
Offano. *palam*. E.
Offansuntiga. *publicani*.
In opanentigemo himile. *in centro*. E.
Vpar opanentigi. *super pinnas uentorum*. C.
Ophent. *liquet*.
Ophani. *publico*.
Offanussida. *significatio*.
Ogre, rotsteine. *sinopide*. B.
Olitrester. *naphtha*.
Orinch uper anasivni. *inaurem super oculos*. P. 339.
Orth. *lacinia*. D.
Ospitaro husun. *phtochiis*.
Oucsuinigaz. (oucsunigaz al.) *euidens*.
Ougauanun. *pallium*.
Ouuast. *nutrimentum*.
Ouviti. *caulas*.

P.

Padegewande. *vestes mutatorias*. B.
Paetilunga. *mendicitate*. Fr.
Pahha-grapano v. vûorino, *riui aggerum*.
Pahweida? *ferculum: uuascum, discum*.
Pahweiga. *scutras*.
Palavun. *cladibus*. A. it. vuolun. C.
Paldi, frouuilosi. *temeritas*. E.
Paldida v. refsunga. *redargutiones*.
Palla, scipa, stamph. *pila*, P. 334.
Pallun harzoles. *offa picis*.
Para, tragistuol. *gestatoria*. B. Fr.
Parrentemo. *erecto*. P. 347. paremo,
Parronto. *rigide*.
Parrungi. *rancor*. D.
Parta. *dola*. A. *dolabra*. D.

Parzunga. *rancor.* C.
Pasun. *amitae.* B.
Peinperga. *ocreas.*
Peizsten. *alumen.* D.
Pera? *sistertia.*
Petto dir. *sterne tibi.*
Pezirunga. *lucrum.*
Daz pezista. *medulla.*
Phanna. *sartago.*
Phedirâri. *aries.* D.
Gruonin-, roteme- purporuarir-phellil. *iacintino; cocco; purpura.* B. Fr.
Phenich. *phenicium.* D.
Phenninga. *obolos.*
Pherintach. *parsasceue.*
Phlastir, estirich. *pauimento.* B. (phlaster, estrich. Fr.
Phlumlihemo, v. giarihotemo. *pulmario opere.*
Phruonta. *salaria.*
Halsphulavui. *ceruicalia.* P. 385.
Phylaster, estiric. *cementum.*
Pìchar. *aluearia.* D.
Pichleneut. *linunt.*
Pidarper. is qui proximis *profuturus* enitesceret. C. P.
Pidirpan. *profecisse.*
Pifellan. *sternere.*
Pihalsidun. *amplexibus.*
Pihapes. vid. *pistoppes.*
Pihapeti. ne sub *obtentu* largitatis ea quae habent iniutiliter spargant. C. P.
Piheiz. *deuotatio,iuramentum.*— Piheizes v. eidsuarti *coniurationis.* P. 375. (Piherz. *coniuratio.*) [sic. D.]
Piladi. prius per *similitudines* velut de alieno etc. (vid. Dinck.)
Pilâri. *gingiva.* D.
Pilidpuoh. *exemplaria* latina emendatiora (puoz vuirdigorvn) quam graeca.— Pilidpuohhun. Aquila et Symmachus, qui in ἑξαπλοις habentur apud Ecclesias. *Hier.*
Gipilidoter. *transfiguratus.*
Gapiladit. *palliat.* C. P.
Vngapillot, unkashilitan. *impolitis.* E.
Pilipi. *manna.* (dulcedinis.) gomor. *einpro.* C. P.
Pilohhan vurtun. *plicabantur.* P. 340.
Pircha. *bedulania.* D.
Pìst. *collustrum, lac nouum* D.
Plech. *bractea.* D.
Ni giplode. *non concidat .i. non paueat.*
Pimidemes. *declinemus.*
Pinesuga. (Schol Thymus genus herbae apibus grata, id est pinesuga.) Pr.
Pinivsti. *rescisset, cognouisset.* (vid. nivsan.)
Pinozina zeinnun. *fiscellam scirpeam.* A.— in papirione, in dem pimzach. Fr. (in scirpio uasculo. D.)
Pinzahi. *iuncus.* D.
Pipet. *trepidet.*
Zuo-piquemani, *prouentioni.*
In Piruopoti, *ex spoliatione.*

Pisam uaz. *olfactoria.*
Pisazta v. furivangota, *praeoccupauit* locum,
Piscoftuom. *dioecesis.*
Pismit v. pivillit. *vapulo.* D.
Pisorget. *procurat.* E. — Pisorgido. *procurationem.* A.
Pisprachun. aduersariorum respondere *maledictis.*
Pisprahha. *querelam.*
Pisprachaliv. *lingua tertia.*
Ni pistoppos, ni pihapes. *non obturabis os boui trituranti.* (mezzalonti.)
Pitânir. *conclusus.* D.
Pitrahit. (l. pitrahtit.) *delibe-rat.* D.
Pittiri. *amaritia.*
Piuolahan. *creditum.* — Piuolahan uverde. *inponatur.* A. — Pivolhan. *commissum.* E. — Pivelchani. *pollinctores.* Fr.
Umpivuanliher. *insuspicabilis.* P. 355.
Piuuanunga. cunctorum consilia suae *deliberationi* postponunt. C. P.
Piuuerges, et *operies* auro,
Ni piuuellan. ne *temerare* sacra audeant. C. P.
Piuuollidun. *contagiis.*
Pizeihnussida. *allegoriarum.* — Pizeihnussido. *mysteriorum.*
Platra. *uesica.* E.
Giplâti uchreta. *turgida rana.* D.
Plavviz. *ceruleum.* D.
Plazungo ; Plezunga. *balatus*
Plechezunga. *coruscatis.* (P. 357. lozunga, male) v. Blech.
Pletzen v. ascrôten. *assumentum, additamentum.* Fr.
Plicolbo. *cestus.* D.
Plichin. *fulminibus.*
Plinsclicha. *cecula.* D.
Plodegen. *pauescant.* P. 342.
Mit demo cesuuin poake. *cum armo dextro.* C. P.
Polet. *catasta.* D.
Polzi, pri. *pultes.* — Polzmuos id. B.
Polze. *cauterio.*
Durahporanten. *terebrantem.*
Pora tiuri ni ist? *minus est.*
Giporgan. *repositum.*
Potahha? *corpora.* Hist. Eccl.
Pouhna. *nutu.*
Poumvuerahes. *abietarii.*
Verprahhi. *conlisisti.*
Prâmun. *tribulus, al. genus spinarum.*
Preitit v. ziteilit. *spargit.*
Precilingi. *placentas.* Fr.
Kipreitu. *ecclesia per IV. mundi partes dilatatur.* (gadenit.) C. P.
Prennîsen. *cauterium.* B.
Firpranti. *consumsisset.* (ignis.)
Vzpresti. *erumpat.* Vz in prestent. sicut *eructant* praecordia fetentium. E.
Prestunga. *damna.*
Prezitella, rinc. *collyridam panis.* (Nostratibus in usu sunt vv. Bretzeln, Kringel.).

Prittile. *freno.* — Vngiprittiloter. *effrenatus.* (v. Pezzo Dictionar. cimb. s. v. *briglia.*)

Prieuarnn. *librariis*

Giprieuit. *describeretur.*

Priefliliemo. *litterario.* Decr. Hilar.

Prinno. *crucior.*

Pronadun? *pruriginem cutis.* C. P.

Prot. *labium.*

Protpechin. *panificis.* B. — Cod. A. pecchun.

Grprothaner. *expergefactus*, irsprungan. P. 366. — Vuinte irprottan, uento rapitur. E.

Pruhenter, niezzenter. *functus mansionarii officio.*

Prunun. pro *thorace.* E.

Prust brato, prustili. *pectusculum.*

Prvstwere. *propugraculum.* Fr.

Prustlephil. *cartilago.* D.

Pruthenni. *fouenus.* D.

Prutinnu. *sponsae.* C. P.

Pucha. *fagus.* D.

Puchfellun. *in membranis.* A. — Puwellvn. Fr.

Puchstap. *caracter.* D.

Pulga. *bulga.* D.

Punit. *diadema.* D.

Zitpuoh. *χρονικον.* D. — Zithbuch. *cronica* D.

Puochkewizida. *litteratura.* B. — bvoch wisi. Fr.

Purcliho ursezzida. *ciuiles dispositiones.* Cod. Conc. P. 403. pirglicho uurisezzida. — in Cod. A. vertitur. purchlicha gisezzida.

Purdahalter. *ponderosus.* C. P.

Purienta, mouentes. irpurita. fulti. — ufferpuriter. suspensus. — uperpuritiv. omissa. — irpuritemo. assumta. (P. 323. irpitemo.)

Putila. *praecones.* Ios. B.

Puttuster, vnterpalc. *venter.* B. Fr.

Putirich. *vtres.* B.

Q.

Anaquam. pigrius enim *incideret*, si in ipso exordio aperte culpam ferire uoluisset. C. P.

Vntarquemantemo, *subripiente.*

In dero durahpiquemani. *in peruentione.*

Qualu. in proximorum *nece* grassari. C. P.

Quari. *ingemuit.*

Quechaz fleisc. *caro uiua.*

R.

Raetich. *rafanum.* D.

Rafsunga. *uirgam.* P. 333. (vid. Raphsungo.)

Rahhon. foris infirmantum *negotiis* urgetur. C. P.

Raitwagenara. *carpentarius* B.

Rammilontemo. capro *emissario.*
Rammo. *agripina.* D.
Giranter. coagulatus.
Raphsungo. *uirga, inuectione.*
Rasteton, v. scheroton. *meridiati sunt.* B. — Raest. *requietionis.* Fr.
Virratint. machinantur. *argumentantur.* B.
Ratfragota. *consuluit.* C. P.
Ratkebene. *auricularium.* B. (A. ôrrunun.)
Ratisco. *coniicio, arbitror.*
Ratussa. aperiam *propositionem* meam. Ps. 48.
Ratiski. *problema.* Fr.
Rato. *lolium.* D.
Raychavs. *de fumario.* Fr.
Ravin. *laquearia.* D.
Rauo. *luctas.* D.
Rechnvngi. *dispensationi* D.
Wildirebi. *labrusca.* D.
Rechun. *exules, peregrini, proselyti.* A. — Rechun v. arerdeo. *extorris.* C.
Vnredihafte. *temere,* praesumptuose.
Redinunga. in *disputatione* sua praedicator egregius. C. P.
Pireginot. *complutus.* D.
Rehkeiz (Regaeiz Fr.) *caprea.* B.
Rehtero. *sanorum.* C.
Rehtkerner. *iustus.*
Reiso? *post sessionem.*
Rêita. *vereda.* D.
Reitchamera. *emporium.* D.
Reitrosso. *currilium equorum.*
Repatursun. *thyrsos.*
Rephuon. *perdix.*
Resci. *uigore.*
Giresto. *respirabo.*
Ridan. *febricitare.*
Ridun. *tensiones* stratae [garidane] chordarum in cythara. C. P.
Riestir. *stiva.* D.
Rietachel. *saliunca.* B.
Riffeta. *maturasset.*
Rihliho. *splendide.*
Rihon, vuadon. *in suris.*
Zi garihtanne. *ad disponendum.*
Vffarrihtenter. *subrigens, erigens.*
Rinc protes. *tortam panis.*
Ringelohter hulsperch. *lorica hamata.* Fr.
Rincho. de axi.
Riphante. *confricantes, conterentes.* B.
Nidar ni risit. *non defluet.* P. 346.
Rithscupha. *oscilla.* D.
Ritrum. *cribri.* B.
Ritrorte. *cribrabat.* B.
Rivtsegansa, getisarn. *falcastrum.*
Rivue. *ne te peniteat.* Ecl.
Rizilo. *cursim.* Fr.
Rizzin. *caracteribus* literarum.
Roche. *colus.* C.
Rohunga. *mugitus.*
Rorra. *calamus.*
Rostafiga. *massas caricarum.* B.
Rostphauna. *frixorium.* B.

Girostageta [A. irrotageta] aurum *eruginauit.* A. 2.
Rôt. *erugo.* A. E.
Rozze. *fletu.* A. C.
Ruckiuuante. *tergiuersatio.* E.
Ruchisonter [C. Rûchisonter] *tyrannus.* A. — P. 401.
Ruder. *contos v. calta.* D.
Ruher. *hispidus.*
Rummo. *cedo iure.*
Rumo. *longe ante nos.* C. P.
Sosa vuir in vuage gileccimes ivuit, der eriste vuich den si in einemo *rune* gituot. *momentum*, suc. cf. P. 335.
Runezari. *susurrio.*
Rvnizint. *mussitantes.* Fr.
Runst. [P. runs] *trames.*
Ruoh. *graculus.* C.
Rvomusulas, [leg. ruomisales] *ostentationis.* Fr.
Piruoftaz. *conclamata.*
Ruohliho. *curiositas.*
Ruomit. *iactat.* E.
Ruopont, cellent. *cesseunt.* C. P.
Ruoze. *fuligine.* A. — Ruaz. Ecl. id. — Rvz. D.
Rustagi v. samararti, ut censuum *barbarien* apertius et per uersuum cola dirigerem. [irracti gisezitі.] Hier.
Ruzzot. *stertit.*

S.

Sabin. *bysso.* B. Fr. — Sapun. *syndonem.* A.
Saedil. *triclinium.* Fr.
Saget. *clamet.* [P. 391. haret.]
So ih forasagata. *ut praefatus sum.*
Zi sago. purati ad satisfactionem omni poscenti nos *rationem.*
Saharahi, semidahi. *carectum.*
Irsalavuet. *obscuratum est.* P. 338. irslavuet ist.
Salpuaz. *alabastrum.*
Salpun. *medelis.*
Salzsuti. *terram salsuginis.* P. 337. sazuti.
Samanaton v. Giuuerfe. *collatione.* C.
Samantchumft. *conuenticulum.*
Samantvuisti. *coitus.*
Sametregil. *symbola.* B.
Samahafti. *totum paruo in corpore adunatum.*
Santvurfi v. vntivfi. *syrtis.*
Sarch. *sarcophagus.* C.
Sarciscen; Sarciscero. *arabico* sermone.
Satalgiscirri. *iumentorum cingula.* P. 399. satalgi ziugi.
Pesaztemo. *disposita, ordinata.*
Erist kiscafanemo man. *protoplasto* E.
Scahhin. *a lingua maris.*
Scalmo. podame. *carinae.*
Skbma, *reuerentia.* A. 2.
Irscapames. *eradamus.* E.
Piscapaner. liber *corrosus.*
Scariva. *ibis.* A. Scarui. *id.* D.
Scarli. *emunctoria.* B. Scharlin. Fr. [*emuncioria*, chlxftk, et vasa ubi, quae *emuncta*, gesnuzit, sunt, extinguuntur. A.]

Scarta v. rosta., *craticulam*. B.
Scartisarin. *clybanum*. Fr.
Scaz v. gelt. *censum*.
Scazluomira? gimahhor. *commodius, utilius*.
Scazvurfun. *de manumissionibus*. P. 377.
Scecho, aralahhan. *stragulum*.
Skehso v. Sniten. *dolauerunt*. B.
Scefsanc. *celeuma*. D.
Schaefstal. *caulas*. Fr.
Gisceiden ni vuirdit. a prauis operibus non euelletur mente.
Vntersceittin. *differunt*.
Vntarsceidlihhorn, *differentius*. A. C. — P. 395.
Vzsciet. *segregauit*. P. 366.
Scellilinun. *tintinnabulum*.
Ni schapen. sacerdotes caput *non radunt*. C. P.
Schâr. *phalanges*. Fr.
Schermvnge. *alas*. Fr.
Scheroton. vid. *rasteton*.
Schelo. emissarius, qui semper equabus interest. Raino qui ad tempus inter equas admittitur. B.
Schinchen. *tibiae*. B.
Schunfi. *exentera, euiscera*. B. Fr.
Vili sciero. *propediem*.
Scillinc v. manchvssa. *solidos*.
Skinit. *nitescit*. E.
Scinbaro. *liquido*.
Vuidiri scinentiv. *renitentia*.
Piscinaniu. Caligo terrae *percussa* solis spiculo. Pr.

Scindatte. *subcino*.
Piskinta see. pirinta. *decorticauit eas*. E.
Biskintit, biviltir. *adesus*. D.
Sciphi *phiale*.
Scipun, *globum*. — Scipa. sphaera, rotunditas. — Scipun. sphaerulas. Schibun. B. — Schinbvom. Fr.
Piscirmimes. *vindicamus*.
Zi scirmun. *pro muro*.
Scirnun. *scortatores*. C.
Scirnun, spilimannun. *de scurris, saltatoribus*. — uon den Schirnon. B. — Skernunga. *scurrilitates*. B.
Scof. *poeta*. E.
Scollo, vuaso. *gleba*.
Zistoran scolanter. *eradicaturus*.
Zuogiscopanen v. zuogilanten. C. (P. 298.) *subductis*.
Vzscoragunten. *propellentibus*. P. 366.
Scotto, slekimo. *battudo*, C.
Giscozanen. *tortis, iactatis*.
Scrannun, *mensas*.
Die screfunga. *incisionem*.
Screige. *ululatu*.
Farscrichit. *prosiliat*. (P. 402. farsprichit.)
Piscrimta. *zelatus est*. P. 361.
Scripmezeresse. *scalpellum*. P. 337. — Scripmezzere. B. id.
Scririv, griri. *ganniret*. — Scrouvezentiv. *ganniens*.

Irscrudilativ. *discussa.* arsuohtiv. — inarscrudilota (sic alibi h. v. occurrit,) indiscussum.

Scruntaner endiluz. *attrita frons.* E.

Scrundunno. *rimarum.*

Skvgina. *tugurium.* B.

Durh sculde dera lera. *per debitum disciplinae.* C. P.

Zi gisculdonne. *promerendae.* P. 387.

Sculdheizun. *exactoribus populi.* P. 387.

Scuntâri. *assentator.* D.

Scuolhuse. *auditorio.*

Scuructa. *impulit.*

Sech. *vomer.* D.

Sechin. *in marsupiis.*

Segalruada. *antennas.* C.

Segilsailen. *rudentibus.* Fr.

Seich harn. *urina.* C.

Seidir, snarachun, v. laga. *tendiculas, insidias.*

Seim. *nectar.* E.

Sêini. *larua.* D.

Seivra. *spumae.*

Sel mir des chuniges huldi. *per salutem Pharaonis.* (Gl. Mons. hoc loco habet: slemmir d. ch. h. quod iterum occurrit, et alibi in nostro etiam Cod. legitur. In utraque forma latere videntur verba longo usu corrupta: so helfe mir — quae non una vice in Cod. A. reperi, hoc quidem modo: so helfe mir din hulde. *per gratiam per salutem tuam.*)

Selblazan. *acquiescere.*

Selidon. *hospitari.*

Selpoum. *hastile, stipitem candelabri.* B.

Selbscoz. *balistas.* A. *catapulta.* D.

Selpuuart. *priuilegium.* E.

Selpvuartida. *arbitrium.* C.

Selpzant. *achoros.*

Semmalun. *similae, polentae farinae delicatissimae.*

Semaluochenza. *similaginem.*

Senchil. *anchoram.*

Serauvanta. *arescentes.* P. 359.

Serigi. *amaritudine.*

Giserigot vurtun. *dissecabantur.*

Serphyr. *austeris.* D.

Sezzari. *Christus utriusque testamenti conditor.*

Sidin hemidi. *holosericum.* D.

Sigannumftlihen svipogan. *fornicem triumphalem.*

Siha. *cola.* D.

Sihant. excolantes, *per colum liquantes.* B.

Sihhara. *alieni.* P. 324.

Daz sipunstirni. *Orion.* E.

Site. *conditione, lege.*

Sitilôsi. *abusio.* D.

Sivchantemo. *languente.* P. 385. suihhero.

Dureh - siunich. *perspicuum.* A. — unforasivnich. *inprouisum.* C.

Sivro. cantareda. *mugilis.* D.

Slac. pugnus. (pugnis percutere) C. P.

Zisamaneslahan. *conplodere.*

Slapho, unernustlicho, vuanliho. *eneruiter.* C.

Slapha. *tepidi.* — Slaphor. *remissius.* — Slaphi. *desidia.* R. Ben. Kero: slaffy.

Slehi. *agatia.* D.

Slehte, sinavuellostun. *limpidissimis.*

Zisleizten. *despicatis.*

Gislevuet v. gislaffet. *hebetati* sunt ab haereticis, pitunchlit.

Slihhis. pectore et ventre *repes.* C. P.

Slihhentero. *trahentium.*

Gislihtant. non blanda hunc usque ad uoluptatem *demulceant.*

Slihmo. *uiscus.* E.

Slinka. *funda.* B. — Slinkarn. *fundibulariis.* B. Slinkari. Fr.

Slîzenten. *uellicantem.* P. 394.

Slophezaro. *circumcellionum.* P. 377.

Sloz, *repagula.* D.

Vzsluffun, vzsvmmun. *emergebant.*

Slunic vuesan. *prosperari.* A. C.

Gismagan tuont (l. tuot.) pocula ni prius atque cibos Christe tuus fauor (segan, folleist) imbuerit. Pr.

In smahi. *in humilitate.* — smahi. *paruitatis.* (hinc restituenda vera lectio in versu Otfrid. Pag. 3. 51. qui intpp. male habuit:

Thez thanke sin gidigini,
Io unsus mahu (leg. *unsu smahu*) nidiri.)

smahliho. quid elatione *deiectius.* C. P. it. ibid. cum exterius perpeti *abiecta* cernantur. — Smahlihi. *de vilitate.* ib.

Smalaz, gimalunaz. *minutum.*

Smitstok. *cudo.* D.

Bismizzina. *super murum litum.*

Snekinhus. *cocleum.*

Pisnirfit. *obcecauit.* P. 356. firnsnirfit.

Zisamane pisnirfit. *contrahet.* P. 346.

Snitilinc. *palmes.* D.

Snvorili. *murenulas.*

Gisniti. *dolassem.*

Snitun. *puccellam.*

Sola v. versina. *calcanei.* B.

Solêri. *solarium.* B.

Soracsamiu. *suspecte.*

Sostiri, heilison, uuizagon. *augurari.*

Gisoti. vid. *giharstit.*

Soumara. *burdonum.* A. Sovmar. *burdo.* D.

Gispaldin. *fissa.* D.

Spambette. *ferculum, lectus, qui portari solet.*

Spanenteru. in fluxum (in den uuillun) superbiae ipso potentiae fastigio *lenocinante* corrumpitur. — Ferspanant. *inliceant.*

Spari. *parsimonia.* E. Speri. id. C. P.

Speichin. *radii.* D.

Pispeniter. *ablactatus.*

Spienen. *intenderent.*

Spenton. *erogare.* — Kispentota. *consumpsisset.*

Sperwtir. *claxendix.* D.

Spilder. neque *prodigus* sit extirpator (uvostari) substantiae monasterii. R. Ben. 31. (Kero vertit: noh spildanter si urriutto eht des monasters.

Spililih. *carmen musicum.* — Spililiha. *theatricam.* — Spilistat. theatrum.

Spililiho. *lascive.*

Spile wiba. *tympanistarum.* B.

Spinnavueppi. *casses.* C. — P. 400.

Spinnilun. *fusum.* A. — Spinnil. Fr.

Spint. adeps. *sucimen.* D.

Spizprato, prato. *assatura.*

Sporahpovme v. vuehalter povme. *iuniperum.*

Sportalun., v. charpun. *sporta.* C.

Sprachman. qui foro disputat. *togatus.* Pr.

Spratalo, iecur retectum *palpitat.* Pr.

Spratun. *lineam.* P. 347. — Sprata. *norma.* B. Sprâti. *regulam.* Fr.

Sprechilotiz. *maculosum.* B.

Vnter spreidahin. *inter fruticeta.*

Gispreitit. *velum extensum.*

Vzsprengit. *emanat.* P. 368.

Sprizala. nouas *incide* faces. Ecl.

Spunnerunst. *pinguedo subtus ventrem.* B.

Spunnipruoder. *conlactaneus.* E.

Spvli. *panus.* D.

Spvolo. *tramam.* B.

Zirspurilonne. *indaganda.*

Spurisungon. *exquisitionibus.* C. P.

Spurungo, suohungo. *indagatione.*

Sprivue fesun. *phtisanas.*

Vnidar spurnta *recalcitrauit.*

Stafol. *basis.*

Stalla. *stabula.*

In Herodes stalla. *pro Herode.* C.

Stamilari. *balbus.* D.

Stanga. inuectae, *phalanga.* B. D.

Stantin. *gubellas.* D.

Irstapeta. *obrigesceret.*

Gistatot. *requiescat.*

Vnstatahafte. *inconstantes.*

Staphile v. polstari. *bases.* B.

Gistarctin. *solidarent.*

Stechali. *praecipitem.* — Stechalostun. *abruptissimas.*

Stegireif. *staffe*. D.
Stehhin. *aculei* libidinis. C, P.
Steimcauuerf. *lithostrotos*. E.
Steinmaizli. *latomi*. Fr.
Steingeiz. *caprea*. A. 144. Staeingeizen. *ibicibus*. Fr. Steingeizi. *ibices*. D.
Steinhol. *spelunca*.
Steinzun. *maceria*. P. 333.
Stephin. *passibus*.
Stiphta, machota. *concinnauit, composuit*. B.
Pistiftit vuart. *condita est*. (male P. 320. pistichi.)
Gastilta. Deus eius uesaniam *sedabat*. C. P.
Stivphsun. *filiaster*. D.
Stivffater. *vitricus* Stivfsun. *priuignus*. Stivphtohter. *priuigna*. E. Stivphater. *patriaster*. D.
Stivro. *puppe*.
Gastiurtae. nullis *fultae* uirtutibus. C. P.
Stivrit. *fulcit*. D.
Intar eouuellihheru hant stiuru. qui consuunt puluillos (phuluuuin) *sub omni cubitu manus*. C. P.
Stiorruodere. naues magnae circumferuntur a modico *gubernaculo* ubi impetus (vuillo) dirigentis (stivrrentin) voluerit. A. 2.
Stiurro. *superbae* opes.
Stivrrer. *sublimis*.
Storazze. *purpura*. C. P.
Dero storio. *litterae*.
Stovuit, chlagot. *queritur*.
Stouventer. *obiurgans*.
Stouvita. *increpauit*.
Stounga. *querimonias*.
Stralit. *pexit*. D.
Striche v. netza. *tendiculas*. B. Strichi v. naeze. Fr.
Strimaluthi. *segmentata*. C.
Strigil. *strigiles*. D.
Strimulle. *linea*.
Stropaloth. *horror*. P. 362.
Strovmvn (i. torrens aquae — seilon) *rudentibus inferni*. A. 2.
Stûche. *crusta*. D.
Stûdin. *frutices*. D.
Stvkhloht. *particulatim*. Fr.
Stumph. *mancus*. D.
Sturma. *tumultus*.
Sualauun. *hirundinis*.
Suaram. *examen*.
Suari. *molestia*. E.
Suechadun. *foetores*.
Sueche, uvimido. *ebulliat*.
Suuedunga. dura vulnera per lenia *fomenta* mollescunt.
Sveichrinder. *pasculas*.
Svftodi. *singultus*.
Kela suh: *morbus regius*.
Sûfeuli. *sorbiciunculas*. B. — Suffilun. C. A.
Sufmuosi. *sorbitiuncula*. — Sûfmuosili. A. Zvomveslin. Fr.
Gisuil. *callum*.
Svintlungi. *vertigo*. D.
Sulcicharili. *catinulum*.
Sulza. *murium*. D.
Sultz. *salsuginem*. Fr.

Sumiheit. *mora.* D.
Svndrbaer. *sequestra.*
Sunna velt. *elysium.* C.
Gisuntroter. *remotus.*
Pisuonit vuerde. *reconcilietur.* C.
Ni odo in unrehto suohnunga ni faruallen. *et in causas incidant.* C.
Suolinun, furihin. *aratiunculas.* A. Svholi. Fr.
Suotluomen. *ventum pestilentiae.*
Gisuparti. *tergeret.*
Svro ente sarfo firtrages. et non *acide feras.* zu urlustos.
Nirsvrent, quae non in tertium uas transfusa coacuerint etc.
Svzsanc. *melodia.* D.
Susentaz. *stridens* flammis lamina (blehe) Pr.
Pisuvuit uyerdan. *insui.*
Siuuuent. qui *consuunt* pulullos sub omni cubitu manus.
Swam. *fungus.*
Svuvarm. *examen.* D.
Swaiztouc, swaizuanc. *sudarium.* B. Svaizvanch Fr.
Suechus. *vicaricia.* D. — Sveige. *vicaria.*
Suegili. *canita.* D.
Suveigari. *armentarius.* A. Sueigari. *bubulcus.* D.
Suegil pain. *cornus tibia.* D.
Gisueigan. *concludere uerbis.* C.
Swein. *obstupuerit.* (Nostratibus v. swimen est deliquium pati, impf. sweim.)
Firsuelahanta. *glutientes.*
Zi suelihero uvis. *aliquatenus.* P. 390. zi etalihhero.
Suertala. *borith.* D.
Vzgeswimt. *emergebat.* Fr.
Suvinunga. detrimentum. *deminorationem.* C. P. 401.
Suvipogohtemo. *forniceo opere.*

T.

Tacha. *matta.*
Tagadinch. *inducias.*
Tagalton v. spottant. *iocundantur.* B. tagaltent v. spottent. Fr.
Talili v. tuollun. it. telili. *valliculas. concaua loca.*
Getan vverdin. *actituri.* D.
Taro. *laesione.* — ni terie v. uvidir ni si. non obsit. P. 403.
Tascha. *sitarcia.* D.
Tatracha. *historiam.*
Tauirnare. *caupo.* B.
Techant. *optio.* (P. 384.) optiones dicti qd. sint electi, nam optare elegere est; sicut est illud: optauitque locum regno i. elegit. Gl. A.
Teich. *pista.* D.
Teilliho. *sortito.* P. 341. ziteile. (f. giteile.)
Ana temprunga. *absque temperatura.* Zi den temperungvn. ad condimenta olerum.
Tennas. *areas.*

Teiskis. *stercoris*. B. Deisc fehes. *stercus*. E. (unde forte frequens illa apud Bavaros interjectio aversantis: Pfui deitsch!)
Teor, uuild. *fera*. E.
Teppihhun. *tapetibus*.
Terbri. *azimus*. D.
Thincliho. *dialectica*. E.
Gitictotiu. lectiones euangelii exposui (irracta) et quarundam quidem *dictata* expositio assistente plebe per notarios [scripun] recitata. [gileraniu] Greg. Hom. C.
Firtiligo. *abstergat*.
Tillin. *anetum*. D.
Tinchtihorn. *atramentarium*. P. 339.
Tirro rahes. *increpa*.
Titela v. puncto. *apex*.
Tivrun. *desiderabilia*.
Tivuol uvinnantaz. *arreptitium*. P. 337.
Todigi. *mortificatio*.
Tolvn, drupun, uochumila. *racemi*.
Tôbintir. *freneticus*. D.
Topazunga. *deliramenta*. [taepsen, *delirare* hodiedum Misnensibus in usu est, adfinia sunt nostratium Epsen v. Gepsen, q. d. Narrenspossen; quisquiliae, deliramenta. cf. gabisahi.]
Torcla. *prelo*. B. Fr.
Tougnent. *administrent*.
Tovm. *vapor*. D.
Tragaere. *baiulus*. Fr.
Pitrahtoti. *deliberaret*.
Zitrante. *dissutos*.
Furitrephente v. furiscorrente. *eminentes*.
Trinson. — threni graece, unde dicitur trinson, *lamentatio*. [*trensen* nostratibus est contiuis precibus alicui molestum esse.]
Fartripe. nisi mentes impatientia a sinu tranquillitatis *excuteret*.
Tripan. *minari*. — Tripit. *minauit*. P. 333.
Zertripentiv. *liquefaciens*.
Trisihus. *statuarium, sanctuarium*.
Katriuuete. *foederati*. E.
Gitrivfit. *stillauit*. — Truffun. *destillauerunt*.
Trophinzin. *stillicidiis*. Fr.
Trovph. *compluvium*. D.
Troch. alueolum. A. *collectaculum*. D. Tróc. *alueòlus*. D.
Trostenti. *blandiens*. C. P.
Troumsceidares. *coniectoris, interpretis*.
Trúa. *truccas*. D.
Ziw petruge du uns. quare imposuisti nobis. B.
Gitrugida. *fantasmata*.
Trugahot. *apocrifa*.
Truganari. vel interpretem me existimato si gratus es vel „παραφραστην" si ingratus. [gl. falsum lectorem v. interpretem.] Hier.

Truginar. *nebulo.* D.
Truhsaezen. *discoforium.*
Trukiheitin. sunt multa *fucis* illita, quae luce purgantur tua. Pr.
Truhtigun. *pronubis, paranymphis.*
Gitrupta, *confusi.*
Gitruuvetot. *innixi estis.* P. 334.
Tvalliho v. ufslaganto. *suspense,* morose.
Tuebiger. *cordiacus.* D.
Tuyot. *uariatur.*
Tunchil. *enigma.* D.
Tupili, nuo. *incastraturae.* A. Tubila v. nvô. B. tvbeli. Fr.
Turili. per *posticam.*
Thurhkengik si, v. gistrite. *obtineat,* P. 373.
Turistodal. *postem.* E.
Turtella. torta, panis cauus intra se habens edulium. B.
Tutto ivgundi. *mammia pubertatis.* P. 339.
Twelles. *trices, impedias,* Fr.

V.

Vahsreiti. *capillatura.* P. 368.
Ziuallana. *dirutae.*
Piuallan ni ist. *non conlidetur.*
Valzunge. *iuncturas,* B. Faltzvnge. Fr.
Vbarzitigiv. *superadulta virgo.* A. 2.
Atamzuht untarvangan vuard. *halitus intercluditur.*
Pivanganiv. *perfusa.*
Vbirmut. *animositas.* D.
Furivangotun. furiquamvn. *anticipauerunt.*
Vbirtreffintir. *excellens.* D.
Pivienc, pigreif. linea *ambiebat* columnam.
Varm. *filix.* D.
Varmahi, heidahi. *myricae.* C.
Vasilchalp. *pascualem vitulum.* B.
Vassezari. *ordinatores.* D.
Vasca. *cataplasma.*
Uatirlicher vater. *Abba, pater.* D.
Vbergvldes. *obrizi.* Fr.
In den vbertvern. *in superliminaribus.* Fr.
Vederpetti. *plumatium.* culcitram. D.
Veheleih. *probatica.*
Velisin. *ingentis saxi moles.*
Veltgangi. *latrinas.* Fr.
Vendilstut. *fantilones.* D.
Versmuchtin. *attritis.* Deut. Fr.
Vertiga. *expeditos, paratos.*
Vezzil. *fascinolae.* D.
Vfheui segala. *suspendite vela.* E.
Vflengi. *statura.*
Viantliho. *impie.* P. 336.
Villol. *filiola.* D.
Vilfraziger. *ambro.* D.
Vilofretigen. ad *emeritum.* zi garnetero v. za gadionotero antreiti. P. 380.
Vinstrer, dicher. *nemorosus.* — in vinstri. *intempesta.* A. In vnvuerhparigun ziti, in uinis ri. *intempesta.* C.

Virhin-

Virhintreter. *fraudatus.* P. 368.
Virlius, *disperde.*
Virro. *sabbatizet.*
Virsprach. *abnuit.* D.
Virsprahhit. *renuntiauit.* P. 353. virsprah sih.
Virst. *cupla.* D.
Virtarchanti, v. gitougini. *obductum.* P. 356.
Viruvizkernliho. *curiose.*
Vizisliho. *sophistice.* P. 357. vuisliho.
Vlinsin. *silicibus.*
Vloch. *deuotiones.* D.
Vlornussida. *iacturam.*
Vlozscef. *scafa, parua nauicula.*
Vmbiuangin, *amictus.* D.
Vmbisegi. *ambage.* Pr.
Vmpicherran. *circumducere.* P. 368.
Vmpilinc, saecularis vitae *circuitus.* C. P. — In umpilinc. et pones arietes in gyro. A.
Vmbhanch. *cortinas.* Fr.
Umbiuangin. *amictus.* D.
Vnangalter. *inmunis, securus.*
Vnarpruttiv. *inperterrita.*
Vnchunnes uvinrepa, vpervuahsiniu phlanzun. *spuria uitulamina.*
Vnchunstiger. *rudis.*
Vnchustigo. *impurissime.*
Vndergebende, *discriminalia.* Fr.
Pirun kiunerit. ne uerbi quidem inuectione laceramur. C. P.
Vner. *dedecus.* D.
Vnfestirun. *infirmiora.*
Vngaduuino. *effrenatio.*
Vngafori. *incommodum.* E.
Vngamuoti, missimuoti. *pusillanimis.*
Vnganuht. *superfluitas* locutionis.
Vngapillot, unkasheliten. *impolitus.* E.
Mit vngareisni. *cum dedecore.* C. P.
Vngazumft v. givuer. *seditionis.*
Vngehitir. *agamus.* D.
Vngeuverida. vel temeritate propria vel incuria praesidentium. Cod. Can.
Vngiarnentiv. *gratuita.*
Vngieccoten. de saxis *informibus.*
Vngihasnoten, vngiscessoten. *impolitis, non rotundis.*
Vngihirmigon. eo modo minime posse per licentiam *insolescere* animum humanum. Cod. Sallust.
Vngiloupagiu. *arentia.*
Vngimeitun. *nequidquam, frustra.*
Vngimuozotes. *immutate.*
Vngiredirun. *tardioris* linguae.
Vngispraheler. incircumcisus i. indissertus loquela.
Vngiristic. *indignum.*
Vngislaht. *degener.*
Vnsuberhaeit. *illuuie.* Fr. Vnsuprido. A.
Vngizoginer. *Belial.* D.

Vnvruote. *vecordes,* P. 336. unruote.
Vnwillin. *tipo.* D.
Unz an das. *eo usque.* D.
Vrsuohc, vrsuohe. *experimento,* ex certitudine sciens.
Urslath. *varix.* D.
Vrsures. *spadonis.* P. 356. uruuires.
Tiv urteil framprungan ist. *definitio prolata est.* A. Die vorteile. *cognitionem.* Fr.
Vrteili. *censura.* E.
Zuogivuocta. *iniunctum.*
Vrwerf. *abortiuus.* B. Avuerf. A.
Vuogara v. setzara. *ordinatores.* B.
Ze uurepanne. *ad meditandum* in agro. B.
Vurigisaztі. *profecisset.* P. 338.
Vzganch. *dysenteria.* B.
Vzlaiti. *exequiae.* D.
Vzsuhti. *id.* — P. 391. miuzsuhti.
Vzzigilidan. *excedere, effugere.*

W.

Vuadalontero. *fluctuantium.* P. 388. trahattontero.
Vuadalontomes. *fugati sumus.*
Vuadium. *usuram. fenus.* mietan.
Wado. *sura.* D.
Wafnhavs. *armamentarium.* Fr.
Wagenten. *versatilem, vibrabilem.* B.
Luzil vuagun. *parui pendebat.*
Vuagansun. *vomerem.*
Wah v. wole wole. *euge!* B. Wah. Fr.
Anagauvahsan. *inolita.*
Vparuvahsaniu. *superadulta.*
Vuahsit. *pullulat.* E.
Wahslaip. *formella.* D.
Vuahsmo. *opulentia.*
Durh deo uuahaldi. cum pastor *per abrupta* graditur. C. P.
Waigit. *hinnit.* D.
Vuait. *spirat.*
Wallen. *scatere.* B. Wallin. Fr. Wallit. *bullit.* D.
Vualthara. *vigiles.* (l. vuahtara.)
Vualtpotun. *procurationem.*
Wambl. *ventriculum.* Fr.
Zi vucesen. *ad callidas.*
In demo vuane. *aestimatione.*
Vuanchussili. *ceruical.*
Vuankon. *nutare.* E.
Vuanna hera zuns quami. *unde te habemus.* P. 358.
Vuanta. *Nam* neque Parnaso etc. Ecl.
Arvuante sige. *fregit eos responsionibus.* C. P.
Aruvente. *conpescat.*
Wantwrm. *cymex.* D.
Vuar unta vuar. *per loca.*
Vuarezen *adserere.* — Vuareztun. *certi sunt.*
Warfis. *stamen.* B. Warf. *id.* D.
Warthus. *custodiarium.* D.
Vuartit? auaritia animum *ulcerat.* C. P.

Vuarunga. monimenta. memoriae v. quod moneant mentem C. 18.
Warzin. *papillae.* D.
Warza. *varix, emorrodia.* D.
Vuassorun. *atrociores.*
Vuasmoda zallera minnista.
Vuasten? *excubant.* C. P.
Wata. *isis.* D.
Vnvuatlih. *deforme.* A. — Vnuuatlihent v. unsupernt. *demoliuntur.* C.
Wazirplatir *bulla.* D.
Vueget, pidenchet. *trutinate.*
Za vuegonne. *ad intercedendum* pro se apud potentem virum. C. P.
Vuefsinncst. *caleptra.* D.
Vuehha. ieiuno bis in *sabbato.* C. P.
Wegenist. (waeginest. Fr.) *viaticum.* B.
Vuehliho. *eneruiter.* C. P.
Vuehsilunga. *commercia.*
Vuehsol. *vicarium.*
Vueidinonnes, futisales. *pastionis.*
Fonna uueidonenten v. aphterzuhtigen. *post foetantes.* P. 349.
Weigari *abusio.* D.
Giuveihhi. *curua.*
Vueihi. *imbecillitate.*
Vueinot. *ululatus.*
Vueinont. *hinnient.* P. 334.
Vueitinun, luftinun. hyacynthus, (lagance) qui *aëreo* colore resplendet. C. P.

Vueiponter. *fluxus.*
Vueli. *optio.* A. Irwelti. Fr.
Zwiwelbit? *ventilabat.* Fr. Cod A. zivueipit.
Vuenipurg purgio. *fidei iussor.* C. P. 401.
Nineiz uuenni. *aliquando.* C.
Vuenti. *crepidine.*
Wentilstein. *cocleam.* B. Wendlstain. Fr.
Fonna uuepantemo. *a texente.*
Vueppilih. *ad textrinum.* (P. pilih vuepp. p. 358. corrupte.)
Irvueranemo. *decrepita.*
Werbilichiz. *versatilis.* D.
Vuerde. *aestimatione.*
Vuereheih. *ilex.* P. 335.
Vpa pivuerit sint. *si* uero *prohibiti sunt.* (P. 402. upi im iz pivuerit uuari.)
Vuerianto. *resistendo.*
Vueroltmanno. *carnalium.*
Vueralttiskemo lipe. *vulgari vita.* E.
Werbo. *rodus.* D.
Wergelt. *fiscus, saccus publicus.* D.
Vuernes. *satagis.* E.
In sinavuerpili. attonsi in *coma.*
Invuertiga. *ad uitalia.*
Vuerunga. *dispositio.* P. 335. uuerga.
Vueruo. *uorago.* E.
Vuesanti *materiam.*
Vuesentliho. *essentialiter.* A. C. — iovuesanti C.

Vuesantliho. *substantialiter.*
Weska. *lomentum.* D.
Vuestnordrvni. *chorum.* (P. 367. corruptè vuestriordronun.) Sundnordruni. Euroaquilo.
Vuetarlech, flocchò. *lanugo.*
Vuevale. *subtemine.*
Wich - got. *Mavors.* D.
In vuickigaravue. *in procinctu, acie armatus.*
Vuidarpogan. *reflexus.*
Vuidarstriten. *impugnant.*
Vuideruuagi. *staterem,* C. P. 399. givuagi.
Vuidervuanta. *aduersatrix.* C. P.
Vuidaruvartomes. *contraimus.*
Fona deru uuidarurtidu, non ascendistis *ex aduerso.* C. P.
Vuidarzuht. *absque recreatione.*
Vuidersezzo, virgilto. *compensabo.*
Vuielihhi. *habitu.* P. 374.
Vzvuielun. *ebullierunt.*
Vuihidhus. *sanctuarium.* C. P.
Vuihrouh. *crisamum, cinamomum.* C. P.
Wihpoum. *cassia.* D.
Vuihi. ordinis.
Gincouvihtant. *exinanient, vastabunt.*
Vuildiu fiur. *ignis sacer.*
Vuilli ruomo. *uoti compos.* A. C.
Vuillod. *nauseam, vomitum.*
Vuinblatilichen. *pampineo* palmite. Pr.
Vuinida. *Vuandali.*
Vuinisot. *mutiet, modice murmuret.*
Givuinnames. *obtinebimus.*
Winthûs. *canaua.* D.
Vzarvuintenter. *extorquens.*
Wintilin. *inuolumentis.* Fr.
Vuintprauua, *supercilia.*
Vuinscuuala. *uentilabrum.* A. Wintscavuil. Fr.
Wintspruta. *turbine.* B.
Vuinupida. *temulentia.*
Vuiomente. *ebulliens.* C.
Vuiotenter. *freneticus.* E.
Vuirbit. *rotabitur.*
Kiuuirdirotun, militiae gradu *euectum.* Pr.
Vz vuirfo. non *euellam.*
Wirochfaz. *acerra.* D.
Givuirsirot. *abicit.*
Vuisbelot. *sibilus.*
Vuiser. *prouidus.* C. P.
Daz eine dureh sih vuiset. *ipsum solum manet.*
Wisoda. *xenia prima dona.* B. — Wisodo, oblei. *benedictionem.* B.
Vuisti. *alimenta.* A. vuist. *stipendia.* C.
Wisunti. *bubali.* D.
In gauuitun. manum mittere *in Christum* Domini.
In die vuiti. fluebat sanguis *in sinum* per latus currus.
Vuituhoffa. *upupa.*
Zi vuizanne vuirdet. *innotescet.*
Vuizze enti soana? si tanta *animaduersione* feriuntur C. P.

Vuizzigalgun, martra. *ad crucis patibulum* sponte conuenit. C. P.
Demo Vuizzilahane. ut in Aaron pectore *rationale iudicii* uittis ligantibus (gauuidoten) inprimatur. (anagaprahhit.) C. P.
Zi giriuzinonne. *lacerandos.* P. 392. zi givinzanne.
Vuolaquaita. *sanctificabat.*
Wolfvorza. *batrachis.* D.
Pivuollana. *profdna* loca.
Wollichamp. *trudas.* D.
Vuophta, vueuereta. *ululalauit.*
Vuorager. *crapulatus.*
Farvuorfan vuerdan, *calcari.*
Virvuorfanemo. *exposito.* Vzvirvuorfanemo. *id.*
Vuort-sao. *seminiuerbius.* C. P.
Vuostiv. *solitaria.*
Suht dera uuoti. *languor insaniae.* C. P.
Geuvota, v. geinota. *oscitauit.*
Vuolon. *comessationibus.*
Vuunnun. *bachantes, furentes.*
Zisamane givuntanaz. *inuolutum.*
Vurfzabil. *alea.*
Vurgent. *strangulant.*
Wrst. *pulpatium.* — Salatia D.
Vurti. hic tecum *consumerer* aeuo. Ecl.

Z.

Zabalonter. *palpitans.*
Zadol. *penuria.*
Zagaheiti. *ignauia.*
Arzalta v. arracta. *expressit, explanauit.*
Zanoge. *dilaniet.*
Zanunt. *dente me rodunt.*
Isarnaz zasi. *ferramentum.* A. E.
Zateilit. *deuerberat.* C. P.
Zauua. *tinctura.*
Zauuiflont. cum *ambiunt,* quid disponant. C. P.
Ze dwerihen. *obliquis.* B.
Zehanlihiu zala, uiorstunt gi zaltiv. *denarius quater ductus.* In uiorzahliha Zala. *in quadragenarium.* Viorzehan stunta. quater decies.
Gaceigoti. *sternens* viam bonae imitationis.
Pizeihlihen. *tropicis, mysticis.*
Zein. stap. *regulam.*
Zeinin. *cartallo.* D.
Zeinahi v. rorahi. *calamus.* D.
Zeinta. *incidit.* B. Fr.
Zeizlichin. *tenere.* B.
Vntirzellest. *suggeres.* B.
Zeltgislegido. *scenopegiae.*
Zeltuvahte. *scenophegia.*
Zfmfkst. secundum duos, aut, *ut multum,* tres. A. 2.
Zidenissidida. *distentionem,* laborem.
Gizerrot. *laceratis.* Fr.
Zi emiziger. *improbus.* P. 355.
Dero zigangani. ad *defectum.*
Zigil. *imbrex.* D.
Zilono. *uersuum.*
Zimbirman. *mechanicus.* D.
Zimberman. *architectus.* A. 2.
Cimilih. *decens.* D.

Gizinsti. *condemnauit.* Fr.
Zintra. *caustica.* D.
Zinzalas v. huntfliegun. *scinifes.*
Ziphurarir. *prodigus.* D.
Zisaminiheftung. *commissura.* D.
Zisamana gizoganiv. *contracta.*
Ziwirtuiger. *bifidus.* D.
Zistorida. *evulsione.* P. 337.
Zittarroch. *impetigo.* B. Citroh. Fr.
Vntarzogan uvirdit. *substernitur.*
Gizogani, uvislihiv. *urbana.*
Zoh. *probabat.* P. 338. goz.
Zol. *vectigal,* saccus publicus. D.
Zovbrarin. *pharmaceutria.* D.
Zornmvote. *turbore.* B.
Zovmili. *funiculos* in fimbriis facies. B. Cod. A. nestilun.
Gazuechot uvrti. *carpebatur, tur. auferebatur.*
Zuber. *congius.* D.
Zufirsiht. *suspitio, refugio.* reg. Ben.
Zugil. *habena.* — *Capulum.* D.
Zugun. *propagines.* B.
Zuhhun v. runzun.

Gizuhtotiv. *contracta.* P. 347. gizzvhhotiv.
Zuhtiga. *foetas.*
Zi gizuhtaune. scriptura utilis *ad erudiendum.* C.
Vnzuhtiger. *indoctus.*
Vnzuhti. *ineruditionis.*
Zuocko. turgent in *palmite* gemmae. Ecl.
Zuogun. *calami.*
Zuolazan, gimiscida. *admissura.* (de pecudum coitu dr.)
Zuopituot. *conpresserit.*
Zurgangida. *defectum.*
Zi zurlusti. *fastidio.*
Zuruari. *suspitiones.* P. 373.
Zu vuiziger. *astutus.* P. 351. vizisiger.
Den Zwanganton. *vellentibus.* B.
Esillihui. i. zuirnstein. [mola] *asinaria.* C. P. 399.
Zuiro Gihiten. *bigamus.*
Cuuirogacehotemo garne. bis tincto cocco. C. P.
Ziwire gezeheten phellele. *coccum bis tinctum.* B.
Gizwirnetiv. *retorta.* B. gezwirnot. Fr.
Ziuvassiu. *ancipites.*
Ziuuihitem. *bigamus.* C.

5.

Altteutsche Lieder, aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Einleitung.

In den oft wiederholten Versuchen einer Geschichte der teutschen Literatur, so wie in den gangbaren Sammlungen aus den Werken älterer und neuerer Dichter, unter denen die verunglückte Matthisson'sche Anthologie die neueste und breiteste Stelle einnimmt, hat man bisher die älteren teutschen Volkslieder mit einer unverzeihlichen Geringschätzung oder Nichtkenntniss so sehr ignorirt, dass manche Leser es wohl als ein undankbares und zweckloses Unternehmen ansehen dürften, wenn Iemand für die Erhaltung dieser verwaisten, verlassenen Kinder, die die leere Künstlichkeit unsers Zeitalters von sich stiess, sich noch die geringste Mühe geben wollte. Und doch sind diese alten Lieder grade das Eigenste und gewissermassen auch das Trefflichste jener Periode, die auf der regen Bildung des Volks beruhend, das sich von den trägen Einflüssen einer unfruchtbaren Gelehrsamkeit frey erhielt, in ihren Erzeugnissen uns eine so unbedingte Kunst und jugendliche Frische wahrnehmen lässt, die man in der zunächst daran stossenden Epoche der schlesichen Dichter vergebens suchen würde, in deren regelrechten Alexandrinern sich grösstentheils nur der schleppende Geist forterbte, der ihnen aus den gelehrten Schulen und dem Studium der Klassiker und ita-

liänischer Dichter anklebte, wofür die damalige Bildung der teutschen Sprache ein noch viel zu heterogenes, unvereinbares Element war. — Zwar die erste Erscheinung jener leichten und doch so tiefen und bedeutsamen Darstellungsart, jener von aller gezierten Künstlichkeit freyen, und so unmittelbar der Empfindung zusprechenden Töne, die den eigenthümlichen Charakter des teutschen Volksliedes ausmachen, würde sich, wie in der Folge gezeigt werden soll, *) bald nach dem Verschwinden der schwäbischen Dichter, bis zur Mitte des XIV. Iahrhunderts hinauf verfolgen lassen — bey dem grossen Mangel an Denkmälern dieser Periode freylich meist nur in abgebrochenen Strophen — allein die schönsten und bedeutungsvollsten dieser Lieder stammen doch unstreitig aus dem so beziehungsreichen XVI. Iahrhundert, in welchem, neben den durch Ueberlieferung sich fortpflanzenden kunstlosen Gedichten, eine zahllose Menge musikalischer und andrer Liedersammlungen in den Händen aller Musikfreunde und gesellschaftlicher Cirkel existirte, von denen bey weitem der geringste Theil seither wieder bekannt geworden, indem um die Zeit des dreyssigjährigen Kriegs unsre Volkspoesie allgemach durch die gelehrte Poetenschaar verdrängt wurde; oder vielmehr, weil in jenem Zeitpunkt die freye, thätige Bildung des Volks durch Despotismus, unglückliche Zeiten, Krieg, und den unteutschen Anstrich französischer Hofzucht ganz unterdrückt wurde, und daher die alte Lust und Regsamkeit, in der so manches liebliche Gedicht gedeihen konnte, sichtbar auf dem vaterländischen Boden dahinwelkte. — Indessen bin ich weit entfernt, dem Leser hiedurch zu der Voraussetzung zu veranlassen, als ob alle jene älteren Lie-

*) In der allgemeinen Einleitung zu der nachher angezeigten Sammlung altteutscher Lieder; eine solche historisch-kritische Einleitung wird jedem für sich bestehenden Bande des ganzen Werks (unter dem Titel „Rhodonia") vorangesezt werden.

der aus dem XVI. Jahrhundert, oder auch nur die meisten derselben von einem bemerkbaren Werth seyn müssten, und immer der Ansicht entsprächen, die wir aus den besseren Reliquien jener Zeit uns zu abstrahiren veranlasst werden; im Gegentheil, sobald man die alten gedruckten Lieder genauer untersucht, wird man eine nur zu grosse Folge ungeniessbarer Reimereyen darunter antreffen; das Singen und Dichten war damals gar zu gemein, oder auch oft zu zünftmässig; die Menschen waren ja immer an Sinn, Bildung und Fähigkeit verschieden; schon die schwäbischen Dichter setzen sich wechselseitig hie und da auf eine sehr gemeine Art herab, und dass es späterhin auf Geist und Beruf nicht sogar ankam, beweisen die Schulen der Meistersänger. Besonders da, wo schöne weltliche Lieder und Melodien zu einem geistlichen Thema umgeformt wurden, wo man der päbstlichen Heiligkeit oder dem Doktor Luther zu Leibe gieng, wo die Spuren der Meistersänger Tabulatur, überhäufte Reime u. s. w. zu sichtlich sich hinüberpflanzten, wo man mit wälschen Villanellen und Motteten sich quälte, sehen wir Natur und Schönheit unter den widerwärtigen Fesseln seufzen. Alles dieses aber darf uns nicht abhalten, die bessern Lieder jenes Zeitalters, ohne Rücksicht ihres Innhalts, sorgfältig zu sammlen und aufzubewahren; wenn man künftig diese Sammlung nicht mehr so stückweise, und also für das Publikum immer unbefriedigend, betreibt: so wird man hier einen Schatz entdecken, der ein trefflicher Gewinn sowohl für die Poesie überhaupt, als für die billige Schätzung ächtteutschen Geistes und Herzens seyn muss. Wer nur Sinn für wahre Poesie hat, wer in den engen Gränzen einer unfruchtbaren Theorie sich nicht hat einfangen lassen, und die Vorurtheile, welche das Purificationssystem unsrer Sprache verbreitet hat, von sich zu werfen im Stande ist, der wird ohne den mindesten Zweifel bey den kunstlosen Weisen der alten Volkslieder — deren manche noch izt in verschiedenen Gegenden unsers

Vaterlandes im Munde des Volks fortleben — mit Vergnügen verweilen, und herzlich wünschen, dass durch die bessere Kenntniss derselben jene flachen Reimereyen verdrängt werden mögen, die neuere Poeten unter dem gemissbrauchten Namen von Volksliedern unter uns aufgebracht haben; diese Herren scheinen zu glauben, nur recht verständlich, eine gute Gesinnung, und ein bischen Witz dazu, mehr bedürfe es zu einem ächten Volksliede nicht; aber Ieder fühlt, dass sie durch diese falsche Waare uns das ächte Volkslied zu ersetzen nicht vermögen; warum lassen sie nicht lieber in der Provinzialsprache, die doch immer mehr von Herzen geht, den braven Grübel und Andre seines Gleichen ihren Vers setzen, die das alles weit besser, wie unsre Herren von der Feder, machen würden? Freylich bestimmt der provincielle Dialekt dem Dichter einen sehr beschränkten Wirkungskreis, und man könnte sagen, dass die gesammte Gattung dieser Art Produkte durch provinzielle Eigenthümlichkeiten mehr oder weniger tingirt seyn; allein eben dieses theilt ihnen das Individuelle, Persönliche mit, wodurch sie das Allgemeine, Unbedingte nur um so fester an sich knüpfen. Lasse daher nur Niemand durch die ungewöhnlichen, härteren Sprachformen von unsern alten Liedern sich abschrecken; wer sich nur erst mehr hineingelesen hat, wird bald einsehen, dass eben diese ungeglätteten Formen von der Natur jener im werkthätigen Leben eines kräftigen, unverzärtelten Volkes entstandenen Produkte unzertrennlich sind. Darum wünsche ich, dass man bey der Herausgabe altteutscher Volkslieder die Orthographie *) und die in ihrem wahren Werth nicht mehr geltenden Wörtchen so wenig, wie möglich ändern möge; man sezt sich in den meisten Fällen nur der Gefahr aus, das vermeintliche Uebel durch neue Wunden noch mehr

*) Es versteht sich, dass die unnatürlichen Entstellungen derselben hier nicht gemeint sind.

zu entstellen; was die Misskenntniss einzelner Wörter betrifft, so liegt die Schuld blos an uns, die wir z. B. das alte zwar nicht anders als „freylich, wohl" verstehen wollen, da es doch so viel, als „in der That, wirklich" (ze ware, in Wahrheit) bedeutet; ein ähnliches Missverständniss trifft das Wörtchen „eben" (nicht etwa, oder gerade jezt, sondern genau u. dergl.) wiewohl die Meistersänger es oft bis zum Ueberdruss wiederholen. — Man würde übrigens mit Unrecht glauben, dass ich durch diese Erinnerung die Herausgeber des Wunderhorns *) hätte tadeln wollen, indem ihr Zweck von demjenigen, den ich hiebey im Auge habe, ganz verschieden ist; sie suchten ihre reichhaltige, keiner bestimmten Epoche angehörende Sammlung, ohne historische Rücksichten oder kritische Beziehungen (die bey der durchgängigen Wandelbarkeit der alten Liedertexte hier auch sehr eingeschränkt sind **) in die Hände des lesenden Publikums zu bringen ***), dem es bey der Ueberladung so vieler untauglicher und schaler Messprodukte um eine gesunde Speise Noth thut; bey dieser Absicht war ihnen alles erlaubt, was wir an denjenigen gar nicht auffallend finden, die gegenwärtig die Nibelungen (diese teutsche Ilias, aber in sich selbst so ge-

*) Des Knaben Wunderhorn. Alte teutsche Lieder, gesammelt von C. A. von Arnim und Cl. Brentano. Heidelberg und Frankfurt, 1806. Vergl. die vortreffliche Recension (von Göthe) in der Ien. Allgem. Literaturzeitung.

**) Indem wir, sobald wir die ältesten Exemplare der Lieder gefunden haben, nicht ängstlich mehr auf die späteren Veränderungen des Textes Rücksicht zu nehmen haben. Das Lied „Ich stund an einem Morgen" ist aus einer Handschrift von ungefähr 1516 genommen, und liest sich so besser, wie in allen späteren Drucken; wozu nun noch die unnütze Mühe, sich hier weiter mit den Varianten zu schaffen zu machen?

***) Freylich aber steht auch manches ohne Erklärung da, was Charakter der alten Sprache ist, worüber also die meisten Leser, wenn sie keinen Anstoss fühlen, gedankenlos hinweglesen.

schlossen, wie die erste Tragödie aller Zeiten) auf den Boden unsrer dermaligen Sprachkultur zu verpflanzen suchen. — So wie aber die Nibelungen noch ewig in dem alten Original werden gelesen werden, und fortexistiren müssen: so ist es ebenfalls zu wünschen, dass die ursprüngliche Form und Integrität unsrer alten Volkslieder erhalten werde; wobey es aber thöricht wäre, aus dieser blossen Rücksicht *) die Herausgeber des Wunderhorns zu tadeln; sie haben die eben nicht zahlreichen Lieder aus dem oben angegebenen Zeitraum jezt ins Leben zurückzuführen gesucht, und nun liegt es an uns, die sämmtlichen zerstreuten Lieder aus jener Periode, die des Aufbehaltens werth sind, wieder hervorzusuchen und in ihrer ursprünglichen Form, nicht an mancherley Orten zertheilt, sondern in einer, so viel möglich vollständigen, allgemeinen Sammlung wieder aufzustellen. Es ist recht gut, hie und da ein altes, vergessenes Lied wieder abdrucken zu lassen; soll aber die Sache von einem wirklich bedeutenden Nutzen seyn, so zeige man uns hier, (wie in einer Gallerie die Bilder einer fortgehend sich entwickelnden Schule neben einander gereiht werden) in einer bedeutenden Folge die Verschiedenartigkeit und Einheit jener Produkte, die wir mit dem Namen „ altes Volkslied" zu bezeichnen gewohnt sind, und denen wir vorhin das sechszehnte Iahrhundert, als die fruchtbarste Epoche bestimmten.

Es sind gegenwärtig schon mehr als vier Iahre, seitdem ich jede Gelegenheit zu benutzen suchte, altteutsche

*) So geht es oft; statt es Iemandem Dank zu wissen, für eine gute, unbillig vergessene Sache auf irgend eine Art mitgewirkt zu haben, beäugelt der müssige Tadel das Wie, und vergisst, dass, wenn es auf ihn angekommen wäre, das Ganze unberührt und unbekannt noch hundert Iahre hätte fortruhen können.

Volkslieder aus gedruckten Büchern oder fliegenden Blättern mir durch Abschriften zu verschaffen; diese Aufmerksamkeit, wenn ich nicht irre, hatten vorzüglich die in Gräters Bragur mitgetheilten Proben bey mir erweckt. Dass ich in meinem Nachsuchen vorzüglich glücklich gewesen sey, könnte ich eben nicht sagen, indem der nach und nach gesammelte Vorrath noch immer nicht so bedeutend ist, wie ich ihn mir anfänglich versprochen hatte. Was die Benutzung und den Zweck dieser Sammlung betrift, so hängen diese mit einer andern Sache zusammen, die ich gegenwärtig hier nur zur Noth berühren kann, mit nächstem aber umständlicher auseinander setzen werde. — Schon seit längerer Zeit war es einer meiner vorzüglichsten Wünsche, den grössten Theil meiner Bemühungen in der Erforschung der Geschichte der teutschen Literatur für ein Unternehmen zu bestimmen, wodurch ich eine sehr wichtige Lücke in unsrer schönen Literatur auszufüllen hoffen darf. Dieser Plan geht auf eine allgemeine umfassende Sammlung der vorzüglichsten Denkmäler aus jedem Iahrhundert der teutschen Poesie. Da bey dem fühlbaren Mangel passender grammatischer und lexikalischer Hülfsmittel die Meisten dermalen noch von den Nibelungen und den Minnesingern abgeschreckt werden, und die in dieser Absicht von mir auszuarbeitenden Werke noch eine längere Zeit bedürfen möchten: so werde ich, (was die Herausgabe betrift) mit dem XVI. Iahrhundert den Anfang machen, und der erste Band wird aus einer ansehnlichen Reihe altteutscher Lieder, in fünf Büchern, bestehen, dem eine Auswahl Hans Sachsischer Werke gleich nachfolgen wird.

Unterdessen, was bey dieser ganzen projectirten Sammlung der Fall ist und seyn wird, hat sich auch bisher bey dieser besonderen Abtheilung alter Lieder bewährt. Das Ganze, wenn es einmal da steht, wird sehr einfach seyn,

ohne ein bänderreiches Aussehen zu haben; aber, um jedesmal das fruchtbare, bessere Land zu erforschen und nach allen seinen Beziehungen zu erkennen, muss der Unternehmer (und zum Theil jeder kritische Leser) sich vorher durch weite, öde Strecken von mehr und minder schlechtem Erdreich durcharbeiten; diese Betriebsamkeit dient freylich, in unserm Zeitalter der Halbheit und grundlosigen Gelehrsamkeit, schon zum Vorwurf literarischer Mikrologie; wer aber weiss, wie überall das Gleichzeitige sich wechselseitig aufhellt und ergänzt, wird uns seinen Beyfall nicht versagen, wenn wir manches für sich unwichtige durchsuchen, und sogar mitunter (wie in diesen Miscellen geschehen) auch herausgeben. — Hiedurch soll für den gegenwärtigen Zweck nur angedeutet werden, dass 1) um die der Erhaltung werthen Lieder des XVI. Jahrhunderts aus ihren verborgenen Winkeln hervorzuziehen, man eine grosse Menge mehr oder weniger untauglicher Reime dieser Art durchzulesen, oder doch wenigstens näher anzusehen sich gefallen lassen müsse, und 2) dass wir hiebey auf den empfindlichen Mangel einer Literatur, oder kritischen Historie unsrer alten Volkslieder aufmerksam machen möchten; indem, was bisher in dieser Rücksicht geschehen, so eingeschränkt und unbedeutend ist, dass es höchstens nur als der Anfang des Ganzen betrachtet werden kann, und z. B. die wichtigste unter den musikalischen Liedersammlungen, G. Forsters frische Liedlein, nur etwa vor einem halben Jahre durch die Herausgeber des Wunderhorns zuerst wieder in Anregung gebracht wurden. Um aber den allgemeinen Stoff zu einer solchen Liederhistorie zu erhalten, ist es ein unumgängliches Erforderniss, dass mehrere teutsche Gelehrte von verschiedenen Orten aus hier zu einem Zweck zusammen treffen, und von den ihnen offen stehenden Sammlungen alter Liederbücher, sollten sie auch noch so eingeschränkt seyn, eine kurze Nachricht aufzeichnen, in der zu-

gleich die vorzüglichsten Reliquien dieser Art bemerkt würden. Ich bin so frey, hier einige unsrer Gelehrten, die von dieser Seite schon unsern Dank sich erworben haben, die HH. Adelung, Eschenburg, Gräter, Koch, Elwert, Kinderling, u. A. zu erneuerter Fortsetzung ihrer literarischen Mittheilungen aufzufordern. Namentlich auch empfehle ich die Vorsorge für die Aufbewahrung unsrer alten gedruckten Volkslieder H. Leon in Wien, der in den vorlezten Bänden der Bragur schon mehrere schöne Stücke dieser Art bekannt gemacht hat. — Was die musikalischen Liedersammlungen aus dem XVI. Iahrhundert betrifft, so findet man einen Theil derselben schon angezeigt in Herrn Kochs Kompendium der teutschen Literatur, I. S. 141. ff. und II. S. 84. ff. Ich könnte diese Reihe mit ähnlichen Titeln, die ich früherhin aus Draudius Biblioth. Classica und alten Frankfurter Messkatalogen mir notirte, mehr als um die Hälfte vermehren; allein wozu die blossen Titel, wenn wir, bey der Seltenheit dieser Sammlungen, den Innhalt nicht benutzen können. Ueberhaupt auch dürfte unser Verlangen, jener musikalischen, in Rücksicht des Textes leider gewöhnlich so unvollständigen Bücher habhaft zu werden, in einigen Graden veringert werden, wenn es uns gelänge, folgende, meines Wissens noch von Niemand bemerkten, Liederbücher, die blos die Texte enthalten, irgendwo in den Winkeln teutscher Bibliotheken wieder aufzuspüren: 1) Liederbüchlein, darin begriffen sind 262 allerhand schöne weltliche Lieder aufs neu vermehrt. Frankfurt, 1578. it. 1579. 8. — 2) Das grosse Liederbuch, darin 324 auserlesene Lieder. Nürnberg, 1593. 8. — 3) Groſs Liederbuch von 181 weltlichen Liedern. Frankf. 1599. 8. *) —

*) Wird von Koch, Th. II. S. 85. angeführt, wie ich erst in diesem Augenblick bemerke. Uebrigens waren meine schriftlichen Nachfragen nicht ganz umsonst, und ich hoffe nächstens über eine hier nicht genannte Sammlung, Frankf. 1584. Nachricht geben zu können.

4) Das grosse Liederbuch von 333 schönen Liedern. Strassburg, 1624. 8. (Aus gleichzeitigen Messkatalogen.) Wie sehr sollte mich's freuen, wenn meine Anzeige die Wiederauffindung eines oder mehrerer der hier genannten Liederschätze veranlasste; unmöglich werden sie doch mit den Sitten jenes Zeitalters, die ein ewiger Vorwurf unsrer Kleinmüthigkeit und Gesunkenheit sind, so gänzlich vernichtet worden seyn, dass auch nicht ein einziges Exemplar übrig geblieben wäre; wenn man bedenkt, was seit 1776 (Nicolai's Almanach) schon bey so weniger Anstrengung gewonnen worden, so scheint in der That unsrer Hoffnung und Erwartung noch ein weiter, erfreulicher Spielraum aufbehalten zu seyn. — Unterdessen wird es doch überaus dienlich seyn, auch die musikalischen Liederbücher jener Zeit genauer zu untersuchen: hin und wieder kommen noch immer sehr taugliche Stücke vor, von denen es ungewiss ist, ob sie überhaupt in jenen grösseren Liederbüchern aufgenommen worden. Zu den von einzelnen Liebhabern bisher ertheilten Notizen will ich gegenwärtig einige Beyträge liefern, jedoch, durch den Mangel an Zeit beschränkt, in möglichster Kürze, ohne Detaillirung des Inhalts; ich bin zufrieden, wenn meine Anzeige, aus der man die fernere Benutzung dieser Art Liedersammlungen erfährt, auch nur dazu dienen sollte, um hie und da zu mehrerer Vervollständigung unsrer dermaligen Tabelle Veranlassung zu geben.

Eine der ältesten musikalischen Liedersammlungen ist ohne Zweifel eine in länglichtem Taschenformat, ohne besondern Titel, mit der Schlussschrift „Getrückt zu Mentz, durch Peter Schöffern. 1513." Die Zahl der hier durchgängig vollständig abgedruckten Lieder ist 62, ansehnlich genug, aber leider kann ich von dem poetischen Werth derselben kein vortheilhaftes Zeugniss ablegen; hie und da sticht eine kräftige Roheit hervor, als Charakter der damaligen

ligen Kultur; gleich das erste macht durch seine unverständige Künstlichkeit (es steht Reim an Reim) Kopfweh: eins der besseren habe ich in der nachstehenden Sammlung Nro. IX. mitaufgenommen. — In gleichem Range stellen wir eine ähnliche Sammlung, von etwas grösserem Format, die aber um ein Iahr früher zu Augsburg „durch Erhart Oeglin“ gedruckt ist; die Zahl der Stücke ist 49. die meisten mit vollständigem Text. — Eine Sammlung in queer 8. „Tricinia etc. teutsche Psalmen vnd andre gsang mit 2 Stimmen“ (vox libera) ohne weitere Druckanzeige; der Dialekt ist schwäbisch oder schweizerisch, unter den Noten meist immer nur zwey Zeilen Text, daher mangelhaft. Das neunte der teutschen Lieder „ach hulff mich leid vnd senlich clag“ (überschrieben, M. Apiarius olim faciebat) ist ein Kunststück von gehäuften Reimen. Im übrigen unbedeutend. — „Neue kurzweilige teutsche Liedlein mit 3 Stimmen nach Art der welschen Villanellen componirt, durch F. Brechtl, Nürnberg, 589.“ 26 an der Zahl, meist Klagen und Spott über untreue Liebe; das Poetische geht nicht tief; ganz nach Art der weiterhin anzuführenden Sammlung von Regnart. — „Δωδεκατονον etc. Neue auserlesene Tricinia auf trefliche lustige Texte gesezt, zusammen- gelesen von H. Dedekindo. Erffort. 588.“ der Verfasser sagt, die meisten dieser Lieder habe er in Sachsen, Thüringen und Westphalen angetroffen; durchgängig sind sie leicht versificirt; was die Erhaltung verdient, ist nur weniges darunter. — G. Forsters frische Liedlein, Nürnberg, 560. u. s. w. In der ältesten Ausgabe, Nürnberg, bey I. Petreio 1539. lautet der Titel „Ein Ausszug guter alter vnd neuer teutscher Liedlein, einer recht teutschen Art, auff allerley Instrumenten zu brauchen auserlesen.“ In der Vorrede (die Hr. v. Arnim in dem Anhange zum Wunderhorn mittheilte) kommt folgende Stelle vor, die in der späteren Ausgabe fehlt: „Das auch der rechte Text nicht in allen Liedlin vorhanden, kan ich nit für, dann ich wol

weiss, wie grossen Fleiss ich lange Zeit gehabt, dass ich die rechten Text der Liedlin bekommen möcht, hat aber nicht seyn wöllen. Dieweil wir aber nicht der Text, sondern der Composition halben, die Liedlin in Druck gegeben, haben wir in die Liedlin, darunter wir kein Text gehabt (damit sie nicht ohn Text wären) andere Text gemacht; wiewol wir auch etlich Text mit Fleiss, als die fast sehr ungereumbt gewesen, hinweg gethan, und andere dafür gemacht, welches, dieweil's kein Todsünd ist, achten wir, man werd's uns nicht verargen." Im übrigen stimmen beide Auflagen überein. Die Herausgeber des Wunderhorns haben uns aller weiteren Empfehlung dieser schätzbaren Sammlung überhoben. — „Der erst Theil N. teutscher geistlicher und weltlicher Liedlein m. 4 und 5. St. durch C. Glanner. München 578." Die weltlichen stehen von N. 9 — 21. In der Vorrede entschuldigt sich ihrer wegen der Componist: — „Dieselben meine Gesang, darunter auch weltliche Lieder, mehr von wegen der Melodien, weder von des Texts wegen gesezt seynd, daran sich aber Niemand ergeren wirdet, dann man mag vnder dieselben Stimmen wol einen anderen Text singen." Ein paar gute Trinklieder; vielleicht im zweyten Theil (s. Koch II. S. 84.) noch sonst etwas? — „N. kurzweilige teutsche Liedlein zu 5 St. durch O. Harnisch. Helmst. 587." 12 Lieder, worunter nur das IX. leidlich ist. — „N. teutsche und etliche französische Gesäng m. 6 St. compon. durch O. de Lasso. München 590." enthält nichts, was hier angeführt werden könnte. — „Gr. Langii Newer deudscher Lieder m. 3 St. der erste Theil. Bresslau, 584." 20 Lieder, fast nichts Auserlesenes darunter, durchgängig leicht versificirt. — „Leon. Lechner N. teutsche Lieder nach Art der Villanellen. Nürnb. 577." Schon im teutschen Museum angezeigt, aber in der That nicht der Anzeige werth. — Das erste Buch N. lustiger und höflicher weltlicher Lieder m. 4 und 5 St. Th. Mancini. Helmst. 588. Voran einige italiänische;

von den teutschen nur wenige ganz abgedruckt; wenig Bedeutendes darunter. — „Schöner auserlesener geistlicher und weltlicher teutscher Lieder XX. durch I. Pühlerum colligirt. München, 585." Hie und da etwas Brauchbares, von den übrigen sind blos die Anfangsstrophen da. — „Iac. Regnardi teutsche Lieder m. 3 St. nach Art der Neapolitanen oder welschen Villanellen, zuvor unterschiedlich in 3 Theil ausgegangen, anjezt aber — in ein opus zusammengedruckt. München 587." die Anzahl ist sieben und sechzig, grösstentheils haben sie Aehnlichkeit mit der Form der Sonette (dieser Herzenskinder unsers geschraubten Zeitalters); wir konnten nicht umgehen, einige Proben in der nachstehenden Reihe daraus anzuführen, Nr. 15 — 17., in denen diese Manier, die gegen das Freye, Muntere der übrigen so sehr absticht, vollkommen abgespiegelt wird. — „Epithalamia, teutsche und latein. Hochzeitgesänge, durch I. Steurlinum, Stadtschreibern zu Wasingen. 587." Von diesem, Helmbold, C. Schnegas etc. sind die teutschen Lieder, unter denen ich nichts Vorzügliches gefunden. — „Erster Theil N. teutscher Gesänglein mit ganz neuen possirigen und kurzweiligen Texten zu singen mit 4 St. durch Fr. Widmannum, Nürnb. 606." nur 12 Stücke, worunter nur einiges leidlich, von Possierlichem aber nichts. — „Soave et dilettevole Canzonette à 4 V. di C. Zacharia da Cremona. Liebliche und kurzweiliche Liedlein u. s. w. München 590." Dem Italiänischen steht jedesmal die teutsche Uebersetzung zur Seite, die hart und ungeniessbar; voran steht Folgendes zur Entschuldigung: — „damit das teutsche auch unter den Noten möge gesungen werden, habe man nicht mehr oder weniger Sylben in den Versen setzen wollen, dann so viel die Italiänischen in sich begreiffen, (wem fallen hiebey nicht die neueren, neben A. W. Schlegel gewagten Uebersetzungsversuche alt-italiänischer Dichter ein) daher nicht wohl möglich gewesen, die Regeln der teutschen Prosodie zu observiren." —

Hiebey will ich gelegenheitlich noch anführen, dass Fischart in seinem umgearbeiteten Rabelais, nicht weit vom Anfange, die ersten Verse von mehreren alten derben und kernigten Volksliedern anführt, die zu seiner Zeit in dem südlichen Teutschland besonders im Schwange seyn mussten; es war aber in diesen Gegenden [Oesterreich und Baiern mehr oder weniger ausgenommen] ehemals eine solche Bildung und Regsamkeit, die die Kultur des nördlichen Teutschlands weit übertraf. Wie aber diese guten Zeiten sich bald nach dem Ausgange des siebzehnten Iahrhundertes erschöpften, und wie die unseligen Religionskriege den Ruin der Nationalkraft des teutschen Volks immer mehr herbeyführten, soll in einer Darstellung der Schlesischen Epoche der teutschen Literatur umständlicher gezeigt werden. Als ein deutlicher Beweis von dem Untergange der Volkspoesie zu Ausgange des XVI. Iahrhunderts dient die in der Fortsetzung dieser Miscellen näher zu charakterisirende Sammlung von Gedichten, woraus hier vorläufig Nr. 12. und 13. entlehnt worden; sie bilden gewissermassen den ersten Uebergang zu Opizen u. s. w., den man bisher noch gar nicht historisch nachzuweisen sich angelegen seyn liess. —

Das Verdienst, zuerst eine Sammlung alter Volkslieder bekannt gemacht zu haben, müssen wir (wenn auch wider seinen Willen) Herrn Nicolai zugestehen. Eine der vorzüglichsten Quellen seines Almanachs sind die „Bergkreyen" im I. 1547. zu Nürnberg gedruckt, von denen wohl eine nähere Nachricht zu wünschen wäre. Unter den übrigen Liedern sind einige so neu, dass sie sich in der affectirten alten Orthographie sonderbar genug ausnehmen. Die Vorreden zu jenen beiden Iahrgängen gehören zu dem Besten, was Nicolai je geschrieben; nur weiss man freylich nicht, ob er mehr die alten Lieder, oder Bürger's Lobpreisungen derselben habe lächerlich machen wollen.

Um nicht, da einmal von altteutschen Volksliedern die Rede ist, die Literatur der geistlichen Reliquien dieser Art ganz zu übergehen, so führe ich hier folgende Sammlungen an, die einige nicht verwerfliche Stücke enthalten, wiewohl die meisten für unsern Zweck unbrauchbar

sind: „Schöne, Christliche, Catholische Kirchen- Kreuzgesäng vnd Rüff. [Straubing] 1602.“ worunter der dritte Passion, das Lied von St. Iörg, und der englische Gruss [im Wunderhorn S. 140.] ausgezeichnet zu werden verdienen. Die zweyte Sammlung in 16. „Catholische Kirchengesänge u. s. w. Meyntz, 1631.“ ist vermuthlich von der Auflage „Cölln 1625.“ nicht sehr verschieden, deren die Herausgeber des Wunderhorns [z. B. S. 195.] sich bedient haben. Auch in Fr. Schlegels poetischem Taschenbuch [Berl. 806.] finden sich einige ausgesuchte Lieder dieser Art unter den Spee'schen Gedichten, die dem grösseren Theile nach eine viel zu künstliche Farbengebung haben, als dass man sie zu den eigentlichen Volksliedern zählen könnte. —

In den „Grasliedlin“ und den „Gassenhauern und Reuterliedlin“, zweyen musikalischen Sammlungen aus der ersten Hälfte des sechszehnten Iahrhunderts [ohne nähere Anzeige], kommen folgende Anfangsstrophen alter Volkslieder vor, von denen sich der vollständige Text meines Wissens noch nicht gefunden hat:

1. Die brinnlein die da fliesen, die soll man trinken,
Und wer ein lieben bulen hat, der soll ihm winken,
Ia winken mit den Augen, und treten auf ein Fuss,
Es ist ein harter Orden, der seinen bulen meiden muss. —

2. Der Meier sang das Wetter an mit Freuden,
Die schönen blümlein entspringen auf grüner Heiden,
Vergangen ist der Winter kalt,
Die kleinen Waldvöglin singen mit Lust im grünen Wald. —

3. Nun seit mir Gott willkomen,
Kommt ihr von Geilnhausen,
Bey so viel guten Gsellen
Lass ihm Niemand grausen. —
Der Wein ist gut
Seyd wolgemut
Den Abend als den Morgen,
Das Glas geht umb Und wider umb,
Lass klein Waldvöglin sorgen. —

4. Es ist ein Schnee gefallen
Und es ist noch nit Zeit,

Ich wollt zu meinem Lieben gan,
Der Weg ist mir verschnei't. —

5. Es steht ein Selbensträuchlin
Gebogen zu der Erden
Der mir der aller liebste war,
Der ist mir leider ferne.

6. Zu Wirtzburg steht ein hohes Haus,
Das ist so wol gebauen
Da tritt allen Morgen aus
Ein schöne seuberliche Frauen. —

7. Ich hört ein Sichellin rauschen
Wol rauschen durch das Korn,
Ich hort ein feine Magd klagen,
Sie hett ihr lieb verlorn. —

8. Der Schreiber geb einen Gülden drum
Dass man ihms liedlin nimmer sing,
Wir singens und schlagen ihms uff der Trumm,
Er hat ein klein spanisch Baretlin uff,
Ein weisse Federn drumme. —

9. Es hätt ein Biedermann ein Weib etc. [S. des Knaben Wunderhorn, S. 345.]

10. Ich armes Maidlein klag mich sehr
Wie soll mir nun geschehen,
Dass ich den allerliebsten mein
So lang nit hab gesehen
Der mir viel Weil und Zeit vertreibt,
Sunst keiner uff dieser Erden
Wenn ich gedenk wie es ihm geht
Mein Herz in grossen trauern steht,
Ich kann nit frölich werden. —

11. Es wollt ein Maidlein Wasser hohln
Ubr einem külen brunne
Ein weisses Hemdlin hett sie an
Dardurch schein ihr die Sunne [Ist im Wunderhorn in der Mitte eines andern Liedes ganz unpassend hineingeschoben, S. 69.]

12. Wolauf wolauf mit lauter Stimm
Thut uns der Wächter singen,

Wer noch bey ſeinem Bulen ligt
Der mach ſich bald von hinnen
Ich ſich die Morgenröt daher
Wol durch die Wolken dringen. —

Einige dieſer Strophen möchten indeſſen wohl urſprünglich für ſich beſtehende Bilder und Reime geweſen ſeyn, wie man dergleichen noch izt unter dem Volke findet; da ſie aber hier Gemeingut des Lebens ſind, ſo entgehen ſie meiſtens den Nachforſchungen der Literatoren, deren Bemühungen, ungeachtet ſie immerdar die Vollſtändigkeit im Munde führen, doch überall und ewig nur auf Fragmente beſchränkt ſeyn werden, da es tauſend Aeuſſerungen und Entwickelungen der Naturkraft des Menſchen giebt, von denen nie ein Iota zu Papier gebracht wird, worauf aber doch diejenigen es angelegt zu haben ſcheinen, die Alles aufklären zu wollen das Anſehen ſich geben, ohne zu bedenken, daſs es unendlich viele Dinge im natürlichen Leben des Menſchen giebt, die keinen Kommentar haben mögen, und daſs es ein Beweis der höchſten Eingeſchränktheit iſt, Alles propaliren und (mit Reichsanzeigeriſcher Beſtrebſamkeit) ſchriftlich konſigniren zu wollen.

Nun (zum Vorgeſchmack und zum Beſchluſs) noch Verſchiedenes aus unſerem Vorrath altteutſcher Lieder, die wir, wie ſchon geſagt, in der gröſſeren Sammlung nach dem ſechzehnten Iahrhundert datiren werden, obwohl einiges aus früheren Zeiten (die ſchweizeriſchen Siegeslieder) oder ſelbſt noch aus Zinckgräf und Spee mit eingeſchloſſen werden dürfte, was grade in dieſer Reihe ſeinen ſchicklichſten Platz haben wird. —

I.*)

Ein Soldan hätt ein Töchterlein,
Die war früh aufgeſtanden,
Zu pflücken ſchöne Blümelein
In ihres Vaters Garten.

*) Ein ähnliches, doch weit kürzeres Lied ſteht im Wunderhorn gleich zu Anfang. Obiges aus einem fliegenden Blatt, Rotenburg 1658.

Sie ſtand und ſah die Blümelein,
Sie gedacht in ihren Sinnen,
Wer muſs der Blümlein Meiſter ſeyn,
Wie gern wollt ich ihn kennen.

Es muſs ein edler Künſtler ſeyn,
Ein Herr von groſſen Würden,
Der dieſe ſchönen Blümelein
Lieſs ſprieſſen aus der Erden.

Ich hab ihn in dem Hertzen lieb.
Möcht ich ihn einmal ſchauen,
Ich wollt verlaſſen meins Vaters Reich
Und ihm mich ganz vertrauen.

Es kam wol um die Mitternacht
Ieſus fürs Fenſter gangen,
Thu auf, ſprach er, du edle Magd
Mit meiner Lieb umfangen.

Die Magd ſtand auf geſchwinde,
Sie that ihr Fenſter offen,
Und ſah Ieſum ihr ſchönſtes Lieb
So freundlich fur ihr ſtehen.

Sie ſah ihr Lieb ſo freundlich an,
Sie neiget ſich zu der Erden,
Sie both ihm lieblich gute Nacht
Mit ſo ſchönen Geberden.

Mein allerliebſter Iüngling ſchön
Von wann ſeyd ihr herkommen,
Eurs gleichen hab ich nicht geſehn
In meines Vaters Landen.

Schöne Magd ich hab euch lang geliebt,
Um euch bin ich gekommen
Aus meines Vaters Königreich,
Ich bin der Meiſter der Blumen.

Seyd ihr mein allerliebſtes Lieb,
Nach euch ſteht mein Verlangen,
Führt mich aus meines Vaters Reich
Mit euch ſo will wandern.

Schöne Magd wollt ihr mit mir gehn,
Eur Reich müſt ihr verlaſſen,
Ich komm aus meines Vaters Reich
Euch zu führen meine Straſſen.

Er nam die ſchöne Magd bey der Hand,
Er führte ſie alſo ferne,
Wol hundert tauſendt Meilen lang
Aus ihres Vaters Lande.

Sie ſprachen ſo manch freundlich Wort,
Sie giengen beid zuſammen:
Nun ſagt mir edler Iüngling ſchon,
Wie iſt doch euer Name.

Mein Name iſt ſo wunderlich,
Er iſt ſehr hoch geſchrieben,
In meines Vaters Königreich
Iſt mir der Nam gegeben.

Schon Magd dient mir mit Herzen rein,
Gebt mir nur eure Treue,
Mein Nam iſt überall bekannt,
Ieſus von Nazarethe.

Sie ſprachen ſo manch freundlich Wort,
Sie giengen beid zuſammen:
Nun ſagt mir edler Ieſulein ſchon,
Wie iſt eures Vaters Name.

Mein Vater iſt ein reicher Mann,
Sein Reich ſtreckt ſich ſo ferne,
Himmel und Erd hat er gemacht,
Die Sonn, Mond und die Sterne.

Himmel und Erd und alles Gut,
Von ihm iſt alles kommen,
Viel hundert tauſent Engelein ſchon
Stehn ſtets vor ſeinem Throne,

Iſt eur Vater ſo ein reicher König
Und alſo reich von Gütern,
So ſagt mir edler Ieſulein,
Wer iſt dann euer Mutter.

Mein Mutter ist ein reine Magd,
Ihr Nam ist hoch geschrieben,
Sie hat mich zu der Welt getragen,
Ein Magd ist sie geblieben.

Ist euer Mutter eine reine Magd,
Und ihr eins Königs Sohne,
So sagt mir edler Iesulein zart,
Von wann seyd ihr gekommen.

Aus meines Vaters Königreich,
Da ist es voller Freuden,
Und tausent Iahr lang sind da gleich
Einer Stund ohn einigs Leiden.

Mein allerliebster Iesulein,
Ich hab so grofs Verlangen
Nach euers Vaters Königreich,
Lafst uns nun dahin wandern.

Schön Magd, dient mir mit Herzen rein,
Mein Treu will ich euch geben,
So sollt ihr allzeit bey mir seyn,
In grossen Freuden leben.

Sie giengen einen langen Weg so schon
Wol durch die grüne Heide,
Sie kamen für des Himmels Thron,
Da wollte Iesus scheiden.

Mein liebster Iesulein edler Hort
Mufs ich nun von euch scheiden,
Difs sind mir sehr betrübte Wort,
Vor trauren mufs ich weinen.

Er nam die schöne Magd bey der Hand,
Er sprach mit guten Sinnen,
Ich mufs gehn in mein Vaterland.
Euch Freud bereiten drinnen.

Iesus der Herr ist von ihr gahn,
Sie stund in traurigen Sinnen,
Sie weint so manche heisse Thran
Dafs Iesus war von hinnen.

Sie klopft so leise an den Rein,
Sie sprach mit guten Sinnen,
Thut auf die Pfort und laſt mich ein,
Mein Lieb der iſt darinnen.

Als ſie ihr Leid vollendet gleich
Von hinnen ſollte ſcheiden,
Ieſus aus ſeines Vaters Reich
Er wollt ſein Lieb begleiten.

Er empfing ſie alſo freundlich
Mit guten Melodeien,
Er bracht ſie in ſeins Vaters Reich,
Deſs thät ſich die Magd freuen.

Alles was ihr Herz nur thät begern,
Wurd ihr allda gegeben,
Sie ſollt mit Ieſulein in Ehrn
Ewig in Freuden leben.

II.

(Aus Fr. Spee's güldenem Tugendbuch, 1656.)

Ein Schäflein auserkohrn
Such ich ſo manchen Tag,
Hat ſich ſo gar verlohrn,
Daſs mans nicht finden mag;
Will rufen laut mit heller Stimm,
Wer weiſs, ob ichs nicht bald vernimm:
Schäflein, Schäflein, wo haſt verkrochen dich?
Ach folge mir, hilf ſelber dir,
Nit lang laſs ſuchen mich.

Ach, ach du liebes Blut,
Wer dich nur finden kündt,
Wie bald mir Herz und Muth
In lauter Freuden ſtünd.
Stark rufen will ich widerum,
Wer weiſs, es möchte kehren um:
Schäflein, Schäflein, mein junges Thierlein zart,
Wo ſolle dann dich treffen an,
Weil bin betrübet hart.

Ach was wird denken doch
Der fromme Vater mein,
Dafs ich ausbleibe noch
Mit feinem Schäfelein;
Will unterdefs ihm fprechen zu,
Sonft findet er auch keine Ruh:
Vater, Vater, hoff bald in kurzer Weil
In jenem Thal ich jezumal
Es endlich doch ereil.

Ei da, da dunket mich
In jener Stauden dick,
Hör ich's bewegen fich,
In fchnellem Augenblick;
Halt, halt, da wird es warlich feyn,
Will rufen ftark zum Wald hinein:
Schäflein, Schäflein, du liebftes Schäflein mein,
Kehr widerum, kehr widerum,
Sehr grofs ift meine Pein.

Ach aber nein, ach nein,
Ift noch mein Thierlein nit;
Bey Sonn- und Mondenfchein
Mufs thun noch manchen Tritt;
Mufs immer, immer rufen fort,
Durch Berg und Thal und aller Ort:
Schäflein, Schäflein, was will ich fangen an,
Ach, lauter ach, o trübe Sach,
Weil dich nit finden kann.

Ei da, da treff ich an
Ein Kreuzbaum wohl bekannt
Auf einem Berge ftahn,
Calvarien genannt;
Hie dünket mich, hats feinen Lauf,
Hie mufs ich ftärker fchreyen auf:
Schäflein, Schäflein, nun bin ich aller matt;
Dein warten hie, noch weichen je
Will ich von diefer Statt.

Mehr kann ich leben kaum,
Für Matt- und Müdigkeit,
Lehn mich an diesen Baum,
Zu sterben bin bereit,
Ach Thierlein zart, ach kämest doch,
Weil kleine Zeit ich lebe noch;
Vater, Vater, nun ruf ich allermeist,
In deine Händ' zu dir gewendt
Befehl ich meinen Geist.

III.

Ich stund an einem Morgen
Heimlich an einem Ort,
Da hätt ich mich verborgen,
Ich hört klägliche Wort
Von einem Fräulin hübsch und fein,
Das stund bey seinem Bulen,
Es muss gescheiden seyn.

Herzlieb ich hab vernommen,
Du wollst von hinnen schier;
Wann thust du wiederkommen,
Das sollt du sagen mir.
„Merk feines Lieb was ich dir sag,
Mein Zukunft thust mich fragen,
Weiss weder Stund noch Tag."

Das Fräulin weinet sehre,
Sein Herz was Unmuths voll;
So gib mir Weis' und Lehre,
Wie ich mich halten soll,
Für dich so setz ich all mein Hab,
Und willt du hie beleiben,
Ich verzehr' dich Iahr und Tag.

Der Knab der sprach aus Mute,
Dein Willen ich wol spür,
So verzehrte mich dein Gute
Ein Iahr, wär bald hinfür,
Dennoch müsst es gescheiden seyn;

Ich will dich früntlich bitten,
Setz deinen Willen darein.

Das Fräulin das schrey, Mord!
Mord über alles Leid,
Mich krenken deine Wort,
Herzlieb nicht von mir scheid,
Für dich so setz ich Gut und Ehr,
Und sollt ich mit dir ziehen,
Kein Weg wär mir zu ferr.

Der Knab der sprach mit Züchten,
Mein Schatz ob allem Gut,
Ich will dich freuntlich bitten,
Und schlags aus deinem Muth,
Und gedenk an die Freunde dein,
Die dir keins Argen trauen,
Und täglich bey dir seyn.

Da kehrt er sich herumme,
Er sprach nicht mehr zu ihr;
Das Fräulin thät sich schmiegen (schmucken)
Im einen Winkel schier,
Es weinet, dass es schier verging;
Das hat ein Schreiber gesungen,
Wie es einem Fräulin ergieng.

IV.

(Fliegendes Blatt, Nürnberg 607.)

Gar lustig ist spazieren gehn,
Lieblich die Sonne scheint,
Ich weiss ein Mägdlein wolgethan;
Mit der will ich noch heint
Von Herzen fröhlich seyn,
In ihrem Wurzgärtelein,
Spazieren, rumbfüren
Den lieben langen Tag,
Denn ich zu diesem Mäidelein
Herzlichs Verlangen hab.

Schauen will ich ja wenn ich kumm,
Klopfen fein leise an,
Freut sich meiner das Maidlein jung,
Wird mir bald aufgethan;
Denn sie mich nicht verschmächt,
Sondern freundlich umbfecht,
Gar frölich, holdselig
Beut sie mir ihr Händlein warm,
Zum Zeugniss herziglicher Lieb
Schliess ich sie in mein Arm.

Uns ward auf dieser Erd nicht bass,
Denn dass wir zusammen kamen,
Spazierten in dem grünen Grass
In Gottes Herren Nam,
Da geschah uns alles Guts
Gar wol in seinem Schutz
Verborgen, ohn Sorgen,
Sie mir alsbald vergunt,
Ein freundlichs Wort zu reden thun
Mit ihr zu aller Stund.

Nimm hin herzliebster Buhle mein
Mit Gold gewunden war
Von Rosen rot ein Kränzelein,
Setzt mirs auf meine Haar,
So bald sie mich verehrt,
Ward Freud und Muth gemehrt,
Im Herzen ein Kerzen
Sie mir alsbald anzündt,
Welche auch immer für und für
Ia ewig nicht verbrinnt.

Alle liebliche Saitenspiel
Mit ihrem süssen Klang
Machen gross Freud, Erquickung viel,
Dem Herzen ist sehr bang;
Aber viel grosser Freud
Mir mein Herzliebste geit
Von Herzen aus Schmerzen
Ohn alls arges begehrn,

Sondern gewiſs und anders nit,
Denn nur allein in Ehrn.

Wer kann genugſam ſprechen aus
Die Freud, ſo ich jezt trag,
Wohnet in meines Herzen Haus,
Kein Menſch ſolches vermag,
Denn ich bey mir empfind,
Wie die lieb alls überwind,
Iſt gütig, demüthig,
Von Herzen ſanft und ſtill,
Sie iſt ſolch eine hohe Gab,
Die Gott ſelbſt haben will.

Lieblich iſt dieſes Maidelein,
Meim Herzen hoch verwand,
Gott geb mir, die ich jetzund mein,
An meine rechte Hand,
Daſs ihr zart junger Leib
Mein fromb ehliches Weib
Möcht werden auf Erden
In Freud und Kreuz darneben,
Bis daſs ich mit ihr ſeliglich
Mög enden Leib und Leben.

Nun hab ich mein ſpazieren gehn
In Freuden hie vollendt,
Was mein Gott will, das muſs beſtehn,
Der hat mein Herz erkennt,
Derſelbe es auch erhalt,
Gleich wie im grünen Wald
Fein ſingen und ſpringen
Die kleinen Waldvögelein,
So geſchieht allhier auf dieſer Erd
Alles zum Lobe ſein.

V.*)

Als Iupiter gedacht,
Er hätte Himmel und Erd

Ganz

*) Nr. V. und VI. Nürnb. gedr. C. Lochner.

Ganz fertig ausgemacht,
Und was darein gehört,
Da ſah er hin und her,
Beſinnt ſich endlich fein,
Es müſst ſeyn etwas mehr,
So da gehört darein.

Der Sachen ha ha Cupido der lacht,
Sprach, Alter du haſt nicht alles gemacht,
Beſinn dich fein wol, beſinn dich fein wol,
Das beſte fehlt hier, das billich ſeyn ſoll,

Solches Iovem verdroſs hart,
Daſs er von dieſem Kind
Spöttlich verlachet ward,
Da nahm er in ſein Sinn,
Erſchafft ein Creatur,
Ein ſchön jungfräulich Bild,
Welche ſchöne Figur
Er vor ſein Kunſtſtück hielt.

Der Sachen ha ha Cupido lacht,
Du haſt alles recht wol gemacht,
Deſs freu ich mich ſehr, deſs freu ich mich ſehr,
Ach lieber mach doch der Dinge noch mehr.

Welches Iovi Freuden bracht,
Daſs dieſs Kind nackend und bloſs
Ihm ſehr freundlich anlacht,
Drumb ſetzt ers in ſein Schoſs;
Das Bild entſchlief ſo bald,
Er hätts geküſt ſo gern,
Wollts aber mit Gewalt
Nicht aus dem Schlaf verſtörn.

Der Sachen ha ha Cupido lacht,
Sprach, Alter küſs fort bis ſie erwacht,
Laſs alſo frey gahn, laſs alſo frey gahn,
Es iſt ihr wol umb den Schlaf zu thun.

Dein Liebelein ſchlaf oder wach,
So küſs ſie immerfort,
Dir kein Gedanken mach,
Sonder glaub meinem Wort,
Küſs ſie ſo oft und wol,
Ich will verwetten was
Ob ſie dich ſchelten ſoll,
Sonder ſprechen, küſs nur baſs.

Der Sachen ha ha Cupido lacht
Wann zwey Liebelein ſcherzen die ganze Nacht,
Laſs alſo frey gahn, laſs alſo frey gahn.
Ach Kinder was wird noch werden darvon.

Darumb ſchönes Liebelein,
Laſs mich nun küſſen auch
Dein rotes Mündelein,
Weils iſt ein alter Brauch;
Der muſs abkommen nicht,
Weils iſt ein ehlich Pflicht,
Und wanns in Ehrn geſchicht,
So kanns ja ſchaden nicht.

So haben die Alten einander geküſt,
Bis aus zweyen drey worden iſt,
So laſs uns nun auch halten den Gebrauch
So lang wir leben auf dieſer Erd.

VI.

Als ein Student ſpazieret
Mit friſchem freyen Muth
Des Abends und hoſieret
Auf einer Lauten gut,
Er macht ein gut Geſang,
All Gaſſen viſitiret,
Und lieblich muſiciret,
Daſs in der Stadt erklang.

Er kam zu ſeiner Vertrauten
Für ihr Schlafkämmerlein,

Er schlug ihr auf der Lauten,
Steh auf Herzliebelein,
Steh auf und lass mich ein,
Steh auf, lass mich genesen.
Ich bin so lang gewesen,
Erfroren möcht ich seyn.

Das Mägdlein bald erwachte,
Das Spiel ihr wohl gefiel,
Sie sich nicht lang bedachte,
Machet nicht Polderns viel,
Sie liess den Knaben ein,
Und führet ihn behende
Mit ihren schneeweissen Händen
In ihr Schlafkämmerlein.

Nun thu mir mein Studente
Eins auf der Lauten schlagen,
Darbey ich dich erkennte,
Und dich herein hab bracht.
Iungfrau das kann ich wol,
Ich will euch eines schlagen,
Es soll euch wol behagen,
Und recht gefallen wohl.

Aber thut euch erbarmen,
Meine Glieder erstarret seyn,
Lasst mich vorerst erwarmen
In euren Aermelein.
Das Mägdlein sprach, ach ja,
Bald er sich zu ihr wendet,
Und warmet sich behende
In ihren Aermelein.

Bald er ihr eines machte
Auf seinem Saitenspiel,
Das Mägdlein freundlich lachte,
Das Spiel ihr wohl gefiel.
Ach mein Studente fein,
Was soll ich von euch sagen,

Ihr könnt die Lauten schlagen
Nach all dem Willen mein.

Ihr habt die rechten Griffe
Gelernet hübsch und fein,
Und wann es geht fein tieffe,
Das gfällt dem Herzen mein.
Iungfrau das können wir all,
Wir lernen es bey Zeiten,
So können wirs bey den Leuten,
Studenten können wol.

Nun ferner mir thut schlagen
Nach eurem besten Fleiss.
Er schlug ihr unverzaget
Nach seiner Art und Weiss.
Er that die schönsten Griff,
Die Saiten thäten springen.
Noch war er guter Dingen,
Bis ihm der Wirbel abließ.

Iungfrau was soll ich sagen,
Ich kann nit spielen mehr.
Das Mägdlein führt gross Klagen,
Und wart betrübet sehr.
Iungfrau lassts Trauren seyn,
Ich will wieder kommen morgen,
Und bleibet ohne Sorgen,
Ie schöns Liebelein.

VII.

Gott so wöllen wir loben und ehren,
Die heiligen drey Könige mit ihrem Stern
Sie reiten daher in aller Eil,
In dreyssig Tagen vierhundert Meil,
Sie kamen in Herodis Haus,
Herodes sahe zum Fenster raus:
Ihr meine liebe Herren wo wollt ihr hin?
Nach Bethlehem steht unser Sinn,

Da ist geboren ohn alles Leid
Ein Kindlein von einer reinen Maid.
Herodes sprach aus grossem Tratz,
Ey warumb ist der Hinder so schwartz.
O lieber Herr er ist uns wohl bekannt,
Er ist ein König in Morenland.
Und wöllend ihr uns recht erkennen,
Wir dörffend uns gar wol nennen.
Wir seynd die König vom finstern Stern,
Und brächten dem Kindlein Opfer gern
Myrrhen, Weihrauch und rotes Gold,
Wir seynd dem Kindlein ins Herz nein hold.
Herodes sprach aus Uebermuth,
Bleibend bey mir und nempt für gut,
Ich will euch geben Heu und Streu,
Ich will euch halten Zerung frey.
Die heiligen drey König theten sich besinnen,
Fürwahr wir wöllend jezt von hinnen.
Herodes sprach aus trutzigem Sinn,
Wöllt ihr nicht bleiben, so fahrend hin.
Sie zogend über den Berg hinaus,
Sie funden den Stern ob dem Haus,
Sie traten in das Haus hinein,
Sie funden Iesum in dem Krippelein.
Sie gaben ihm ein reichen Sold,
Myrrhen, Weihrauch und rotes Gold.
Ioseph bey dem Kripplein sass,
Bis dass er schier erfroren was.
Ioseph nahm ein Pfännelein,
Und macht dem Kinde ein Müsselein.
Ioseph der zoge sein Höslein aus,
Und machet dem Kindlein zwey Windelein draus.
Ioseph lieber Ioseph mein,
Hilf mir wiegen mein Kindelein.
Es waren da zwey unvernünftige Thier,
Sie fielend nieder auf ihre Knie.
Das Oechslein und das Eselein
Die kandten Gott dem Herren rein. Amen.

(Danksagung nach empfangener Gab oder Schankung.

Man hat uns ehrentleichen geben,
Der Liebe Gott lass euch mit Freuden leben.
Wir standen auf ein Lilgen Reis.
Gott geb euch allen das Himmelreich,
Wir stehend auf ein Lilgen Blatt,
Gott geb euch allen ein gute Nacht.)

(Nürnb. gedr. F. Gutknecht.)

VIII.

Entlaubet ist der Walde
Gen diesen Winter kalt,
Beraubet werd ich balde
Meins Liebs, das macht mich alt,
Dass ich die Schön muss meiden,
Die mir gefallen thut,
Bringt mir manchfältig Leiden,
Macht mir fast schweren Muth.

Läst du mir nichts zur Letze (Trost)
Schwarz brauns weiss Meidelein,
Das mich die Weil ergetze,
So ich von dir muss seyn,
Hofnung muss mich erneren, (erhalten)
Nach dir so werd ich krank,
Thu bald herwider kehren,
Die Zeit ist mir zu lang.

Sey weis', lass dich nit affen,
Der Kläffer seynd so viel,
Halt dich gen mir rechtschaffen,
Treulich dich warnen will;
Hüt dich vor falschen Zungen,
Darauf sey wohl bedacht;
Sey dir schöns Lieb gesungen
Zu einer guten Nacht. (1537.)

IX.

(Mentz, 1515.)

Ich kam vor Liebes Fensterlein
An einem Abend spate,
Ich sprach zur aller liebsten mein,
Ich fürcht ich kumm zu drate, (zu früh)
Erzeig mir doch die Treue dein,
Die ich von dir bin warten,
Sie Liebe lass mich ein.

Bey meiner Treu ich dir versprich,
Ich will dich nit verkeren,
Mein Treu ich doch an dir nit brich,
Thust du mich nu geweren;
Kumm Glück, und schlag mit Hauffen drein,
Dass sie mich thu geweren;
Sie Liebe lass mich ein.

„Sie lieber Gesell es mag nit seyn,
Darum so lass dein warten,
Sehn dich nit nach der Liebe mein,
Es ist darum zu karten,
Wann Lieb und Leid das hat kein Sinn,
Darum so thu dich massen,
Traut holder lieber Mann,
Kein solche Frau ich doch nit bin,
Dich fahren will ich lassen,
Ich thu sein warlich nit."

X. (1537.)

Des Spiels ich gar kein Glück nit han,
Der Unfall thut mir Zoren,
Hab ich gut Spiel in Händen schan, (schon)
Noch ist es alls verlohren,
Was ich auffetz, ich würf drey Herz,
Thät Herzwürfs wieder warten,
Da was kein Blatt noch Herz noch Rad
Gen mir in ihrer Karten,

Wiewol ſie doch in Händen hätt
Herz, Schellen Gras und Eicheln,
Gar bald ſie Schellen werfen thät,
Mir zu eim Narren-Zeichen.
Ein Blatt von Gras das deutet, daſs
Sie mir kein Gmüth will tragen,
So wirff ich Herz und denk mit Schmerz,
Ich ſoll kein Glück erjagen.

Noch iſt es dem ein ſchwere Pein,
Den Spielſucht hat umbfangen,
Das denk ich izt im Herzen mein,
Und geht mir ſelbs zu Handen,
Daſs ich nit kann mein Spielen lan,
Und trag ſein gar kein Gfällen —
An dieſem Ort mir g'worfen wurd
Auf mein drey Herz zwo Schellen.

Da kam Frau Venus mit ihr Kunſt,
Wollt miſchen baſs die Karten;
Nun will ich länger wol umbſunſt
Noch ihrer Gnaden warten. —
Es iſt verlohrn! Iupiters Zorn
Hat mich mit Unfall troffen,
Daſs ich mein Blatt das Herz und Rad
Vergeblich hab verworfen.

Nun hilft mich doch alls Sehnen nicht,
Dann Glück hat mich verlaſſen,
Ich bin zu keinem Heil geſchickt,
Könnt ich mich Spielens maſſen, —
Es deucht michs beſt, noch will ich feſt
Wiewol vergeblich harren,
Ihr Diener ſeyn, (Glück gieb mir Schein)
Ob ſie mich ſchon thut narren.

XI.

Das Kifferbes Kraut. Von Hans Sachs.

In des Muſcabluts Hofton zu ſingen.

Kifferbes Kraut, wer hat dich baut,
Dein Wurz und Frucht, die ſey verflucht,

Du thuſt mir viel zu leide.
Du kretzt mich zwar wol über Iahr
Ohn Unterlaſs, viel eh und baſs,
Denn Obs, Wein und Getreide.
So kalt ich keinen Winter weiſs,
Daſs ſie mir ſind erfroren,
Auch war kein Sommer nie ſo heiſs,
Daſs ſie verdorrt ſind woren;
Bleiben ſtets grön, friſch frech und ſchön,
Das Kraut thät ich nie kaufen,
So ſä' ichs in meim Garten nit,
Schütt es der Ritt,*)
Iedoch es friſch zu Bett und Tiſch
Täglich wachſet mit Haufen.

Es iſt durchaus kein Ort im Haus,
Daſs ich hätt Gnad, im Keller, Bad,
Kuchen, Stuben, Kammer,
Wenn mein Frau zwegt, fegt oder bächt,
Auch in der Wäſch wachſen wir reſch
Die Kifferbes mit Iammer;
Und in eim Schnipp und Augenblick
Thun ſie blühen und knopfen,
Wachſen mir alſo hoch und dick
Viel länger, denn der Hopfen,
Daſs ich verirr, mich drin verwirr;
Thu ich etlich abſchneiden,
Und nehm gleich in das Maul Süſsholz,
Schwindt wie ein Bolz,
Wachſen ihr ſehr wol dreymal mehr,
Das bringt mir heimlich Schmerzen. (l. Leiden)

Kifferbes - Speis mancherley Weiſs
Mein Frau mir macht bey Tag und Nacht,
Thut mirs ſultzen und bregeln,
Füllt mich ir (ihrer) ſatt früh unde ſpat
Mit Ueberfluſs mir zum Verdruſs,

*) Verwünſchungsformel; hohl es der Henker. (Der Ritt, das Fieber)

Wann ſie ſtechen wie Egeln;
Eh ich ein recht verdauet han
Und mir noch liegt im Magen,
So richt't ſie mir ein andre an,
Thut mich ſtets darmit plagen;
Wollt Gott dieſs baut Kifferbes Kraut
Thät nimmermehr aufwachſen,
Sonder verdürb Wurz Kraut und Stroh,
Deſs wär ich froh,
Und mancher Knecht, den auch durchächt's
Das Kraut, gleich wie Hans Sachſen.

(gedr. 1559.)

XII.

Man ſagt, wems Glück wol pfeiffet,
Der mag wol luſtig tanzen,
Wems Glück zum Würfel greifet,
Der gwinnt oft manche Schanzen,
Mit Freuden mag umbher ſchwanzen.

Wems Glück das Hörnel bläſt,
Der fangt wenn andre jagen,
Glück wemſtu d'Felder ſäeſt
Der mag das Traid heimb tragen,
Darf Niemands auch drumb fragen.

Wems Glück iſt Keller, Koch,
Der trinkt wenn ihn thut dürſten,
Iſst, wenn ihn hungert noch,
Das Glück oft gleich thut bierſten
Den Bettler wie den Fürſten.

Wenns Glück das Fähnlein ſchwingt,
Da giebts gut Beut und Kriegen,
Wenns Glück dem Buler ſingt,
Da iſt gut Kinder wiegen,
Galaniſiern und lieben.

Doch iſt ſelbſt jeder Schmid
Seins eignen Glücks allzeiten,
Wer wohl ihm bett, damit

Wol auch wird liegn mit Freuden,
Ob man ihn gleich thut neiden.

Dein Glück fleugt nit von dir,
Was dir auf Erd beſchaffen,
Schau nur weils iſt vor der Thür,
Daſs dus nit thuſt verſchlaffen,
Brauch Mittel, Zeit und Waffen.

XIII.

Nacht und Tag hab ich gedient
Eim Fräulein rein und zarte,
Damit ich nur ihr Lieb verſühnt,
Kein Fleiſs noch Müh ich ſparte.

All ander Lieb, Freud, Luſt und Geld
Hab ich veracht aufgeben,
Ia alle Schätz der ganzen Welt,
Allein von ihrentwegen.

Kein andern Dank kriegt ich davon,
Leer Stroh hab ich gedroſchen,
Schabab, ein Körbel iſt mein Lohn,
Die Lieb ist ausgeloſchen.

Ich hab gehofft ſo herziglich,
Mein Lieb wiederumb zu genieſſen,
Nun läſst ſie michs — ja hinder ſich
Ganz höflich jetzund gnieſſen.

Es iſt halt wenn ichs ſagen ſoll
Bey euch, ihr ſchönen Iungfrauen,
Viel Gſchrey und wunder wenig Woll,
Sant Velten ſoll euch trauen.

Wer euren glatten Worten traut,
Der möcht ſein Müh wol ſparen,
Er ſäet im Wind, ins Meer auch baut,
Wie ich es wohl erfahren.

(Nro. 12. und 13. aus Othebladen Oeckhen ſchönem Blumenfeld, Lignitz im Elſas, 1601. 4.)

XIV. (1580.)

Einsmals in einem tiefen Thal
Der Kukuk und die Nachtigall
Thäten ein Wett anſchlagen,
Zu ſingen umb das Meiſterſtück
Wers gwönn, aus Kunſt oder durchs Glück,
Dank ſollt er davon tragen.

Der Kukuk ſprach, ſo dirs gefällt,
Ich hab zur Sach ein Richter erwählt,
Un thät den Eſel nennen;
Dann weil er hat zwey Ohren groſs,
So kann er hören deſto baſs,
Und was Recht iſt, erkennen.

Sie flogen vor dem Richter bald,
Wie ihm die Sachen ward erzalt,
Schuf er, ſie ſollten ſingen;
Die Nachtigal ſang lieblich aus,
Der Eſel ſprach, du machſt mirs kraus,
Ich kanns in Kopf nit bringen.

Der Kukuk drauf anfing geſchwind,
Kukuk! ſein Gſang durch tertz, quart, quint,
Und thet die Noten brechen;
Er lacht auch drein nach ſeiner Art,
Dem Eſel gfiels, er ſagt, nun wart,
Ein Urtheil will ich ſprechen:

„Wohl ſungen haſt du Nachtigall,
Aber Kukuk du ſingſt gut Choral,
Und hältſt den Tact fein innen,
Das ſprich ich nach meim hohen Verſtand,
Und koſtets gleich ein ganzes Land,
So laſs ich dichs gewinnen.“

XV. *)

Nun bin ich einmal frey von Liebesbanden,
Und thu jezund allein nach Kurzweil ringen,
Deſs mag ich wol mit Luſt ein Liedlein ſingen.

*) Nro. 15. 16 und 17. aus einer Sammlung vom J. 1583. Man ſieht daraus, wie die Sprache, je nachdem ſie in eine andre Form

Kein Trauren ist bey mir nicht mehr vorhanden,
Vor Freude thut mir oft mein Herz auffspringen,
Deſs mag ich wol mit Lust ein Liedlein singen.

In Lieb hab ich der Gfahr so viel erstanden,
Drein ich hinfür nicht mehr werd seyn zu bringen,
Deſs mag ich wol mit Lust ein Liedlein singen.

Darum all, die ihr seit mit Lieb umbgeben,
Zu wenden wiederum befleist euch eben,
So lieb euch immer ist eur Leib und Leben.

XVI.

Kannst du gegn mir so grosse Falschheit üben,
Und mich dardurch so jämmerlich betrüben,
Ist nit der Brauch, daſs ich dich mehr soll lieben.

Kannst du mit deiner Treu so geschwind zu Rucken zauffen,*)
Kannst du so bald mich hinderrucks verkauffen,
Ist nit der Brauch, daſs ich dir soll nachlauffen.

Kannst du dein Nutz in ander Weeg betrachten,
Kann alle Treu bey dir so bald verschmachten,
Ist nit der Brauch, daſs ich dein mehr soll achten.

Kann dich nunmehr all deiner Falschheit reuen,
Wollst du jezund dein Lieb gegn mir verneuen,
Ist nit der Brauch, daſs du es meinst mit Treuen.

XVII.

Nun sich ich mich an dir endlich gerochen,
Darumb dein Leid ich gar wol günne dir;
Das Rad geht umb, vor war die Klag an mir.

gegossen wird, auch eine ganz andre Figur annimmt. Wäre man auf diesem Wege fortgegangen, so würden die späteren sogenannten Sonette in schleppenden Alexandrinern schwerlich so viel Beyfall haben finden können.

*) In Veldecks Eneidt heiſst zowen soviel, als eilen. Vermuthlich dasselbe mit obigem mir unbekannten Worte.

Du haſt dein Treu an mir ſchändlich gebrochen,
Solch Wankelmuth iſt nit Iungfrauen Zier,
Das Rad geht umb, vor war die Klag an mir.

In unſer Lieb haſt du ein Loch geſtochen,
Es iſt ſchon aus, was traurſt du lang darfür,
Das Rad geht umb, vor war die Klag an mir.

Thu, was du willt, magſt weinen oder bochen,
Es gilt mir gleich, ich leg dirs auf die Waag;
Das Rad geht umb, willt du jezund, ſo klag.

XVIII.

Weihnachts-Geſang vom Iahr 1421. „In hoc anni circulo.*)

In das Iahres Zirlihait
Ward Leben gebohrn der Werlte breit,
Das geit uns alle Seligkeit,
Und auch die Maid :,: Maria.
Gotes Sun der Menſche ward
Von der Iungfrauen zart :,: Maria.

Der Brunn von ſeinen Fluſſen rein,
Es iſt gebohrn dem Volke ſein,
Der hat gebrochen des Todes Pein,
Und auch die Maid :,: Maria.

Was alte Sünd hat undergedrückt,
Das iſt zum Leben wider erkückt, (erquickt)
Daſs wir in Gnad ſein wider gerückt,
Das macht die Maid :,: Maria.

Ein Stern hat uns die Sunne bracht,
Die Sunn hat unſer Heil gedacht,
Das doch die Reinigkeit nicht ſwacht
Der reinen Maid :,: Maria.

*) Alſo vermuthlich nach dem Lateiniſchen. Von Wezel und andern Hymnologen wird dieſes Lied nicht angeführt. Ich beſitze auſſerdem das Lauda Syon in Verſen, mit der nämlichen Iahrzahl.

Ohn Kanntnufs menlicher Art
Bracht uns die Rut ein Blümlein zart,
Das do ward (in) des Himmels Gart
Mit der Maid :,: Maria.

O Fraue der Selden tat (l. rat)
Dein Leib die Frucht gewagen (getragen?) hat,
Die abwufch der Werlt Miffethat
Mit der Maid :,: Maria.

Do Iefus lag im Krippelein,
Ihn kannt das Rind und daz Efelein,
Mit ihrem Schleyer deckt ihn die Maid
Die Mutter rein :,: Maria.

Iofeph defs erfreuet ward,
Mit ihr Milch fpeift ihn die Iungfrau zart,
Der Gottheit fie do innen ward
Die reine Maid :,: Maria.

Sein Lob das fang der Engel Schaar,
Ehr und Fried weifet er fürwar,
Defs kamen auch die Hirten dar
Zu der reinen Maid :,: Maria.

Ihr Hirten lauft, nicht länger beit't,
Und fchaut die groffe Wirdigkeit,
Als euch die Engel haben vorgefait,
Mit der Maid :,: Maria.

Das Kindlein wollt auch verfchnitten weren,
Sein erftes Blut für uns vereren,
Gott wollt es für Herodes Blut erneren, (erretten)
Und auch die Maid :,: Maria.

Drey Kunig kamen dar mit Räten
Und Gaben die fie wol hätten,
Kniend fie das Kind anbeten,
Und auch die Maid :,: Maria.

Das Gold bedeutet kun'glich Macht.
Weihrauch die priefterlichen Andacht
Myrren sterben, das uns Seligkeit bracht.
Und auch die Maid :,: Maria.

O du ſüſſer Ieſu Chriſt,
Der Seel du ein lebendige Speis biſt,
Gib uns Ruh nach dieſer Friſt
Durch die Maid :,: Maria.

Ehr Lob ſag wir und Wirdigkeit
Der Gnade Gotts mit Dankbarkeit,
Der hochgelobten Drivaltigkeit
Und auch der Maid :,: Maria.

Nachschrift und Innhaltsverzeichniss.

Als dem Verfasser die ersten gedruckten Bogen dieser Miscellaneen zu Gesicht kamen, bemerkte er zu seinem Missvergnügen, dass der Platz zu Anfange, statt der vielen Beichtformeln und Interlinearversionen, besser hätte genuzt werden können; der Ueberfluss an solchen Kleinigkeiten erregt gewöhnlich nur Ueberdruss; sparsamer vorgelegt, dienen sie zur Abwechslung, und sind auch denjenigen nicht ganz unwerth, die, wie es bey den meisten der Fall ist, bis zu diesen Alterthümern nicht hinaufzusteigen pflegen. Die einzelnen Stücke wurden damals (nun schon vor einem Jahre) nach und nach aneinandergefügt; auf diese Art entging dem Verf., was bey Einem Wurfe würde gewonnen seyn. In der Folge nahm er häufig zu seinem Missfallen wahr, mit seinen Anmerkungen oft so gar karg gewesen zu seyn; er fasste den Vorsatz, zu Ende der Sammlung eine ausführliche Recension über alle von ihm bemerkten Mängel hinzuzufügen. Indessen, statt diesen Eifer so laut werden zu lassen, will er vorerst lieber ruhig die Stimme Andrer abwarten; nur folgende Bemerkungen, nicht um zu entschuldigen, sondern um den Gesichtspunkt einer billigen Beurtheilung des Ganzen anzugeben, darf er hier nicht unberührt lassen. — Seine erste Absicht war, eine nicht ganz uninteressante Reihe alter Denkmäler, wie der Titel des Buches sie verspricht, so sehr die engere Bestimmung des Umfanges es erlaubte, dem Leser hier vor Augen zu legen; sich umständlich überall aufzuhalten, entsprach also diesem Zweck schon nicht; in den begleitenden Anmerkungen musste manches über-

gangen werden, was das Nachschlagen grammatischer, historischer und literarischer Werke schon jedem an die Hand geben wird. — Die Zusätze zum Koch'ischen Kompendium wird man freylich hie und da nur unbefriedigend hingeworfen finden; der Verfasser erkennt es daher für seine Pflicht, die Unvollständigkeiten dieser Art in der künftigen Fortsetzung jener Zusätze weiter auszufüllen. —

Mancher dürfte vielleicht urtheilen, daſs diese aus den verschiedensten Zeitaltern hervorgezogenen Denkmäler eine gar zu unbestimmte Masse bilden; man wird wünschen, daſs der Verfasser auf eine abgesonderte Periode oder Fach der teutschen Literatur sich beschränkt hätte. — Allein es war einmal meine bestimmte Absicht, das Ganze unsrer älteren Literatur nach den mannigfaltigsten Theilen zu berühren, und den Gesichtskreis so viel möglich zu erweitern. Sich einseitig auf einen gewissen Kreis zu beschränken, und ausser diesem alles übrige übersehen zu wollen, hat gewöhnlich die Folge, daſs man auf allerley willkührliche Kombinationen geräth, den Gegenständen heute dieses, morgen ein anders Kleid und Farbe, gewöhnlich aber eine falsche, aufzwingt; je piquanter und geistreicher, je besser, denn ohne alle Gränzen bedient das Genie in unsern Tagen sich des Privilegiums, über Wahrheit und Geschichte zu herrschen, wobey es jederzeit eines ausgebreiteten Beyfalls gewiſs ist, in einem Zeitalter, wo alles jagt und treibt nach Ansichtigkeiten. Das Genie sollte Ausleger der Natur seyn im Felde der Geschichte, aber leider hat es sich dermalen nur zum Aufleger der Natur konstutionirt, da es den Dingen dieser Art nur das tausendfältige Spiel der Imagination nach Lust und Belieben aufzulegen bemüht ist. Gegen diese Eingriffe wüſste ich kein besseres Gegenmittel, als welches die stufenweise Verbindung und die wechselseitige Berührung der Theile des Ganzen darbietet; in diesem Sinne betrachte man daher auch die vorliegenden, fast blos literärischen Versuche, die dem Einsichtigen, wenn sie auch manche Unvollkommenheit blicken lassen, doch hoffentlich Zeugen eines guten Willens seyn werden.

Erste Abtheilung.

1. Einige Denkmäler der fränkischen Sprache . S. 3.

Nro. 5. Bemerkungen über den vermeintlichen Kazungali. Nach des gelehrten H. Reinwalds Meinung bedarf es der meisten von mir dort vorgeschlagenen Correcturen nicht; seine mir mitgetheilte wörtliche Uebersetzung und Anmerkungen werde ich an einem andern Orte vorlegen dürfen.

2. Proben aus einer Interlinearversion und verjüngten Notker'ischen Uebersetzung der Psalmen . . . S. 26

3. Erzählungen von dem Stricker und Conrad von Würzburg S. 49

In der Einleitung wäre noch zu bemerken gewesen, dass H. Nyerup zu Ende der Symbol. ad Lit. teuton. antiqu. den Anfang von Strikers Daniel von Blumenthal mitgetheilt, und der j. Adelung in den fortgesezten Nachrichten S. 275. einige Erzählungen dieses Dichters namhaft gemacht habe. Der Irrthum, als ob Gotfried von Hohenlohe mit ihm nur eine und dieselbe Person sey, schreibt sich zum Theil aus der Einleitung des H. Nyerups her, wo eine Stelle aus dem Wilhelm von Orleans ganz unvollständig angeführt wird. Eine gesunde Interpunction lehrt, dass Rudolph von Montfort den Daniel von Blumenthal des Striker, und die Aufzählung der sämmtlichen Ritter der Tafelrunde von Gotfried von Hohenlohe hinlänglich von einander unterscheide.

4. Zusätze und Berichtigungen zu E. I. Koch's Compendium der teutschen Literaturgeschichte . . S. 64

S. 72. Was hier von A. W. Schlegels Bearbeitung der Nibelungen gesagt wird, schreibt sich, wie ich erst nachher erfuhr, von einem ganz unverbürgten Gerüchte her; ich muss daher meine dortige Bemerkung vor der Hand zurücknehmen. — S. 80. Wilhelm Tell vom I. 1698. wird von Koch Th. I. S. 271. angeführt. — S. 84. Um jeder ungerechten Missdeutung zuvorzukommen, bemerke ich, dass H. Adelung in seinen Noten zum Püterich das Wort „galmb" nicht für das, was es ist, genommen habe. An diesem Ort hat er also die alte Sprache nicht hinlänglich verstanden; aus Unkunde der Sprache steht daher hier in besonderem, keineswegs im allgemeinen Sinn. Iedem das Seine.

5. Gedichte von Conrad von Würzburg und andern, die in der Sammlung der Minnesinger fehlen, S. 96.
und Nachschrift zu den vorstehenden Gedichten . S. 104

Die beyden alten Tagelieder, XI. und XII. scheinen, dem Stil nach zu urtheilen, nur dem bekannten Wolfram von Eschenbach zum Verf. haben zu können.

Zweyte Abtheilung.

1. Heinrichs von Ofterdingen und der übrigen Meistersänger poetischer Wettstreit auf der Wartburg bey Eisenach S. 113

2. Philosophischer Traktat von der wirklichen und möglichen Vernunft, aus dem XIV. Jahrhundert . S. 158

3. Glossographische Denkmäler der älteren teutschen Sprache vom VIII — XII. Jahrhundert. Einleitung S. 153

4. Glossarium theotisco - latinum ex antiquis Codd. Bibliothecae reg. Monac. concinnatum . . S. 197

5. Altteutsche Lieder aus dem XVI. Jahrhundert. S. 247

Nro. III. steht zwar schon in Nicolais Almanach, den ich damals nur dem Namen nach kannte (denn die Bemerkung S. 260. ist erst während dem Abdruck hinzugekommen), allein der Text ist hier ungleich besser, und das Ganze wird von nun an nicht mehr durch Nicolais Posse „das hat ein Schlemmer gesungen" uns verleidet werden.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Sulzbach,

gedruckt mit Kommerzienrath Seidelschen Schriften.

Lit.
Docen
/1

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Docen, Bernhard Joseph, 1782-1828

Miszellaneen zur Geschichte der teutschen Literatur neu-aufgefundene Denkmä
ler der Sprache, Poesie, & Philosophie unserer Vorfahren enthaltend

Bd.: 1

München (1807)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 729 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266744-1